

Sitzungsbericht

57. Sitzung der Tagung 2017/18 der XVIII. Gesetzgebungsperiode
des Landtages von Niederösterreich
Donnerstag, den 14. Dezember 2017

Inhalt:

1. Eröffnung durch Präsident Ing. Penz (Seite 248).
2. Mitteilung des Einlaufes (Seite 248).
3. Angelobung eines Abgeordneten zum Landtag (Seite 253).
4. Wahl von zwei Mitgliedern und zwei Ersatzmitgliedern des Bundesrates (Seite 254).
5. Ltg. 2035/A-8/66: Antrag der Abgeordneten Waldhäusl, Gabmann u.a. gem. § 40 LGO 2001 auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde zum Thema: „Niederösterreichs Wunschzettel an das Christkind!“
Redner: Abg. Waldhäusl (Seite 254), Abg. Naderer (Seite 255), Abg. Rosenmaier (Seite 256), Abg. Landbauer (Seite 258), Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 259), Abg. Ing. Huber (Seite 260), Abg. Dr. Machacek (Seite 262), Abg. Gartner (Seite 264), Abg. Ing. Ebner MSc (Seite 265), Abg. Königsberger (Seite 267).
6. Ltg. 2036/A-8/67: Antrag der Abgeordneten Mag. Scheele u.a. gem. § 40 LGO 2001 auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde zum Thema: „Unser Gesundheitssystem in Niederösterreich braucht eine zweite Meinung“.
Redner: Abg. Mag. Scheele (Seite 268), Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 270), Abg. Naderer (Seite 271), Abg. Ing. Huber (Seite 272), Abg. Dr. Von Gimborn MPH (Seite 274), Abg. Vladyka (Seite 276), Abg. Ing. Haller (Seite 277).
7. Ltg. 2022/A-1/105: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zum Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger, u.a. betreffend Änderung der NÖ Bauordnung 2014 (NÖ BO 2014), des NÖ Naturschutzgesetzes 2000 (NÖ NSchG 2000), des NÖ Elektrizitätswesengesetzes 2005 (NÖ EIWG 2005), des NÖ Gassicherheitsgesetzes 2002 (NÖ GSG 2002), des NÖ Starkstromwegegesetzes, des NÖ Sozialhilfegesetzes 2000 (NÖ SHG), des NÖ Mindestsicherungsgesetzes (NÖ MSG), des NÖ Fischereigesetzes 2001 (NÖ FischG 2001), des NÖ Sportgesetzes, des NÖ Gentechnik-Vorsorgegesetzes, des NÖ Tierzuchtgesetzes 2008 (NÖ TZG 2008), der NÖ Gemeindeordnung 1973 (NÖ GO 1973), des NÖ Stadtrechtsorganisationsgesetzes (NÖ STROG), des NÖ Kanalgesetzes 1977, des NÖ Pflichtschulgesetzes, des NÖ Landwirtschaftlichen Schulgesetzes, der NÖ Land- und forstwirtschaftlichen Berufsausbildungsordnung 1991 (LFBAO 1991), des NÖ Weinbaugesetzes 2002, des Güter- und Seilwege-Landesgesetzes 1973, des NÖ Forstausführungsgesetzes, des NÖ Heilvorkommen- und Kurortgesetzes 1978, des NÖ Gemeindeärztegesetzes 1977 (NÖ GÄG 1977), des NÖ Krankenanstaltengesetzes (NÖ KAG) und des NÖ Bestattungsgesetzes 2007.
Berichterstatter: Abg. Dr. Michalitsch (Seite 278).
Redner: Abg. MMag. Dr. Petrovic (Seite 279), Abg. Waldhäusl (Seite 281), Abg. Dr. Sidl (Seite 282), Abg. Mag. Riedl (Seite 282).
Abstimmung (Seite 284).
(angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FRANK, FPÖ, Ablehnung GRÜNE, Abg. Naderer.)

- 8.1. Ltg. 2029/V-12: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Gesetz, mit dem die NÖ Landesverfassung 1979 (NÖ LV 1979) und das NÖ Verlautbarungsgesetz 2015 geändert und das NÖ Volksbegehrens-, Volksabstimmungs- und Volksbefragungsgesetz (NÖ VVVG) erlassen wird.
Berichterstatter: Abg. Hauer (Seite 284).
- 8.2. Ltg. 2029-1/V-12: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zum Antrag gem. § 34 LGO 2001 der Abgeordneten Dr. Michalitsch und Dr. Sidl mit Gesetzentwurf betreffend Änderung der Geschäftsordnung – LGO 2001.
Berichterstatter: Abg. Hauer (Seite 285).
- 8.3. Ltg. 2029-2/V-12: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zum Antrag gem. § 34 LGO 2001 der Abgeordneten Dr. Michalitsch und Dr. Sidl betreffend Weiterentwicklung der direktdemokratischen Instrumente auf Gemeindeebene.
Berichterstatter: Abg. Hauer (Seite 285).
Redner zu 8.1. – 8.3.: Abg. MMag. Dr. Petrovic (Seite 285), Abg. Waldhäusl (Seite 286), Abg. Dr. Sidl (Seite 286), Abg. Mag. Rausch mit Abänderungsantrag (Seite 287).
Abstimmung (Seite 289).
(Abänderungsantrag einstimmig angenommen; Geschäftsstücke einstimmig angenommen.)
- 9.1. Ltg. 2019/L-35/6: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Landes-Bedienstetengesetzes (NÖ LBG).
Berichterstatterin: Abg. Mag. Rausch (Seite 290).
- 9.2. Ltg. 2024/L-1/5: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des Landes-Vertragsbedienstetengesetzes (LVBG).
Berichterstatterin: Abg. Mag. Rausch (Seite 290).
- 9.3. Ltg. 2025/D-1/7: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung der Dienstpragmatik der Landesbeamten 1972 (DPL 1972).
Berichterstatterin: Abg. Mag. Rausch (Seite 290).
- 9.4. Ltg. 2032/L-39/5: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Landesverwaltungsgerichtsgesetzes (NÖ LVGG).
Berichterstatterin: Abg. Mag. Rausch (Seite 290).
- 9.5. Ltg. 2033/S-1/4: Antrag des Gesundheits-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Spitalärztegesetzes 1992 (NÖ SÄG 1992).
Berichterstatter: Abg. Kainz (Seite 290).
- 9.6. Ltg. 2030/G-3/5: Antrag des Kommunal-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung der NÖ Gemeindebeamtengehaltsordnung 1976 (GBGO-Novelle 2016).
Berichterstatter: Abg. Kainz (Seite 291).
- 9.7. Ltg. 2031/G-4/5: Antrag des Kommunal-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Gemeinde-Vertragsbedienstetengesetzes 1976 (GVBG-Novelle 2016).
Berichterstatter: Abg. Kainz (Seite 291).
Redner zu 9.1. – 9.7.: Abg. Weiderbauer (Seite 291), Abg. Königsberger (Seite 292), Abg. Thumpser MSc mit Resolutionsantrag betreffend Dienstrechtsreform für Gemeindebedienstete (Seite 293), Abg. Dr. Michalitsch mit Abänderungsantrag zu Ltg. 2019, Ltg. 2024, Ltg. 2025 (Seite 294).
Abstimmung (Seite 296).
(Abänderungsantrag zu Ltg. 2019 einstimmig angenommen; Ltg. 2019/L-35/6 einstimmig angenommen; Abänderungsantrag zu Ltg. 2024/L-1/5 angenommen: Zustimmung ÖVP, FRANK, FPÖ, GRÜNE, Abg. Naderer, Ablehnung SPÖ; Ltg. 2024/L-1/5 einstimmig angenommen; Abänderungsantrag zu Ltg. 2025/D-1/7 angenommen: Zustimmung ÖVP, FRANK, FPÖ, GRÜNE, Ablehnung SPÖ, Abg. Naderer; Ltg. 2025/D-1/7 einstimmig angenommen; Ltg. 2032/L-39/5 einstimmig angenommen; Ltg. 2033/S-1/4 einstimmig angenommen; Ltg. 2030/G-3/5 einstimmig angenommen; Ltg. 2031/G-4/5 einstimmig angenommen; Resolutionsantrag angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FRANK, GRÜNE, Abg. Naderer, Ablehnung FPÖ.)
10. Ltg. 2026/A-1/106: Antrag des Bau-Ausschusses zum Antrag mit Gesetzentwurf der

- Abgeordneten Mag. Hackl u.a. betreffend Gesetz, mit dem die NÖ Bauordnung 2014 (NÖ BO 2014) und das NÖ Raumordnungsgesetz 2014 (NÖ ROG 2014) authentisch interpretiert werden.
Berichterstatter: Abg. Balber (Seite 297).
Redner: Abg. Waldhäusl (Seite 298), Abg. Schagerl (Seite 298), Abg. Mag. Hackl (Seite 298).
Abstimmung (Seite 299).
(einstimmig angenommen.)
- 11.1. Ltg. 1913/B-2/44: Antrag des Rechnungshof-Ausschusses zum Bericht des Rechnungshofes betreffend Stadtgemeinde Schwechat und Multiversum Schwechat Betriebs GmbH; Follow-up-Überprüfung (Reihe Niederösterreich 2017/5).
Berichterstatter: Abg. Dr. Sidl (Seite 299).
- 11.2. Ltg. 1924/B-2/45: Antrag des Rechnungshof-Ausschusses zum Bericht des Rechnungshofes betreffend EU-Finanzbericht 2015 (Reihe Niederösterreich 2017/6).
Berichterstatter: Abg. Dr. Sidl (Seite 300).
- 11.3. Ltg. 1925/B-2/46: Antrag des Rechnungshof-Ausschusses zum Bericht des Rechnungshofes betreffend Verkehrsdiensteverträge – Schiene (Reihe Niederösterreich 2017/7).
Berichterstatter: Abg. Dr. Sidl (Seite 300).
- 11.4. Ltg. 2005/B-2/47: Antrag des Rechnungshof-Ausschusses zum Bericht des Rechnungshofes betreffend Katastrophenhilfe in Niederösterreich, Salzburg und Tirol (Reihe Niederösterreich 2017/8).
Berichterstatter: Abg. Dr. Sidl (Seite 300).
- 11.5. Ltg. 2006/B-2/48: Antrag des Rechnungshof-Ausschusses zum Bericht des Rechnungshofes betreffend EVN Abfallverwertung Niederösterreich GmbH (Reihe Niederösterreich 2017/9).
Berichterstatter: Abg. Dr. Sidl (Seite 300).
- 11.6. Ltg. 2007/B-2/49: Antrag des Rechnungshof-Ausschusses zum Bericht des Rechnungshofes betreffend Förderungen in den Stadtgemeinden Baden, Feldkirch und Traun (Reihe Niederösterreich 2017/10).
Berichterstatter: Abg. Dr. Sidl (Seite 300).
- 11.7. Ltg. 2027/B-2/50: Antrag des Rechnungshof-Ausschusses zum Bericht des Rechnungshofes betreffend Amstettner Veranstaltungsbetriebe Gesellschaft m.b.H. und Beteiligten (Reihe Niederösterreich 2017/11).
Berichterstatter: Abg. Dr. Sidl (Seite 301).
- 11.8. Ltg. 1839/B-1/63: Antrag des Rechnungshof-Ausschusses zum Bericht des Landesrechnungshofes über Psychosomatisches Zentrum Eggenburg, Nachkontrolle (Bericht - 10/2017).
Berichterstatter: Abg. Dr. Sidl (Seite 301).
- 11.9. Ltg. 1923/B-1/64: Antrag des Rechnungshof-Ausschusses zum Bericht des Landesrechnungshofes über Voranschlags- und Rechnungsabschlussverordnung 2015 – Rechnungswesensysteme beim Land NÖ (Bericht - 11/2017).
Berichterstatter: Abg. Dr. Sidl (Seite 301).
- 11.10. Ltg. 1706/A-3/591: Antrag des Rechnungshof-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber, Naderer, Dr. Laki u.a. betreffend Prüfung aller Subventionen, die im Zusammenhang mit dem Künstler Nitsch stehen durch den Landesrechnungshof.
Berichterstatter: Abg. Dr. Sidl (Seite 301).
- Redner zu 11.1. – 11.10.:** Abg. Enzinger MSc (Seite 301), Abg. Razborcan (Seite 303), Abg. Ing. Huber (Seite 304), Abg. Schagerl (Seite 306), Abg. Mold mit Resolutionsantrag betreffend Bürokratieabbau bei der Abwicklung von ESF-Projekten (Seite 306), Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 308), Abg. Landbauer (Seite 308), Abg. Tröls-Holzweber (Seite 309), Abg. Kaufmann MAS (Seite 310).
Abstimmung (Seite 311).
*(alle Geschäftsstücke einstimmig angenommen;
Resolutionsantrag einstimmig angenommen.)*
12. Ltg. 2002-1/A-2/19: Antrag des Sozial-Ausschusses zum Antrag gem. § 34 LGO 2001 der Abgeordneten Hinterholzer betreffend Qualitätssicherung und Personalvorgaben in Pflegeeinrichtungen.
Berichterstatterin: Abg. Vladyka (Seite 312).
Redner: Abg. Ing. Huber (Seite 312), Abg. Onodi (Seite 312), Abg. Göll (Seite 313).
Abstimmung (Seite 314).
(einstimmig angenommen.)
13. Ltg. 2015/S-5/22: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung, GS7-H-63/011-2017 vom

- 28.11.2017, betreffend NÖ Pflege- und Betreuungszentrum Mauer, Neubau Haus 46, 48 und Generalsanierung Haus 19.
Berichterstatter: Abg. Kasser (Seite 314).
Redner: Abg. Ing. Huber (Seite 314), Abg. Schagerl (Seite 315), Abg. Hinterholzer (Seite 315).
Abstimmung (Seite 316).
(Einstimmig angenommen.)
14. Ltg. 2003-1/A-2/20: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Antrag gem. § 34 LGO 2001 des Abgeordneten Hauer betreffend Unterstützung von beschäftigungslosen Menschen 50+.
Berichterstatterin: Abg. Gruber (Seite 316).
Redner: Abg. MMag. Dr. Petrovic (Seite 317), Abg. Ing. Huber (Seite 319), Abg. Hahn MEd, MA mit Abänderungsantrag (Seite 320), Abg. Hauer (Seite 322).
Abstimmung (Seite 323).
(Abänderungsantrag abgelehnt: Zustimmung SPÖ, Ablehnung ÖVP, FRANK, FPÖ, GRÜNE, Abg. Naderer; Geschäftsstück angenommen: Zustimmung ÖVP, FRANK, FPÖ, GRÜNE, Abg. Naderer, Ablehnung SPÖ.)
15. Ltg. 2001/A-3/806: Antrag des Gesundheits-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Dr. Machacek, Waldhäusl u.a. betreffend Schaffung von Lehrpraxen für junge Ärzte.
Berichterstatterin: Abg. Dr. Von Gimborn, MPH (Seite 323).
Redner: Abg. Ing. Huber (Seite 323), Abg. Dr. Machacek (Seite 324), Abg. Bader (Seite 325).
Abstimmung (Seite 326).
(angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, Abg. Naderer, Ablehnung FRANK, FPÖ, GRÜNE.)
16. Ltg. 1819/N-2/1: Antrag des Umwelt-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Nationalparkgesetzes.
Berichterstatter: Abg. Hogl (Seite 326).
Redner: Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 326), Abg. Landbauer (Seite 327), Abg. Dr. Sidl (Seite 327), Abg. Edlinger (Seite 328).
Abstimmung (Seite 328).
(angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FRANK, FPÖ, Ablehnung GRÜNE, Abg. Naderer.)
17. Ltg. 2123/A-2/21: Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Dr. Sidl, Dr. Krismer-Huber u.a. betreffend Allgemeines Verbot von Glyphosat.
Begründung der Dringlichkeit: Abg. Dr. Sidl (Seite 328).
Dringlichkeit abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FRANK (Dr. Laki, Dr. Machacek, Dr. Von Gimborn), FPÖ, GRÜNE, Naderer, Ablehnung ÖVP, FRANK (Gabmann).
18. Schlussworte Präsident Ing. Penz (Seite 330).
19. Schlussworte Abg. Mag. Schneeberger (Seite 332).

* * *

Präsident Ing. Penz (um 13.00 Uhr): Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich eröffne die 57. Sitzung in der XVIII. Gesetzgebungsperiode. Von der heutigen Sitzung haben sich entschuldigt Herr Landesrat Fuchs und Herr Abgeordneter Weiderbauer ab 19 Uhr. Die Beschlussfähigkeit ist hiermit gegeben. Die Verhandlungsschrift der letzten Sitzung ist geschäftsmäßig aufgelegt, sie ist unbeanstandet geblieben und ich erkläre sie daher als genehmigt.

Hinsichtlich der seit der letzten Sitzung bis zum Ablauf des gestrigen Tages eingelaufenen Verhandlungsgegenstände, deren Zuweisung an die Ausschüsse, der Weiterleitung von Anfragen und der eingelangten Anfragebeantwortungen verweise ich auf die elektronische Bekanntmachung der Mit-

teilung des Einlaufes. Diese wird in den Sitzungsbericht der heutigen Sitzung aufgenommen.

Einlauf:

Ltg. 2005/B-2/47 - Bericht des Rechnungshofes vom 24.11.2017 betreffend Katastrophenhilfe in Niederösterreich, Salzburg und Tirol (Reihe Niederösterreich 2017/8) – wurde am 5. Dezember 2017 dem Rechnungshof-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

Ltg. 2006/B-2/48 - Bericht des Rechnungshofes vom 24.11.2017 betreffend EVN

Abfallverwertung Niederösterreich GmbH (Reihe Niederösterreich 2017/9) – wurde am 5. Dezember 2017 dem Rechnungshof-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

Ltg. 2007/B-2/49 - Bericht des Rechnungshofes vom 24.11.2017 betreffend Förderungen in den Stadtgemeinden Baden, Feldkirch und Traun (Reihe Niederösterreich 2017/10) – wurde am 5. Dezember 2017 dem Rechnungshof-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

Ltg. 2015/S-5/22 - Vorlage der Landesregierung vom 28.11.2017 betreffend NÖ Pflege- und Betreuungszentrum Mauer, Neubau Haus 46, 48 und Generalsanierung Haus 19 – wurde am 5. Dezember 2017 dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

Ltg. 2019/L-35/6 - Vorlage der Landesregierung vom 28.11.2017 betreffend Änderung des NÖ Landes-Bedienstetengesetzes (NÖ LBG) – wurde am 5. Dezember 2017 dem Rechnungshof-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung wurde am 5. Dezember 2017 dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

Ltg. 2022/A-1/105- Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger, u.a. betreffend Änderung der NÖ Bauordnung 2014 (NÖ BO 2014), des NÖ Naturschutzgesetzes 2000 (NÖ NSchG 2000), des NÖ Elektrizitätswesengesetzes 2005 (NÖ EIWG 2005), des NÖ Gassicherheitsgesetzes 2002 (NÖ GSG 2002), des NÖ Starkstromwegegesetzes, des NÖ Sozialhilfegesetzes 2000 (NÖ SHG), des NÖ Mindestsicherungsgesetzes (NÖ MSG), des NÖ Fischereigesetzes 2001 (NÖ FischG 2001), des NÖ Sportge-

setzes, des NÖ Gentechnik-Vorsorgegesetzes, des NÖ Tierzuchtgesetzes 2008 (NÖ TZG 2008), der NÖ Gemeindeordnung 1973 (NÖ GO 1973), des NÖ Stadtrechtsorganisationsgesetzes (NÖ STROG), des NÖ Kanalgesetzes 1977, des NÖ Pflichtschulgesetzes, des NÖ Landwirtschaftlichen Schulgesetzes, der NÖ Land- und forstwirtschaftlichen Berufsausbildungsordnung 1991 (LFBAO 1991), des NÖ Weinbaugesetzes 2002, des Güter- und Seilwege-Landesgesetzes 1973, des NÖ Forstausführungsgesetzes, des NÖ Heilvorkommen- und Kurortegesetzes 1978, des NÖ Gemeindeärztegesetzes 1977 (NÖ GÄG 1977), des NÖ Krankenanstaltengesetzes (NÖ KAG) und des NÖ Bestattungsgesetzes 2007 – wurde am 5. Dezember 2017 dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

Ltg. 2024/L-1/5 - Vorlage der Landesregierung vom 28.11.2017 betreffend Änderung des Landes-Vertragsbedienstetengesetzes (LVBG) – wurde am 5. Dezember 2017 dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

Ltg. 2025/D-1/7 - Vorlage der Landesregierung vom 28.11.2017 betr. Änderung der Dienstpragmatik der Landesbeamten 1972 (DPL 1972) – wurde am 5. Dezember 2017 dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

Ltg. 2026/A-1/106- Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Hackl u.a. betreffend Gesetz, mit dem die NÖ Bauordnung 2014 (NÖ BO 2014) und das NÖ Raumordnungsgesetz 2014 (NÖ ROG 2014) authentisch interpretiert werden – wurde am 5. Dezember 2017 dem Bau-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

- Ltg. 2027/B-2/50 - Bericht des Rechnungshofes vom 1.12.2017 betreffend Amstettner Veranstaltungsbetriebe Gesellschaft m.b.H. und Beteiligungen (Reihe Niederösterreich 2017/11) – wurde am 5. Dezember 2017 dem Rechnungshof-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 2029/V-12 - Vorlage der Landesregierung vom 5.12.2017 betreffend Gesetz, mit dem die NÖ Landesverfassung 1979 (NÖ LV 1979) und das Verlautbarungsgesetz 2015 geändert und das NÖ Volksbegehrens-, Volksabstimmungs- und Volksbefragungsgesetz (NÖ VVVG) erlassen werden - wurde am 5. Dezember 2017 dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 2030/G-3/5 - Vorlage der Landesregierung vom 5.12.2017 betreffend Änderung der NÖ Gemeindebeamtenehaltsordnung 1976 (GBGO-Novelle 2016) – wurde am 5. Dezember 2017 dem Kommunal-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 2031/G-4/5 - Vorlage der Landesregierung vom 5.12.2017 betreffend Änderung des NÖ Gemeinde-Vertragsbedienstetengesetzes 1976 (GVBG-Novelle 2016) – wurde am 5. Dezember 2017 dem Kommunal-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 2032/L-39/5 - Vorlage der Landesregierung vom 5.12.2017 betreffend Änderung des NÖ Landesverwaltungsgerichtsgesetzes (NÖ LVGG) – wurde am 6. Dezember 2017 dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 2033/S-1/4 - Vorlage der Landesregierung vom 5.12.2017 betreffend Änderung des NÖ Spitalsärztegesetzes 1992 (NÖ SÄG 1992) – wurde am 6. Dezember 2017 dem Gesundheits-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 2034/A-1/107- Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Rosenmaier, Waldhäusl, Gabmann u.a. betreffend Änderung des NÖ Bezügegesetzes – wurde am 7. Dezember 2017 dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 2035/A-8/66 - Antrag der Abgeordneten Waldhäusl, Gabmann u.a. gemäß § 40 LGO 2001 auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde in der Landtagssitzung am 14.12.2017 zum Thema: „Niederösterreichs Wunschzettel an das Christkind!“
- Ltg. 2036/A-8/67 - Antrag der Abgeordneten Mag. Scheele u.a. gemäß § 40 LGO 2001 auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde in der Landtagssitzung am 14.12.2017 zum Thema: „Unser Gesundheitssystem in Niederösterreich braucht eine zweite Meinung“.
- Ltg. 2038/E-1/56 - Eingabe der Marktgemeinde Biedermannsdorf vom 12.12.2017 betreffend Pflegpaket für NÖ – wird dem Sozial-Ausschuss zugewiesen.
- Anfragen:
- Ltg.2004/A-5/270– Anfrage des Abgeordneten Razborcan an Landesrat Mag. Wilfing betreffend Wohnbauförderungsmittel in NÖ.
- Ltg.2008/A-5/271– Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landesrat Mag. Wilfing betreffend Probleme in Einrichtungen zur Betreuung von Kindern und Jugendlichen.
- Ltg.2009/A-4/240– Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landeshauptfrau Mag. Mikl-Leitner be-

treffend Probleme in Einrichtungen zur Betreuung von Kindern und Jugendlichen.

- Ltg.2010/A-5/272– Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landesrat Schnabl betreffend Probleme in Einrichtungen zur Betreuung von Kindern und Jugendlichen.
- Ltg.2011/A-4/241– Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landeshauptfrau-Stv. Dr. Pernkopf betreffend Fischotter - Bescheid, Monitoring, Management.
- Ltg.2012/A-4/242– Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landeshauptfrau-Stv. Dr. Pernkopf betreffend Biber – Entnahme auf Grundlage von Bescheiden und Verordnung.
- Ltg.2013/A-4/243– Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landeshauptfrau-Stv. Dr. Pernkopf betreffend Wolf – Management und Monitoring.
- Ltg.2014/A-4/244– Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landeshauptfrau-Stv. Dr. Pernkopf betreffend Natura 2000.
- Ltg.2016/A-4/245– Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landeshauptfrau Mag. Mikl-Leitner betreffend Sitzung der Landesregierung vom 21.11.2017.
- Ltg.2017/A-4/246– Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landeshauptfrau Mag. Mikl-Leitner betreffend Sitzung der Landesregierung vom 28.11.2017.
- Ltg.2018/A-5/273– Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landesrat Dipl. Ing. Schleritzko betreffend 40 Mio Euro bei Madoff versenkt – wer hat FIBEG auf ALPHA PRIME gestoßen?
- Ltg.2020/A-4/247– Anfrage des Abgeordneten Rosenmaier an Landeshauptfrau Mag. Mikl-Leitner betreffend Finanzskandal in der Stadt Melk.
- Ltg.2021/A-5/274– Anfrage des Abgeordneten Rosenmaier an Landesrat Dipl. Ing. Schleritzko betreffend Finanzskandal in der Stadt Melk.
- Ltg.2023/A-5/275– Anfrage der Abgeordneten Enzinger MSc an Landesrat Mag. Wilfing betreffend Verlängerung der Wiener U-Bahn ins niederösterreichische Umland.
- Ltg.2028/A-4/248– Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landeshauptfrau Mag. Mikl-Leitner betreffend Sitzung der Landesregierung vom 05.12.2017.
- Ltg.2037/A-4/249– Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landeshauptfrau Mag. Mikl-Leitner betreffend Sitzung der Landesregierung vom 12.12.2017.

Anfragebeantwortungen zu Ltg. 1915/A-4/234 von Landeshauptfrau-Stv. Dr. Pernkopf; zu Ltg. 1918/A-5/268 von Landesrat Dipl.-Ing. Schleritzko; zu Ltg. 1920/A-4/237, zu Ltg. 1921/A-4/238 von Landeshauptfrau-Stv. Dr. Pernkopf; zu Ltg. 1922/A-5/269 von Landesrat Mag. Wilfing; zu Ltg. 2000/A-4/239 - von Landeshauptfrau Mag. Johanna Mikl-Leitner; zu Ltg. 2004/A-5/270; zu Ltg. 2008/A-5/271 von Landesrat Mag. Wilfing; zu Ltg. 2009/A-4/240 - von Landeshauptfrau Mag. Johanna Mikl-Leitner; zu Ltg. 2010/A-5/272 von Landesrat Schnabl; zu Ltg. 2011/A-4/241, zu Ltg. 2012/A-4/242, zu Ltg. 2013/A-4/243, zu Ltg. 2014/A-4/244 - von Landeshauptfrau-Stv. Dr. Pernkopf; zu Ltg. 2016/A-4/245, zu Ltg. 2017/A-4/246 von Landeshauptfrau Mag. Johanna Mikl-Leitner; zu Ltg. 2018/A-5/273 von Landesrat Dipl.-Ing. Schleritzko; zu Ltg. 2020/A-4/247 von Landeshauptfrau Mag. Johanna Mikl-Leitner; zu Ltg. 2021/A-5/274 von Landesrat Dipl.-Ing. Schleritzko; zu Ltg. 2023/A-5/275 von Landesrat Mag. Wilfing; zu Ltg. 2028/A-4/248 von Landeshauptfrau Mag. Johanna Mikl-Leitner.

Es liegen 84 Anträge der Grünen vor, die gemäß § 32 Abs.5 der Landtagsgeschäftsordnung nicht ausreichend unterstützt sind. Es sind dies die Zahlen Ltg. 2039 bis Ltg. 2122.

Die Anträge Ltg. 2039 bis Ltg. 2109 wurden inhaltlich ident bereits in den vorangegangenen Sitzungen abgestimmt. Auf diese Abstimmungsergebnisse wird im Sitzungsbericht der heutigen Sitzung entsprechend dem Beschluss des Landtages vom 16. März 2017 gemäß § 61 LGO verwiesen.

„(Gemäß Beschluss des Landtages vom 16. März 2017 ist bis zum Ende der XVIII. Gesetzgebungsperiode folgender Zusatz aufzunehmen: ‚Die Unterstützungsfrage wurde in vorangegangenen Sitzungen einzeln gestellt. Auf das Abstimmungsresultat darüber wird hingewiesen.‘)“

Ich beabsichtige daher, die Geschäftsstücke Ltg. 2010 bis Ltg. 2122 einzeln abstimmen zu lassen und die restlichen Anträge en bloc. Ich beginne mit der En-Bloc-Abstimmung für die Geschäftsstücke Ltg. 2039 bis Ltg. 2109. (Nach Abstimmung über diese Anträge:) Dafür stimmen die Abgeordneten der GRÜNEN. Das ist nicht die Mehrheit. Der Antrag ist abgelehnt!

Ich komme zur Abstimmung der neuen Anträge.

Ltg. 2110, Antrag der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber u.a. betreffend Maßnahmen gegen Atomkraftwerke in unmittelbarer Nähe der NÖ Grenze – alle Möglichkeiten ausschöpfen. (Nach Abstimmung:) Dafür stimmen die Abgeordneten der GRÜNEN, die SPÖ und die FPÖ und der fraktionslose Abgeordnete. Die Unterstützung ist abgelehnt.

Ltg. 2111, Antrag der Abgeordneten Enzinger MSc u.a. betreffend bindendes Jahr zur Verlängerung der U-Bahn nach Niederösterreich. (Nach Abstimmung:) Dafür stimmen die Abgeordneten der GRÜNEN, die SPÖ, die Liste FRANK, die FPÖ und der fraktionslose Abgeordnete. Die Unterstützung ist abgelehnt.

Ltg. 2112, Antrag der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber u.a. betreffend kein Donauwasser ins Weinviertel pumpen, Landwirtschaft neu denken und Alternativen anbieten. (Nach Abstimmung:) Dafür stimmen die Abgeordneten der GRÜNEN. Die Unterstützung ist abgelehnt.

Ltg. 2113, Antrag der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber u.a. betreffend Verkehrsberuhigung rund um Bildungseinrichtungen zur Sicherheit für Schul- und Kleinkinder. (Nach Abstimmung:) Dafür stimmen die Abgeordneten der GRÜNEN, die SPÖ, die Liste FRANK und der fraktionslose Abgeordnete. Die Unterstützung ist damit nicht gegeben.

Ltg. 2114, Antrag der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber u.a. betreffend Klarstellung zur Baumhaftung, Forderung der österreichischen Umwelthanwaltschaft. (Nach Abstimmung:) Dafür stimmen die Abgeordneten der GRÜNEN und die SPÖ. Das ist nicht die Mehrheit. Die Unterstützung ist abgelehnt.

Ltg. 2115, Antrag der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber u.a. betreffend Verwendungsverbot von Pflanzenschutzmitteln mit dem Wirkstoff Glyphosat. (Nach Abstimmung:) Dafür stimmen die Abgeordneten der GRÜNEN, die SPÖ, die Liste FRANK, die FPÖ und der fraktionslose Abgeordnete. Die Unterstützung ist abgelehnt.

Ltg. 2116, Antrag der Abgeordneten Enzinger MSc u.a. betreffend das Öffi-Projekt des Bezirkes Gänserndorf, 15-Minutentakt auf der S1 für Grüne. (Nach Abstimmung:) Dafür stimmen die Abgeordneten der GRÜNEN, die FPÖ, die Liste FRANK und der fraktionslose Abgeordnete. Die Unterstützung ist abgelehnt.

Ltg. 2117, Antrag der Abgeordneten Enzinger MSc u.a. betreffend das Öffi-Projekt des Bezirkes Tulln, Klosterneuburg, Taktverdichtung auf der S40 bis St. Pölten. (Nach Abstimmung:) Dafür stimmen die Abgeordneten der GRÜNEN, die SPÖ, die Liste FRANK, die FPÖ und der fraktionslose Abgeordnete. Die Unterstützung ist abgelehnt.

Ltg. 2118, Antrag der Abgeordneten Enzinger MSc u.a. betreffend das Öffi-Projekt des Bezirkes Horn, schnellere und attraktivere Franz Josefs Bahn. (Nach Abstimmung:) Dafür stimmen die Abgeordneten der GRÜNEN, die SPÖ, die Liste FRANK, die FPÖ und der fraktionslose Abgeordnete. Die Unterstützung ist abgelehnt.

Ltg. 2119, Antrag der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber u.a. betreffend Tanzunterricht nur mehr von zertifizierten Tanzlehrerinnen möglich, bringt Tanzschulen und Vereine in Bedrängnis. (Nach Abstimmung:) Dafür stimmen die Abgeordneten der GRÜNEN und die FPÖ. Die Unterstützung ist abgelehnt.

Ltg. 2120, Antrag der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber u.a. betreffend Einsetzung eines Untersuchungsausschusses zur Klärung der politischen Verantwortung im Kinder- und Jugendheimskandal in Niederösterreich. (Nach Abstimmung:) Dafür stimmen die Abgeordneten der GRÜNEN und der fraktionslose Abgeordnete. Die Unterstützung ist abgelehnt.

Ltg. 2121, Antrag der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber u.a. betreffend keine Anschläge auf Arbeitnehmerinnenrechte und Arbeitnehmerinnenvertretung, Hände weg von AK und Betriebsrat. (Nach Abstimmung:) Dafür stimmen die Abgeordneten der GRÜNEN, die SPÖ und der fraktionslose Abgeordnete. Die Unterstützung ist abgelehnt.

Ltg. 2122, Antrag der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber u.a. betreffend Beibehaltung des für

2018 beschlossenen Rauchverbotes in der Gastronomie. *(Nach Abstimmung:)* Dafür stimmen die Abgeordneten der GRÜNEN, die SPÖ, die Liste FRANK und der fraktionslose Abgeordnete. Die Unterstützung ist abgelehnt.

Eingebracht wurde weiters ein Dringlichkeitsantrag, Ltg. 2123, Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Dr. Sidl, Dr. Krismer-Huber u.a. betreffend allgemeines Verbot von Glyphosat. Gemäß § 33 Abs.1 unserer Geschäftsordnung wird beantragt, dass dieser Antrag im Landtag ohne Ausschusssitzung zur Beratung gelangen möge. Ich werde diesen Dringlichkeitsantrag als letzten Punkt auf die Tagesordnung setzen.

Ich gebe bekannt, dass ich den Tagesordnungspunkt 17, Ltg. 2034, Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Rosenmaier, Waldhäusl, Gabmann u.a. betreffend Änderung des Bzugesetzes von der heutigen Tagesordnung absetze.

Für die heutige Sitzung wurde folgende Redezeitkontingentierung gemäß dem Redezeitmodell des Landtages zwischen den Vertretern der Klubs einvernehmlich festgelegt. Die Gesamtredezeit beträgt ohne die beiden Aktuellen Stunden 666 Minuten. Diese wird wie folgt aufgeteilt: ÖVP 255 Minuten, SPÖ 137 Minuten, Liste FRANK 85 Minuten, FPÖ 85 Minuten, GRÜNE 85 Minuten und der fraktionslose Abgeordnete 19 Minuten Redezeit. Für die Aktuelle Stunde gilt die Verteilung von 100 Einheiten zwischen den Fraktionen im Verhältnis von 39:21:13:13:13. Für den Antrag stellenden Klub kommen noch 15 Minuten Redezeit hinzu. Für einen fraktionslosen Abgeordneten treten 5 Minuten Redezeit hinzu. Ich halte fest, dass Berichterstattungen, Wortmeldungen zur Geschäftsordnung, tatsächliche Berichtigungen und die Ausführungen des am Vorsitz befindlichen Präsidenten nicht unter die Redezeitkontingentierung fallen.

Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Herr Mag. Lukas Mandl teilt mit, dass er mit Ablauf des 13. Dezember 2017 sein Mandat als Abgeordneter zum NÖ Landtag zurücklegt. Die Landeswahlbehörde beim Amt der NÖ Landesregierung gibt bekannt, dass auf dieses frei gewordene Mandat gemäß § 103 Abs.3 der NÖ Landtagswahlordnung Herr Gerhard Schrödinger, geboren 1962, wohnhaft in 2412 Wolfsthal, berufen wird.

Wir kommen daher zur Angelobung von Gerhard Schrödinger als Abgeordneter zum NÖ Landtag. Und ich ersuche den Schriftführer, Herrn Abgeordneten Ing. Schulz, um Verlesung der Angelobungsformel.

(Die Damen und Herren Abgeordneten erheben sich von ihren Plätzen.)

Schriftführer Abg. Ing. Schulz (ÖVP) (liest): „Ich gelobe unverbrüchliche Treue der Republik Österreich und dem Lande Niederösterreich, stete und volle Beobachtung der Gesetze und gewissenhafte Erfüllung meiner Pflichten.“

Präsident Ing. Penz: Herr Abgeordneter Schrödinger!

Abg. Schrödinger (ÖVP): Ich gelobe!

Präsident Ing. Penz: Ich gratuliere Herrn Abgeordneten Schrödinger sehr herzlich und wünsche ihm für die Arbeit im NÖ Landtag alles Gute! *(Beifall im Hohen Hause. – Die Damen und Herren Abgeordneten gratulieren Herrn Abg. Schrödinger.)*

Der Landtagsklub der Volkspartei Niederösterreich teilt mit, und zwar am 13. Dezember, dass gemäß § 15 LGO anstelle von Herrn Abgeordneten Mag. Mandl Herr Abgeordneter Rene Lobner als Ordner nominiert wird.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt Wahl von zwei Mitgliedern und zwei Ersatzmitgliedern des Bundesrates. Herr Bundesrat Werner Herbert hat sein Mandat als Bundesrat auf Grund der Angelobung als Abgeordneter zum Nationalrat zurückgelegt. Das Ersatzmitglied, Herr Abgeordneter Erich Königsberger, ist damit als Mitglied des Bundesrates nachgerückt. Mit Schreiben, eingelangt am 6. Dezember 2017, teilt Herr Erich Königsberger mit, dass er mit Ablauf des 13. Dezember 2017 sein Mandat als Bundesrat zurücklegt. Der freiheitliche Klub im Landtag nominiert daher gemäß § 21 LGO 2001 folgende Personen für die Wahl eines Mitgliedes und Ersatzmitgliedes des Bundesrates. Für die Funktion eines Mitgliedes Frau Ina Aigner, Oberrohrbach, und für die Funktion eines Ersatzmitgliedes Herrn Abgeordneten Erich Königsberger, Obergrafendorf.

Herr Abgeordneter Gerhard Schrödinger teilt mit Schreiben vom 13. Dezember 2017 mit, dass er auf sein Mandat als Bundesrat verzichtet. Der Landtagsklub der Volkspartei Niederösterreich erstattet daher gemäß § 21 unserer Geschäftsordnung folgende Wahlvorschläge: Für die Funktion eines Mitgliedes des Bundesrates Mag. Roman Janacek, Bergern im Dunkelsteinerwald. Und für die Funktion eines Ersatzmitgliedes des Bundesrates Abgeordneter Christoph Kainz, Pfaffstätten.

Ich ersuche die Damen und Herren Abgeordneten, die Stimmzettel, welche auf den Plätzen

aufliegen, abzugeben und anschließend die Schriftführer um Vornahme der Stimmzählung.

(Nach Abgabe und Auszählung der Stimmzettel:)

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Es wurden 56 Stimmzettel abgegeben. Und es wurden zum Mitglied als Bundesrat gewählt mit 55 Stimmen Frau Aigner und mit 55 Stimmen Mag. Janacek. Gratuliere sehr herzlich! *(Beifall im Hohen Hause.)*

Als Ersatzmitglieder wurden gewählt mit 55 Stimmen Christoph Kainz und mit 56 Stimmen Erich Königsberger. *(Beifall im Hohen Hause.)*

Es sind zwei Anträge auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde eingelangt. Den ersten Antrag, Ltg. 2035/A-8/66 haben die Abgeordneten Waldhäusl, Gabmann u.a. zum Thema „Niederösterreichs Wunschzettel an das Christkind“ eingebracht. Den zweiten Antrag, Ltg. 2036/A-8/67 haben die Abgeordneten Mag. Scheele u.a. zum Thema „Unser Gesundheitssystem in Niederösterreich braucht eine zweite Meinung“ gestellt. Für die beiden Aktuellen Stunden wurde gemäß § 40 Abs.4 LGO beantragt, diese am Beginn der Landtagsitzung durchzuführen. Ich bringe zunächst den Antrag Ltg. 2035/A-8/66 auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde zu Beginn der Sitzung zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung:)* Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Ich bringe nun den zweiten Antrag, Ltg. 2036/A-8/67 auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde am Beginn der Sitzung zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung:)* Ich stelle ebenfalls die einstimmige Annahme fest.

Wir kommen zur Aktuellen Stunde „Niederösterreichs Wunschzettel an das Christkind“. Ich ersuche Herrn Klubobmann Waldhäusl, zur Darlegung der Meinung der Antragsteller das Wort zu nehmen.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Frau Landeshauptfrau! Werte Mitglieder der Landesregierung! Hoher Landtag!

Eine Aktuelle Stunde vor Weihnachten. Was verbindet die Bevölkerung mit Weihnachten? Was verbinden aber auch wir Abgeordnete mit Weihnachten? Grundsätzlich der Wunsch nach Ruhe, Geborgenheit mit der Familie, aber auch Wünsche. Als kleine Kinder hatten wir Wünsche an das Christkind, als ältere Menschen hat man Wünsche, die hoffentlich bald in Erfüllung gehen. Als Politiker haben wir auch Wünsche. Nämlich Wünsche, die

so formuliert sind, dass unsere Menschen in diesem Land eine Verbesserung erhalten. Wünsche, mit denen wir politisch formulieren, dass es leider nicht nur Menschen gibt, die sich auf Weihnachten freuen können, wo es eine Menge an Geschenke gibt, wo Urlaub auf der Tagesordnung steht, wo auch genügend Geld und Reichtum im Haus ist.

Es gibt sehr viele Menschen, leider auch in unserem Bundesland, die zu Weihnachten nicht viel zu feiern haben. Es gibt aber auch Menschen, die zu diesem Zustand hinzu noch Sorgen haben, die sich in vielen Bereichen nicht mehr wohl fühlen, sich nicht mehr sicher fühlen. Die einfach mit ihrer Lebensqualität nicht mehr zufrieden sind. Für diese Menschen richten wir heute die politischen Wünsche. Wir richten sie an die Politik, niederösterreichische Wünsche an das Christkind, wie wir es nannten. Denn es soll künftig ein Niederösterreich geben, wo sich alle Menschen wohlfühlen können. Wo die Lebensqualität bei allen Familien zu Hause ist. Wo es nicht immer mehr Verlierer gibt. Wo es nicht immer mehr Menschen gibt, die Angst haben, auf die Verliererstraße zu kommen. Wo Menschen keine Sorgen haben sollten, wie sie die Wohnung finanzieren, weil das Wohnen, speziell in Niederösterreich, immer teurer wird.

Ein Wunsch, dass künftig das Parteibuch nicht die wichtigste Rolle in diesem Bundesland ist. Denn jetzt ist es noch immer so, hat man das falsche Parteibuch, ist man in Niederösterreich kein aufrechter „Schwarzer“, ist es schon viel leichter, auf die Verliererstraße zu kommen.

Ich habe es einmal genannt, dass diese politische Besatzungszeit, ich habe 20 Jahre jetzt hinter mir, und ich hoffe – das ist mein persönlicher Wunsch – dass diese Besatzung mit 28. Jänner ein Ende findet. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Wir formulieren aber auch für jene Menschen, die nicht viel zu lachen haben. Für jene Menschen, die fleißig sind, für unsere Landwirte, die zwar fleißig arbeiten, aber ihre Höfe verlassen. Für Mütter, Väter und Großeltern, die Angst haben, mit dem wohlverdienten Ruhestand in eine Altersarmut gedrängt zu werden. Aber auch für jene Menschen in diesem Land, die sich tatsächlich nicht mehr sicher fühlen und schon lange nicht mehr in Sicherheit leben. Speziell für diese Menschen muss die Politik künftig schleunigst schnell handeln. Es kann nicht sein, dass mittlerweile Bürger Angst haben, auf die Straße zu gehen, Angst haben vor Übergriffen bis zu sexuellen Belästigungen und Vergewaltigungen. Das sind Wünsche, die wir tatsächlich einfordern. Wo die Politik gefordert ist und wo wir heute genau in diesen Bereichen auch unsere Wünsche mit den

entsprechenden Vorschlägen positionieren. Ob es im Bereich der gesicherten Grundversorgung im medizinischen Bereich ist, ob es um die leistbare Wohnung geht, oder auch um ein würdiges alt werden.

Wünsche, die selbstverständlich sind. Wünsche, die die Politik erfüllen sollte wenn sie es ernst meint. Wir meinen es ernst, wir nützen heute diese Aktuelle Stunde um letztendlich ein Sprachrohr jener Menschen zu sein, denen es in Niederösterreich nicht so gut geht.

Deswegen nicht so gut geht, weil nach so vielen Jahrzehnten einer schwarzen Politik immer mehr Menschen Verlierer geworden sind. Wir wollen es ändern. Wir sprechen heute die Wünsche aus und nach dem 28. Jänner werden wir die Lösungen präsentieren. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Naderer.

Abg. Naderer: Danke sehr, Herr Präsident! Geschätzte Frau Landeshauptfrau! Werte Mitglieder der Landesregierung! Hoher Landtag!

Der Kollege Waldhäusl hat es schon angedeutet: Trotz oder gerade wegen scheinbar heiler und traditionsgeprägter Welt in Niederösterreich sind viele Menschen unzufrieden. Und sie sind unzufrieden mit der persönlichen Situation. Unzufrieden mit unterschiedlichsten Entwicklungen im Lande und natürlich unzufrieden mit der Politik.

Und Kollege Waldhäusl, ich habe gestern mit Wirtschaftstreibenden gesprochen. Sie sind unzufrieden mit der Art, wie ernsthaft mit verschiedenen Dingen umgegangen wird. Der Titel „Wunschzettel ans Christkind“ ist für einen Wirtschaftstreibenden in Niederösterreich blanker Häkel, ja? Also, die haben gestern gesagt, Freunde, habt ihr nichts anderes zu tun, als einer Landtagsdebatte so einen Namen zu geben? Kann man nicht ein bisschen in Ernsthaftigkeit gewisse Themen aufarbeiten? Und ich muss sagen, ich muss diesen Leuten Recht geben, ich finde den Titel kindisch. *(Unruhe bei Abg. Waldhäusl. - Beifall bei der ÖVP und Abg. Weiderbauer.)*

Weil wenn sich hier in der aktuellen Situation jemand etwas von jemandem wünschen darf, dann das Wahlvolk vom Souverän, dem Wahlvolk. Und da kann man dann natürlich hineinformulieren, dass man sich wünschen darf ein Ende des Ideenmonopols, ein Ende des Machtmonopols, ein Ende des Medienmonopols. Also einfach diese ganze Geschichte, die verbunden ist in Niederösterreich mit

ÖVP usw. Es ist ja wirklich munter anzusehen, wie beispielsweise ein Medienmonopol verwendet wird um eine Diskussion über den Nikolaus herunterzubrechen. Wo dann man hat im Bezirksblatt, Bezirk Hollabrunn „rettet den Nikolaus“, daneben die Frau Landesrätin Barbara Schwarz und unten quer drüber über beide Seiten ein Inserat der NÖ Landesregierung. Wenn mir jemand erzählt, dass das Zufall ist, so bitte mich davon zu überzeugen. Ich glaub's nicht.

Der Punkt ist einfach, das sind Deals, meine lieben Damen und Herren: Hilfst du mir, helf ich dir. Wir halten verschiedene Medien über Wasser. Das sind Inseratekeiler, die von den Bezirksblättern, und nichts anderes. Das riskiere ich jetzt einmal, die Aussage. Und dort, wo es mit Inseraten eben nicht funktioniert, ist das Medienmonopol so dreist und drückt auf Steuerkosten Zeitungen. Und in den Zeitungen sind dann seitenlange Interviews mit Landesregierungsmitgliedern. Das heißt, wir haben zwar ein Kopfverbot in Inseraten, das ist, glaube ich, 2011 beschlossen worden, aber dieses umgehen wir indem wir einfach eigene Medien zu Hunderttausenden in die Haushalte verteilen. So sieht Machtmonopol und so sieht Medienmonopol aus.

Meine Damen und Herren! Ich wünsche mir für Niederösterreich eine objektive kritische Berichterstattung, auch in den Landesmedien wie ORF Niederösterreich oder in den Regionalzeitungen. In anderen Bundesländern gibt's das. Dort wird manchmal sogar ein Landesoberhaupt kritisiert. Das ist in Niederösterreich, meines Erachtens, undenkbar.

Viele Menschen sind eben unzufrieden mit dieser Situation. Ich kann Ihnen ein Beispiel erzählen. Ich habe eine Laufinitiative, das habe ich einige Male dem ORF präsentiert, da haben 3.000 Kinder mitgemacht, die ORF-Redakteurinnen und Redakteure haben mir unumwunden ins Gesicht gesagt, guter Mann, sie sind nicht einmal bei einem Landtagsklub, ja, warum sollen wir von ihren Geschichten einen Bericht machen? Also wenn das schon so weit geht, dass die Herrschaften das einem ins Gesicht sagen, dann ist es halt so wie es ist.

Dieses Machtmonopol in Niederösterreich hat natürlich mittels des Proporz zu einer Umarmung, zu einer Kuschelorgie geführt. Wobei ich festhalten möchte, dass mir die Haltung mancher Landespolitiker der SPÖ wirklich sehr behagt und mich beeindruckt. Die Themen CETA und Glyphosat, meine Damen und Herren, Hut ab. Das haben Sie gut gemacht, auch gegen den großen Widerstand Ihres Koalitionspartners. Und beim Thema Glyphosat hat sich meines Erachtens die

ÖVP in ein Dilemma geritten. Weil ich kann schlecht diese bäuerliche Landwirtschaft vermitteln und gleichzeitig ein Produkt, das die Agrarindustrie eingeführt hat und verwendet, dann als gutes Produkt bezeichnen, wie wir letzte Woche oder vor zwei Wochen gehört haben. Wie das funktionieren soll, weiß ich nicht. Glyphosat schädigt nachweislich die Biodiversität. Und Niederösterreich ist im Bereich Natur- und Umweltschutz nicht unbedingt jetzt der große Vorreiter.

Niederösterreich braucht eben weiterhin eine kritische, ideenreiche und eine laute Opposition. Das kann nur jemand übernehmen, der nicht machtverliebt in Richtung Regierungsbeteiligung schießt. Nachdem es die Liste Pilz halt nicht probiert hat, hier anzutreten, wird es wahrscheinlich, wenn sie es denn auch schaffen, in Niederösterreich nur eine kritische Opposition geben, und das werden die NEOS sein.

Und ich stehe nicht an, hier eine Wahlempfehlung abzugeben. Weil die kritische Bevölkerung will sich nicht ... (*Heftige Unruhe bei Abg. Waldhäusl.*) Kollege Waldhäusl! Wir werden es erleben, dass auch du mit der Regierung der Landesregierung zufrieden bist.

Präsident Ing. Penz: Herr Kollege Naderer! Ihre Zeit ist abgelaufen. (*Beifall bei der FPÖ.*)

Abg. Naderer: ... wollen Sie konstruktive Opposition.

Präsident Ing. Penz: Als nächster Redner kommt Herr Klubobmann Rosenmaier zu Wort.

Abg. Rosenmaier (SPÖ): Geschätzte Regierungsmitglieder! Liebe Abgeordnete! Herr Präsident!

Wunsch ans Christkind, das hättet ihr an mich auch schreiben können, weil ich bin an dem Tag auf die Welt gekommen. Aber ich glaube, nehmen wir das ernst, ich glaube, dass jeder da seine Wünsche vorbringt und seine Vorstellungen. Ich werde das auch sehr gerne tun.

Für mich ist wichtig, das ist ein uraltes Anliegen der Sozialdemokratie, eine flächendeckende Kleinstkinderbetreuung ist deshalb für mich wichtig, weil ich zur Zeit in meiner Heimatgemeinde daran bin, so etwas zu errichten. Ein weiterer Wunsch ist für mich natürlich auch, in Zukunft eine dementsprechende Unterstützung, aber vor allem eine treffsichere Finanzierung von jungen Familien zu garantieren. Es ist nicht einfach. Und vor allem, glaube ich, muss man auch darüber nachdenken,

wenn ich meine Familie hernehme, mich braucht man nicht zu finanzieren, ich kann das durchaus selbständig machen, aus eigener Kraft. Aber ich sehe das jetzt wieder auch in meiner Heimatgemeinde bei der Kleinstkinderbetreuung. Ich habe bewusst einen eigenen Fonds eingerichtet, weil ich weiß, dass an die 50 Prozent der jungen Familien, die ihre Elternhäuser nicht in der Nähe haben, es finanziell nicht schaffen können.

Die Entlastung der Pensionisten, glaube ich, ist ein ganz wichtiger Punkt. Wo ich auch der Meinung bin, dass das über alle Parteigrenzen hin so gesehen wird. Was für mich vielleicht, was Wunsch ist, einen Blick in die Zukunft zu richten punkto Pensionen, Pensionshöhen, so einmal in das Jahr 2030. Es ist, glaube ich, eine gute Wahl, dass man sagt, man wird sich als ASVGler für die Zukunft entschließen, dass das die Pensionen sind. Aber wenn man ein bisschen reinschaut und reinlebt in die Materie, dann wird man draufkommen, dass nicht einmal 10 Prozent die Höchstbemessungsgrundlage erreichen. Und damit kann man sich auch irgendwo vorstellen, wo dann in letzter Konsequenz die Höhe der Pension ist, wo Menschen ein Leben lang gearbeitet haben.

Warum sage ich das? Weil ich überzeugt bin, dass die heutigen Pensionisten, durchaus schon die betagten Pensionisten, ein Wirtschaftsfaktor sind. Die Pensionisten der Zukunft werden das nicht mehr sein können. Die werden ums nackte Überleben zu kämpfen haben.

Ein Wunsch von mir ist natürlich auch Gesundheit und Altenbetreuung. Funktioniert ganz gut, überhaupt keine Frage, keine Kritik. Aber eines, glaube ich, muss uns allen hier auch klar sein: Dass das Pflegepersonal wirklich am Limit ihrer Kräfte ist. Sie sind wirklich dort angelangt. Ich kann das auch aus eigener familiärer Situation heraus behaupten. Und ich sage das auch hier mit einem gewissen Stolz, dass die Angestellten, im Besonderen von unseren Landespflegeheimen, weit mehr an den Mann, an die Frau bringen, an die zu Pflegenden bringen als in ihren Dienstverträgen drinnen steht. Da kann man wirklich nur Respekt und Hochachtung haben. Aber in letzter Konsequenz muss man auch auf Sicht gesehen hier nachdenken. Und wenn man den Blick wieder in die Zukunft, weil ich immer wieder das Jahr 2030 in etwa höre, wirft, dann wird man sich schon fragen müssen, wie wird man das Ganze finanzieren können? Warum sage ich das? Wenn man heute hergeht, den Studien Glauben schenken darf, von jetzt geborenen Kindern oder Kindern, die gerade anfangen in Krabbelstuben zu gehen, in Kindergärten zu gehen, werden zwei davon an die 100 Jahre alt

werden. Was heißt das im Klartext wenn man das runterbricht auf die einfachste Ebene? Das heißt im Klartext: Mit 60 gibt's ein neues Knie, mit 65 das zweite neue Knie, mit 70 eine Hüfte, mit 80 kann man davon ausgehen, dass eine Vielzahl derer demenzkrank sind und dann leben sie 20 Jahre – Gott sei Dank können sie so lange leben.

Aber da gibt's natürlich schon einmal eines zu sagen: Wie kann man das auf Sicht gesehen finanzieren? Und ich glaube, dass es an der Zeit ist, jetzt darüber nachzudenken und jetzt schon Pflöcke einzuschlagen, sonst wird uns das Schicksal ereilen. Wir werden es nicht schaffen.

Leistbares Wohnen. Auch ein ganz ein wichtiger Punkt. Auch ein Wunsch, aber nicht an das Christkind, sondern an uns als Politikerinnen und als Politiker. Ich glaube, wir alle wissen, grundsätzlich, was leistbares Wohnen heißt und was wir uns darunter vorstellen. Wenn man sich die Preise heute anschaut, dann brauchen wir nicht immer nur von Jungfamilien reden, dann reden wir einmal ganz einfach von Menschen, die nach verdienter Arbeitszeit, Arbeitsleistung, wie es beim Mann zur Zeit ist, mit 65 in Pension geht. Dann schaut man sich die Pensionen an. Und ich glaube kaum, dass es ein Geheimnis ist, dass, wenn jetzt einer in Pension geht, dass er wesentlich weniger dann auf sein Konto überwiesen bekommt. Und auch kein Geheimnis für uns, dass die Wohnungen nicht billiger werden. Und wenn man sich das wirklich anschaut, was dann noch übrig bleibt zum Leben, dann wird auch das eine Herausforderung sein.

Auch die Bildung ist für mich eine Herausforderung für die Zukunft. Ich hoffe ja nur, dass es nicht für die nächsten fünf Jahre alles ist was man punkto Bildung bis jetzt rausgehört hat von der zukünftigen Bundesregierung, dass man die autonomen Schultage auf eine Woche Herbstferien verlängert oder wir zwicken von den Sommermonaten was weg, dass wir ein Monat machen. Da fehlt mir ein bisschen mehr.

Und, liebe Freunde, mir fehlt das Fundament in der Bildung. Aber schon jahrzehntelang. Ich sage das bewusst – jahrzehntelang. Zu meiner Zeit, wenn jemand eine Leseschwäche gehabt hat, war es in der Regel die Aufgabe der Oma, dass sie sich so lange mit dir hingesezt hat, bis du lesen hast können, fließend. Oder wenn man eine Rechenschwäche gehabt hat. Dann hat man sich wieder die Oma genommen. Und die Oma ist wieder hergegangen und hat sich die Zeit genommen und hat mit dir so lange multipliziert, dividiert, was auch immer, bis du diese Rechenschwäche nicht mehr gehabt hast. Und es macht wenig Sinn, wenn wir in

einer obersten Ebene diskutieren für die zukünftigen Schulreformen und wie sich die Schulen entwickeln sollen, wenn wir kein Fundament haben, auf das wir uns draufstellen können, von wo wir weg arbeiten können.

Liebe Freunde! Auch ein Wunsch von mir, Digitalisierung. Wir wissen alle, worum es geht. Wir stehen vor einer Situation, wo wir auch wissen, dass es natürlich neue Arbeitsplätze geben wird, die werden entstehen. Hochqualifizierte, wenn nicht höchstqualifizierte Arbeitsplätze. Aber wir wissen auch, dass all diejenigen, die jetzt in Arbeitsprozessen drinnen sind, nicht mehr Platz haben werden am Arbeitsmarkt. Das heißt, es wird ein kleines Heer an Verlierern geben. An Menschen, die zusätzlich arbeitslos sind.

Industrie 4.0, auch hier wird es Gewinner und Verlierer geben. Und am Ende des Tages werden wieder Menschen übrig bleiben, die nicht die notwendige Qualifikation haben um am Arbeitsmarkt bestehen zu können. Und während wir von Industrie 4.0 sprechen, und die Entwicklung vielleicht rasanter sich entwickeln wird als uns lieb ist und wir uns vorstellen können, reden wir bereits parallel dazu von Industrie 5.0.

Liebe Freunde! Wie gehen wir in Zukunft mit den Verlierern einerseits der Globalisierung, der Digitalisierung sowie der Industrie 4.0 und 5.0 um? Da sind wir uns noch selbst eine Antwort schuldig. Und ich glaube, dass es ein fataler Fehler wäre, zu feige zu sein, jetzt darüber nachzudenken, jetzt darüber nachzudenken um Konzepte zu entwickeln und wie wir in der Zukunft damit auch umgehen können.

Und mein letzter Wunsch, auch nicht an das Christkind, sondern ein Wunsch an die Politik, an uns, „Fly Niki“ Insolvenz. Das ist etwas, von dem jeder, der hier im Hohen Haus sitzt weiß, was da Sache ist. Es geht mir nicht jetzt um irgendwelche Kleingrämereien, aber eines, glaube ich, muss schon auch gesagt werden. Das sind Schicksale, nämlich menschliche Schicksale! Und ich hoffe nur, dass diese Schicksale auch von Seiten der Verantwortlichen so bedient werden können, dass es hier nicht ein Heer von Arbeitslosen gibt. Das sind ja insgesamt 840 Mitarbeiter. Und in der Größenordnung von gut in etwa 100 Mitarbeitern betrifft das aber sehr wohl Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher. Um eine Fortbestandsperspektive überhaupt zu haben, das ist nämlich die Voraussetzung, dass es eine Möglichkeit gibt, eine Überbrückungsstiftung zu machen. Und hier würde ich meinen, dass das Land Niederösterreich wirklich in Verantwortung steht, nicht nur darüber nachzuden-

ken, sondern sich hier auch im Interesse der Menschen einzubringen. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit! Dankeschön! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Landbauer.

Abg. Landbauer (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Hohes Haus!

Was wir heute mehrmals als Wunsch unter anderem an das Christkind bezeichnen, bezeichnen unsere Landsleute als Forderung an die Politik. Als Forderung an die regierenden Parteien, an die Mehrheitsparteien. Und in diesem Land heißt das, an die ÖVP, aber auch gleichsam an die SPÖ. Es sind viele Themen, die unsere Landsleute beschäftigen, weil sie sie in den letzten Jahren konsequent zu Verlierern gemacht haben. Es gibt viele Bereiche, wo Unzufriedenheit herrscht, wo Unverständnis herrscht und wo schlicht und ergreifend Verständnis darüber fehlt, dass man diese Probleme bis heute nicht gelöst hat.

Wenn wir über Themen wie Mobilität sprechen, über Themen wie Familienförderung, über Themen wie Sicherheit oder auch Gesundheitsversorgung, dann sind das alles Probleme und Themenfelder, wo große Missstände vorherrschen. Und das beklagen unsere Landsleute.

Und wenn wir ein Thema herausnehmen, das seit vielen, vielen Jahren einerseits beklagt wird und auf der anderen Seite wir von den Regierungsparteien immer wieder Lippenbekenntnisse gehört haben, aber keine Problemlösungen erfahren haben, dann ist das das Thema Wohnen. Und auch wenn es der Klubobmann Rosenmaier vorher angesprochen hat als Wunsch der SPÖ das Schlagwort leistbares Wohnen endlich in die Realität umzusetzen, da kann ich ihm nur Recht geben. Gleichsam muss ich aber auch die Frage stellen, wieso gibt es dieses geflügelte Wort leistbares Wohnen seit vielen Jahren. Und hören wir das seit vielen Jahren aus den Mündern der ÖVP-, wie auch SPÖ-Politiker.

Und bis heute haben wir diese Thematik nicht in die Realität umsetzen können, weil die Mehrheitsparteien schlicht und ergreifend all jene Maßnahmen nicht umgesetzt haben, die notwendig gewesen wären um leistbares Wohnen zur Realität werden zu lassen. *(Abg. Razborcan: Stimmt!)*

Wenn wir uns ansehen, wie sich die Mietpreisentwicklungen in diesem Land in den letzten Jahren abgezeichnet haben und welche wir hier heute

vorfunden, dann muss ich das hier nicht wieder beten. Das wissen Sie und das wissen vor allem die Menschen, die Jahr für Jahr mehr für dieses Grundbedürfnis Wohnen ausgeben müssen. Was wir uns aber schon ansehen müssen, ist, wo speziell das Land Niederösterreich in den letzten Jahren versagt hat, wenn es darum geht, dieses leistbare Wohnen endlich umzusetzen. Wenn wir uns ansehen, wie sehr uns die Baukosten davongaloppiert sind, speziell im gemeinnützigen Bereich, wo ja das Land die absolute Kompetenz hätte, hier regulierend einzugreifen und den Menschen endlich Wohnraum zu vernünftigen und leistbaren Preisen zur Verfügung zu stellen. Aber weder ÖVP haben sich hier bewegt noch die SPÖ, die ja in den letzten Jahren auch mit der ÖVP in einem Arbeitsübereinkommen war, hat irgendwelche Punkte, die notwendig wären, um das Ziel zu erreichen, umgesetzt.

Und das ist schlicht und ergreifend das, was nicht ich Ihnen vorwerfe, das ist das, was die Bürger Ihnen vorwerfen, weil es Lippenbekenntnisse waren. *(Beifall bei der FPÖ. – Abg. Razborcan: Du meinst die BUWOG, oder? Meinst du den Grasser?)*

Und ich sage Ihnen, die FPÖ bekennt sich vollends, auf voller Linie, zum geförderten Wohnbau, bis hinein in den breiten Mittelstand. Und das ist ja der wesentliche Punkt. Ein Fehler, den wir heute vorfinden. Die arbeitende Bevölkerung, die ein Durchschnittseinkommen nach Hause bringt, eine Familie zu ernähren hat, hat keinen Anspruch auf diese Förderungen, obwohl sie eine Leistung verfolgen, eine Leistung erbringen. Und am Ende der Tage sind sie die Geschöpften und haben nichts davon. Dieser geförderte Wohnbau muss endlich in den breiten Mittelstand hinaufwandern.

Und das bedeutet aber nicht, dass ich die sozial Schwächsten deswegen das unterstreichen muss. Wenn Sie endlich bereit wären, die Wohnbauförderung umzukrempeln, den gemeinnützigen Wohnbau umzukrempeln und jene Vorschläge aufzugreifen, die seit vielen Jahren am Tisch liegen, dann hätten sie auch als Parteien am 28. Jänner einen Erfolg zu vermelden. Nur, da fehlt Ihnen jede Bereitschaft. Niederösterreich ist nämlich, was den Wohnbau und die Wohnkosten betrifft, alles andere als ein positiver Vorreiter.

In Niederösterreich hat sich die Wohnkostensteigerung mit 4,2 Prozent zu Buche geschlagen, während es im Bundesschnitt lediglich 3,6 Prozent waren. Das klingt nach etwas langweiligen Zahlen, aber speziell wenn es um Mietpreise geht, sind Zahlen etwas ganz elementares.

In Niederösterreich sehen wir auch, dass die Wohnbauförderung teils mit absurden Richtlinien vorangetrieben wird, die das Verspekulieren der Wohnbodarlehen, das ist ein alter Hut, den wir oft diskutiert haben, und die ÖVP bis heute bestreitet. Eine direkte Folge dessen ist aber schon, dass wir heute nur noch mit Baurechten arbeiten. Bis hin zu absurden Lösungen, dass sich Familien Reihenhäuser aus Baurechtsgründen errichten sollen, andernfalls überhaupt keinen Zugang zur Wohnbauförderung haben. Und wo ist da der Aufschrei der Parteien in diesem Haus, dass das keine nachhaltige Lösung sein kann.

Wann kommen die Lösungen, wie zum Beispiel die Umwelt- und Klimaauflagen im geförderten Wohnbau endlich von der Wohnbauförderung zu entflechten? Wir bekennen uns schon zu umweltpolitischen und klimaschonenden Maßnahmen. Nur wenn, dann bitte ehrlich und nicht mit den Geldern der Wohnbauförderung. Dann sind sie auch bereit dazu, dass sie diese Töpfe gesondert als Umweltpöpfe zur Verfügung stellen. Und dann würden die Baukosten noch entsprechend sinken.

Dann würden sich auch die Mietpreise entsprechend nach unten bewegen. Dann wären auch wir in Niederösterreich in der Lage, ähnlich wie im Tiroler Schwaz einen 5 Euro-Wohnbau aufzubauen. Mit soliden Maßnahmen aufgebaut und zu verträglichen Mietpreisen. Dann könnten wir es uns auch endlich leisten, faire Eigenheimförderung umzusetzen. Und dann könnten wir auch erreichen, dass unsere Landsleute endlich keine Verlierer mehr sind, sondern dass sie sich ihren Wohnraum zu vernünftigen Konditionen leisten können und dann etwas von ihrem hart erarbeiteten Geld auch für den privaten Genuss ausgeben können. Wenn sie nicht bereit sind, das alles umzusetzen, dann wird es uns das Christkind zwar am 24. Dezember nicht schenken. Aber eines verspreche ich Ihnen: Wir werden es am 28. Jänner umsetzen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gemeldet ist Frau Klubobfrau Dr. Krismer-Huber.

Abg. Dr. Krismer-Huber (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Mitglieder der Landesregierung! Hohes Haus!

Als ich das heutige Thema zur Aktuellen Stunde las, habe ich mich zuerst gefragt, was möchte uns die FPÖ wieder sagen? Und rege erneut an, dass wir vielleicht in Zukunft eine kurze Begründung zur Aktuellen Stunde hinzufügen. Aber mittlerweile ist es mir doch klar, es geht hier um die Positionierung und die Vorausschau für die Land-

tagswahl am 28. Jänner. Und da die FPÖ meinte, man möge sich mit einem Wunschzettel auseinandersetzen, dachte ich mir, meine Wunschzettel ans Christkind wird wohl niemanden hier interessieren. Aber ich nehme einmal so die Beispiele von Bürgerinnen und Bürgern her, wo ich der Meinung bin, das sind Wunschzettel und die könnten auch hier die Mehrheit interessieren.

Ich beginne mit dem ersten Wunschzettel eines 18-jährigen Burschen, der mit 15 Jahren in einer Pflegefamilie aufgenommen wurde, der zur Schule geht, der ein Gymnasium besucht, der erfolgreich ist in dem was er tut. Und jetzt gerne seiner Pflegefamilie etwas zukommen lassen möchte. Er ist 18 Jahre, darf in Österreich bleiben, weil er asylberechtigt ist, und bekommt die Mindestsicherung.

Und jetzt stellt die österreichische Pflegefamilie fest, dass dieser junge Mann jetzt als Asylberechtigter weniger Geld bekommt mit der NÖ Mindestsicherung in der Pflegefamilie als zuvor in der Grundversorgung. Und daher wäre es der Wunsch an das Christkind seitens dieser Familie, dass in Niederösterreich das Mindestsicherungsgesetz so geändert wird, dass der junge Mann sich dankbar zeigen kann und seiner Familie etwas zurückgeben kann. Denn die Alternative ist, er muss die Familie verlassen um mehr Geld zu bekommen. Das kann im Familienland Niederösterreich nicht die Wahrheit sein. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Ein zweites Beispiel eines Pendlers, gestern, 18.45 Uhr, Ankunft des Zuges in Hollabrunn, so steht's auf der Tafel. Der Pendler sitzt aber noch immer im Zug, weil es gibt eine Verspätung, wie so oft an diesen Abenden, 19.04 Uhr, also fast 20 Minuten verspätet kommt er in Hollabrunn an nach einem arbeitsreichen Tag in Wien, ist verärgert und versteht nicht, warum Autobahnen in diesem Land gebaut werden und zwischen Stockerau und Hollabrunn gibt es nur ein eingleisiges Bahntrassensystem. Und man weiß, was Stabilität bedeutet. Auf einem Bein steht es sich nicht so gut wie auf zwei Beinen. Daher wünscht sich dieser Pendler nichts sehnlicheres als ordentliche Taktverdichtungen und eine ordentliche Trasse um nicht so oft zu spät zu kommen, denn das ist Lebenszeit der Bürgerinnen und Bürger. Und er hat schon vom 365 Euro-Ticket der Grünen gehört und findet auch das eine sehr gute Idee. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Ich erzähle Ihnen noch von einem Wunsch eines Badener Bürgers, der in einer Wohnhausanlage eingemietet ist. Er ist in der Stadt, er braucht aber dennoch ein Auto, möchte sich gerne ein Elektroauto kaufen und hat sich jetzt schlaue ge-

macht, wie macht er das. Er ist auch dort mit einer Garage eingemietet. Und jetzt kommt er drauf, was die Eigentümerstruktur betrifft, was die Gesetze betrifft, was die Hausverwaltung betrifft, es ist eine unüberwindbare Hürde, zu einer Ladestelle bei seinem angemieteten Garagenplatz zu kommen. Und daher wäre sein größter Wunsch, dass der NÖ Landtag, aber auch der Bund endlich erkennt, dass, wenn wir in Zukunft e-mobil sein wollen, es auch den Menschen ermöglichen müssen und genau diese Hürden, die es dann letztendlich an denen scheitert, endlich zu regulieren.

Ich habe noch ein letztes Beispiel mitgebracht, was mich heute sehr ärgert, mit der Aussendung des Volksanwaltes Kräuter. Bin als Vizebürgermeisterin der Stadtgemeinde Baden deshalb verärgert, weil wir einen 11-jährigen Burschen zu beklagen haben, der Selbstmord begangen hat und alle uns ausrichten lassen, dass niemand dafür die Verantwortung zu übernehmen hat.

Es hätte das Gericht richtig agiert, es hätten die Behörden, also die Bezirkshauptmannschaft hätte richtig agiert. Und ich kann Ihnen nur sagen, das ist nicht in Ordnung, was da passiert ist. Wir haben einen Toten zu beklagen. Und nach vielen Gesprächen bin ich mir ziemlich sicher, warum es so weit gekommen ist: Weil wir die Kinderrechte und Menschenrechte nicht eingehalten haben. Weil wir ein bereits 10-jähriges Kind alleine gelassen haben. Es wussten sowohl die Freiwilligen, die in der Einrichtung aus- und eingehen, was mit der Familie ist, nämlich dass der 23-Jährige nicht die Obsorge, dass er ihr einfach nicht nachkommt. Es waren alle bemüht und man hat darauf hingewiesen, dass die Obsorge zu wechseln hat. Und das hat die Bezirkshauptmannschaft nicht so gesehen und daher ist es auch nicht zu Gericht gekommen.

Und da kann man nicht zur Tagesordnung übergehen. Und ich bin auch sehr traurig, dass die Frau Landeshauptfrau nicht einmal über dieses tote Kind irgendwas gesagt hat. Und ich kann Ihnen nur mitgeben, in der Stadt Baden versteht das niemand, dass niemand zur Verantwortung zu ziehen ist. Und wenn man jetzt nicht davon redet, dass irgendwelche Schuldige an den Pranger gestellt werden, aber dass es keine einzige Stelle in diesem Land oder in der Republik gibt, die ganz deutlich sagt, hier hätte man anders entscheiden müssen im Sinne des Kindes. Das schmerzt und das ist in der Adventzeit als eine, die für alle Menschen in dieser Stadt Baden verantwortlich ist, kein schönes. Und das ärgert mich insofern auch als Abgeordnete.

In dem Sinne sind die Grünen seit langer Zeit bemüht, Anliegen, so genannte Wunschzettel, die an die Politik herangetragen werden, die auch an die Grünen selbstverständlich als die einzige Opposition in diesem Land, Herr Kollege Naderer, herangetragen werden, eingangs bei jeder Landtagssitzung vorzubringen. Da beißen wir auf Granit.

Die aktuellen Umfragen sagen, dass die ÖVP weiterhin die absolute Mehrheit hat. Also wird es mit den Wunschzetteln und mit den Eingaben von Bürger/Bürgerinnen nicht weit her sein. Da mögen heute noch so gut gemeinte, direkt-demokratische Instrumente heute hier beschlossen werden, wenn es den Parlamentarierinnen derart schwer gemacht wird. Um es kurz zu machen: Diese Dinge ernst zu nehmen, das machen nur die Grünen. Danke! *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Ing. Huber.

Abg. Ing. Huber (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Liebe Kollegen des Landtages!

Es ist immer schön, nach der Abgeordneten Krismer-Huber zu sprechen. Denn mit ihren Schlussworten bringt sie immer ein leichtes Lächeln aufs Gesicht.

Zurück zur Aktuellen Stunde. Wunschzettel ans Christkind. Genau! Das ist auch wichtig, hier diese Forderungen der Landsleute, unserer Landsleute, zu formulieren. Wir sind hier gewählte Vertreter unserer Landsleute. Wir haben die Aufgabe, diese Wünsche, aber auch berechtigten Forderungen, hier zu formulieren, hier aufzuzeigen und dafür zu sorgen, dass sie nicht vergessen werden bzw. dass es auch zur Umsetzung kommt. Und das fängt an bei kleinen Forderungen, wie schon hier mehrmals betont, die Seuchenvorsorgeabgabe, die einzigartig ist in diesem Land, die es nur in Niederösterreich gibt.

Es geht weiter in einer entsprechenden Gesundheitsversorgung, wo es notwendig ist, dass jeder die bestmögliche wohnortnahe Versorgung hat. Es geht über die Arbeitsplatzsituation. Wir haben zwar angeblich Reformbeschäftigung. Wir haben aber auch Rekorde und Zahlen im Arbeitslosenbereich, die seinesgleichen suchen.

Es geht darum, dass wir sicherstellen, dass gesunde Lebensmittel in den Handel kommen. Dass aber faire Preise, auch für den Produzenten,

für den Landwirt, sichergestellt werden. Faire Preise für den Landwirt, für Produzenten, faire Preise für die Konsumenten. Wir müssen uns eingestehen, oder Sie müssen sich eingestehen, dass endlich Schluss sein muss hier in diesem Land mit dieser Showpolitik, die uns tagtäglich von Seiten der schwarzen-türkisen ÖVP hier präsentiert wird.

Wir haben es gestern wieder medial erlebt, Donaubrücke Mauthausen. Ich erinnere mich, 2013 bei der letzten Landtagswahl, war genau dasselbe Thema am Tablett, passiert ist nichts. Jetzt wird vorgegaukelt oder jetzt wird präsentiert, dass bis 2024 zu warten ist, dass es zur Umsetzung kommt.

Genau das sind die Themen, die die Landsleute beschäftigen, die einfach die Schnauze, wie man so schön sagt, voll haben von dieser Showpolitik. Wir kennen es vom ECO PLUS-Park, auch schon mehrmals erwähnt, in Marchegg unten. 2004 der erste Spatenstich, 2005 der nächste. Bei jedem Wahlgang ein Spatenstich und kein einziger Betrieb bisher angesiedelt. Hier wird Steuergeld verschwendet, das wir für unsere Landsleute weit besser einsetzen könnten.

Wir müssen sicherstellen, dass unsere Landsleute nicht mehr bei Behördenwegen, dass sie hier im eigenen Land nicht mehr Bittsteller sind. Sondern wir müssen sicherstellen, dass unsere Landesverwaltung und Gemeinde bis zur Landesebene dass wir hier als Servicestelle auftreten und unsere Landsleute bei verschiedensten Förderungen ansuchen, aber auch im täglichen Leben unterstützen, und sie nicht Bittsteller im eigenen Land sein können. Daher ein Schluss mit dieser Showpolitik, die uns die ÖVP seit Jahren vorgaukelt, diese politische Besatzung muss am 28. Jänner endlich zu Ende sein.

Wir kennen es hier im Landtag, aus den Ausschüssen, aus den Landtagssitzungen. Wir sind immer wieder Ideengeber. Wir haben unzählige Anträge eingebracht, die dann im Ausschuss durch die Landtagsgeschäftsordnung zu einem § 34-Antrag wird und wo wir dann am Ende im Antragstext statt wirklich einer Forderung, dass gewisse Projekte umgesetzt werden müssen, hier wird dann ein Antragstext formuliert, könnte oder sollte umgesetzt werden. Nein! Es muss umgesetzt werden. Es muss für dieses Land endlich was weitergehen. Die politische Besatzung muss ein Ende haben. Es muss sichergestellt werden, dass Niederösterreich wieder demokratisch wird, dass hier eine Demokratie einkehrt, die wirklich für alle Landsleute da ist, ganz egal welcher Partei sie zugehörig sind.

Und das ist unbestritten Niederösterreich in diesem Punkt ein Vorreiter bei der Parteiwirtschaft. Wir kennen es alle vom, wirklich muss man sagen, vom Schulwart bis hinauf in höchste Ämter des Landes. Daher zurück zu dem Niederösterreich, das unsere Großväter geschaffen haben, zu einem freien Land, das wir unseren Bürgern schaffen müssen.

Aber kommen wir zu den einzelnen Punkten im Gesundheitsbereich. Gesundheitsbereich – ein riesen Thema, wir werden es heute in der zweiten Aktuellen Stunde noch diskutieren. Hier ist es die Aufgabe, sicherzustellen, dass wohnortnah, qualitativ auch eine bestmögliche Versorgung sichergestellt ist. Aber was passiert in diesem Land? Eigentlich werden hier diese Probleme, die wir alle kennen im niedergelassenen Bereich, ganz besonders im Kassenarztbereich, dass es hier in Nachfolgeregelungen sehr krankt. Dass wir demnächst ein Besetzungsproblem bei Krankenkassenverträgen haben, dass wir hier die flächendeckende Versorgung nicht mehr sicherstellen können. Hier wird aber nichts investiert, hier wird das Geld, das ins Gesundheitswesen zwar gepumpt wird, kommt aber dort nicht an. Es gibt Lehrpraxenregelung jetzt in der Ärzteausbildung. Aber es passiert nichts, wie diese auch finanziert werden kann. Hier sind einfach so viele Baustellen im Gesundheitsbereich, dass es wirklich zum Himmel stinkt.

Hier geht es um die Landeskliniken, auch immer wieder erwähnt. Es ist gut, dass diese Landeskliniken in Landeshand sind. Es war auch wichtig, die Landeskliniken-Holding zu errichten um diesen Übergangsprozess stattfinden zu lassen. Aber jetzt, wenn man sich die Berichte und die Rechnungsabschlüsse über die Landeskliniken-Holding ansieht, dann muss man wirklich einmal umdenken und wieder zurück an den Start gehen. Denn es ist mittlerweile hier ein Staat im Staat entstanden, der vom Landtag nicht kontrolliert werden kann, der absolut wirklich unser Steuergeld dort verschwendet wird muss man fast sagen. Denn eine aufgeblähte Verwaltung, das kann nicht das Ziel sein im Gesundheitswesen.

Wir müssen die Krankenkassen zusammenlegen. Auch hier ein aufgeblähter Apparat, der nicht mehr zeitgemäß ist, sondern es muss einfach für jeden Staatsbürger, der seiner Steuerpflicht nachkommt, für den muss es die bestmögliche und gleiche Versorgung kommen. Wir können uns eine Zwei-, Drei-Klassenmedizin nicht leisten. Denn wir haben sicherzustellen, dass es zu einer Einklassenmedizin, zur bestmöglichen Versorgung unserer Landsleute kommt.

Wir haben die Probleme am Arbeitsmarkt, die immer wieder schön geredet werden bei diversen Sonntagsreden. Aber wir kennen auch die Arbeitslosenstatistiken. Wir kennen die Beschäftigungszahlen. Natürlich sind da Rekordzahlen. Aber es sind alles teilweise großteils Teilzeitarbeitsplätze, die für ein Einkommen zum Auskommen nicht reichen. Hier haben wir die Aufgabe, das sicherzustellen, dass auch die Facharbeiter der Zukunft unsere Jugendlichen, unsere Kinder, dass die hier in Österreich wieder als Facharbeiter entsprechende Arbeitsplätze finden. Hier haben wir sicherzustellen, dass die Arbeitsmarktfreizügigkeit, die viel zu früh gekommen ist, dass wir diese wieder zeitmäßig aussetzen, damit unsere Landsleute am Arbeitsmarkt Platz haben.

Aber was mich am meisten ... Es ist für manche kein wichtiger Bereich. Aber was mich ganz besonders bewirkt, ist die Situation in der heimischen Landwirtschaft. Wir haben bei der letzten Sitzung den Grünen Bericht diskutiert. Wir kennen die Zahlen, dass tagtäglich Landwirte zusperren müssen. Jahrhundertelange Familienbetriebe, die unsere Kulturlandschaft geschaffen haben, die immer faire Produkte hergestellt haben, die Nachfolger am eigenen Hof hätten, aber die wirtschaftliche Situation bzw. ihre Interessensvertretung in der Landwirtschaftskammer, im Bund, die schafft es nicht, ihnen eine entsprechende Lebensgrundlage zu schaffen.

Hier ist dringender Handlungsbedarf. Hier muss endlich Parteipolitik, der Bauernbund raus aus der Landwirtschaftspolitik. Hier muss einfach ein faires System geschaffen werden. Und da ist ein großer Wunsch von mir hier, weil es ja die Aktuelle Stunde, Wunschzettel ans Christkind, heißt. Es hat vor einigen Jahren sehr mutige Landwirte gegeben, gerade im Milchbauernbereich, die die faire Milch gegründet haben. Die aus diesem Genossenschaftswesen teilweise Zwangsmitgliedschaften, um es vorsichtig zu formulieren, ausgebrochen sind, ein neues System etablieren wollten, die für eine freie, faire Milchpolitik gekämpft haben. Dieses Projekt wurde durch Genossenschaften, Bauernbund usw. natürlich sehr intensiv bekämpft. Und dadurch ist dieses Projekt leider gescheitert.

Viele dieser Landwirte haben zurückgefunden in den Schoß der Milchgenossenschaften. Aber 40, 50 Landwirte, für die gibt es heuer kein Weihnachten. Denn sie haben noch immer keine Milchlieferverträge bekommen. Die werden immer abgelehnt. Sie wären sogar bereit, wie für einige es geheißsen hat, dass sie so genannte Strafsteuer zahlen und ein paar Cent weniger bekommen für ihr Milchgeld. Ja, sie wären dazu bereit.

Und da mein großer Wunsch ans Christkind, oder vielleicht auch an die ÖVP Niederösterreich, an den Bauernbund: Schaffen wir es, dass diese 50 Landwirte, dass wir diesen 50 Familien im bäuerlichen Bereich eine Zukunft geben. Schaffen wir es, dass sie wieder Milchlieferverträge mit den Molkeereien bekommen, damit auch sie weiterhin ihre Betriebe bewirtschaften können. Das wäre eine Hilfe, wo man sagen kann, ja, hier hat sich die ÖVP Niederösterreich, ist über ihren Schatten gesprungen und hat diesen mutigen Bauern eine Zukunft gegeben. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Dr. Machacek.

Abg. Dr. Machacek (FRANK): Sehr geehrter Herr Präsident! Mitglieder der Landesregierung! Meine sehr geehrten Damen und Herren Kollegen und Kolleginnen!

Der Titel der Aktuellen Stunde lautet, Wunsch an das Christkind. Eigentlich ist es ja, wenn man es real betrachtet, nicht ein Wunsch an das Christkind, sondern ein Wunsch an die Politik. Aus gesundheitspolitischer und medizinischer Sicht hätte ich, wenn wir jetzt beim Christkind bleiben, mehrere Wünsche an das Christkind. Und zwar im Sinne der niederösterreichischen Patienten. An oberster Stelle wünsche ich mir, dass Gesetze und gesundheitspolitische Absichten rascher bzw. überhaupt erfüllt wurden. Es wurden hier viele Beschlüsse gefasst, die bis dato, ich denke nur an den Landeszielsteuerungsvertrag, die bis dato nicht umgesetzt wurden.

Im Landeszielsteuerungsvertrag stand drinnen die Finanzierung aus einer Hand. Die gibt es noch immer nicht. Die Finanzierung im niedergelassenen Bereich gibt bekannt, wird durch die Sozialversicherung erledigt. Die Spitäler werden durch das Land Niederösterreich finanziert.

Ich wünsche mir weiter, dass die medizinische Behandlung dort erbracht wird, wo die Behandlung am effektivsten und ökonomischsten ist. Also am Point of best service oder practice. Auch dieser Punkt wurde noch immer nicht erfüllt. Es liegt ganz einfach an der Bezahlung, dass aus zwei Töpfen finanziert wird. Ich wünsche mir eine Aufwertung des niedergelassenen Arztes. Dieser Wunsch steht eigentlich seit vielen Jahren und Jahrzehnten in den Regierungsabkommen oder in den Regierungsprogrammen. Wurde aber bis dato nicht erfüllt. Ich bin neugierig, ob nicht dieser gleiche Satz in der kommenden Regierungserklärung wiederzufinden ist.

Ich wünsche mir eine Entbürokratisierung im Gesundheitswesen und eine Reform und mehr Transparenz in den Sozialversicherungen. Denn auch das wurde bis dato nicht erfüllt. Und meine Wünsche an das Christkind gehen noch weiter. Eine Strukturänderung der Krankenhäuser wäre dringend notwendig. Österreich ist in Bezug auf die Anzahl der Krankenhausbetten ganz weit vorne im Vergleich zu anderen Ländern in Europa.

Wir haben eine spitalslastige Gesundheitsversorgung. Steht im letzten OECD-Bericht drinnen. Österreich ist Spitalsweltmeister. Aktuell, hat man lesen können in den letzten Ausgaben der Medien, wurden 600 Millionen Euro wieder für den Ausbau der Spitalinfrastruktur in Niederösterreich budgetiert.

Vom Christkind wünsche ich mir weiters bzw. von der Politik verbindliche Maßstäbe für die Krankenhauslandschaft. Einen definierten Fächerkompass, damit Patienten wissen, wo sie die beste Behandlung in Niederösterreich bekommen in welchem Spital. Und ich wünsche mir eine Reduktion der Betten auf international übliches Ausmaß. Aufstockung der Pflegebetten auf der anderen Seite, die wir in der Zukunft sicher dringend benötigen werden. Und ich wünsche mir auch die Einstellung für mehr Pflegepersonal und Ärzten um Wartezeiten in Spitälern weiter zu reduzieren.

Dass es Wartezeiten in den Spitälern gibt, zum Beispiel auf planbare Operationen über Wochen, liegt natürlich in erster Linie daran, dass es zu wenig Personal in den Krankenhäusern gibt bzw. auch zu wenig Ärzte in den Spitälern eingestellt werden. Ein besonderer Wunsch an das Christkind ist natürlich eine Strukturänderung im niedergelassenen Bereich bei den Kassenärzten.

Wer echte Primärversorgung vorantreiben möchte, der darf nicht nur Primärversorgungszentren einführen, wie es derzeit geplant ist – in Niederösterreich gibt's zwar noch keines, aber es ist so geplant – sondern muss deren Sonderrechte auch für alle anderen niedergelassenen Ärzte gelten lassen. Denn sonst passiert eines, was wir alle sicherlich nicht wollen, dass es zu einer Konkurrenzierung, den so genannten BVEs und den niedergelassenen Hausärzten kommt.

Ich wünsche mir vom Christkind Kooperationsformen aller Art als verpflichtender Bestandteil der Kassenverträge, Parallelarbeit von Ärzten in einer Kassenordination uneingeschränkt zu ermöglichen. Und die Leistungs- und Honorarkataloge medizinisch sinnvoll, kostendeckend und einheitlich ohne Limitierung zu adaptieren.

Vom Christkind wünsche ich mir, und das sage ich doch wieder, von der Politik, wünsche ich mir: Schaffung neuer Kassenplanstellen. Ich glaube, das ist dringend notwendig. Denn wenn mehr Patienten es gibt, also mehr Einwohner in Niederösterreich es gibt, dann brauchen wir sicherlich auch mehr Kassenärzte, die diese Patienten dann versorgen.

Eine Aufwertung des Hausarztes muss erfolgen, wenn man auch in Zukunft die Grundversorgung noch am Best Point of Service haben möchte. Sinnvoll wäre auch, den Gemeindearzt wieder einzuführen aus meiner Sicht. Heute wird noch ein Gemeindeärztegesetz abgeändert. Das heißt, es wird in Zukunft in Gemeinden keine Gemeindeärzte mehr geben. Das bedeutet für mich, wer wird in Zukunft dann in den niederösterreichischen Gemeinden die Totenbeschau machen. Da sind nämlich noch immer die Gemeindeärzte dazu verpflichtet.

Ich wünsche mir außerdem noch eine Entwicklung und Bilotierung des in Vergessenheit geratenen Hausarztmodelles, das es in Deutschland zum Beispiel gibt, die weit fortschrittlicher hier in der Versorgung sind. Und ich wünsche mir vom Christkind die Lehrpraxisfinanzierung, die heute noch Thema sein wird, die dringend notwendig wäre.

Ich wünsche mir auch darüber nachzudenken, ärztliche Hausapotheken zu belassen. Dort, wo sie Sinn machen. Beispielsweise in allen Einarztgemeinden ohne öffentliche Apotheke. Und ich wünsche mir eine Betreuungsoptimierung geriatrischer Patienten durch Einführung von Abteilungen für Akutgeriatrie für Niederösterreich. Einige Mitglieder des Gesundheits-Ausschusses konnten sich davon überzeugen, dass wir eine Abteilung für Akutgeriatrie sinnvoll, medizinisch sinnvoll ist und daher dringend in Niederösterreich eingeführt werden müsste.

Aber auch eine Betreuungsoptimierung pflegebedürftiger Patienten, denn zu Hause ist der beste, gleichzeitig kostengünstigste Ort für Pflege, so lange es geht. Dort fühlt sich der Pflegebedürftige in der Regel auch am wohlsten. Und am Schluss wünsche ich mir natürlich auch von der anderen Seite her eine verstärkte Förderung von Kindern und jugendlichen Familien. Denn Kinder und Jugendliche bedeuten für uns die Zukunft, das muss uns klar sein.

Im jungen Alter werden bereits die Weichen für die gesundheitliche Entwicklung gestellt. Daher wünsche ich mir, Erweiterung des so genannten

Mutter-Kind-Passes, der in letzter Zeit sehr in Vergessenheit geraten ist. Und zwar mit Bewegungs- und Impfberatung, Erweiterung des Funktionsbereiches der Schulärzte und des Betreuungsangebotes chronisch kranker Kinder in der Schule.

Ich wünsche mir eine Gesundheitserziehung, Ernährungserziehung, Zahnerziehung und Suchtprävention unter Beteiligung der Eltern im Unterricht. Und noch eines wünsche ich mir bitte ganz dringend: Ein generelles Rauchverbot in öffentlichen Räumen und in der Gastronomie. Das ist aus ärztlicher und medizinischer Sicht sicherlich notwendig, denn rauchen ist eines der höchsten Risiken für den Lungenkrebs.

Ich nehme leider an, dass das Christkind, sprich Politik, mir zahlreiche Wünsche im Sinne der Gesundheit der Niederösterreicher nicht erfüllen wird, das ist mir schon klar. Ich hätte auch noch viele andere Wünsche an das Christkind. Aber ich wäre schon froh, wenn einige der angeführten Wünsche in der nächsten Legislaturperiode erfüllt werden könnten. Und darum ersuche ich Sie bitte, in der nächsten Legislaturperiode einige dieser Wünsche an das Christkind auch wirklich zu realisieren und zu erfüllen. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit! *(Beifall bei FRANK und Abg. Mag. Scheele.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gemeldet ist Herr Dritter Präsident Gartner.

Abg. Präs. Gartner (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landeshauptfrau-Stellvertreter! Herr Landesrat! Werte Kolleginnen und Kollegen!

Der heutige Titel der Aktuellen Stunde „Wunschzettel an das Christkind“. Wir haben jetzt sehr viele Wünsche gehört in der letzten Stunde. Ich werde diese Aktuelle Stunde vielleicht ein bisschen für einen anderen Titel verwenden.

Meine Damen und Herren! Ich bin seit dem Jahre 2003 Mitglied dieses Landtages, also jetzt knapp 15 Jahre. Ich werde nicht mehr kandidieren. Und daher werde ich diese Gelegenheit wahrnehmen, wenn ich das letzte Mal das Wort an diesem Rednerpult ergreife, um einige Worte an Sie zu richten.

Dass man natürlich Wünsche hat und Träume, wenn man in einen Landtag einzieht, das ist klar. Aber sehr schnell ist 2003 die Realität über mich hereingebrochen, dass vieles anders ist. Ein ehemaliger Landespolitiker hat zu mir gesagt: Franz, du kommst aus Traiskirchen, sitzt in einer roten Mehrheit. Wenn du in Steinhäusl fährst, dreh den

Schalter um, weil da heroben bist in der Minderheit. Das habe ich sehr schnell begriffen, wie das geht. Ihr lacht – es ist so!

Was war meine Prämisse? Für die Menschen zu arbeiten, aus den Möglichkeiten, die du hast, wenn du in der Minderheit bist. Und ich habe immer einen Konsens und Ausgleich gesucht und das Verständnis auch der Mehrheitspartei. Dass das oft nicht im Interesse der eigenen Freunde war, dass sie im eigenen Klub oft auch kritisch mir gegenüber waren, das muss man halt einfach aushalten. Aber ich sage immer wieder, wir sind frei gewählte Mandatäre, wir haben die Interessen unseres Bezirkes, der Menschen zu vertreten, die draußen für uns gestimmt haben und die uns vertrauen und auf uns hoffen.

Daher muss ich sagen, es waren 15 tolle Jahre. Vor allem waren die letzten fünf Jahre, die ich dem Präsidium angehören durfte, für mich ein Erlebnis. Ich komme aus sehr bescheidenen Verhältnissen, kann ich sagen. Und da ist es nicht selbstverständlich, wenn du einmal Gemeindevandatar wirst, dann Abgeordneter, dass du dann ins Präsidium gewählt wirst. Ich möchte mich heute noch einmal für das Vertrauen bedanken. Ich hoffe, ich habe euch nicht enttäuscht. Als Präsident kannst du nicht allen alles und jedes Recht machen. Aber ich denke, es war doch eine tolle Zeit.

Mein Dank gilt heute ganz besonders den beiden Präsidenten, für das Verständnis, für die Zusammenarbeit. Den Regierungsmitgliedern, dass wir vieles umsetzen konnten. Und vor allem euch, werte Kolleginnen und Kollegen, dass wir gemeinsam für die Menschen in unserem Land viel gemeinsam bewirkt haben. Und das, glaube ich, ist das Wichtigste!

Dass natürlich jeder schaut auf seine Gemeinde, auf seine Stadt, auf seinen Bezirk, das ist selbstverständlich. Aber wir haben alle vieles positiv umgesetzt. Und wenn heute auch immer wieder viel gejammert wird und viele neue Wünsche kommen, das gehört auch dazu zur Politik. Aber grundsätzlich hat sich Niederösterreich, die Gemeinden und Städte in Niederösterreich, in den letzten 15, 20 Jahren hervorragend entwickelt. Das sage ich ganz ehrlich, ohne eine parteipolitische Brille aufzuhaben. Und darauf können wir stolz sein! *(Beifall im Hohen Hause.)*

Und daher gilt auch mein Dank besonders allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern hier im Landtag, in der Landtagsdirektion, in den Büros! Meine Damen, ihr ward uns immer und mir persönlich eine große Stütze! Wenn wir nicht starke Mitarbeiterin-

nen und Mitarbeiter hätten, was könnten wir da umsetzen?

Viele Kolleginnen und Kollegen da herinnen behaupten, dass ich in meinen Reden selten auf den Punkt oder auf die Tagesordnung eingegangen bin. Und manche böse Zungen behaupten sogar, ich bin immer wieder aufs Wasserthema gekommen. Ja, meine Damen und Herren: Wasser ist Leben! Und beim Wasser kenn ich mich aus als Trinkwasserversorger. Und daher bin ich auf diese Funktion sehr stolz. Und daher ersuche ich auch im Nachhinein um Verständnis, dass ich mich immer wieder aufs Wasser zurückgezogen habe. Weil schaut: Über Wein kann jeder reden, aber beim Wasser kennen sich nur wenige aus. (*Beifall im Hohen Hause.*)

Aber meine Damen und Herren! Liebe Freunde! Ein Thema, das ich seit 15 Jahren hier diskutiert habe, das leider nicht umgesetzt wurde, muss ich schon deutlich sagen: Ich habe zwar immer wieder das Verständnis gefunden in den Klubs, bei den Klubobmännern, aber ich habe immer wieder darauf hingewiesen, wir sollten den Verbänden und den Gemeinden auch bei den Gebühren die Indexanpassung genehmigen. Es wurde nicht umgesetzt.

Ich selbst weiß, wovon ich rede. Kollege Kainz lacht. Du weißt, das ist ein Lieblingsthema von mir. Aber ich denke, das sollte man weiter ... dieses Thema sollte man nicht einschlafen lassen. Es wäre ganz wichtig, wir würden uns viele Diskussionen in den Gemeinden ersparen. Ich sage dazu immer, schaut, man kann die Indexanpassung ja beschließen. Wenn es einer in der Gemeinde, in einem Verband nicht machen will, macht er einen einfachen Beschluss und setzt dieses aus. So einfach ist das Leben miteinander. Aber leider bin ich damit nicht durchgedrungen. Es hat mir zwar immer der Klubobmann und jetzige Bürgermeister aus Wr. Neustadt Recht gegeben, sogar der Präsident Riedl hat mir Recht gegeben, hat es aber auch nicht mit umgesetzt. Das ist auch nicht schön gewesen von ihm. Aber vielleicht, wenn der Kollege Schneeberger jetzt Bürgermeister ist, weiß er, wie es um die Gebühren steht. Und daher weiß er, dass er die Gebühren diskutieren muss.

In der Minderheit schaut es lockerer aus, da sage ich, nein, nix darf teurer werden. Bei der Mehrheit schaut die Welt anders aus. Überlegt euch daher das mit der Gebührenanpassung, mit der Indexanpassung, Herr Präsident (*Mag. Riedl*). Jetzt bist ja nicht mehr im Landtag, jetzt kannst als Präsident des Österreichischen Gemeindebundes vielleicht die Idee eines kleinen Abgeordneten auf-

nehmen und vielleicht zur Umsetzung bringen. Es wäre im Sinne deiner Gemeinden, unserer Gemeinden, sag ich dir ganz ehrlich.

Was ich persönlich noch sagen möchte: Ich habe viele persönliche Freundschaften hier herinnen gefunden. Und das ist ganz wichtig. Und wisst ihr, wann das wichtig ist? Wenn es einem persönlich schlecht geht. Vor zwei Jahren ist es mir nicht besonders gut gegangen. Und da habe ich erst gemerkt, wie wichtig es ist, menschliche Freunde zu haben. Mich haben Leute angerufen von herinnen, die mich vorher nicht einmal gescheit gesehen haben, und gesagt haben, Franz, wie geht's dir? Brauchst was? Anziehen, durchtauchen, das wird schon wieder. Wisst ihr, wie gut das tut? Bei allen politischen Unterschieden, bei allen fraktionellen Unterschieden, die wir haben, zählt immer noch der Mensch, auch da herinnen. Das sollten wir uns alle bewahren! (*Beifall im Hohen Hause.*)

Ich darf euch nur ersuchen, die weiterhin den Landtag von Niederösterreich vertreten in der kommenden Periode, in diesem Sinne weiter zu arbeiten. Gemeinsam an der Weiterentwicklung des Landes zu arbeiten! Vielleicht stehen wir manchenmal ideologisch jeder woanders, ist ganz klar – aber vielleicht machmal das zurückzustellen, das Gemeinsame in den Vordergrund zu stellen. Dann ist mir sicher um die Entwicklung unseres Bundeslandes nicht bange! Und vielleicht auch zu akzeptieren, dass der eine oder andere einmal Schwächen hat. Wenn es ihm schlechter geht, dass wir das untereinander auch akzeptieren.

Ich darf euch bitten, in diesem Sinne, wie ich gesagt habe, das Land in den Mittelpunkt zu stellen, die Menschen in den Mittelpunkt zu stellen. Und vor allem jene in den Mittelpunkt zu stellen, die unserer Hilfe besonders bedürfen. Ich wünsche euch alles Gute, viel Kraft für die Zukunft! Ein herzliches Glückauf! Danke dass ich dabei sein durfte! (*Standing Ovationen und langanhaltender Beifall im Hohen Hause.*)

Präsident Ing. Penz: Weiters zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Ing. Ebner.

Abg. Ing. Ebner MSc (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landeshauptfrau-Stellvertreter! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Hohes Haus!

Vor Weihnachten haben viele Wünsche. Kinder schreiben einen Wunschzettel an das Christkind mit Wünschen nach Spielzeug, mit Wünschen nach Puppen. Es gibt jene, die sich Gutscheine wünschen, vielleicht auch Schmuck wünschen. Es gibt

andere, die sich Kleidung wünschen. Und viele wünschen sich vielleicht etwas mehr Zeit. Und wir haben es heute wieder erlebt, Politiker haben in Wahrheit Wünsche an sich selbst.

Ich möchte mir heute aber in Wahrheit an dieser Stelle nichts wünschen. Das Christkind kommt in 10 Tagen und da werden wir die persönlichen Wünsche dann auch dementsprechend vorbringen. Ich möchte heute eine Arbeitsbilanz legen. Und ich möchte heute vielleicht durchaus auch ein ungewöhnliches Danke sagen. 2017 war ein Jahr der Veränderung. Bei einem Wechsel auf Bundesebene, aber auch mit einem Wechsel nach Maß, mit einem Wechsel wie aus dem Lehrbuch bei uns hier in Niederösterreich, mit unserer neuen Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner an der Spitze unseres Landes.

Sie hat bei ihrer Antrittsrede hier an dieser Stelle am 19. April 2017 auch einen neuen Stil für Niederösterreich geprägt. Hand in Hand mit den Bürgern, im Miteinander, auch mit dem politischen Mitbewerber. Sie steht nicht nur für einen neuen Stil, sie hat auch ein klares Ziel. Niederösterreich an der Seite der Menschen gestalten, um im Miteinander aus Herausforderungen Chancen für das Land zu machen. Sie hat sich mit Tatkraft und Gestaltungswillen, mit Tempo und Bürgernähe ein unglaubliches Vertrauen innerhalb kürzester Zeit von den Niederösterreicherinnen und Niederösterreichern erarbeitet.

Ich bin derzeit sehr viel unterwegs in Niederösterreich, wie viele von Ihnen auch. Und alle, die man trifft, sagen ja zu diesem neuen Stil. Alle, die man trifft sagen, das ist der richtige Weg. Die Arbeit und die Zusammenarbeit. Das ist der richtige Stil, den wollen wir und den brauchen wir in Niederösterreich. Das ist das, was die Landsleute zu Recht auch von uns, von uns Politikern, auch einfordern.

Niemand will in Wahrheit Untergriffe und Angriffe. Das haben in Wahrheit die Landsleute satt. Und niemand will in Wahrheit derbe Aussagen und niemand will in Wahrheit geschmacklose Satire. Davon haben sie wirklich genug. Kein Bürger will in Wahrheit falsche Zahlen hören, wie wir es heute hier schon gehört haben. Oder kein Bürger will, dass Zahlen falsch interpretiert werden oder geschweige denn bewusst auch falsch dargestellt werden. Wer glaubt, so beim Wähler zu punkten, dem kann ich nur sagen, er ist auf dem falschen Weg. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Das Jahr 2017 mit unserer Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner an der Spitze steht im Zei-

chen der Arbeit für Niederösterreich. Wer das Kalkül mit falschen Zahlen arbeitet, dem kontern wir mit Fakten. Das möchte ich nun auch tun.

Niederösterreich ist heute das Land mit der höchsten Kaufkraft von ganz Österreich und der niedrigsten Armutsgefährdung von ganz Österreich. Wir bezeichnen Rekordbeschäftigung und den höchsten Rückgang der Arbeitslosigkeit seit sechs Jahren. Unsere Wirtschaft wächst deutlich über den Bundesschnitt. Wir verzeichnen so viele Betriebsansiedelungen wie noch nie zuvor. Niederösterreich ist das Land mit dem höchsten Kriminalitätsrückgang und insgesamt das zweit sicherste Land Österreich.

Das Land, das mehr für den Wohnbau tut als jedes andere Land in Österreich mit den drittniedrigsten Mieten und den zweitmeisten Eigentümern. Neun von zehn Landsleuten schätzen die Lebensqualität in Niederösterreich. Unter anderem auch deswegen, weil Niederösterreich die meisten Naturparks Österreichs zählt.

Niederösterreich führt europaweite Bewegung gegen Atomkraft an und produziert 104 Prozent des Strombedarfs aus erneuerbarer Energie. Wir haben mit 3,3 Milliarden Euro das größte Mobilitätspaket der Geschichte geschnürt. Wir zählen mehr Park and ride-Anlagen als alle anderen Bundesländer zusammen. Und jede Gemeinde in Niederösterreich ist mit öffentlichen Verkehrsmitteln erreichbar. Von St. Pölten bis zu unserer kleinsten Gemeinde in Niederösterreich Großhofen.

Neun von zehn Landsleuten schätzen die Versorgung in den niederösterreichischen Landeskliniken. Wir haben bereits ein Personalpaket und ein Ausbaupaket geschnürt. Und heute erhöhen wir mit dem Landesbedienstetengesetz auch die Gehälter. Es kommt nicht von ungefähr, dass acht von zehn Landsleuten mit der Arbeit der NÖ Landesregierung zufrieden sind, über Parteigrenzen hinweg. Mit der Arbeit aller neun Regierungsmitglieder in Niederösterreich. Das alles, diese Erfolge Niederösterreichs, das alles ist ein Ergebnis harter und intensiver Arbeit und in Wahrheit ein Ergebnis harter und intensiver Zusammenarbeit.

Das ist das Niederösterreich das ich kenne. Das ist das Niederösterreich das ich liebe. Und ich bin stolz, Niederösteiricher zu sein. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Deshalb möchte ich heute etwas tun, das in der letzten Landtagssitzung vor einer Landtagswahl vielleicht von einem Landesgeschäftsführer, von einem Parteimanager, nicht erwartet wird. Sie wis-

sen ja, gerade vor Wahlen schauen alle nur auf sich und machen in Wahrheit den politischen Mitbewerber schlecht. Wir haben das heute schon erlebt, werden es, davon gehe ich aus, auch noch heute erleben. Und in Wahrheit ist es das, was wir alle nicht wollen und nicht brauchen.

Wir in der Volkspartei Niederösterreich, wir tun das nicht! Wir wollen auch in der letzten Landtags-sitzung, wir wollen auch heute das Miteinander leben. Wir wollen auch in der letzten Landtagssit-zung das „Wir“ ins Zentrum stellen. Niemand von uns da herinnen hat ein Monopol auf die gute Idee. Viele haben dazu beigetragen, dass wir heute im besten Niederösterreich aller Zeiten leben das es je gab. Ein Land zum Leben, ja ein Land zum Hier-bleiben. Und deshalb sage ich heute allen danke. Danke allen Mitgliedern der Landesregierung. Allen im Landtag vertretenen Parteien. Und ein Dank allen, die dazu beigetragen haben, dass unser Land Niederösterreich heute so dasteht, wie es ist. Und allen, die dafür sorgen, dass es so erfolgreich weiter geht wie bisher.

Ich möchte stellvertretend, er ist leider rausge-gangen, aber Franz (*Gartner*) gratulieren und danke sagen zu seiner Rede, die er heute gehalten hat. Und zu seiner Zeit, die er hier herinnen ver-bracht hat. Es sind oft ideologische und oft Partei-farben, die uns trennen, wo natürlich ein jeder ei-nen anderen Zugang hat. Aber er war einer und er ist einer, der blau-gelb im Herzen trägt. Und des-wegen ist es gut, dass ich mich heute an dieser Stelle auch bei ihm bedanke. Lieber Franz, Danke-schön! (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ.*)

Klubobmann Klaus Schneeberger hat gestern Zahlen präsentiert. Die belegen, dass wirklich alle Parteien hier im Landtag mehr oder weniger an der Weiterentwicklung unseres Landes Anteil haben. Jeder zweite Beschluss hier in diesem Hohen Haus ist einstimmig erfolgt. Neun von zehn Beschlüssen wurden zumindest mehrheitlich mit anderen Par-teien gemeinsam geschlossen.

Fast jede Entscheidung der Landesregierung wurde einstimmig getroffen. Das ist ein Ergebnis des „Miteinander“, das ist ein Ergebnis des „Wir“. Und diese Zahlen zeigen eines: Wir haben in den letzten fünf Jahren in Wahrheit, und so muss man es ja auch sehen, in Wahrheit alle auch wirklich gut zusammengearbeitet.

Heute ist die letzte Landtagssitzung vor der Landtagswahl, vor der großen Entscheidung für Niederösterreich, vor dem 28. Jänner 2018, vor der Landeshauptfrau-Wahl. Ein kurzer, intensiver Wahlkampf liegt vor uns. Und ich möchte zum

Schluss alle bitten: Wahren wir Ton und Um-gangston! Wahren wir Anstand und Hausverstand! Es ist nur noch wenig Zeit. Ich kann von uns spre-chen, unsere Kampagne ist grundsätzlich fertig und ich kann berichten, es wird eine sehr positive Kam-pagne werden. Eine Kampagne für Niederöster-reich. Und ich versichere Ihnen heute hier an dieser Stelle: Von der Volkspartei Niederösterreich wird es kein Dirty Campaigning geben.

Und ich kann Ihnen nur ans Herz legen: Ma-chen Sie es mir nach! Kommen Sie raus und sagen Sie, dass Sie auch kein Dirty Campaigning ma-chen, wie es leider manche in den letzten Wochen bereits praktiziert haben. Das brauchen wir in Nie-derösterreich, um das Miteinander zu leben, um die Zusammenarbeit zu leben, um die Zukunft zu ge-stalten. Das hat uns erfolgreich gemacht 2017 und das wird uns erfolgreich machen 2018. Danke-schön! (*Beifall bei der ÖVP.*)

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Königsberger.

Abg. Königsberger (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregie-rung! Hohes Haus!

Ja, lieber Kollege Ebner, ich gebe dir da in vielem Recht, es läuft wirklich vieles sehr gut in diesem Bundesland. Aber es läuft leider nicht alles gut, Kollege Ebner. Und man soll nicht auf jene Menschen vergessen, denen es nicht so gut geht. Man soll nicht auf jene Menschen vergessen, die sich vielleicht die Fahrt in den Naturpark, wo es so viele gibt, gar nicht leisten können, weil sie sich auch das Heizen nicht leisten können.

Wir haben heute schon viele Wünsche gehört. Und es gibt dann auch einen ganz besonderen Wunsch, den ich heute hier nennen will. Nämlich den Wunsch nach einem Altern in Würde. Ein Al-tern ohne Armut, ohne Einsamkeit, nach einem arbeitsreichen Leben, ein Leben im Alter, das sich diese Menschen redlich verdient haben. Und dieser Wunsch der darf nicht ungehört verhallen. Hier haben wir als Politiker Taten zu setzen. Wir haben unsere älteren Mitbürger und Pensionisten zu ent-lasten.

Und weil mir das auch so wichtig ist, weil es der FPÖ so wichtig ist, habe ich die letzten Wochen dazu genützt, eine Tour durch das Land Nieder-österreich zu machen. Ich habe 19 Pflegeheime besucht im ganzen Bundesland und habe dort sehr viel Kontakt mit den Menschen und den Bewohnern gehabt, aber auch mit dem Pflegepersonal. Und auch hier wurden sehr viele Wünsche an mich her-angetragen.

Ich habe hier erfahren von der Zufriedenheit der Bewohner, dass sie dort gerne leben. Ich habe aber auch ihre Sorgen und Ängste erfahren. Ich habe vom Pflegepersonal eines mir mitgenommen, diese harte Arbeit wird von diesen Menschen nicht als Beruf, sondern wirklich als Berufung gesehen. Aber trotzdem gibt es Dinge, die man hier ansprechen muss und die man sich wünschen darf. Und ich wünsche mir, dass endlich die kalte Progression bei den Pensionen ein Ende findet. Geschätzte Kolleginnen und Kollegen, Pensionserhöhung muss auch Pensionserhöhung bedeuten. Das muss mehr Geld im Börsl bringen und nicht weniger. Daher ist diese kalte Progression sofort abzuschaffen.

Und die Pflegebedürftigen. Pflegebedürftigkeit darf nicht weiter durch die unsoziale Verschlechterung durch die Pflegegeldreform bestraft werden. Hier ist es notwendig, den Stand vom 1.1.2015 wiederherzustellen und die Stufen, die Stunden in den Stufen 1 und 2 wieder zu senken. Nämlich 5.000 Niederösterreicher haben durch diese Reform ihr Pflegegeld verloren, weil sie es nur befristet gehabt haben. Und viele Menschen haben den Zugang zum Pflegegeld erschwert bekommen oder er wird ihnen überhaupt verweigert. Es gehört auch das Pflegegeld sofort wertangepasst. Seit 1993 hat man es lediglich um 14 Prozent erhöht. Die Lebenshaltungskosten sind um 60 Prozent gestiegen. Betroffen sind 90.000 Landsleute in Niederösterreich, für die das Pflegegeld Jahr für Jahr weniger wert wird. Auch hier hat die Politik anzusetzen.

Was wir auch brauchen ist endlich eine Anrechnung der Kindererziehungszeiten sowie auch die Anrechnung der Pflege von Angehörigen für die Pension. Es sind vorwiegend Frauen, die diese Betreuung der Kinder und die Pflege von Angehörigen übernehmen. Und vorwiegend Frauen sind es auch, denen bei der Pensionierung dann Anrechnungszeiten fehlen. Und da wundert es nicht, dass Frauen im Schnitt 43 Prozent weniger Pension als Männer bekommen. Und daher auch in erhöhtem Ausmaß von Altersarmut bedroht sind.

Auch hier gilt es, sofort anzusetzen. Hier muss eine Besserstellung her. Wir fordern hier die volle Anrechnung der Kindererziehungszeiten bis zum 14. Lebensjahr jedes Kindes, aber auch eine Pensionsversicherung für pflegende Angehörige, angepasst an die jeweiligen Pflegebedürfnisse.

Ich möchte noch zum Schluss meiner Rede auf die Abschaffung des Pflegeregresses eingehen, die ja mit 1. Jänner 2018 Realität wird. Hier stehen wir auch vor sehr großen Herausforderungen. Es wird einen massiven Anstieg bei der Nachfrage nach Pflegeplätzen geben. Und die Landeshauptfrau als

auch die Zuständigen in der Landesregierung haben bis dato nicht reagiert. Es stehen uns Wartezeiten bis zu drei Jahren ins Haus. Die werden prognostiziert. Das hieße für uns Pflegenotstand in Niederösterreich. So weit darf es nicht kommen, meine Damen und Herren! Wir brauchen den sofortigen Aus- und Neubau von Pflegeheime. Wir brauchen diese zusätzlichen Pflegeplätze. Wir brauchen genügend Personal, wir brauchen den Lehrberuf Pflege.

Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Dass diese Wünsche erfüllt werden, dafür stehen wir von der FPÖ. Wir werden dafür Sorge tragen, dass ein Altern in Würde kein Schlagwort bleibt, auch kein Wunsch bleibt, sondern für diese Menschen endlich Realität wird. Danke! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Es liegen keine weiteren Wortmeldungen vor, daher erkläre ich die Aktuelle Stunde für beendet. Wir kommen zur zweiten Aktuellen Stunde „Unser Gesundheitssystem in Niederösterreich braucht eine zweite Meinung“. Ich ersuche Frau Abgeordnete Mag. Scheele zur Darlegung der Meinung der Antragsteller das Wort zu nehmen.

Abg. Mag. Scheele (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landeshauptfrau-Stellvertreter! Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen!

Unser Thema zur heutigen Aktuellen Stunde „Unser Gesundheitssystem in Niederösterreich braucht eine zweite Meinung“ liegt meiner Meinung nach auf der Hand. Mir geht es weder um eine parteipolitische Brille, noch geht es mir um Panikmache. Sondern es geht, genauso wie es der Franz Gartner vorher in seiner Abschiedsrede auch skizziert hat, um Zusammenarbeit. Schauen, dass im Land etwas weitergeht. Aber schon dort hingreifen und dort hinzeigen, wo es Probleme gibt.

Und es ist auch keine Missachtung und eine Nichtwertschätzung der tollen Arbeit, die unsere Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen in den Landeskliniken leisten, sowohl Pflegerinnen und Pfleger, aber natürlich auch unsere Ärztinnen und Ärzte. Und auch die tolle Arbeit, die in der Holding der Mitarbeiter geleistet wird. Aber alle von uns wissen, dass es verstärkt Medienberichte gegeben hat über Missstände in unseren Kliniken. Wir haben alle Informationen von Insidern, ob das jetzt Mitarbeiter oder Mitarbeiterinnen sind, Ärzte oder Ärztinnen, ob das jetzt aus dem Bereich von 144 kommt. Wenn man die Problematik der Sekundärtransporte zwischen Baden und Mödling anbelangt, das heißt, offensichtlich gibt es eine strukturelle Herausforderung was die Gesundheitspolitik in Niederösterreich betrifft. Und ich denke mir, frei nach Franz Gartner,

man muss die Probleme anreden, wenn wir den Anspruch stellen, und den stellen wir, dass wir Lösungen dafür finden.

Bei den Patienten, die Beschwerden, die an uns alle gebracht werden, weil ich kann mir nicht vorstellen, dass die Menschen nur an uns schreiben und nur zu uns kommen, habe ich schon genannt die Sekundärtransporte, vor allem jetzt im Bereich des Landeskrankenhauses Baden/Mödling, Wartezeiten für geplante Operationen, Wartezeiten in Ambulanzen.

Und ich nehme es positiv zur Kenntnis, dass der zuständige Landesregierer bei der Pressekonferenz über die Zufriedenheit gesagt hat, da gibt es Potenzial, wir müssen besser werden. Was für mich schon ein Signal ist, das war in den vorangegangenen Jahren eher immer eine Lobhudelei. Von dem her zeigt das schon, dass auch dort die Probleme deponiert werden, was eine Hotline bezüglich OP-Warteliste, Wartezeit in Ambulanzen etc. anbelangt.

Aber ich glaube, wir müssen es auch ansprechen, wenn wir in dem Bereich der Arbeitsbedingungen für die Beschäftigten nichts ändern, dann ist das Augenauswischerei und ist das reine Kosmetik die wir machen. Die Herausforderungen, die Probleme, die Missstände, die es gibt, die an mich, die an uns herangetragen werden, ist sehr häufig von Frauen, die auch den Pflegeberuf teilzeitmäßig ausüben, weil sie die Familie und den Beruf vereinbaren wollen. Dass sie für 20 Stunden arbeiten, also 20-Stunden-Vertrag haben, fast immer 40 Stunden arbeiten müssen. Es gibt Zahlen, dass es eine enorme Anzahl über 2 Millionen Überstunden gibt, die schon stehen. Und ich denke mir, hier muss man hinschauen. Und da will ich keine parteipolitische Brille, ich will auch kein durch den Schmutz ziehen, sondern ich will, dass man eine zweite, eine dritte, eine vierte Meinung holt, sich hinsetzt und schaut, wie man die Problematik lösen kann, nicht nur im Hinblick auf die tollen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, sondern auch im Hinblick auf die Qualität der Gesundheitsleistungen in unserem Bundesland.

Das heißt, es ist erstens einmal die Frage, gibt es ausreichend Personal? Und ich kann mich erinnern, bei jeder Budgetdebatte wird der Postenplan auch diskutiert. Mir sagen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, wenn der wenigstens eingehalten werden würde, dann hätten wir eh schon viel weniger Druck am Arbeitsplatz.

Das heißt, was ich gelernt habe, es ist nicht nur eine Frage zu schauen, entspricht der berechnete Dienstpostenplan auch den Herausforderun-

gen und den Anforderungen der heutigen Zeiten, sondern die Information, die immer wieder gegeben wird ist, es wäre eh schön, wenn dieser Dienstpostenplan nur annähernd eingehalten würde.

Und liebe Kolleginnen, liebe Kollegen! Ich denke mir, das verdienen sich unsere fleißigen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, dass wir da genau hinhören, dass man das auch nicht als raunzen auf hohem Niveau abtun, sondern dass wir uns bewusst sind, dass wir, wenn wir diese tollen Kräfte im Dienst, im Gesundheitsdienst halten wollen, dass wir zuhören müssen, dass wir Lösungen finden müssen.

Die andere Frage ist dann natürlich zusätzlich zum Personalschlüssel, ist die Frage, wie sind die Arbeitsbedingungen. Ganz ehrlich, ich war wirklich entsetzt darüber zu hören, dass in den neu gebauten Kliniken, ich sprech ganz dezidiert über meinen Heimatbezirk über Baden, dass die Arbeitsbedingungen schlimmer sind als sie vorher waren. Dass die Wege länger sind, dass man offensichtlich das, was ich sehr beklatscht habe, muss ich ehrlich sagen, dass man sagt, man holt sich das Know How, man holt sich die Expertise von den Pflegekräften, nicht annähernd berücksichtigt wurde. Und wenn mir dann die Mitarbeiter ihre Schrittzähler zeigen, dann kann ich sagen, als Naturfreunde-Vorsitzende kann ich ihnen auf die Schulter klopfen und sagen, bravo, ihr macht jeden Tag eine kleine Bergtour. Aber als Arbeitsbedingung von jemandem, der Teilzeit arbeitet, ist das wahrscheinlich auch im Sinne, wie zufrieden können die Patienten sein, wie schnell kann man auf etwas reagieren, nicht der richtige Ansatzpunkt.

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen! Für mich ist es glasklar, dass wir in der neuen Legislaturperiode nicht nur, aber vor allem in der Gesundheitspolitik eine zweite Meinung brauchen. Dass es auch bei unseren Ausschüssen die notwendige Information, aber auch die notwendige Diskussion ergeben soll. Es ist auch immer nett, wenn gute Freunde von der ÖVP die Informationen haben, welche Schritte gesetzt werden. Aber es ist schon schön auch als Vertreterin der Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher auch die Chance haben sozusagen die Information aus erster Quelle zu bekommen.

Nochmal: Ich bedanke mich für die tolle Arbeit, die von den vielen Männern und Frauen in unseren Landeskliniken geleistet wird. Ich glaube, das kann nicht genug geschätzt werden. Und weil ich es so schätze, müssen wir dieses Thema der Arbeitsbedingungen im Gesundheitsbereich immer wieder thematisieren. Dürfen uns auch nicht als jemand, der Stunk machen will, abtun lassen und müssen

uns dafür einsetzen, mit unserer zweiten Meinung, dass wir hier Lösungen finden im Sinne der Bediensteten, im Sinne der Patienten und Patientinnen und im Sinne der Qualität der Gesundheitsleistungen in unserem Bundesland Niederösterreich. Dankeschön! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Frau Klubobfrau Dr. Krismer-Huber.

Abg. Dr. Krismer-Huber (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Landeshauptfrau-Stellvertreter!

Die von der SPÖ einberufene Stunde mit dem Titel, wo es um Gesundheit und zweite Meinung geht, habe ich eigentlich gehofft, dass ich jetzt für mich eine Erhellung habe und verstehe, was mit der zweiten Meinung gemeint sei. Ich habe es noch immer nicht ganz verstanden. Also vielleicht ist die Zusammenfassung jetzt irgendwie gewesen, dass die ÖVP mit ihrer absoluten Mehrheit die erste Meinung hat. Sie wird sie, so wie es aussieht, auch am 28. Jänner wieder haben. Und die Sozialdemokratie in Niederösterreich, seit Jahrzehnten dabei, aber eigentlich nie eine Meinung hatte, jetzt die zweite Meinung möchte. Was sie uns da sagen möchte, also ich weiß es nicht, ja? Sie haben Ressorts, müssen aber eigentlich eh immer mit der ÖVP kooperieren. Habt ihr jetzt was zu sagen oder nicht und welche Meinung vertritt ihr. Also schlüssig war das jetzt für mich nicht. Aber ich nehme es so hin. Wenn es irgendwer verstanden hat, wird es schon gut sein. Ich habe es nicht verstanden.

Ich weiß nur, dass wir in diesem Land noch immer so agieren wie seit 1945 in manchen Bereichen. Es gibt im Wohnbau rote Gesellschaften, es gibt schwarze Gesellschaften. Es gibt einen Verkehrsclub für die Roten, einen Verkehrsclub für die Schwarzen. Also quasi erste Meinung, zweite Meinung. Das zieht sich da durch alle Dinge durch. Und daher sind diese Meinungen vorhanden. Vielleicht ist ihre Meinung, wird hier zu wenig gehört. Einmal schauen, wie das dann weiter geht nach dem 28. oder ob man versteht, was Sie da meinen.

Aber wir können über Gesundheitspolitik reden. Das ist vielleicht etwas, wo wir uns dann doch wieder treffen. Wir haben Baustellen in Niederösterreich, die haben wir an allen Ecken und Enden. Und die Frau Kollegin hat schon Recht. Wenn man das Spital Baden anschaut, hat man eben nicht so sehr darauf gehört, was die, die da drinnen arbeiten, gerne hätten. Das ist echt ein Fitnessprogramm. Also wenn man einen Betrieb so ausrichtet, jeder Betriebswirt wird Ihnen sagen, haben Sie sich

das überlegt? Das sind im wahrsten Sinne des Wortes leere Kilometer die da die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter machen. Oder betriebswirtschaftlich ausgedrückt: Das sind die leeren Kilometer, die sich nicht rechnen und das ist unproduktive Zeit im wahrsten Sinne des Wortes unproduktive Zeit. Und die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind nicht sehr zufrieden ob dieses Zustandes.

Was aber in Niederösterreich noch immer nicht möglich ist, aber jetzt sage ich es noch einmal, weil ich bin eine, die sehr hartnäckig sein kann. Einige haben den Laptop offen. Geben Sie einmal ein Herzchirurgie und Niederösterreich und dann schauen Sie, was rauskommt.

Es ist unmöglich in diesem Land als Bürger oder Bürgerin zu erfassen, wo gehe ich hin, wenn ich X, Y habe? In welchem Spital werde ich gut versorgt? *(Zwischenruf bei Abg. Kainz.)*

Herr Kollege Kainz, du hast das noch immer nicht verstanden, dass du keinen Mediziner finden wirst, der ... *(Unruhe bei Abg. Kainz.)*

Du findest keinen Hausarzt, der dir dann ganz klar sagt, schauen sie her, auf Grund der qualitativen Merkmale rate ich ihnen an, gehen sie in dieses Spital oder jenes Spital, ja? Wenn ich dann gewisse Fragen stelle nach qualitativen Merkmalen, wird er sagen, so etwas gibt es nicht. Und dann musst schon Glück haben, wenn er sagt, wo gibt es diese Leistung in Niederösterreich. Und sie werden ihnen noch immer sagen, im Industrieviertel, aber eigentlich fahren sie da nach Wien in diese Adresse hinein.

Ja, Herr Kollege, du kannst dich ja zu Wort melden. Mit welchen Zahlen du da herumwandelst, weiß ich nicht. Vielleicht hast du die dritte Meinung, ja? Dann stell dich da raus.

Die Leistungen sind daher nicht klar und die Versorgung in den Regionen ist auch noch immer nicht die, die wir in den Fachbereichen brauchen. Und wir brauchen sie teilweise bei den Hausärztinnen und Hausärzten. Aber wir brauchen es auch im fachlichen Bereich. Und da haben schon manche auch von anderen Fraktionen durchaus Recht, hier muss man einmal ganz neue Wege gehen. Warum? Weil es muss vor allem der ländliche Raum auch für Akademikerinnen und Akademiker so reizvoll sein, dass man mit einer Familie, wenn man schon länger in Wien war, in einem Ballungsraum, dann auch in eine ländliche Region geht. Und wir werden sie im wahrsten Sinne des Wortes ködern müssen, damit wir im Gesundheitsbereich diese Arbeitsplätze schaffen können.

Eines gehört auch zur Gesundheit dazu und das sind die Pflegeeinrichtungen in Niederösterreich. Ich bin eine Anhängerin, dass wir in Niederösterreich Gütesiegel machen für alle Pflegeeinrichtungen. Weil nach den Fällen wie Kirchstetten und dergleichen mehr, wenn du die Oma oder den Opa oder die Mama oder den Papa in einer Pflegeeinrichtung hast, und da geht's jetzt nicht nur um die der Landespensionisten- und Pflegeheime, sondern du hast sie in einer Einrichtung, dann möchtest du einfach ein gutes Gefühl haben. Und du willst nicht ein schlechtes Gewissen haben, wenn dieses Wochenende nicht wieder wer vorbeischaut, weil man eigentlich genau weiß, wenn die dort das Gefühl haben, dass sich keine Angehörigen darum kümmern, dann sind sie vielleicht ein bisschen schlampiger. Oder dann gibt's ein bisschen eine andere Behandlung.

Das heißt, wir brauchen hier für alle Einrichtungen Gütesiegel. Dann hat man ein gutes Gefühl, wenn die älteren Menschen in der Familie in einer Einrichtung sind und man kann sie auch guten Gewissens in diese Einrichtung geben. Unterm Strich: Es gibt viele Meinungen in Niederösterreich. Es gibt die erste Meinung, die zweite Meinung. Es ist die erste Meinung aber nicht immer die beste und die erste Geige ist auch nicht immer die, die die wichtigste ist in einem großen Konzert. In dem Sinne ... Vielleicht habe ich es ja doch verstanden. In dem Sinne glaube ich, dass am 28. Jänner 2018 die Wählerinnen und Wähler entscheiden werden, ob die erste Stimme weiterhin eine derart wichtige sein wird. Danke! (*Beifall bei den GRÜNEN.*)

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Naderer.

Abg. Naderer: Danke sehr, Herr Präsident! Frau Landeshauptfrau-Stellvertreterin! Herr Landesrat! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Aus meiner Sicht ist neben diesem Krankheitsmanagement, über das wir hier immer wieder debattieren und diskutieren, die zweite Meinung im Gesundheitsbereich, oder sagen wir die erste zweite Meinung oder erste alternative Meinung, vielleicht die Prävention. Nämlich Prävention in Bereichen, wo wir eigentlich wirklich säumig sind. Prävention ist ja eine Sache des Bewusstseins und eine Sache der Bewusstseinsbildung. Und die Bewusstseinsbildung beginnt ja im Kindesalter. Da ist das Vorbild der Eltern sehr maßgeblich. Und es geht dann weiter in der Schule.

Und wenn ich mir als einer, der viel in Schulen unterwegs war die letzten Jahre, ansehe, dass

nach wie vor das häufigste und beliebteste Belohnungsmodell für unsere Kinder nicht Ostern oder Weihnachten ist, sondern die Geburtstagsparty im Fastfood-Restaurant, meine Damen und Herren, dann muss ich sagen, ich würde mir wünschen, irgendwelche Sondersteuern für den Abfall beispielsweise, den so ein Fastfood-Restaurant den Kunden mitgibt, ja? Also, damit es irgendwie in irgendeiner Art und Weise einmal unattraktiv gemacht wird. Aber so lange das so läuft und so lange die Industrie sich das leistet, wird es mit dem Gesundheitsbewusstsein unserer Kinder nicht wirklich weit her sein.

Stichwort vom Klubobmann Rosenmaier war vorhin neue Knie, neue Hüften. Und auch dazu eine Sache mit dem Körperbewusstsein und mit dem Bewegungsapparat, den man instand halten sollte. Mobilität bewahren heißt dann einfach, gesund leben. Und dafür gibt's für jeden von uns ganz einfache Kontrollübungen. Und da gibt's eine Hausübung von mir für die Kinder, die ist ganz einfach. Ich könnte sie Ihnen zeigen, der Herr Präsident wird es jetzt nicht erlauben. Wenn Sie sich im Turngewand vorstellen, Sie stehen mit Turnschuhen bekleidet. Stellen Sie sich auf ein Bein, ziehen den einen Schuh aus, legen sie den auf den Kopf, ziehen sie einen Socken aus, schütteln ihn aus, der Schuh bleibt am Kopf. Dann probieren Sie den Socken wieder anziehen, alles immer auf einem Bein, ziehen den Schuh wieder an und schnüren ihn zu. Glauben Sie mir: So lange Sie das schaffen, brauchen Sie kein neues Knie, keine neue Hüfte. Sie haben eine Balance und Sie haben wahrscheinlich, auch wenn Sie einen Bauch haben, aber Sie haben ein Bewegungsvermögen, das ausreicht, gesund alt zu werden.

Das gebe ich den Kindern als Hausübung mit. Ich sage Ihnen, nicht einmal 10 Prozent der Kinder können das. Und so lange das so ist, muss ich sagen, gute Nacht Wohlstandsgesellschaft und gute Nacht Krankheitsmanagement, ist auf die Dauer nicht zu finanzieren.

Was wir brauchen um eben Gesundheitsbewusstsein und Körperbewusstsein umzusetzen auf ein gesundes Leben ist eine ausgewogene Ernährung, ist viel Bewegung. Und der Präsident Gartner hat es angesprochen, ein wenig Gelassenheit, damit wir wirklich gesund bleiben. Danke!

(*Dritter Präsident Gartner übernimmt den Vorsitz.*)

Dritter Präsident Gartner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Ing. Huber.

Abg. Ing. Huber (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landeshauptfrau-Stellvertreter! Frau Landeshauptfrau-Stellvertreter! Geschätzte Mitglieder des Landtages!

Was Niederösterreich braucht, ob jetzt hier im Landtag verschiedenste Meinungen diskutiert werden, das ist auch wichtig. Das ist Demokratie und so soll es auch sein. Aber was wir wirklich brauchen ist die beste medizinische wohnortnahe Versorgung für unsere Niederösterreicher. Das ist die Aufgabe, hier die Weichen zu stellen. Beim Experten dann die Ratschläge einzuholen, dass dies sichergestellt ist, dass dieses System der wohnortnahen, bestmöglichen Versorgung, dass das sichergestellt wird. Und wenn man da heute anschaut, dass gerade die SPÖ jetzt eine Aktuelle Stunde zum Gesundheitsthema einbringt, dann denke ich mir, natürlich sind wir hier im NÖ Landtag. Aber wer hat seit Jahrzehnten, oder wer hat jahrelang das Gesundheitsministerium auf Bundesebene über gehabt.

Und ich glaube auch hier, sind wir froh, oder kann Österreich froh sein, dass hier hoffentlich demnächst ein neuer Wind einzieht. Dass hier im Gesundheitswesen endlich die Hausaufgaben gemacht werden, die jahrzehntelang jetzt angehäuft wurden, dass es wieder zu einer medizinischen Versorgung für unsere Landsleute kommt, die notwendig ist, die sich unsere Mitmenschen mit ihrem Steuergeld auch verdient haben.

Hier ist großer Handlungsbedarf. Nicht nur auf Bundesebene, sondern auch auf Landesebene. Auf Bundesebene werden einige Dinge diskutiert, die auch Niederösterreich betreffen. Und da können wir nur zustimmen, dass gerade die kranken Krankenkassen, dass da einiges im Argen liegt, dass hier Zusammenschlüsse notwendig sind um die finanziellen Mittel zu binden, damit hier das Geld auch beim Patienten ankommt und nicht in der Verwaltung verloren geht.

Wir haben aber auch in Niederösterreich natürlich unsere Hausaufgaben zu machen. Wir kennen alle immer wieder die Situation, wenn niedergelassene Ärzte in Pension gehen, wenn sie in den Ruhestand gehen. Wenn sich die Krankenkasse bemüht, die Ärztekammer, die Posten nachzubeseetzen. Wir kennen die Situation, dass uns diese Schwierigkeiten bei Nachbesetzungen nicht nur, wie man so schön sagt, am Land gibt. Nein, auch mittlerweile, wir kennen Situationen aus Neunkirchen und auch den Städten, den Ballungsräumen, wo es nicht mehr einfach ist, niedergelassene Kassenärzte zu installieren.

Hier muss wirklich endlich was gemacht werden. Hier müssen wir alle Anstrengungen unternehmen. Und da gibt es verschiedenste Möglichkeiten, um den niedergelassenen Kassenarzt wieder attraktiv zu machen. Es gibt in der Ärzteausbildung den Passus der Lehrpraxis, die man sechs Monate, in Zukunft noch länger, bei einem praktischen Arzt, bei einem niedergelassenen Arzt, absolvieren muss. Aber was ist wieder in diesem Land? Man macht dieses Gesetz das absolut Sinn hat. Denn wenn man vor Ort diesen schönen Beruf muss man sagen als niedergelassener Arzt, wo man den Menschen von der Wiege bis zur Bahre begleitet, ein ganzes Leben miteinander verbringt, das ist doch der Arztberuf schlechthin. Hier muss man aber trotzdem dann auch die finanziellen Mittel zur Verfügung stellen. Aber wir machen eine Lehrpraxisverpflichtung, aber zur Finanzierung gibt es nichts. Es gibt jetzt ein Salzburger Modell in Niederösterreich, alles noch offen. Es gibt zwar festgeschrieben in der Versorgungsvereinbarung das, was passieren muss. Aber hier muss es auch eine klare Forderung aus diesem Landtag sein, dass hier wirklich eine Finanzierung stattfindet, die vom Bund und Land sichergestellt wird. Und da kann es auch meiner Meinung nach nicht üblich sein oder auch nicht Aufgabe sein des Arztes, der sich als Lehrpraxis zur Verfügung stellt und damit eigentlich die Zukunft des niedergelassenen Arztes unterstützt und sicherstellt, dass der auch noch zur Kasse geben wird.

Hier muss es wirklich eine Finanzierung durch den Steuerzahler geben und auch durch Bund und Land. Hier müssen wir das sicherstellen. Ein weiterer großer Punkt Landeskliniken-Holding erspare ich mir heute. Denn ich will direkt über die Kliniken sprechen. Auch hier von unserer Seite ein herzliches Dankeschön an alle, die trotz dieser Arbeitsbedingungen dort wirklich hervorragendste Arbeit machen. Aber auch hier müssen wir sicherstellen, dass genug Personal vorhanden ist. Dass die Menschen, die den Arzt, den Pflegeberuf oder was auch immer notwendig ist um ein Krankenhaus am Leben zu erhalten, diesen Menschen müssen wir Arbeitsbedingungen zur Verfügung stellen und auch Personalanzahl, dass sie auch wirklich ihrer Aufgabe gerecht werden können.

Und da kommen wir auch schon zur Ausstattung der Kliniken. Wir kennen immer wieder die Diskussionen bei CT-, MR-Untersuchungen, die langen Wartezeiten. Wir wissen, wie das funktioniert. Wir haben hier schon einige Beispiele gebracht. Es kann nicht sein, wenn sich ein Fußballspieler am Fußballplatz verletzt und dann zwei Monate später eine MR-Untersuchung für seine

Schulter bekommt. Das kann es doch nicht sein! Das ist keine medizinische Versorgung. Das ist Pfusch, und so soll es nicht sein.

Andererseits, wenn ein ehemaliger Finanzlandesrat, jetzt noch Innenminister, zufällig irgendwo ein Zwickeln hat am Wochenende, dann werden die MR-Geräte im Mostviertel plötzlich angeworfen und er bekommt sofort seine Untersuchung. Das kann es nicht sein! Das ist eine Zwei-, Dreiklassenmedizin, die wir nicht wollen. Denn wir oder unsere Landsleute stellen mit ihrer Steuerlast sicher, dass dieses Gesundheitssystem noch funktioniert. Und da muss es auch entsprechende gleiche Behandlungsmöglichkeiten für alle geben. Und daher auch eine Forderung. Diese neuen MR- und CT-Untersuchungsgeräte, dass wir auch die Öffnungszeiten dementsprechend anpassen, dass sie ausgelastet sind, dass die ganzen Wartezeiten endlich abgebaut werden und dass man raschest möglich so eine Untersuchung bekommt. Es gibt –zig Beispiele, wo es nicht nur medizinisch notwendig ist, sondern auch für die Psyche des Patienten, der wochenlang nicht weiß, welche Erkrankung, welchen Gesundheitsrisiken er ausgesetzt ist und dann auf diese Wartezeiten angewiesen ist.

Wir müssen auch bei den Therapien, jetzt haben wir vor zirka einem Jahr unsere Forderung der Freiheitlichen vorgebracht. Strahlentherapiegeräte. Wo seit 2013 bekannt ist, dass wir in Niederösterreich nur sechs Geräte haben und mindestens acht bis neun notwendig wären um bei Strahlentherapien die notwendige Versorgung sicherzustellen.

Nichts ist passiert seit 2013! Und jetzt, kurz vor der Wahl, ich glaube, medizinische Großgeräte werden wir auch in Niederösterreich in Zukunft sicherstellen. Ja, dann machen Sie endlich! Kündigen Sie nicht immer an! Es ist die Gesundheit der Niederösterreicher, die hier am Spiel steht. Wir haben die Diskussion gehabt beim Notarzwesen, das jetzt neu geregelt worden ist mit einer zentralen Alarmierung usw. Aber ist dieses System wirklich das bestmögliche? Wie steht's in der Ausschreibung? 20 Minuten bis zum Einsatzort. Für 95 Prozent des Landesgebietes. Vorher, vor der neuen Ausschreibung, war durchschnittlich 10 Minuten 40 Sekunden die Anfahrtszeit. Das ist keine Verbesserung, das ist ein Rückschritt und das darf nicht sein!

Wir haben die Diskussion gehabt Landeskrankenhaus Neubau Baden, Mödling. Wir kennen, wie gepfuscht worden ist im Landeskrankenhaus Baden. Wir kennen aber auch, wie es zu diesen Vorfällen kommt. Wir beschließen hier Neubauten über die Finanzierung, aber über die Bauausführung wird hier nicht informiert, nicht diskutiert. Sondern es

wird immer nur eine Sonderfinanzierung angekündigt. Wir wissen hier nicht, welche Sonderfinanzierung, welche Betriebe, welche Firmen hier für diesen Pfusch in Baden verantwortlich ist.

Auch wenn man jetzt wirklich diese Schäden, diese Wassereintritte, behandelt oder bekämpft, ja, aber was sind Folgeschäden? Gerade im Krankenhaus im klinischen Bereich ist es, glaube ich, das Schlimmste wenn Keime, Schimmel usw. in diesen Kliniken anfallen. Denn die wird man nie mehr, auch mit den besten technischen Möglichkeiten mehr los. Und in einem neu gebauten Krankenhaus, in so einem Zustand, das ist ein Armutszeugnis für diese Landeskliniken-Holding, die dafür verantwortlich ist, dass dieses Gebäude derartig schlampig errichtet worden ist. Wir müssen aber nicht nur in der direkten Versorgung unserer Landsleute das Geld in die Hand nehmen bzw. in die richtigen Wege leiten, nein, wir müssen uns auch um die Nachsorge und auch um unsere älteren Mitbürger kümmern. Wir müssen im Pflegebereich, bei der vorigen Aktualen Stunde hat es mein Kollege schon gesagt, die Herausforderungen im Pflegebereich, die notwendig sind. Aber wir kennen auch die Wünsche und auch die Interventionen, immer wieder die Anfragen, die zu uns kommen, wo junge Mütter nach der Karenz, wo junge Mädchen, junge Männer gerne im Pflege- und Betreuungsbereich arbeiten würden, aber sie keine Chance haben, weil dieses System derartig aufgebläht ist, dass man eigentlich schon einen Fachhochschullehrgang braucht, dass man im Pflegebereich arbeiten kann. Hier müssen wir den Lehrberuf Pflege und Betreuung einführen. Hier müssen wir sicherstellen, dass die 24-Stundenbetreuung, die absolut notwendig ist, denn es ist immer das Beste, so lange wie möglich zu Hause seine Zeit zu verbringen und nicht in ein Pflegeheim, ich will nicht sagen abgeschoben werden, aber es ist trotzdem schöner, wenn man zu Hause gepflegt wird. Und genau da müssen wir ansetzen, dass wir diese Pflege und Betreuung, die 24 Stunden dauert, dass wir die anbieten können von Österreichern für Österreicher. Das kann nicht sein, dass hier Millionen von Steuerschillingen 1:1 ins Ausland exportiert werden.

Ein kurzer Abschnitt noch zu den groß angelegten PHCs. Die PHCs sind sicher nicht das System das sicherstellt, dass wir die flächendeckende, wohnortnahe Versorgung sicherstellen können. Denn diese PHCs werden angesiedelt in den Bezirkshauptstädten, aber sicher nicht in den ländlichen Gebieten, in den Gemeinden draußen. Denn dort wird sich kein Konzern ein Gebäude leisten und dort mit verschiedensten Ärzten Verträge abschließen.

Die flächendeckende Versorgung kann nur direkt vor Ort durch den niedergelassenen Arzt sichergestellt werden. Und hören Sie auf, den Menschen vorzugaukeln, dass diese PHCs so genannte Gemeinschaftspraxen sind. Das sind sie nicht! Das sind von Konzernen errichtete finanzierte Gesundheitszentren sozusagen, wo aber sicher nicht der niedergelassene Hausarzt, der Kassenarzt, ersetzt werden kann.

Ich wünsche mir zum Abschluss, gehen wir in einen Wahlkampf, bewerben wir uns bei den Bürgern um die beste Meinung die wir haben. Aber schauen wir, dass wir in der nächsten Legislaturperiode, dass wir hier mit Ernst das Gesundheitsthema angehen. Dass wir sicherstellen, dass der Steuerschilling der hart verdiente, dass er beim Patienten ankommt und nicht in der Verwaltung hängen bleibt. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Dritter Präsident Gartner: Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Dr. Von Gimborn.

Abg. Dr. Von Gimborn MPH (FRANK): Hoher Landtag!

Unser Gesundheitssystem in Niederösterreich braucht eine Zweitmeinung. Was könnte dieser Satz zum Ausdruck bringen? Wäre damit gemeint, dass jeder Patient sich eine zweite Meinung einholen darf? Na sicherlich nicht! Weil das kann er ja jetzt schon. Und wenn er das nötige Kleingeld hat, kann er ja mehrere ärztliche Meinungen einholen. Also dem Satzbau entsprechend betrifft die Aktuelle Stunde daher ganz eindeutig einen anderen Patienten. Nämlich dem Patienten Gesundheitssystem in Niederösterreich.

Dieser Patient ist zweifelsohne krank, die Diagnose ist eindeutig. Nur, über die Therapie gibt's leider unterschiedliche Auffassungsmeinungen. Ich möchte hier völlig unabhängig von der Intention der Antragsteller daher auch eine Zweitmeinung als Politikerin und Ärztin über die meines Erachtens richtige Therapie für dieses schwere Leiden des niederösterreichischen Gesundheitssystem abgeben.

Wie bereits erwähnt, handelt es sich hier wirklich um eine schwere Krankheit. Vergleichsweise wie mit einem Krebs. In der Medizin sind sich fast alle Ärzte einig, dass man Krebsleiden nur mit schweren Geschützen in den Griff bekommen kann. Und Homöopathie ebenfalls nur zur Unterstützung eingesetzt werden sollte. Ja, und bei der Behandlung des bereits schwer metastasierenden Krankheitssystems, ah, Gesundheitssystem in ganz Österreich, hilft hier meiner Meinung nach nur mehr eine Finanzierung aus einer Hand.

Und daher bin ich auch froh, dass in den laufenden Koalitionsverhandlungen auf Bundesebene bereits diese notwendigen Vorarbeiten zur Finanzierung aus einer Hand ausverhandelt werden. Nämlich die Harmonisierung des Kassensystems. Denn das ist nämlich die Grundlage für die vielziertierte Finanzierung aus einer Hand, ohne die eine Steuerung im Gesundheitssystem nicht möglich ist. Und ohne Steuerung kann es leider auch keine echte Gesundheitsreform geben, die unser Land aber so dringend braucht.

Wenn wir eine Finanzierung aus einer Hand endlich umgesetzt hätten, dann würden sich die vielen anderen, vergleichsweise kleinen Probleme, in unserem System automatisch lösen, da eben die bestehenden Defizite ausschließlich Produkt eines vollkommen umstrukturierten Gesundheitssystems sind, welche in vielen Teilen bereits aus dem Ruder gelaufen sind.

In den derzeitigen Koalitionsverhandlungen werden Grundlagen diskutiert, die in diese Richtung deuten. Thema Zusammenlegung der Krankenkassen. Denn es ist ja wirklich völlig unsinnig, dass ein Land zwar mehr als 20 Krankenkassen unterhält, jedoch dem Bürger keine Wahlfreiheit möglich ist.

Und schon regt sich natürlich erwartungsgemäß Widerstand in den Bundesländern. Logischerweise strikt dagegen sind genau nämlich die Besetzer von gut dotierten Direktoren und Obmannposten, die einer sinnvollen Reform eben zum Opfer fallen würden. Ein Umbau der Kassenlandschaft mit einer Vereinheitlichung des Leistungskataloges ist jedoch der erste richtige Schritt. Und dieser Schritt alleine wird jedoch auch noch nicht wirken.

Ein viel größeres Problem ist die Schnittstelle zwischen den niedergelassenen Ärzten und den Krankenhäusern. Und wenn die finanzielle Verantwortung für diese beiden Bereiche nicht zusammengelegt wird, dann wird sich nie eine Steuerung im Hinblick auf die Versorgung am Best Point of Service ergeben können.

Und die beste Lösung wäre zweifelsohne eine Zusammenlegung des kompletten Gesundheitsbereiches. Krankenhäuser sind jedoch der Spielball der Landespolitiker, und so wird es auch bleiben. Darum wird dieser Gedanke ein bisschen eine Utopie von mir sein. Angeblich sind ja die Investitionen von 600 Millionen Euro in den kommenden Jahren geplant. Aber allein für den Spitalsbereich in Niederösterreich. Und das, obwohl wir jetzt schon Spitalsweltmeister sind und unsere Gesundheitsvorsorge oder –versorgung durch enorme Spitals-

lastigkeit vergleichsweise schlecht und teuer ist. Und genau daran erkennt man auch diesen Unsinn dieses derzeitigen Systems.

Beispielsweise die Lehrpraxenfinanzierung, wie wir schon gehört haben, ist noch immer nicht geklärt. Weil offenbar niemand diese paar Millionen Euro aufbringen kann. Aber beim Spitalsbau, da wird geklotzt als wäre das Geld abgeschafft und man müsste diese Schulden nie wieder zurückzahlen. Und dieses Resultat dieser sturen, eigensinnigen Politik sind Folgeprobleme, die eben wirklich viel unnötiges Geld kosten und die Bevölkerung kränker statt gesünder machen. Und am Ende des Tages dafür sorgen werden, dass wir unsere Pflicht gegenüber den Versicherten nicht mehr nachkommen werden können.

Und das Tragische dabei ist, alle Politiker und Funktionäre wissen das. Nur, sie wollen keine Veränderung, sonst wären Posten gefährdet. Und genau daher werden echte Reformen blockiert, während da Alibiaktionen gesetzt werden um die Medien und möglicherweise auch sich selbst das Gewissen zu beruhigen. Und das führt jetzt bei mir zu dem Thema Primärversorgung. Um ein sinnvolles Primärversorgungssystem aufzubauen, würde es genügen, die Arbeitsbedingungen der Allgemeinmediziner anzupassen. Meine Damen und Herren, wir haben ein flächendeckendes Netz an Ordinationen, die nicht vom Staat finanziert werden und vom Staat gebaut werden müssen, sondern von privaten Unternehmen finanziert und betrieben werden. Und das ist doch die beste Voraussetzung.

Was in ganz Österreich fehlt, lässt sich von 1:1 in unserem gesundheitspolitischen Konzept nachlesen. Kooperationsformen aller Art, die nicht nur, wie bisher, gesetzlich ermöglicht werden, sondern als verpflichtender Bestandteil des Kassenvertrages eingeführt werden. Parallelarbeit muss ebenso wie Vertretungstätigkeit uneingeschränkt möglich werden. Die Anstellung von Ärzten bei Ärzten im Kassensystem muss ermöglicht werden. Und der Leistungshonorarkatalog muss angepasst werden. Denn sowohl eine Kostendeckung in den Ordinationen als auch ein angemessenes Einkommen muss erzielt werden um hier eine flächendeckende Versorgung gewährleisten zu können.

Und wenn diese Voraussetzungen generell erfüllt werden, dann würden sich diese Versorgungszentren automatisch dort bilden, wo sie auch gebraucht werden. Und man bräuchte kein eigenes sinnentleertes Gesetz über Primärversorgungseinheiten. Und für mich ist das wirklich eine reine Alibiaktion um von dem eigentlichen Problem abzulenken.

Und nur eine echte Primärversorgung schaut nämlich anders aus. Und ich möchte hier als Beispiel das Hausarztmodell Ihnen kurz erklären. Denn ich gehe davon aus, dass die Funktionsweise eines Haushaltsmodells in den Politikerkreisen nicht wirklich bekannt ist. Und ich erlaube mir eine ganz kurze Darstellung. Dort kann sich der Patient verpflichten, im System nur über seinen Hausarzt einzusteigen, den er sich selber aussucht und dem er sich für eine bestimmte Zeit anbindet. Für diese Entscheidung kann ein Bonus dann ausbezahlt werden. Außer in Notfällen ist dieser Arzt dann verbindlich die erste Anlaufstelle. Überweisungen zum Facharzt oder ins Krankenhaus werden nur mit Zustimmung des Hausarztes möglich. Und der Hausarzt übernimmt dann diese Lotsenfunktion und Koordinationsfunktion und hat auch die Hoheit über die ganzen relevanten Gesundheitsdaten des Patienten. Und bei ihm laufen alle Informationen zusammen. Er pflegt und beurteilt die Daten und leitet bei Bedarf an andere Systemebenen weiter. Und für diese Zusatzleistungen bekommt er dann ein Pauschalhonorar. Aus Deutschland weiß man, dass das Hausarztmodell Kosten spart, die Patienten gesünder macht und trotzdem es für den Allgemeinmediziner um vieles attraktiver ist, da eben das Honorar durch die Mehrleistungen um 30 Prozent erhöht ist.

Ersparnisse beim Medikamentenverbrauch werden verzeichnet und auch bei den Behandlungskosten im Krankenhaus. Was beides offensichtlich auch eine Auswirkung auf die Gesundheit hat. Am Ende des Tages profitieren halt alle, mit Ausnahme Pharmafirmen und Klinikbetreiber. Und das geht in Deutschland jedoch nur deshalb, weil es einerseits einen Wettbewerb zwischen den Kassen gibt und andererseits die Kassen auch für die gesamte, vom Patienten erzeugten Kosten, verantwortlich sind. Daher hat jede Kasse mittel- oder langfristig Interesse daran, den Patienten so zu behandeln, dass er billig bleibt. Und das bleibt es nur eben durch Prävention der Gesundheitskompetenz und bei Behandlungen am Best Point of Service. Was in 90 Prozent der Fälle eben der niedergelassene, freiberufliche Allgemeinmediziner mit Kassenvertrag ist.

Und wie sieht das in Österreich aus? Wenn eine Krankenkasse ein Hausarztmodell durchrechnet, dann ergibt sich, dass die Versorgung im niedergelassenen Bereich teurer wird. Und wenn man den Idealzustand herstellen würde, also mit mindestens doppelt soviel Kapazität im hausärztlichen Bereich, käme eine Kostensteigerung zustande, die eine Krankenkasse bzw. ein Kassensystem nicht verkraften könnte. Und daher kann und wird das niemals im Rahmen der bisherigen Systemarchitektur zustande kommen und funktionieren.

Denn das am anderen Ende im Spital ein – Zsigfaches des Betrages eingespart werden könnte, hat die Kassa derzeit nicht zu interessieren und interessiert sie auch nicht. Die Kassa ist darauf getrimmt, eine möglichst gute persönliche Finanzbilanz präsentieren zu können.

Und da ist man im Zweifelsfall schon einmal froh, wenn eine Behandlung mit 10-fachen Kosten im Spital durchgeführt wird. Die eigentlich auch im niedergelassenen Bereich hingehört. Und das Groteske ist, es entsteht nur, weil nirgends eine gesundheitsökonomische Gesamtkostenleistungsrechnung durchgeführt wird. Und in diesem System gedeihen halt dann wirklich problemlos Fantasien wie etwa die neuen Primärversorgungseinheiten, die keinerlei Kapazitätsausweitung mit sich bringen, sondern nur zu einer Verteuerung des Systems führen. Und das gleicht einer homöopathischen Behandlung von Krebs. Und das schadet zwar unmittelbar nicht, aber es ist nicht effektiv.

Und woran wir wirklich arbeiten sollten, das ist an der Kostenwahrheit. Und diese Kostenwahrheiten würden ganz automatisch für die vernünftigen Mechanismen in unserem System sorgen. Und das lässt sich eben nur durch eine Finanzierung aus einer Hand erreichen. Und so lange wir die nicht haben, wird unser Patient Gesundheitssystem so weiter vor sich hinsiechen bis irgendwann einmal wirklich unfinanzierbar sein wird. Dankeschön! (*Beifall bei FRANK.*)

Dritter Präsident Gartner: Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Vladyka.

Abg. Vladyka (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Regierungsmitglieder! Kolleginnen und Kollegen! Hohes Haus!

Wenn wir zum Thema Gesundheit auf die Seite des Landes Niederösterreich gehen, lesen wir, legen sie ihr Wohlergehen in unsere Hände, wir gehen sorgsam damit um. Niederösterreich bietet nicht nur umfangreiche Gesundheitsangebote, sondern ebenso medizinische Kompetenz auf höchstem Niveau. Stimmt das? Tun wir das wirklich? Denn wenn wir von den geplanten Änderungen der neuen Bundesregierung zum Thema Gesundheit hören, wo es zum Beispiel eben zur Zusammenlegung von Krankenkassen, also zur Zentralisierung der Krankenversicherung kommen soll, oder das Abrücken von der Einführung von rauchfreien Lokalen ab Mai 2018, das ja bereits zwischen ÖVP und FPÖ, wenn man dem Glauben schenken darf, vereinbart wurde, so bin ich mir da leider nicht mehr so sicher.

Das heißt, eine zweite Meinung ist hier gefragt. Und das bedeutet für Niederösterreich, dass wir uns in diesen Fragen klar zu positionieren haben. Und zwar klar für jene, die es betrifft, und das sind nun einmal die Menschen in Niederösterreich, denen wir auch verantwortlich sind.

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Bleiben wir bei der geplanten Zusammenlegung der Gebietskrankenkassen. Hier bin ich nicht der Meinung des Kollegen Huber oder Frau Dr. Von Gimborn. Denn beide, Ärztekammer und die Gebietskrankenkassen Niederösterreich sind der Meinung, regional geht's besser und stellen hier die berechnete Frage, welches Ziel eine Veränderung haben soll und aus welchen Gründen man ein gut funktionierendes System nachhaltig zerschlagen will.

Lassen Sie mich hierzu einige Argumente bringen, die gegen eine Zentralisierung der Versicherung sprechen. Erstens statt billiger wird vieles teurer, regionale Stärken gehen verloren, die Verwaltung wird kompliziert und ineffizient, die Mitsprache lokaler Sozialpartner wird geschwächt. Selbst die renommierte London School of Economics bestätigte die richtige Richtung unseres Systems. Bei den Verwaltungsausgaben sind wir nach Japan weltweit an zweiter Stelle. Wir können stolz auf unsere NÖ Gebietskrankenkasse sein! Sie hat hervorragende Kundenbeurteilungen beim Thema Freundlichkeit, Kompetenz und Empathie. Die Case Managerinnen leisten hervorragende Arbeit bei der Betreuung von schwerkranken Menschen. Die 24 Servicecenter betreuen 1,2 Millionen Versicherte und deren anspruchsberechtigte Angehörige. Ob Krankheitsfall, Schwangerschaft, Zahn- gesundheit, Gesundheitsförderung, Prävention, Beratung und Service vor Ort und vieles andere mehr. Ich könnte hier Unmengen von Leistungen aufzeigen, die hier regional geleistet werden. Und ich glaube, dafür muss auch ein großes Dankeschön an alle, die hier in diesen Servicestellen arbeiten, gesagt werden.

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Wir müssen uns viel mehr fragen, gibt es nicht tatsächlich Wichtigeres zu tun? Nämlich aktuelle Probleme zu lösen, die die Gesundheit und Versorgung der Menschen betreffen. Was wird zum Beispiel getan gegen Adipositasepidemie bei Kindern? Gegen die massive Zunahme der psychischen Erkrankungen zur besseren Vernetzung der Versorgungsangebote. Zur Digitalisierung im Gesundheitssystem. Von dem Ärzte- und Versorgungsmangel haben wir schon gehört. Gegen die höchste Anzahl rauchender Kinder und Jugendlicher in

Europa. Und gegen die Tatsache, dass Armut krank macht.

Und da bin ich schon beim zweiten Thema, das jetzt aktuell ist und das ich ansprechen möchte. Vom zwischen ÖVP und FPÖ fixierten Abgehen der Einführung der rauchfreien Lokale ab 2018. Auch hier sind hochrangige Vertreter des Gesundheitswesens sich einig und haben ja in einem offenen Brief an Sebastian Kurz gefordert, rauchfreie Lokale, wie geplant, umzusetzen. Leider dürfte das nichts genützt haben. Ich bitte Sie, meine sehr geschätzten Damen und Herren, nachdem 25 Prozent der Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher rauchen, 20 Prozent davon täglich, die Bereitschaft, mit dem Rauchen aufzuhören, eine hohe ist, nämlich bei 58 Prozent liegt diese. Es haben hier 36 Prozent mehr als einmal versucht aufzuhören. Unterstützen wir diese Menschen! Denn es gibt kaum Maßnahmen deren Nutzen so klar wissenschaftlich belegt ist wie Nichtraucherschutz. Und Österreich darf hier in dieser wichtigen Angelegenheit nicht noch weiter zurückfallen. Selbst das sagt Gerald Gartlehner, Professor für Evidenzbasierte Medizin an der Donau-Uni Krems.

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Wir dürfen hier keinen Rückschritt machen, sondern einen Fortschritt. Und ich darf Sie wirklich darum bitten. Denn Österreich wird nun leider als Schandfleck in Sachen Nichtraucherschutz in der EU bereits bezeichnet. Das heißt, leider ist sie heute hier nicht anwesend, aber ich hoffe, sie hört unseren Appell. Werte Frau Landeshauptfrau! Ich appelliere an Sie als Landeshauptfrau, stehen Sie zu unserem Kassensystem und sorgen Sie für die Umsetzung des Nichtraucherschutzgesetzes. Sie haben es in der Hand. Wirken Sie auf Ihre Kolleginnen im Bund ein. Stehen Sie zu den Menschen in unserem Land und bekennen Sie sich klar für die Beibehaltung des Kassensystems sowie für die Umsetzung des Nichtraucherschutzes, nämlich im Sinne unserer Menschen. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Nachdem ich dem neuen Landtag auch nicht mehr angehören werde, erlauben Sie mir noch, mich mit einigen Worten aus zeitökonomischen Gründen kurz zu verabschieden. Ich bin im Jänner 1996 in den NÖ Landtag noch unter dem Präsidenten Franz Romeder in die Herrengasse in Wien eingezogen um für meinen Bezirk Bruck a.d. Leitha und das Land Niederösterreich das Beste zu erreichen. Und ich habe das über zwei Jahrzehnte sehr gerne getan. Doch nun ist es Zeit, Abschied zu nehmen.

Daher möchte ich die Gelegenheit nützen, mich bei allen, die mich in den letzten zwei Jahr-

zehnten auf meinem Weg begleitet haben und die ich begleiten durfte, herzlich zu bedanken. Bei allen Präsidenten, bei den Regierungsmitgliedern, Kolleginnen und Kollegen des NÖ Landtages, bei allen Bediensteten, vor allem bei meinem Klub, meinen Kolleginnen und Kollegen, den Regierungsbüros und den Mitarbeitern.

Ich wünsche dem Hohen Haus für die Zukunft viel Erfolg, die richtigen Ideen und die für die Bevölkerung unseres Landes besten Entscheidungen. Danke! Glückauf! *(Beifall bei der SPÖ, ÖVP und den GRÜNEN.)*

Dritter Präsident Gartner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Ing. Haller.

Abg. Ing. Haller (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Frau Landeshauptfrau-Stellvertreterin!

Man soll und kann natürlich mehrere Meinungen zu jedem Thema haben und natürlich auch zur Gesundheit. Aber ich würde eigentlich sagen, die Gesundheitsversorgung in unseren Landeskliniken in Niederösterreich, die ich kenne, sind eigentlich auf höchstem Niveau. Das meine nicht nur ich, sondern das sagen auch die Patientinnen und Patienten. So hat die letzte Patientenbefragung heuer ergeben, dass 92,3 Prozent mit den NÖ Landeskliniken zufrieden sind. Zudem sind 74 Prozent mit der Ärzteschaft zufrieden und sind sogar 95 Prozent mit den Pflegeteams zufrieden.

Ich glaube, dieses Ergebnis ist wirklich eindrucksvoll! Und wenn die Patienten das sagen, wird es so sein, weil sie die Betroffenen sind. Und das zeigt, dass die Gesundheitsversorgung in Niederösterreich natürlich exzellent funktioniert.

Ein weiterer Indikator: Dass wir 27 Kliniken haben in einem Flächenbundesland wie Niederösterreich, ist, glaube ich, eine große Leistung. Und dass diese Bürgerinnen und Bürger binnen 18 Minuten im Durchschnitt in einem Landeskrankenhaus sein können.

So ein Ergebnis ist durch vorausschauende Planung möglich. Und mit einem regionalen Strukturplan Gesundheit, den wir in Niederösterreich haben, wird eine gute Basis gelegt. Und genau deshalb können wir an diesen 27 Standorten heute aufgeteilt internationale Spitzenmedizin mit Schwerpunkten anbieten.

Wir wissen, dass es aber damit nicht getan ist. Denn Gesundheit, wie vieles heute schon gefallen ist, muss dauernd verbessert und verändert wer-

den, weil es den Menschen und den Niederösterreichern und Niederösterreichern sehr wichtig ist. Daher hat die Frau Landeshauptfrau Mikl-Leitner und Herr Landeshauptfrau-Stellvertreter Stephan Pernkopf dazu ein Ausbauprogramm letzte Woche vorgestellt. Dadurch werden im kommenden Jahr 600 Millionen Euro in die Landeskliniken investiert. Darüber hinaus schauen wir auch, dass beim Personal zusätzlich was geschaffen wird: 140 Dienstposten werden im Pflegebereich dazu kommen.

Geschätzte Damen und Herren! Es ist aber heute, glaube ich, nicht die große Kritik gekommen. Und ich bin froh, dass wir unsere Arbeit im Landhaus und im NÖ Gesundheitssystem nicht schlecht machen. Vor allem die Menschen, die dort arbeiten, nicht schlecht machen und täglich für ein gutes Gesundheitssystem in Niederösterreich sorgen. Dafür möchte ich auch meinen Abgeordneten-Kollegen aus den anderen Parteien recht herzlich danken.

Ja, wie vielen, so geht es auch mir heute. Ich bin heute den letzten Tag im NÖ Landtag. Ich möchte mich bei allen Kollegen, vor allem aber bei meinen Kollegen der ÖVP und des Agrarklubs recht herzlich bedanken für die ausgezeichnete Freundschaft, für die guten Diskussionen, die wir geführt haben. Ich möchte mich bedanken beim Herrn Alt-Landeshauptmann Erwin Pröll, bei der derzeitigen Landeshauptfrau Mikl-Leitner, bei den Regierungskollegen, die immer ein offenes Ohr gehabt haben, wenn wir in der Region was verbessern wollten. Bei meinem Klubobmann Klaus Schneeberger, der meiner Meinung nach ein großartiger Mensch ist, hart in der Sache, und wenn es darauf ankommt, kollegial, aber er kann auch hier bestimmend sein für eine gute niederösterreichische Politik.

Meine Hauptarbeit habe ich in meiner Heimatregion des Weinviertels gemacht und in meinem Bezirk. Ich bin jetzt momentan noch fünffacher Obmann des Bezirkes, nämlich der Bezirkspartei, dann Kleinregionsobmann. Die Kleinregion 10 vor Wien hat, glaube ich, großes geleistet. War ein Motor in einem aufstrebenden Bezirk Korneuburg. Bin Tourismusobmann. Wir haben uns Mobilität als großes Ziel gesetzt. Denn viele Wiener, die raus ziehen, merken, dass am Land die Mobilität nicht so einfach ist. Und daher haben wir ein IST-Mobil-Taxi geschaffen, ein Jugendtaxi geschaffen, unter Federführung gemeinsam, was wir im Bezirk eigentlich schon lange leben dürfen.

Ja, neben der Politik habe ich noch eine andere Leidenschaft und die ist arbeiten in der Natur. Ich bin begeisterter Landwirt und Weinbauer. Das

ist eigentlich immer mehr geworden, die Kunden – dankenswerterweise – sind zufrieden, mit modernen, fruchtigen Weinen. Und daher möchte ich eigentlich in Zukunft mich hier immer noch im gesellschaftlichen Leben natürlich einbringen, aber hauptsächlich auch in meinem Betrieb, dem Weinbau, und hier ein bisschen mehr Zeit für die Kunden haben. Danke für die Freundschaft, die ich die vielen Jahre, nämlich 15, hier in dem Haus erleben durfte. Danke sehr! *(Beifall im Hohen Hause.)*

Dritter Präsident Gartner: Es liegen keine weiteren Wortmeldungen vor, somit erkläre ich die Aktuelle Stunde für beendet. Wir kommen zum Geschäftsstück Ltg. 2022/A-1/105, Sammelgesetz Deregulierung, Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. betreffend Änderung der NÖ Bauordnung 2014, des NÖ Naturschutzgesetzes 2000, des NÖ Elektrizitätswesengesetzes 2005, des NÖ Gassicherheitsgesetzes 2002, des NÖ Starkstromwegesgesetzes, des NÖ Sozialhilfegesetzes 2000, des NÖ Mindestsicherungsgesetzes, des NÖ Fischereigesetzes 2001, des NÖ Sportgesetzes, des NÖ Gentechnik-Vorsorgegesetzes, des NÖ Tierzuchtgesetzes 2008, der NÖ Gemeindeordnung 1973, des NÖ Stadtrechtsorganisationsgesetzes, des NÖ Kanalgesetzes 1977, des NÖ Pflichtschulgesetzes, des NÖ Landwirtschaftlichen Schulgesetzes, der NÖ Land- und forstwirtschaftlichen Berufsausbildungsordnung 1991, des NÖ Weinbaugesetzes 2002, des Güter- und Seilwege-Landesgesetzes 1973, des NÖ Forstausführungsgesetzes, des NÖ Heilvorkommen- und Kurortgesetzes 1978, des NÖ Gemeindeärztegesetzes 1977, des NÖ Krankenanstaltengesetzes und des NÖ Bestattungsgesetzes 2007. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Dr. Michalitsch, die Verhandlungen einzuleiten, die Berichterstattung durchzuführen.

Berichterstatter Abg. Dr. Michalitsch (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte über einen Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Mag. Hackl, Dr. Michalitsch u.a. betreffend Änderung von insgesamt 24 Gesetzen, die der Herr Präsident freundlicherweise alle schon genannt hat.

Es geht darum, dass Gesetze einfach und effizient, bürgerfreundlich und transparent sind. Und wir haben uns als Land Niederösterreich zum Ziel gesetzt, dass wir eine bürgernahe und smarte Verwaltung haben. Und dazu ist es auch notwendig, die Gesetze immer wieder zu überprüfen. Das, was nicht mehr notwendig ist, auch wieder aufzuheben. Wie ich öfter sage, muss der Gesetzgeber auch der Gesetznehmer sein. Und so soll das heute auch sein, dass wir Gesetze überprüfen und in insge-

samt 24 Gesetzen einfach Vereinfachungen vornehmen. Unter anderem auch die Möglichkeit vorsehen, dass dort, wo Unterlagen schon bei der Behörde sind, dass die Bürger diese Unterlagen nicht mehr extra nachbringen müssen, sondern diese Unterlagen von der Behörde von amtswegen auch eingeholt werden sollen.

Ich stelle daher namens des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses den Antrag (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der dem Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. beiliegende Gesetzesentwurf betreffend Änderung der NÖ Bauordnung 2014 (NÖ BO 2014), des NÖ Naturschutzgesetzes 2000 (NÖ NSchG 2000), des NÖ Elektrizitätswesengesetzes 2005 (NÖ EIWG 2005), des NÖ Gassicherheitsgesetzes 2002 (NÖ GSG 2002), des NÖ Starkstromwegegesetzes, des NÖ Sozialhilfegesetzes 2000 (NÖ SHG), des NÖ Mindestsicherungsgesetzes (NÖ MSG), des NÖ Fischereigesetzes 2001 (NÖ FischG 2001), des NÖ Sportgesetzes, des NÖ Gentechnik-Vorsorgegesetzes, des NÖ Tierzuchtgesetzes 2008 (NÖ TZG 2008), der NÖ Gemeindeordnung 1973 (NÖ GO 1973), des NÖ Stadtrechtsorganisationsgesetzes (NÖ STROG), des NÖ Kanalgesetzes 1977, des NÖ Pflichtschulgesetzes, des NÖ Landwirtschaftlichen Schulgesetzes, der NÖ Land- und forstwirtschaftlichen Berufsausbildungsordnung 1991 (LFBAO 1991), des NÖ Weinbaugesetzes 2002, des Güter- und Seilwege-Landesgesetzes 1973, des NÖ Forstausführungsgesetzes, des NÖ Heilvorkommen- und Kurortegesetzes 1978, des NÖ Gemeindeärztegesetzes 1977 (NÖ GÄG 1977), des NÖ Krankenanstaltengesetzes (NÖ KAG) und des NÖ Bestattungsgesetzes 2007 wird genehmigt.

2. Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Ich ersuche Sie, sehr geehrter Herr Präsident, darüber eine Debatte einzuleiten und eine Abstimmung durchzuführen.

Dritter Präsident Gartner: Ich danke für die Berichterstattung. Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete MMag. Dr. Petrovic bitte.

Abg. MMag. Dr. Petrovic (GRÜNE): Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Hohes Haus!

Zu diesem Sammelantrag kann ich nur sagen, dass er zwar einige Punkte enthält, die ich durch-

aus positiv sehe, nämlich die administrativen Vereinfachungen. Wobei ich der Meinung bin, dass diese auch ohne diese Gesetzesänderung erreichbar gewesen wären. Selbst wenn in den einzelnen Materiengesetzen keine Datenklausel in dem Sinn ist, dass die Behörde jedenfalls öffentliche Urkunden einsehen und verwenden kann, wäre es auf Grund des AVG möglich, man kann alle Akte der Vollziehung so einfach, rasch ... Das heißt, man muss eigentlich alle Akte der Vollziehung so rasch, einfach, kostengünstig und effizient wie möglich durchführen. Und selbst wenn man da Zweifel hätte, dann könnte man ja auch die Personen, die Anträge stellen, fragen: Dürfen wir selber ins Grundbuch schauen. Gerade beim Grundbuch ist es ja klar, dass es an sich für alle Personen einsichtig ist, das heißt, auch für die Behörde.

Das heißt, man hätte diese Vereinfachungen durchaus auch ohne dieses Gesetzesmonster da erreichen können. Und die Tücke steckt halt immer wieder im Detail. Denn es sind ja nicht nur diese administrativen Vereinfachungen vorgenommen worden, sondern es sind bei einigen Gesetzen durchaus auch substanzielle Einschnitte in die Mitbestimmung passiert. Und gerade jetzt wird ja auch auf Bundesebene bei den Koalitionsverhandlungen sehr viel über direkte Demokratie gesprochen. Und daher denke ich mir, es ist kein gutes Zeichen, wenn man hier in einigen Gesetzen einen echten Rückschritt macht. Nämlich etwa beim Elektrizitätswesengesetz kann die Landesregierung Anlagen genehmigungsfrei stellen, wenn erwartet werden kann, dass die Interessen der Eigentümer und der Nachbarn geschützt sind.

Also was die Politik erwartet und was die Leute für sich selber annehmen, das kann durchaus auseinanderklaffen. Und ich denke mir, wir sollten davon ausgehen, dass wir es mit mündigen Bürgerinnen und Bürgern zu tun haben. Daher können die ja wohl selber bestimmen, ob sie davon ausgehen, dass ihre Interessen geschützt sind.

Oder wenn ein Satz entfällt wie das Verträge transparent und diskriminierungsfrei gestaltet werden müssen, dann denke ich mir, der Satz ist nicht schlecht. Warum man den streicht, verstehe ich nicht. Oder beim Starkstromwegegesetz. Dass man auch die Ertüchtigung, nicht nur die Wartung, sondern die Ertüchtigung von Leitungsanlagen aus der Bewilligungspflicht herausnimmt, also die Nachbarn werden sich nicht freuen.

Und ein ganz heikler Punkt, gerade jetzt nach der Gasexplosion die wir hatten, also dass man für bestimmte Gasanlagen Ausnahmen von der Bewilligungspflicht jetzt vorsieht, wenn erwartet werden

kann, dass die Sicherheitserfordernisse erfüllt sind und dass Gefährdungen und Beschädigungen vermieden werden können. Also wir erwarten das grundsätzlich immer. Aber genauso könnte ich sagen, wir brauchen keine Kfz-Überprüfungen mehr, wenn erwartet werden kann, dass das ohnehin verantwortungsvoll gehandhabt wird. Also: Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser. Und wenn hier Sicherheitsbestimmungen wegfallen, dann halte ich das in Zeiten wie diesen, und gerade nach Unfällen, die sich gerade eben ereignet haben, für kein gutes Zeichen.

Ich möchte aber auch, da es auch meine letzte Sitzung ist, aber noch nicht meine letzte Rede, möchte ich doch ein ganz klein wenig, und nur in Schlagworten, ausholen. Weil ich glaube, die wirklichen Verwaltungsvereinfachungen, da hätten wir so viel Möglichkeiten, so viel Geld zu sparen. Und ich habe das schon öfter angeregt. Und ich finde es eigentlich traurig. Und es sind keine Fragen von Parteipolitik, sondern einfach in jedem Wirtschaftsunternehmen hätte man das schon lange, lange gemacht, weil es einfach vernünftig ist. Und ich sage Ihnen einiges davon.

Also beispielsweise, dass Anfragen zur mittelbaren Bundesverwaltung, das sind fast alles Gesetze, die in der mittelbaren Bundesverwaltung vollzogen werden. Dass wir da, wenn wir hier eine Anfrage haben, dass die dann an den zuständigen Bundesminister oder die zuständige Bundesministerin geht, obwohl es vielleicht irgendein kleines Projekt in irgendeiner Bezirkshauptmannschaft im Waldviertel betrifft. Der oder die Bundesministerin weiß mit Sicherheit nicht so viel darüber, wie die Bezirkshauptmannschaft bzw. auch das zuständige Mitglied der NÖ Landesregierung.

Warum in Fragen der mittelbaren Bundesverwaltung hier nicht direkte Anfragen möglich sind, das kostet jedes Mal einen Aktenlauf. Dann sitzen Bundesbeamtinnen und Bundesbeamte und sagen, hast du eine Ahnung was das ist? Ich weiß es, weil ich komme ja aus der Bundesverwaltung auch. Das macht keinen Sinn. Und das sind tausende Anfragen, ja? Da sollte man wirklich überlegen, ob man nicht diejenigen befragt, die auch tatsächlich was von der Sache wissen und damit den Bürgerinnen und Bürgern Geld erspart und vor allem etwas macht, was, glaube ich, jedermann und jede Frau versteht und was einfach vernünftig wäre.

Oder: Ich habe auch schon oft angeregt, dass man die Berichte der parlamentarischen Hilfsorgane, ob das der Rechnungshof ist oder ob das die Volksanwaltschaft ist auf Bundesebene, oder ob es die Gerichte sind, die Verwaltungsgerichte, dass

man ihre Berichte einmal wirklich ausschussmäßig oder in einer Arbeitsgruppe behandelt. Dass man sagt okay, was sind einfach Beschwerden die anfallen oder wo ist es vielleicht ein ungeschickt formuliertes Gesetz das zu Unklarheiten führt und daher zu einer ausufernden Befassung der Vollziehung.

Es wäre so einfach das einmal durchzugehen, abzuhaken und vielleicht dann eine kleine, legistische Veränderung machen, die die Gerichte wesentlich entlastet oder die Volksanwaltschaft entlastet oder einer Anregung des Rechnungshof entspricht.

Es wäre auch sehr vernünftig, dass beispielsweise bei den niederösterreichischen Ausschusssitzungen auch Regierungsmitglieder anwesend sein sollten. Zumindestens wenn es ein wesentliches Gesetz ist, das seinen oder ihren Ressortbereich betrifft. Dieses Stille-Post-Spiel ist nicht wirklich effizient. Und in anderen Landtagen, das kann ich Ihnen sagen, wäre das unvorstellbar, dass Ausschusssitzungen stattfinden und die zuständigen Regierungsmitglieder sind nicht da. Das ist nicht vorstellbar!

Und wenn ich das anderen Kolleginnen und Kollegen etwa im Westen Österreichs erzählen, die glauben uns das nicht. Also ich kann Ihnen nur sagen, da besteht wirklich großer Handlungsbedarf.

Es gibt noch etwas, weil wir auch wieder gerade auf Bundesebene, und es ist ja die Mehrheitspartei dieses Hauses auch die Partei, die voraussichtlich den Kanzler stellen wird, und eine maßgebliche Rolle spielt in den Koalitionsverhandlungen. Ich höre schon wieder, dass einzelne Sektionen vielleicht die Zuständigkeit wechseln. Ich kann Ihnen sagen, was das in der Praxis für die dort Tätigen bedeutet: Ein neues EDV-System, ein Abschneiden von all ihren Arbeitsgrundlagen, eine wahnsinnige Arbeit für die, die die technischen Voraussetzungen herstellen müssen. Neues Briefpapier, neue Kuverts, neue Schilder, ja?

(Abg. Dr. Michalitsch: Das kann's aber doch nicht sein!)

Das kostet Millionen, Herr Kollege! Das kostet Millionen. Und es ist sinnlos! In anderen Ländern ist man hier schon so weit gegangen und hat den Fachbereich bezeichnet. Das ist dann, ich weiß nicht, war es der Gewerbebereich oder der Krankenhausbereich oder irgendwas, und dort die E-Mail-Adresse gegeben und dort die Kuverts gedruckt, dann hätte man so viel Geld erspart. Das heißt, das wäre sehr sinnvoll und betrifft zwar uns jetzt nicht hier direkt, aber es könnte als Empfeh-

lung ja doch innerhalb einer Partei vielleicht weitergegeben werden. Vor allem von denen, die sich immer um Wirtschaftlichkeit bemühen.

Ein Letztes, weil hier auch schon in der Aktuellen Stunde die Rede war von der unseligen Rücknahme des Rauchverbotes. Wie immer man dazu steht, meine Meinung ist klar. Wenn in ganz Europa mittlerweile Rauchverbote eingeführt werden, dann ist es einfach ein Anachronismus und ein gefährlicher und ein sehr teurer Anachronismus, das nicht in Österreich auch zu tun. Aber: Jenseits dieser Frage. Es haben ja mittlerweile die Gewerbetreibenden schon wieder nicht die Rechtssicherheit. Weil wer weiß, vielleicht streitet das jemand vor den Höchstgerichten durch. Es gibt bereits Ansätze für Grundrechte auf Gesundheit. Es gibt bereits Ansätze für derartige Verfahren. Es ist ja auch schon angedroht. Jetzt haben einige bereits in der Annahme, es würden jetzt wieder die alten Regelungen weiter gelten, die haben aber schon im Hinblick auf die vermutete Regelung im Mai diese Trendwende abgeräumt. Das sind Kosten. Und das ist vor allem ein Zeugnis für die Politik. Man sollte zumindest bei den Gesetzen auch wieder ein Ablaufdatum dazu geben oder sagen, so wie bei irgend welchen Rabattaktionen in der Wirtschaft, dieses Gesetz wird jedenfalls nicht vor geändert. Und da sollten sich alle darauf verstehen. Dieses Hü und Hott ist ziemlich unerträglich!

Also, wie gesagt, ich hätte gerne so in meiner letzten Sitzung so in Bausch und Bogen allen Vorschlägen zugestimmt. Aber ich kann es nicht, weil, wie gesagt, administrative Vereinfachungen ja, da wäre mir sehr viel mehr eingefallen. Ich habe Ihnen einige jetzt genannt. Aber wenn man so durch die Hintertür bei den administrativen Vereinfachungen eigentlich die Rechte von Nachbarinnen und Nachbarn, die Rechte der Umwelt wieder schwächt, dann finde ich das einerseits nicht fair und andererseits kein gutes Zeichen. Danke! *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Dritter Präsident Gartner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Klubobmann Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kollegen!

Eine Änderung von einigen Gesetzen, Kollege Michalitsch hat es ja bereits angedeutet in seinen Ausführungen. Und wenn man da zugehört hat, hätte man fast glauben können, pfuh, jetzt wird so viel geändert ... Ein Wahnsinn, was dieser Landtag in seiner letzten Sitzung hier alles macht. Also, lassen wir die Kirche im Dorf. Wir werden dem zustimmen, weil es vernünftig ist.

Aber zu glauben, dass jetzt, weil mittels Verordnung der Landesregierung gewisse Dinge bewilligungsfrei gestellt werden können und es über ein chronisches Register künftig Grundbuchsauszug, Strafregisterbescheinigung oder Staatsbürgerschaftsnachweis im Detail, weil das jetzt einfacher in den Behörden selbst angefordert wird, da ist das noch nicht das, wenn ich die Frau Landeshauptfrau zitieren darf, dass Niederösterreich jetzt zum schnellsten Bundesland wird. Das ist eine Sache, die vom gesunden Hausverstand her hätte schon lange passieren müssen. Wundert mich eigentlich, dass ihr da die Frau Mikl-Leitner gebraucht habt in der ÖVP. Dass ihr das nicht schon lange gemacht habt. Das hättet ihr ja auch wissen müssen. Aber es macht nichts wenn eine Frau einmal kommt die gescheiter ist als ihr. Es ist halt so. Aber es ist nicht der große Wurf.

Von einem großen Wurf würde man sich viel mehr erwarten. Und wir haben es ja in diesem Landtag schon diskutiert. Wir haben Anträge dazu eingebracht, wo man tatsächlich wirtschaftsfeindliche Gesetze zurück nimmt. Wo man tatsächlich versucht, Verwaltungsvereinfachungen bei Betriebsanlagengenehmigungen etc. zu erreichen. Nicht dass ich ein Gutachten für einen Gutachter braucht, der dann wieder bestätigt, dass das erste Gutachten sicher ist, aber der Beamte traut sich trotzdem nicht und holt noch einmal ein Gutachten ein. Das sind die Dinge wo wir alle wissen, die draußen im Leben stehen, wo es krankt. Das ist ein erster Schritt. Kann man politisch gut verkaufen, ganz klar. Soll man auch, wenn man glaubt, dass man damit über die Runde kommt. Wir werden dementsprechend dem auch zustimmen. Aber so ist es ja nicht. Und wir sollten natürlich uns vielleicht noch ganz kurz darüber unterhalten, wie viel an unnötigen Gesetzesmaterien hat denn dieser Landtag auf Initiative der ÖVP und der SPÖ beschlossen. Ist es tatsächlich notwendig, dass man regelt, dass, wenn die Hunde jetzt tatsächlich wo hingackeln und der Hundebesitzer sich nicht daran hält, dass man da jetzt eine Gesetzesmaterie in diesem Haus geschaffen hat, wo wir genau wissen, da muss die Gemeinde dann wieder, der Bürgermeister wen beauftragen, dass der den dann eventuell strafen kann und, und, und. Also bitte!

Das ist so viel *(macht Handzeichen)*, das wir zurücknehmen. Aber in diesem Haus ist so viel *(breitet die Arme aus)* an unnötigen Dummheiten beschlossen worden. Nur damit wir einmal die Relation auch hier festhalten.

Einen Punkt muss ich ansprechen, weil es die Vorrednerin der Grünen gesagt hat, wo es darum geht, diese Rechtssicherheit oder es muss künftig

so sein, dass nicht jeder irgendwann wieder etwas ändern kann. Also ich bin deswegen in die Politik gegangen, weil ich der Meinung bin, und damals war und auch künftig sein werde, dass Politik verändern muss. Politik muss dann verändern, wenn sich gewisse Gegebenheiten ändern, wenn sich das Umfeld ändert oder wenn es für die Menschen erforderlich ist. Und dazu gibt es auch Wahlen. Bitte, wo würden wir leben, wenn wir zwar Wahlen abhalten, aber dann dürfen gewisse Dinge gar nicht geändert werden. Da muss das, weil das ist in Stein gemeißelt, und dann darf sich das nicht ändern. Die Bürger haben deswegen gewisse Mehrheiten gewählt, weil sie einen Veränderungswunsch hatten. Und sie haben gewisse Parteien nicht einmal mehr ins Parlament gewählt, weil sie das auch satt gehabt haben was die gemacht haben. Das muss man klar und deutlich sagen. Und wenn diese Parteien jetzt etwas ändern wollen, dann ist das legitim. Und sie werden hoffentlich das so machen, dass sie beim nächsten Mal wieder die Stimme bekommen.

Aber sich hier herzustellen und zu verlangen, dass gewisse Dinge gar nicht geändert werden dürfen, da ist man weit weg von der Politik. Das nennt man Diktatur oder Kommunismus, aber diese Partei gibt's eh nicht mehr. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Dritter Präsident Gartner: Ich darf dem Landtag mitteilen, Frau Abgeordnete Mag. Karin Scheele entschuldigt sich ab 17 Uhr von der heutigen Sitzung. Sie hat Budgetdiskussion und Abschluss im Gemeinderat. Daher ist sie ab 17 Uhr von der heutigen Sitzung offiziell entschuldigt. Ich komme zur nächsten Wortmeldung. Herr Abgeordneter Dr. Sidl bitte.

Abg. Dr. Sidl (SPÖ): Werter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Man kann sich hier bei der vorliegenden Sammelnovelle sehr kurz fassen. Es gibt allgemein einen Fortschritt in eine positive Richtung zu mehr Bürgernähe und mehr Entbürokratisierung. Es ist nicht der große Wurf. Es ist ein Sammelsurium an vielen Einzelmaßnahmen, die Änderungen der 24 unterschiedlichsten Gesetzesmaterien betreffen. Es geht hier um kleinere Vereinfachungen und die Steigerung der Effizienz und auch um mehr Transparenz.

Ich bin sicher, dass wir hier im NÖ Landtag alle das gleiche Bestreben haben, nämlich das Vertrauen der Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher auch durch unsere Gesetzesbeschlüsse zu stärken. Und dieses Vertrauen spiegelt

sich natürlich auch in der praktischen Anwendbarkeit der verschiedenen Gesetze wider.

Ein weiterer Punkt ist die Beschleunigung von Verfahren und die Nutzung von Möglichkeiten der Digitalisierung. Uns geht es darum, dass die Verwaltung und die Politik auf der Höhe der Zeit sind. So unterschiedlich die Gesetze auch sind, nach dem Beschluss hier im Haus sind sie zweifelsohne besser handhabbar und sehr nahe am Menschen. Wir werden dieser Sammelnovelle zustimmen. Wenngleich wir betonen, dass Niederösterreich nicht nur schneller, sondern auch vor allem besser werden muss. Danke sehr! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritter Präsident Gartner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Mag. Riedl.

Abg. Mag. Riedl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Werte Kolleginnen und Kollegen!

Ja, unter Verwaltungsreform, unter Entbürokratisierung, unter Deregulierung darf man den vorliegenden Antrag wirklich verstehen. Ja, es ist ein erster Schritt. Und ich darf auch sagen, bei 80 Vorschriften in 24 Gesetzen, wenn man sich 20 Jahre in diesem Haus aufhält, warum ist uns das nicht schon früher eingefallen? Das ist legitim zu fragen. Es ist auch legitim zu fragen, in manchen sozusagen Rechtsnormen, die wir beschlossen haben, dass wir auch durchaus gescheiter werden dürfen und manchmal uns fragen müssten, welchen Blödsinn haben wir eigentlich auch da und dort mitgetragen und kommen halt jetzt einfach drauf, es ist vernünftig, eine Änderung zu begleiten. Und ich sage daher auch danke, weil es das Gefühl draußen gibt bei unseren Landsleuten, es bedarf einfach einer notwendigen Veränderung.

Zum Zweiten: Wenn ich mich so erinnere, ist ein markanter Punkt für mich gewesen Musikschulgesetz. Warum sage ich das an dieser Stelle? Es wird heute landauf, landab gefeiert, wie toll das geworden ist, wie gut das geworden ist. Und ich kenn die Zeit vorher, ich kenn die Verhandlung, ich kenn den Streit, ich kenn die Demonstrationen, ich kenn sozusagen dann die Beschlussfassung in Auftrag und kenn die Debatte in der Vorbereitung der Juristen. Der einzige Auftrag, den wir gegeben haben war, ein neues Recht zu schaffen, aber es muss unbedingt weniger wie 50 Prozent der Paragraphen haben.

Also der Mut zur Lücke war nicht selbstverständlich. Aber wenn man heute schaut, was daraus geworden ist, so kann ich nur sagen, ich würde

mich freuen, wenn wir das auch als Maxime in die Zukunft mitnehmen. Und liebe Kolleginnen und Kollegen, nach 20-jähriger Zugehörigkeit zum Landtag möchte ich diese meine letzte Rede auch nicht ohne einige grundsätzliche Überlegungen zur Zukunft unseres Gemeinwesens vorübergehen lassen. Das dies nur im Kontext mit der Entwicklung unserer Gemeinden, mit der Entwicklung unseres Heimatlandes ist, dass dies nur mit der Entwicklung letztendlich auch Österreichs oder der Europäischen Union ist, ist selbstverständlich.

So sich für mich gleich die erste Frage stellt: Haben unsere Gemeinden, und ich meine hier auch die kleinen Gemeinden, weil die dominieren ja unser Bundesland Niederösterreich, haben diese Gemeinden also Zukunft? Ich darf vorweg in aller Deutlichkeit antworten, ja, und möchte das auch kurz begründen. Ich nehme dazu Matthias Horx in den Mund, der gemeint hat, dass die Gemeinden in der Globalisierung und in der Europäisierung unseres Kontinents eine ganz entscheidende Rolle spielen werden. Er sagt auch, wenn wir die Wohlstandsentwicklung betrachten, wird klar, dass sich kleinräumige Strukturen als die eigentlichen Treiber von Wachstumsprozessen erweisen. Und es sind nicht mehr, wie in der Industriezeit, die großen nationalen Einheiten, sondern es sind die kleinräumigen kommunalen Räume, die den Menschen individuell Entfaltungsmöglichkeiten bieten.

Heute im Zeitalter des Internet, der Digitalisierung wichtiger denn je. Und wir werden uns auch im Zeitraum oder im Zeitalter dieser Digitalisierung täglich viel rascher weiterentwickeln müssen. Für unsere Landsleute, für die Bürgerinnen und die Bürger bedeutet dies, meine Damen und Herren, dass sie in den Gemeinden die Möglichkeit haben, ohne Landflucht, eine Existenz aufzubauen. Dass sie Einkommen erzielen werden und gut verdienen werden und dass die Digitalisierung eine ganz neue Herausforderung und neue Aspekte der Arbeitsmarktpolitik bedeuten.

Unsere Dörfer werden dann gewinnen, und davon bin ich zutiefst überzeugt, wenn alle, die dort miteinander Verantwortung tragen sollten und tragen werden, das sind die Einheimischen, das sind die Zuwanderer, das sind letztendlich die Pendler oder Rückkehrer, wenn sie gemeinsam am Projekt Gemeinde arbeiten und dieses Projekt auch gemeinsam begleiten. Das heißt, jedem Dorf oder jeder Gemeinde ein einzigartiges Profil geben können.

Und daher spielen unsere Gemeinden auch im gesamteuropäischen Kontext und im gesamtösterreichischen Kontext eine nicht zu unterschätzende

Rolle. Und ich darf hier Filzmaier zitieren oder in den Mund nehmen. Der auch mehr als deutlich macht, dass die österreichischen und damit auch die niederösterreichischen Gemeinden jene Größe oder jene Stabilität des Landes sicherstellen, die dieses Land auch braucht. Ein staatliches Gemeinwesen kann nur funktionieren, wenn es ein entsprechendes geordnetes Miteinander gibt. Und das ist sozusagen das Beispiel, wie wir in unseren Gemeinden dieses als selbstverständlich annehmen dürfen.

Und da glaube ich, darf ich auch in den Mund nehmen, dass heute noch immer gleichzeitig gilt, dass das Leben in unseren Dörfern und vor allem in unseren kleinen Gemeinden vielfach so als heile Welt erfahren oder vermittelt wird. Und Filzmaier sagte in aller Offenheit noch etwas: Die Gemeinden sind die letzte Bastion, wo Politiker willkommen sind, während auf Bundes- oder Europaebene ein Negativimage vorherrscht. Naheliegend wären aus meiner Überzeugung daher, dass wir in den Gemeinden jene Aufgaben übertragen oder mehr Aufgaben übertragen, weil dort die Bürgerin und der Bürger am ehesten das Gefühl haben, mitreden und mitentscheiden zu können.

Ja, die Gemeinden, meine Damen und Herren, sind bereit, mehr Aufgaben zu übernehmen. Und werden sie auch übernehmen wenn sie dazu letztendlich auch die notwendige Ausstattung erhalten. Und ich denke, dass diese Aufgaben transparenter sind, weil näher beim Bürger sind, schneller sind, effizienter sind und meistens auch billiger sind. Und das ist auch in Verbindung mit dem Projekt Europa aus meiner Sicht ganz bewusst. Ich spreche weder von Krise noch von Schwierigkeiten, sondern von notwendigen Schritten. Wer Europa und die europäische Entwicklung in den letzten 60 Jahren betrachtet, der wird annehmen können, dass sich für jeden Einzelnen Beachtliches verändert hat, spürbar geworden ist. Und wenn wir rechnen diese letzten 60 Jahre in den Veränderungen einfach in die Zukunft hochrechnen, so werden wir vorsichtig wahrscheinlich annehmen dürfen, dass sich dieses Thema, dieses gemeinsame, noch weiter verdichten wird. Für uns wird entscheidend sein, in welche Richtung wir letztendlich diese Entwicklung erklären oder klären können.

Als Kommunalpolitiker bin ich nicht so vermessend, dass ich die Gemeinde als Beispiel eines kleinen sozusagen funktionierenden Europas hinstellen möchte. Aber dieses Mysterium Europa, dieser Mythos, dieses Projekt Europa, meine Damen und Herren, das es einst war, ist mittlerweile täglich Realität, spürbare Realität, und braucht die Gemeinden!

Dahinter sollte aus meiner Überzeugung die Lösung stecken, mit den bewährten Methoden der Kommunalpolitik Lösungen für so wortgewaltige Begriffe wie Subsidiarität und Verhältnismäßigkeit zu ermöglichen. Lokale und regionale Demokratie bleibt die Grundlage jedes demokratischen Systems. Der Aufbau demokratischer Regierungsführung von unten nach oben der war immer, und das können wir aus der Geschichte her immer ableiten, ein Ausdruck höchster Vernunft und Einsicht.

Meine lieben Kolleginnen und Kollegen, liebe Freunde! In diesem Sinne verlasse ich auch nun das Hohe Haus in Demut und Dankbarkeit. Ich möchte allen Kolleginnen und Kollegen herzlich danke sagen. Und ich darf das, Franz (*Gartner*), auch in deinem Sinne und in deinen Worten nur wiederholen. Dass wir über viele Parteigrenzen hinweg Freundschaften knüpfen konnten und viele Themen, auch wenn wir sie kontroversiell diskutiert haben, letztendlich zur guten Entwicklung unseres Heimatlandes gemeinsam bewegt haben. Ich darf mich bedanken bei meiner Fraktion, ich darf mich bedanken beim Präsidium und bei den Kolleginnen und Kollegen. Ich darf mich bedanken bei der Landesregierung unter Erwin Pröll und jetzt unter Hanni Mikl-Leitner. Und vor allem in unserer doch sehr hervorragenden - und ich sage das, weil ich sehr oft auch ein sehr kritischer Geist war - unserer hoch spezialisierten und hervorragenden Beamtenschaft dieses Landes!

Letztendlich, liebe Freunde, möchte ich aber unserem Herrgott und meiner Familie danken, weil die mir die Kraft gegeben haben und die Möglichkeit gegeben haben, hier mit euch 20 Jahre zu verbringen. Damit verabschiede ich mich mit dem Wunsch: Möge dieses Land in gemeinsamer Anstrengung - und darum bitte ich euch wirklich, letztendlich kommt es auch darauf an, auf die gemeinsame Anstrengung - eine gute Zukunft haben! Danke! (*Beifall im Hohen Hause.*)

Dritter Präsident Gartner: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort. Wir kommen zur Abstimmung. (*Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses, 24 Änderungen, Ltg. 2022/A-1/105, Sammelgesetz Deregulierung:*) Das ist mit den Stimmen der ÖVP, der SPÖ, der FPÖ und der Liste FRANK mit Mehrheit angenommen!

Zum nächsten Tagesordnungspunkt beabsichtige ich, folgende Geschäftsstücke wegen des sachlichen Zusammenhanges gemeinsam zu verhandeln: Ltg. 2029/V-12, Vorlage der Landesregierung betreffend Gesetz, mit dem die NÖ Landes-

verfassung 1979 und das Verlautbarungsgesetz 2015 geändert und das NÖ Volksbegehrens-, Volksabstimmungs- und Volksbefragungsgesetz erlassen wird.

Ltg. 2029-1/V-12, Antrag gem. § 34 LGO 2001 der Abgeordneten Dr. Michalitsch und Dr. Sidl mit Gesetzentwurf betreffend Änderung der Geschäftsordnung.

Ltg. 2029-2/V-12, Antrag gem. § 34 LGO der Abgeordneten Dr. Michalitsch und Dr. Sidl betreffend Weiterentwicklung der direktdemokratischen Instrumente auf Gemeindeebene.

Berichterstattung und Abstimmung werden jedoch getrennt erfolgen. Wird gegen diese Vorgangsweise ein Einwand erhoben? Das ist nicht der Fall. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Hauer, zu den genannten Geschäftsstücken zu berichten.

Berichterstatter Abg. Hauer (ÖVP): Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zu Ltg. 2029/V-12 zum Gesetz, mit dem die NÖ Landesverfassung 1979 und das Verlautbarungsgesetz 2015 geändert und das NÖ Volksbegehrens-, Volksabstimmungs- und Volksbefragungsgesetz erlassen wird.

Bisher werden die Initiativen- und Einspruchs- und Volksbefragungsrechte der wahlberechtigten Bürgerinnen und Bürger sowie der Gemeinden im NÖ Initiativ-, Einspruchs- und Volksbefragungsgesetz geregelt. Durch die neuen Änderungen werden diese an den Wandel der Zeit angepasst und insbesondere inhaltlich verbessert sowie wesentlich ausgebaut werden. Das Geschäftsstück liegt in den Händen der Abgeordneten. Ich darf daher zum Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses kommen (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der vorliegende Gesetzentwurf betreffend Gesetz, mit dem die NÖ Landesverfassung 1979 (NÖ LV 1979) und das Verlautbarungsgesetz 2015 geändert und das NÖ Volksbegehrens-, Volksabstimmungs- und Volksbefragungsgesetz (NÖ VVVG) erlassen wird, wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Ich darf zum nächsten Bericht kommen, Ltg. 2029-1/V-12, betreffend Änderung der Geschäftsordnung LGO 2001. Der Antrag liegt in den Händen der Abgeordneten. Ich darf daher zum Antrag des

Rechts- und Verfassungs-Ausschusses kommen über den Antrag gem. § 34 LGO 2001 mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Dr. Michalitsch und Dr. Sidl betreffend Änderung der Geschäftsordnung – LGO 2001 (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der dem Antrag gem. § 34 LGO 2001 der Abgeordneten Dr. Michalitsch und Dr. Sidl beiliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung der Geschäftsordnung – LGO 2001 wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Ich darf zum nächsten Geschäftsstück kommen Ltg. 2029-2/V-12. Auch hier liegt der Antrag in den Händen der Abgeordneten. Daher darf ich zum Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses kommen (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung an die NÖ Gemeindevertreterverbände und den NÖ Städtebund heranzutreten und mit diesen Gespräche über eine Weiterentwicklung der direktdemokratischen Instrumente auf Gemeindeebene aufzunehmen, sowie die Ergebnisse dieser Gespräche in Form eines Gesetzesentwurfes dem Landtag in der kommenden Gesetzgebungsperiode zur Entscheidung vorzulegen.“

Herr Präsident, ich ersuche um Einleitung der Debatten der vorliegenden Geschäftsstücke und um Durchführung der Abstimmung.

Dritter Präsident Gartner: Danke für die Berichterstattung. Ich eröffne die Debatte. Zum Wort gelangt Frau Abgeordnete MMag. Dr. Petrovic bitte.

Abg. MMag. Dr. Petrovic (GRÜNE): Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Hohes Haus!

Ich bin sehr froh, dass ich dieser Vorlage zustimmen kann. Denn ich halte das für eine echte Verbesserung! Und ich halte auch den Ausbau der direktdemokratischen Instrumente auf dieser Ebene, das heißt auf der Ebene der Länder und der regionalen Ebene für wirklich notwendig und zweckmäßig. Denn dort ist ja auch die persönliche Betroffenheit der Leute von Bauvorhaben, von ge-

setzlichen Änderungen, die unmittelbar in die Lebensrealitäten eingreifen, ganz besonders hoch. Daher ist es sehr vernünftig, die notwendige Anzahl der Bürgerinnen und Bürger bzw. der Gemeinden die erforderlich sind, damit ein Volksbegehren behandelt wird, abzusenken. Ebenso finde ich es bei der Volksbefragung sinnvoll, dass man die Hürde absenkt.

Erlauben Sie mir aber doch ein Wort, weil die direkte Demokratie ist ja jetzt auf allen Ebenen in Diskussion. Ich glaube nicht, dass sich alle Themen gleichermaßen, und ich habe da im Laufe der Zeit und im Laufe vieler Jahre auch meine Meinung teilweise geändert oder jedenfalls präzisiert. Ich glaube, dass es Themen gibt, die wirklich absolut dafür geeignet sind, dass die betroffene Bevölkerung dazu direkt Stellung nimmt. Es gibt aber andere Themen, da müsste man zumindest, wenn man das will, dass man die Bevölkerung befragt, vorher so viel an Informationen bieten bzw. wenn es sich um kontroverse Themen handelt, eine Chancengleichheit der verschiedenen Standpunkte herstellen, damit so ein direkt-demokratisches Recht Sinn macht.

Und ich glaube außerdem, dass es wahrscheinlich eine gewisse Kultur braucht, die sie etwa in der Schweiz seit langem haben, dass sie die Bevölkerung auch zu Themen befragen, wo man so landläufig annehmen würde, da ist die Volksmeinung abzusehen. Also wenn man zum Beispiel über Steuersenkungen fragt oder so, oder zu Themen des sozialen Zusammenhalts, da gab es etwa in der Schweiz schon Ergebnisse von Abstimmungen, dass die Bevölkerung sich für eine Steuererhöhung oder gegen eine Senkung ausgesprochen hat. Weil sie einfach gewohnt war, dann auch mit den Konsequenzen von Entscheidungen zu rechnen. Wenn man etwa die öffentlichen Budgets verkleinert, dann wird man auch nicht zu viel öffentliche Leistungen erbringen können.

Bei uns hat das noch, jedenfalls auf der Bundesebene, und was komplexere Themen betrifft wie zum Beispiel Steueränderungen oder große legislative Vorhaben, hat das wenig Tradition.

Und ganz gefährlich finde ich es, und ich höre im Moment gar nichts davon, dass man einen gewissen Bereich ausnimmt, nämlich den Bereich der Grund- und Freiheitsrechte. Wenn es so ist, die Grund- und Freiheitsrechte, die sind von unseren Vorfahren teilweise mit Blut erstritten worden. Und natürlich gibt es manchmal Reflexe wenn irgendetwas passiert und es ist eine akute Verärgerung oder eine Verängstigung in der Bevölkerung, dann

kann es auch zu Spontanentscheidungen kommen, die weder mit den Grundrechten in Einklang stehen, noch, glaube ich, im internationalen Kontext haltbar wären, noch gut sind.

Und daher ja, und, wie gesagt, noch einmal ein lautes Ja zu den Verbesserungen auf der Ebene der Länder und der regionalen Ebene! Aber ich vermisse auch warnende und mahnende Worte wenn es um Themen geht, wo, wie gesagt, vielleicht die Informationsbasis nicht vorhanden ist oder wenn es um Reflexe auf aktuelle Ereignisse geht, die dann, wenn man darüber entscheidet, auch in Grundrechte eingreifen könne.

Und ich denke, der Kann- und der erkämpften und erstrittenen Grundrechte ist zu wertvoll als dass er beispielsweise in einer Spontanentscheidung in Frage gestellt werden dürfte. In diesem Sinne werden wir dieser Vorlage zustimmen. Aber ich denke, es sollte so sein, dass, was alles in dem Land weiter passiert, dass man sich immer der Bedeutung auch von grundsätzlichen Normen bewusst ist und dass man nicht ohne Not in solche grundsätzlichen Normen eingreifen sollte. Auch nicht durch Volksentscheid. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Dritter Präsident Gartner: Zu Wort gemeldet ist Herr Klubobmann Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kollegen des Landtages!

Wir stimmen diesem Gesetz sehr gerne zu. Es ist ja kein Geheimnis, dass wir seitens der Freiheitlichen schon immer für den Ausbau der direkten Demokratie waren. Wir haben oft diese Schweizer Modelle diskutiert. Und es war immer erfrischend wenn wir auch zu Besuch im Landtag mit Kollegen aus der Schweiz diskutieren durften, wie einfach das dort funktioniert.

Es ist ein Lernprozess, der nicht einfach sein wird. Je stärker man etwas ausbaut, umso mehr muss man auch darüber nachdenken, dass der Mensch, der Bürger das auch lernt, hier mitzugestalten. Es ist nicht so, wenn man sich all diese Dinge sofort wünschen würde und es kommt dann auch, dass man dann als Politiker vielleicht zum Schluss auch immer damit glücklich ist. Entscheidend ist, dass man sagt, man möchte es. Man muss den Bürger mündig mit einbinden. Und man muss es, wenn es notwendig ist, dann auch durchziehen.

Und es hat ja hier Gespräche über die Parteigrenzen gegeben. Und es war für uns daher ganz

klar, dass wir hier diese Senkung der Standards 50.000 auf 25.000 hier der Wahlberechtigten und auch von den Gemeinden von 80 auf 50 sehr positiv gegenüberstanden sind.

Und wenn jetzt mit dieser neuen Novelle sogar sichergestellt ist, dass, wenn über 10 Prozent der Landesbürger, hier ein Volksbegehren unterstützen, dass es nicht mehr ausreicht, dass der Landtag dann sich damit beschäftigt, sondern jetzt sogar sichergestellt ist, dass der Landtag zumindest im Sinne der Begründung Entscheidungen trifft, dann glaube ich, und das abgesichert dadurch, dass dann sogar die Landeswahlbehörde hier der oberste Richter in diesem Sinne sein soll, dann glaube ich, dass es ein wesentlicher Schritt in die richtige Richtung, nämlich in die Richtung der direkten Demokratie ist.

Wir unterstützen es gerne. Ich möchte noch einmal sagen, wir müssen uns alle, die in der Politik tätig sind, darauf einstellen, dass wir die Bürger dazu mündig machen. Je mehr wir sie einbinden wollen und möchten, umso mehr müssen wir ihnen aber auch zeigen, dass sie damit auch Verantwortung tragen. Dass man nicht aus Lust oder aus Laune heraus sagt, okay, das soll sofort geändert werden, sondern dass gewisse Dinge, die wir in der Politik beschließen, aber wo der Bürger eingebunden ist, auch nachhaltig zum Leben der Mitmenschen beitragen muss. Und daher hier der Egoismus nicht immer im Einzelnen im Vordergrund stehen sollte, sondern so wie bei uns in der Politik – und ich glaube, da kann ich für alle sprechen – das Gemeinwohl im Vordergrund stehen sollte. Wir stimmen gerne zu. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Dritter Präsident Gartner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Dr. Sidl.

Abg. Dr. Sidl (SPÖ): Verehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Die Zielsetzung meiner Fraktion ist sehr klar: Niederösterreich muss Demokratiemusterland werden. Und indem Demokratie neu gedacht und auch umgesetzt wird, es ist das erklärte Ziel, die Mitbestimmungsrechte auszubauen und Transparenz in der Politik zu einem Grundprinzip zu machen, was jeden Tag gelebt wird. Daher begrüßen wir diesen ersten Schritt der Weiterentwicklung der direktdemokratischen Möglichkeiten in unserem Bundesland.

Ziel der Landespolitik muss es auch sein, praktikable Gesetze zu beschließen, die für die Bürgerinnen und Bürger größtmögliche Transparenz gewährleisten, Niederösterreich also zu einem

offeneren und noch demokratischeren Bundesland zu machen. Und daher begrüßen wir auch die Herabsetzung der Unterstützungen von 50.000 auf 25.000 zum Landtag wahlberechtigten Personen und von 80 auf 50 antragstellende Gemeinden sehr.

Insgesamt geht es natürlich darum, dass es echte Möglichkeiten auch für die Zivilgesellschaft geben muss, die Politik in unserem Bundesland zu beeinflussen. Als nächster Schritt geht es ja darum, dass die Gemeindevertreterverbände konkrete Schritte sich überlegen sollten, wie man die Gestaltungsmöglichkeiten hier auch auf der Ebene der Kommunen und Städte ausbauen könnte. Ich möchte auch festhalten, dass meiner Ansicht nach die Senkung der Hürden für die Initiierung unserer Arbeit hier im Landtag in keinsten Weise negativ beeinflusst wird – im Gegenteil. Denn ich bin der festen Überzeugung, dass eine der größten Stärken des Landesparlamentes daran liegt, dass wir sehr nahe an den Anliegen der Bürgerinnen und Bürger sind und an den Herausforderungen der Gemeinden und Städte.

Daher werden wir dem vorliegenden Gesetzesentwurf zustimmen, der ja auch weitere verwaltungstechnische Adaptierungen mit sich bringt und hoffen, dass das nicht der letzte Schritt war. Man kann in Niederösterreich durchaus mehr Demokratie wagen. Danke sehr! (*Beifall bei der SPÖ.*)

Dritter Präsident Gartner: Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Mag. Rausch.

Abg. Mag. Rausch (ÖVP): Sehr geehrte Herren Präsidenten! Hoher Landtag!

Wir haben jetzt schon einiges inhaltlich gehört worum es hier geht mit diesem Gesetzesentwurf, mit dem unter anderem das Initiativ-, Einspruchs- und Volksbefragungsgesetz ersetzt wird und durch das Volksbegehrens-, Volksabstimmungs- und Volksbefragungsgesetz eben ein neues Gesetz in Kraft treten wird. Wenn wir diesem zustimmen eben, und für meine Fraktion kann ich sagen, dass wir das tun, dann machen wir Mitbestimmung in Niederösterreich, direkte Demokratie zu einem klarer, weil wir Begrifflichkeiten und den Verfahren im Bund annähern. Dann machen wir die direkte Demokratie auch schlagkräftiger, weil wir – wie Kollege Waldhäusl gesagt hat – auch den Volksbegehren schon mehr Kraft verleihen und der Untätigkeit des Landtages eben sie direkt auch umwandeln in Volksbefragungen, dann machen wir direkte Demokratie auch einfacher, weil wir die Hürden, was teilnehmende Menschen, Bürgerinnen und Bürger und Gemeinden betrifft, senken und weil wir

auch elektronische Zustimmung etwa bei Volksbegehren ermöglichen.

Ich finde dies eine grundsätzlich gute Entwicklung und kann Kritik daran eigentlich sehr schwer nachvollziehen. Gleichzeitig aber kann ich nachvollziehen, dass es im Prozess der Gesetzeswerdung da auch einige Anmerkungen gab, denen wir gern Rechnung tragen wollen. Und ich darf daher einen Abänderungsantrag einbringen (*liest:*)

„Abänderungsantrag

der Abgeordneten Mag. Rausch, Mag. Schneeberger, Mag. Hackl, Hauer, Dr. Michalitsch, Ing. Rennhofer und Ing. Schulz gemäß § 60 LGO zum Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses betreffend Gesetz, mit dem die NÖ Landesverfassung 1979 (NÖ LV 1979) und das NÖ Verlautbarungsgesetz 2015 geändert werden und das NÖ Volksbegehrens-, Volksabstimmungs- und Volksbefragungsgesetz (NÖ VVVG) erlassen wird, LT-2029/V-12-2017.

Der dem Antrag beiliegende Gesetzesentwurf wird in Artikel 3 (NÖ Volksbegehrens-, Volksabstimmungs- und Volksbefragungsgesetz (NÖ VVVG)) wie folgt geändert:

1. In Artikel 3 lautet § 68 Abs. 1:

„(1) Die Landeswahlbehörde hat spätestens vier Wochen nach Einlangen des Antrages zu ermitteln, ob das Verlangen auf Durchführung einer Volksbefragung von mindestens 25.000 zum Landtag wahlberechtigten Landesbürgern oder von dem Bevollmächtigten gemäß Art. 47a Abs. 3 NÖ LV 1979 unter Maßgabe der Voraussetzungen des Art. 47a Abs. 3 NÖ LV 1979 gestellt wurde.“

2. In Artikel 3 wird in § 76 Abs. 2 das Zitat „§§ 65 bis 70 LWO“ ersetzt durch das Zitat „§§ 65 bis 72 LWO“.

Und entscheidend darauf mag ich gern noch einmal eingehen, wir werden auch einem Begehren der Gemeinden, die damit auch besonders belastet sind, Rechnung tragen und werden den Beitrag, den Betrag, wo es um Ersatz der Kosten für die Gemeinden geht, von 60 auf 75 Cent pro Bürgerin, pro Bürger, auch entsprechend erhöhen.

„3. In Artikel 3 wird in § 85 Abs. 2 der Betrag „€ 0,60“ ersetzt durch den Betrag „€ 0,75“.

Vielen Dank, dass viele hier dem zustimmen werden! Ich finde, wir tragen damit Veränderungen in unserer Gesellschaft Rechnung, die wir alle mit

beobachten, wo Menschen in einer Zeit leben, in der sie immer wieder sich gern auch für Projekte und Themen begeistern, wo Netzwerke derart anlassbezogen dynamisch entstehen und wieder zerfallen und wo co creating von Produkten und Dienstleistung, von Zukunft wenn man so will, in Unternehmen schon Einzug gehalten hat und wir daher auch in der Politik diesen Veränderungen Rechnung tragen müssen, indem wir direkte Demokratie stärken und auch ihre Nahtstellen zur repräsentativen Demokratie hier in den Landtag.

Ja, Veränderung ist das Stichwort. Laut Heraklit, der in der Antike gewirkt hat, ist Veränderung damals schon als einzige Konstante im Universum ausgemacht worden. Und Veränderung gilt es nicht nur in der Politik immer zu berücksichtigen, Veränderung tritt auch für mich heute ein. Ich stehe bewusst hier heute das letzte Mal am Rednerpult des NÖ Landtages und will daher die Gelegenheit nutzen, hier nicht politisch Bilanz zu ziehen, sondern jenen Menschen Danke zu sagen, die mich in den letzten Jahren begleitet haben und mein Engagement hier möglich gemacht haben.

Ich bitte jetzt schon um Nachsicht, dass ich angesichts der Tagesordnung vielleicht die mir zugestandene Zeit etwas überstrapazieren werde. Aber die Menschen, die ich hier nenne, die haben es verdient, genannt zu werden. Und ich kann in Richtung auf Landtags- und Klubführung sagen, es wird nicht wieder vorkommen, dass ich hier am Rednerpult Vereinbarungen nicht einhalte oder da überziehe, weil es eben das letzte Mal ist.

Veränderung also ist das Thema. Für mich hat sich einiges verändert. Ich bin als Jugendvertreterin in den Landtag eingezogen. Und jetzt, wie manche charmant sagen, junge Mutter geworden. Auch in der Zeit hier im Landtag. Meine Tochter ist das größte Geschenk für mich und für meine Familie, aber sie hat gleichzeitig das letzte Jahr auch beruflich zum wohl herausforderndsten meines bisherigen Lebens gemacht, obwohl ich vorher schon viel Arbeit und viele Aufgaben gewohnt war.

Dass ich dieses Jahr meistern konnte und noch viel mehr, liegt an einigen Menschen, vor allem meiner Familie, der ich ein großes Danke sagen möchte. Meinen Eltern, meinen großartigen Schwestern, meinen Schwagern, meinen Schwiegereltern, die mich und Emma – viele von Ihnen/von euch haben sie gesehen – hier in den Landtag begleitet haben. Die zu Hause auch für sie da sind. Die für mich da sind und sehr viel mehr waren: Motivatoren, Ideengeber, Freizeitbodies, wenn man so will, Klagemauer. Und ganz beson-

ders Danke an meinen Thomas, der mich zwar als Politikerin kennen- und lieben gelernt hat, aber den ich doch täglich wieder vor neue Herausforderungen stelle mit neuen Ideen und Vorhaben. Da bin ich sehr stolz darauf und sehr dankbar, dass er das mitmacht! (*Beifall bei der ÖVP.*)

Danke in diesem Zusammenhang aber auch an die Landtags- und Klubführung. An den Herrn Präsidenten, an den Herrn Klubobmann, die mir in den letzten Jahren zuerst wegen einer Ausbildung und dann wegen meiner neuen Aufgaben als Mutter, das sind die Dinge, die man am allerwenigsten planen kann, im Rahmen ihrer Möglichkeiten sehr viel Freiheit gegeben haben. Und ich weiß das zu schätzen! Umso mehr würde ich mich freuen - das ist sozusagen mein Wunsch ans Christkind, es wurde heute schon strapaziert - wenn es in Zukunft gelänge, Rahmenbedingungen in österreichischen Parlamenten zu schaffen, damit Frauen nicht mehr abhängig sind vom auch guten Willen wohlmeinender und wohlgesonnener Kolleginnen und Kollegen. Sondern dass sie garantiert die Möglichkeiten zu Babypausen haben wenn sie das wollen oder brauchen.

Ich danke bei der Gelegenheit auch meinen Kolleginnen und Kollegen im Klub, die mich in den letzten Monaten öfter als sonst vertreten haben, aber auch über die letzten Jahre eine wirklich „tolle Partie“ waren, von der ich viel lernen konnte. Ich möchte ganz besonders danke sagen an vier Burschen, wenn ich das so burschikos und liebevoll vielleicht sagen darf, die echte Freunde geworden sind: An den Toni Erber, den Kurt Hackl, den Rene Lobner und den Lukas Mandl. Die haben mir mein Ankommen und mein Dasein in diesem Haus viel leichter und oft auch lustiger gemacht. Und es ist über die Arbeit hinaus ein Vertrauensverhältnis entstanden, das in dieser Branche Seltenheitswert hat, wenn ich das so sagen darf, und das wir umso mehr, hoffentlich, weiterpflegen können.

Dass man auch nicht nur im eigenen Klub gut zusammenarbeiten kann, auch das habe ich erlebt. Unsere Frau Landeshauptfrau fördert ja das neue Miteinander über Parteigrenzen hinweg ganz besonders. Stellvertretend für alle Kolleginnen anderer Fraktionen möchte ich mich bedanken bei Emmerich Weiderbauer und Ilona Tröls-Holzweber. Wir haben in Bildungsfragen immer wieder auch hitzige Debatten geführt hier vom Rednerpult aus, konnten aber dennoch immer konstruktiv reden. Auch was unser Engagement etwa fürs BHW Niederösterreich betrifft. Und ihr habt auch immer Interesse an den Menschen dahinter gezeigt. So soll es sein! Vielen Dank!

Apropos Menschen dahinter. Für die Zuseherinnen sind sie oft unsichtbar weitestgehend, aber dennoch unverzichtbar. Und daher ein großes Danke an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Landtagsdirektion, unserer Klubs, der Regierungsbüros, der Landesdienststellen und nicht zu vergessen der Landhausküche, die uns hier so wunderbar organisieren, informieren, für Sicherheit, Verpflegung und Equipment sorgen. Sie sind, das sollen sie an dieser Stelle wissen, und sie waren immer eine große Unterstützung!

Und für Unterstützung mag ich abschließend danke sagen: Meiner jungen Volkspartei. Für die ich, und dank der ich dieses Mandat vor fünf Jahren angenommen habe und ausgeübt habe. Sie ist nach wie vor meine politische Heimat und immer Motor für Entwicklungen. Ich mag stellvertretend für alle Wegbegleiter meinen beiden ehemaligen Landesgeschäftsführern Jimmy Tesch und Markus Krempf und unserem ehemaligen Bundesgeneralsekretär Axel Melchior Danke sagen, die ich immer noch zu fast jeder Tages- und Nachtzeit anrufen darf. Und an den jetzigen Landesobmann Bernhard Heinrichsberger, dem ich viel Erfolg wünsche für seine Kandidatur, damit auch wieder junge Stimmen, viel jüngere Stimmen als meine, hier einziehen in die Gesetzgebung.

Letztendlich danke an alle die mich unterstützt haben mit ihrer Vorzugsstimme 2013, die aber auch bisher an meiner Seite waren, on- und offline mit Lob, mit Kritik, mit Ideen und Inputs. Ganz intensiv die Schülerunion und Landesschülerinnenvertretung, meine Unterstützer aus meiner Heimatgemeinde Krumnussbaum und im neuen Daheim in St. Pölten, in Stadt und Bezirk, meiner Kollegenschar, meiner immer verständnisvollen Kollegenschar in der Landeskliniken-Holding. Und den politischen unter meinen Freundinnen, die haben es sich verdient, hier ihre Namen auch für die Nachwelt aufgehoben zu sehen: Michi Schneidhofer, Michi Prisching und Eva Maria Himmelbauer, die immer wieder für, je nach Notwendigkeit, politische Auszeiten oder politischen Austausch gesorgt haben. Ihnen und euch allen Danke fürs Dabeisein.

Es sei Ihnen und euch allen gesagt, wenn ich hier heute gehe, dann endet meine Zeit als Landtagsabgeordnete, aber ganz bestimmt nicht meine Zeit als politisch interessierter und engagierter Mensch! Wo und wie ich das in Zukunft ausleben werde, das ist noch offen. Für mich ist aber eines klar: Ich will mich weiter einsetzen für die Interessen und Anliegen junger Menschen, junger Familien und Frauen, die eine Lobby brauchen und für eine ständige Weiterentwicklung des politischen Systems. Und bis zum 28. Jänner 2018 ist die Auf-

gabe auch klar: Da werde ich alles dafür geben, dass es in diesem Land gut weiter geht mit unserer Landeshauptfrau an der Spitze. Ich freue mich, wenn ihr da alle auch mit dabei seid. Alles Gute! Es war sehr schön mit euch! *(Beifall im Hohen Hause.)*

Dritter Präsident Gartner: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort. Wir kommen zur Abstimmung. Ich weise darauf hin, dass das Gesetz, mit dem die NÖ Landesverfassung 1979, das NÖ Verlautbarungsgesetz 2015 geändert und das NÖ Volksbegehren- und Volksabstimmungs- und Volksbefragungsgesetz erlassen wird, Verfassungsbestimmungen enthält, deren Beschluss die Anwesenheit von mindestens der Hälfte der Abgeordneten, bei einer Mehrheit von zwei Drittel der abgegebenen Stimmen. Zu diesem Tagesordnungspunkt 2029 ist ein Abänderungsantrag eingegangen der Abgeordneten Mag. Rausch, Mag. Schneeberger, Mag. Hackl, Hauer, Dr. Michalitsch, Ing. Rennhofer und Ing. Schulz gemäß § 60 LGO. Dieser Antrag liegt in den Händen der Abgeordneten. Ich lasse jetzt über den Abänderungsantrag abstimmen. *(Nach Abstimmung:)* Dieser Abänderungsantrag ist einstimmig angenommen!

Ich komme nun zum Hauptantrag Ltg. 2029/V-12. *(Nach Abstimmung:)* Danke! Auch der Hauptantrag ist einstimmig angenommen! Ich stelle fest, das Gesetz wurde mit den erforderlichen Präsenzquoten und mindestens der Hälfte der Abgeordneten der erforderlichen Konsensquoten mit einer Mehrheit von zwei Drittel der abgegebenen Stimmen beschlossen.

(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses, Ltg. 2029-1/V-12, Antrag gemäß § 34 LGO der Abgeordneten Dr. Michalitsch, Dr. Sidl mit Gesetzesentwurf betreffend Änderung der Geschäftsordnung 2001:) Dieser Antrag ist ebenfalls einstimmig angenommen!

(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses, Ltg. 2029-2/V-12 gemäß § 34 LGO 2001 der Abgeordneten Dr. Michalitsch, Dr. Sidl betreffend Weiterentwicklung der direktdemokratischen Instrumente auf Gemeindeebene:) Auch dieser Antrag ist einstimmig angenommen!

Zum nächsten Tagesordnungspunkt beabsichtige ich, folgende Geschäftsstücke wegen des sachlichen Zusammenhanges gemeinsam zu verhandeln: Ltg. 2019/L-35/6, Landes-Bedienstetengesetz, Ltg. 2024/L-1/5 Landes-Vertragsbedienstetengesetz, Ltg. 2025/D-1/7 Dienstpragmatik der

Landesbeamten, Ltg. 2032/L-39/5 NÖ Landesverwaltungsgerichtsgesetz, Ltg. 2033/S-1/4 Spitalsärztegesetz 1992, Ltg. 2030/G-3/5 Gemeindebeamtengehaltsordnung, Ltg. 2031/G-4/5 Gemeinde-Vertragsbedienstetengesetz. Berichterstattung und Abstimmung werden jedoch getrennt erfolgen. Gibt es dagegen einen Einwand? Das ist nicht der Fall. Ich ersuche Frau Abgeordnete Mag. Rausch und den Abgeordneten Kainz, zu den genannten Geschäftsstücken bitte zu berichten.

Berichterstatterin Abg. Mag. Rausch (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich komme zuerst zu Ltg. 2019/L-35/6, Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses über die Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Landes-Bedienstetengesetzes.

Bei diesem und auch den nachfolgenden, nur für die Zuseherinnen zu Hause, Geschäftsstücke geht es im Wesentlichen um sechs Punkte was die Rechtslage für die Bediensteten, die jeweils Gemeinden und umfassen? Betrifft. Es geht um Fragen der Wiederaufnahme der Tätigkeit nach Krankheit. Es geht um Maßnahmen für einen längeren Verbleib im Erwerbsleben. Es geht um die Adaptierung des Papa-Monats. Es geht um die Verlängerung des Übertragungszeitraums von Urlaubsansprüchen. Es geht um den Begriff Kinderzulage, der durch den Begriff Kinderzuschuss ersetzt wird. Und es geht um die quasi gesetzliche Verwirklichung der Gehaltserhöhung 2018 (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der vorliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung des NÖ Landes-Bedienstetengesetzes (NÖ LBG) wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Ich ersuche hier dann auch den Herrn Präsidenten, die Verhandlungen einzuleiten und einem Beschluss zuzuführen.

Ich komme zu Ltg. 2024/L-1/5, Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses über die Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des Landes-Vertragsbedienstetengesetzes (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der vorliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung des Landes-Vertragsbedienstetengesetzes (LVBG) wird genehmigt.

2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Bei Ltg. 2025/D-1/7 geht's um die Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung der Dienstpragmatik der Landesbeamten 1972 (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der vorliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung der Dienstpragmatik der Landesbeamten 1972 (DPL 1972) wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Und zu guter Letzt komm ich zur Änderung des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses über die Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Landesverwaltungsgerichtsgesetzes (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der vorliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung des NÖ Landesverwaltungsgerichtsgesetzes (NÖ LVGG) wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Ich bitte den Herrn Präsidenten, die Verhandlungen einzuleiten und die Materien einem Beschluss zuzuführen.

Dritter Präsident Gartner: Danke! Bitte Herr Abgeordneter Kainz.

Berichterstatter Abg. Kainz (ÖVP): Geschätzte Herren Präsidenten! Hoher Landtag! Ich darf berichten zu Ltg. 2033/S-1/4, Antrag des Gesundheits-Ausschusses über die Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Spitalsärztegesetzes 1992. Der Antrag liegt in den Händen der Abgeordneten, daher darf ich gleich zur Antragstellung kommen (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der vorliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung des NÖ Spitalsärztegesetzes 1992 (NÖ SÄG 1992) wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Ich darf weiters berichten zu Ltg. 2030/G-3/5, Antrag des Kommunal-Ausschusses. Da ebenfalls der Antrag in den Händen der Abgeordneten ist, darf ich zur Antragstellung kommen (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der vorliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung der NÖ Gemeindebeamtenehaltungsordnung 1976 (GBGO-Novelle 2017) wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Ebenso darf ich über den Antrag des Kommunal-Ausschusses Ltg. 2031/G-4/5 berichten. Da der Antrag ebenfalls in den Händen der Abgeordneten ist, darf ich zum Antrag an sich kommen (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der vorliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung des NÖ Gemeinde-Vertragsbedienstetengesetzes 1976 (GVBG-Novelle 2017) wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Ich darf ersuchen, in die Debatte einzusteigen und die Abstimmung darüber durchzuführen.

Dritter Präsident Gartner: Ich eröffne die Debatte. Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Weiderbauer.

Abg. Weiderbauer (GRÜNE): Herr Präsident! Hohes Haus!

Ich darf zu diesen Gesetzesvorlagen Stellung nehmen und gleich vorausschicken, dass wir allen Anträgen unsere Zustimmung geben werden. Ich greife nur exemplarisch ein paar Beispiele aus den Vorlagen heraus, die wir als sehr positiv und auch zustimmungswert erachten. Zum Einen ist es die Möglichkeit der Wiederaufnahme der Tätigkeit nach einer Krankheit durch Herabsetzung des Beschäftigungsausmaßes in Form der so genannten Wiedereingliederungsteilzeit. Auch die schon angesprochene Adaptierung des Papa-Monats zu einem Frühkarenzurlaub und unabhängig vom Geschlecht anbieten zu können, sehen wir sehr positiv. Auch deswegen, weil das auch bei adoptierten Kindern stattfinden kann.

Mir wäre es auch wichtig, und ich habe das, glaube ich, auch immer so vorgelebt, dass den Papas noch mehr Möglichkeit gegeben wird und noch mehr Zeit eingeräumt wird, ihren Kleinkindern zur Verfügung zu stellen. Ich glaube, da ist noch einiges zu tun und in diese Richtung sollten wir auch arbeiten.

Zum Anderen sehen wir es auch als sehr positiv, dass unterschiedliche Maßnahmen gesetzt werden um älteren Menschen den längeren Verbleib in der Erwerbszeit, im Erwerbsleben zu ermöglichen und attraktiv zu machen. Da gibt's einige Beispiele dafür, wie zum Beispiel das Alters-Sabbatical oder Jubiläumsfreistellungen oder den Nicht-Entfall von Erholungsurlaub, Erwerb von zusätzlichem Erholungsurlaub und eine Zuordnung wegen herabgesetzter Leistungsfähigkeit. Wichtig ist uns allerdings bei all diesen Punkten, dass die Maßnahmen im Einverständnis mit den Betroffenen gesetzt werden.

Das, was ich jetzt zuletzt gesagt habe, es den Erwerbstätigen attraktiv zu machen, länger im Erwerbsleben zu bleiben, kommt leider für mich etwas zu spät. Ich nutze daher die Gelegenheit, mich zu verabschieden. Ich bin heute der Sechste, der sich verabschiedet. Bei der Betti (*Rausch*), muss ich zugeben, hat mich das etwas überrascht. Vielen Dank für deine lobenden Worte, die ich dir so zurückgeben kann! Obwohl es schon lange bekannt und auch ausgemacht ist, ist es doch ein bisschen ein eigenartiges und ein wehmütiges Gefühl, nach 15 Jahren am Rednerpult zu stehen und die letzte Rede bei einer Landtagssitzung zu halten. Ich muss dazu sagen, es war wirklich eine spannende, eine herausfordernde und vor allem eine für mich horizontweiternde Zeit, die ich auf keinen Fall missen möchte. Und es ist mir ein großes Anliegen, deswegen auch Danke zu sagen. Es ist heute schon einige Male passiert. Ihr werdet es wahrscheinlich noch einige Male über euch ergehen lassen müssen heute. Aber es ist mir wirklich ein Bedürfnis!

Und zwar Danke sagen für einen wohlwollenen und respektvollen Umgang - ich muss das ein bisschen einschränken -, den ich nicht von Anfang an in diesem Hause verspürt habe, den ich mir wahrscheinlich erarbeiten musste. Aber ich denke, es ist doch einigermaßen gelungen.

Für viele intensive, auch kontroverielle Gespräche, die ich geführt habe, aber vor allem freundschaftliche Gespräche und Begegnungen mit ganz tollen Menschen. Das hat großen Spaß und große Freude bereitet! Und auch für die Möglichkeit, innerhalb einer kleinen Oppositionspartei doch

etwas bewegen zu können und beeinflussen zu können.

Deswegen vielen Dank meinen grünen Freundinnen, die genauso wie die Wählerinnen und die Wähler es ermöglicht haben, dass ich jetzt insgesamt drei Legislaturperioden in diesem Landesparlament arbeiten durfte. (*Zwischenruf bei Abg. Rosenmaier.*)

Danke, Alfredo! Darf ich vorstellen: Klubobmann der SPÖ. Ich meine fürs Publikum.

Ein pauschales Dankeschön allen drei Präsidenten, die auch jetzt da sitzen, den Klubobleuten und meinen Landtagskolleginnen und -kollegen. Vielen Dank an euch alle! Und nicht zu vergessen die Abteilungen und deren Mitarbeiterinnen, vor allem hier in diesem Haus und auch im ganzen Gebäude hier, mit denen ich zusammenarbeiten durfte.

Da liegen mir natürlich einige besonders am Herzen, wie die Kultur- und Wissenschaftsabteilung, die Abteilung Sport, die Kinder- und Jugendhilfe, die Kinder- und Jugendanwaltschaft, die Schule und Kindergärten, der NÖ Landesschulrat. Und auch, liebe Edith (*Goldeband*), es wird dich vielleicht verwundern - nicht wirklich -, der Landesrechnungshof auf alle Fälle. Und wenn ich jetzt so in die Runde blicke - leider sind jetzt nicht alle da, denen ich das sagen wollte -, es hat mir ein großes Vergnügen bereitet und hoffentlich schadet es euch in eurer politischen Karriere nicht: Lieber Anton (*Kasser*), der Jürgen (*Maier*) ist jetzt nicht da, lieber Josef (*Edlinger*) und Toni (*Erber*), es war wirklich ein großes Vergnügen, viele Sitzungsstunden an eurer Seite zu sein. Hat großen Spaß gemacht und wir haben tolle Gespräche geführt. Vielen Dank auch dafür!

Ein anderes Thema: Ich denke, für mich wirklich ein Privileg. Dass es ein Privileg ist, ein so genanntes Alleinstellungsmerkmal in Österreich zu haben, nämlich als einziger Mann mit drei Frauen in einem Landtagsklub zu sitzen. Also das ist schon eine ganz tolle Sache. Es gibt Leute, die haben mich beneidet, aber auch andere, die haben mich bemitleidet. Es wird wahrscheinlich die Wahrheit in der Mitte liegen. Ja, Madeleine (*Petrovic*), du warst es, die mich überhaupt vor mehr als 20 Jahren veranlasst hat, motiviert hat, in die Politik einzusteigen. Und Helga (*Krismer*), du hast mich daran erinnert heute, es war 2001, 2002, als du mich gefragt hattest, wie wäre es, kandidieren wir für den Landtag. Wir haben es gemacht und sind dann auch mit Madeleine gemeinsam 2003 in diesen Landtag, in dieses Haus, eingezogen. Amrita (*Enzinger*), du sitzt seit 2008 neben mir, war auch fein, viele Ge-

spräche geführt. Ihr drei, ich danke euch ganz herzlich für eure wunderbare Partnerschaft. Vielen Dank auch unserer Klubdirektorin Sabine (*Krainz*), danke dem ganzen Büroteam!

Ja, abschließend, ich blicke jetzt hinauf. Herzlichen Dank meinen Wegbegleiterinnen aus Melk, von denen einige heute da sind, und Freundinnen. (*Beifall bei den GRÜNEN, der ÖVP und SPÖ.*)

Meiner Familie, danke, Lena, Gerald. Ich verneige mich vor meiner Frau. Die hat es nicht leicht gehabt in den 15 Jahren – vielen Dank! Ich wünsche uns allen eine schöne Weihnachtszeit, ein gutes, neues Jahr. Einen fairen Wahlkampf ohne Skandale, wurde heute auch schon angesprochen, und gute Ergebnisse vor allem den Grünen in Niederösterreich. Vielen Dank! Dankeschön! (*Anhaltender Beifall im Hohen Hause.*)

Dritter Präsident Gartner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Königsberger bitte.

Abg. Königsberger (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Natürlich werden auch wir der Gehaltserhöhung der Landesbeamten und der Bediensteten und Vertragsbediensteten analog der Bundesbeamten unsere Zustimmung geben. Wir werden auch den Änderungen in den Dienstpragmatiken zustimmen. Der Emmerich (*Weiderbauer*) hat es ja schon teilweise erwähnt: Es wird nun den Beamten und Vertragsbediensteten die Möglichkeit gegeben, in Zukunft ihre Tätigkeit wieder aufzunehmen nach längerer Krankheit und da mit einer Herabsetzung der Arbeitszeit.

Für mich eine sehr vernünftige Maßnahme und Neuerung. Dass man Menschen nach längeren Krankheiten oder nach der Reha im Arbeitsprozess halten kann und will und damit auch mögliche soziale Härtefälle verhindert.

Weitere Neuerungen im Dienstrecht sollen dazu dann beitragen, auch noch die Arbeitsfähigkeit der Bediensteten zu fördern, einen längeren Verbleib im Berufsleben schmackhafter zu machen. Es wurde auch schon gesagt, Verfall des Resturlaubes wird um ein zweites Jahr verlängert. Für manche sinnvoll. Aber ich möchte da vielleicht schon anmerken, dass beim Urlaub so ein Rückstau eigentlich nicht sein sollte, weil Urlaubsanspruch dient ja auch der Erholung vom Arbeitsstress und sollte seinem Sinn entsprechend auch im laufenden Erwerbsjahr konsumiert werden können um eben Körper, Geist und Seele wieder dementsprechend aufzuladen.

Das Alterssabbatical wird nunmehr eine Rahmenzeit von bis zu 10 vollen Dienstjahren umfassen. Wobei nunmehr eine Freistellung von einem halben Jahr bis zu fünf Jahren möglich sein wird. Und die Inanspruchnahme dieser Freistellung ist aber dann nur vor dem Regelpensionsalter möglich. Neu geschaffen wird auch das Instrument der Jubiläumsfreistellung. Hier stellt man es den Bediensteten frei, mögliche finanzielle Ansprüche in Freizeit umzuwandeln. Dies ist aber nicht mit dem Alterssabbatical kombinierbar.

Wir werden, wie gesagt, diesen Änderungen und dieser Novelle unsere Zustimmung geben. Und ich möchte mich zum Schluss bei allen genannten Beamten, Bediensteten und Vertragsbediensteten für ihre Arbeit, die sie für unsere Bevölkerung leisten, ganz herzlich bedanken! Dankeschön! *(Beifall bei der FPÖ, Teilen der ÖVP und SPÖ.)*

Dritter Präsident Gartner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Thumpser.

Abg. Thumpser MSc (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

In aller Kürze zu den hier anstehenden Gesetzestexten. Wir als sozialdemokratische Fraktion werden selbstverständlich allen hier zustimmen, weil es in Wirklichkeit um die Umsetzung von Richtlinien zwischen Bund und der Gewerkschaft öffentlicher Dienst ausverhandelten Sachen geht.

Deshalb werden wir allen Gesetzesvorlagen auch zustimmen. Ich möchte aber in diesem Zusammenhang zu Ltg. 2031/G-4/5 des NÖ Gemeinde-Vertragsbedienstetengesetzes einen Resolutionsantrag einbringen *(liest:)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Thumpser MSc, Mag. Riedl und Dworak zur Ltg. 2031, NÖ Gemeinde-Vertragsbedienstetengesetz 1976 (GVBG-Novelle 2017), Änderung betreffend Dienstrechtsreform für Gemeindebedienstete.

Die Rahmenbedingungen seit der letzten Novelle zum Dienstrecht der niederösterreichischen Gemeindebediensteten haben sich in vielen Bereichen (z. B.: Kinder- und schulische Tagesbetreuung) verändert und machen eine Neufassung des Dienstrechtes erforderlich.

Ein modernes und zeitgemäßes Dienst- und Besoldungsrecht ist notwendig, um einerseits die gewohnte Qualität der Arbeit in den niederösterreichischen Gemeinden zu halten und andererseits

neu übertragene Aufgaben gewährleisten zu können.

Ziel der Reform muss eine Schaffung von attraktiven Arbeitsplätzen mit einer marktgerechten Entlohnung sein, damit sich die Gemeinden Niederösterreichs auch als attraktiver Dienstgeber behaupten können.

Unbestritten wären die Veränderungen des Gehaltssystems in Richtung einer funktionsorientierten Entlohnung mit höheren Einstiegsgehältern und die Abflachung der Gehaltskurven eine zeitgemäße Weiterentwicklungen.

Gehaltskurven sollen einen rascheren Anstieg zu Beginn und in weiterer Folge eine Abflachung aufweisen.

Derzeit ist die Aus- und Vorbildung für die Einreihung in die Entlohnungsgruppen maßgeblich. Die Entlohnung sollte sich jedoch mehr an den zu leistenden Tätigkeiten und Funktionen orientieren. Qualifizierungen durch praktische Erfahrung und fachspezifische Weiterbildung, speziell im Kinderbetreuungsbereich sollen verstärkt berücksichtigt werden.

Es gibt viele weitere Strukturbedürfnisse, von welchen hier einige exemplarisch angesprochen wurden, die eines neuen und zukunftsfiten Dienstrechtes bedürfen.

Eine Reform des Dienstrechtes für Gemeindebedienstete ist daher ein Gebot der Stunde und wäre auch ein starkes Signal einer funktionierenden Sozialpartnerschaft.

Im Sinne einer funktionstüchtigen und gelebten Sozialpartnerschaft soll aber die bisherige und langjährige Praxis aufrecht erhalten werden, dass Gesetzesentwürfe seitens der Landesregierung erst dann vorgelegt werden, wenn eine Einigung der Sozialpartner erfolgt ist, wobei eine solche bis 31.12.2019 angestrebt wird.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird im Sinne der Antragsbegründung aufgefordert, nach positiven abgeschlossenen Verhandlungen zwischen den Gemeindevertreterverbänden und der Gewerkschaft der Gemeindebediensteten dem Landtag entsprechende Gesetzesentwürfe für eine Dienstrechtsreform im Gemeindedienstrecht vorzulegen.“

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich darf bei dieser Gelegenheit auch zu drei Abänderungsanträgen seitens der ÖVP kurz Stellung nehmen.

Der Abänderungsantrag des Rechnungshof-Ausschusses zur Änderung des NÖ Landes-Vertragsbedienstetengesetzes. Da geht es darum, dass auch Vertragsbedienstete einen elektronischen Bezugszettel bekommen. Uns geht es insofern zu wenig weit, weil die Wahlfreiheit für den Dienstnehmer an und für sich nicht gegeben ist. Es soll durchaus auch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Landes geben, die keinen Zugang zu elektronischen Daten haben. Deshalb werden wir dem nicht zustimmen. Gleiches gilt für die Änderung der Dienstpragmatik der Landesbeamten. Und bei der Änderung des NÖ Landes-Bedienstetengesetzes würden wir eine getrennte Abstimmung der Punkte verlangen. Nämlich dem Punkt 1 würden wir nicht zustimmen, 2 und 3 dann schon. Also bitte ich dafür um eine getrennte Abstimmung.

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich darf mich in den Reigen der Abschiedsreden einreihen. Auch ich werde ab der nächsten Gesetzgebungsperiode nicht mehr diesem Landtag angehören und darf mich dem Kollegen Weiderbauer anschließen, wo immer er auch jetzt gerade ist. Auch mir hat es Spaß gemacht. Es war mir eine Ehre, die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher zuerst fünf Jahre im Bundesrat und jetzt 14 Jahre im NÖ Landtag vertreten zu können. Die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher, die Menschen unseres Bundeslandes im Allgemeinen und natürlich die Bevölkerung meines Heimatbezirkes Lilienfeld im Besonderen.

Nach 20 Jahren möchte ich jetzt anfügen, dass ich mich bei vielen Menschen in den nächsten Tagen und Wochen noch persönlich verabschieden werde. Und deshalb jetzt eine Aufzählung nicht durchführen werde. Ich möchte mich aber vor allem bei euch, liebe Kolleginnen und Kollegen, bedanken für den politischen Diskurs in diesem Land, für die durchaus auch, und für mich selbstverständlichen, kontroversiellen Debatten, die es in diesen Jahren gegeben hat. Sie sind in Wahrheit die Grundlage unserer Demokratie. Ich durfte, und ich sehe das nicht als selbstverständlich an, in diesem Land Niederösterreich Politik machen und gemeinsam mit euch Politik gestalten in vollem Respekt vor der Funktion und in Demut vor der Aufgabe. Und ich darf mich bei allen, bei den Präsidenten des NÖ Landtages und deren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, ich darf mich bei meinem Klub und den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, bei den Regierungsbüros und deren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern recht herzlich bedanken.

Ich darf mich aber besonders, weil es ein Schwerpunkt meiner Arbeit in den letzten Jahren war, bei Frau Rechnungshofpräsidentin Direktor Goldeband und ihren Mitarbeitern bedanken, weil ich die Tätigkeit des Rechnungshofes und Ihre Berichte immer als Unterstützung unserer Tätigkeit gesehen habe, wobei man nicht immer einer Meinung waren. Aber es war im Grunde zur Unterstützung unserer Tätigkeit da.

Und liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich danke euch für die Kollegialität in den letzten 14 Jahren. Ich danke euch für die Zusammenarbeit in den letzten 14 Jahren für die Menschen in Niederösterreich und für unser Bundesland Niederösterreich. Ich wünsche euch alles Gute und würde mir zum Schluss wünschen, erhaltet euch den politischen Diskurs. Dankeschön! *(Beifall im Hohen Hause.)*

Dritter Präsident Gartner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Dr. Michalitsch.

Abg. Dr. Michalitsch (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Für jeden von uns ist es wahrscheinlich heute die letzte Rede, jedenfalls in dieser Periode. Ich freue mich, dass ich zum Dienstrecht reden kann, zu den verschiedenen Gesetzen, die hier vorliegen. Es geht einerseits um die Gehaltserhöhung, 2,33 Prozent sind eine schöne Anerkennung der Leistungen der Mitarbeiter der öffentlichen Verwaltung. Und ich glaube, dass es doch betont werden muss, dass das Land Niederösterreich diese auf Bundesebene vereinbarte Erhöhung auch auf Punkt und Beistrich umsetzt. Andere Bundesländer versuchen da Kleingeld zu wechseln.

(Zweiter Präsident Mag. Karner übernimmt den Vorsitz.)

Wir stehen zu unseren Mitarbeitern im öffentlichen Dienst. Sie haben sich das verdient. Und daher viel Freude an alle Mitarbeiter mit dieser schönen Gehaltserhöhung. In guten wie in schlechten Tagen steht das Land Niederösterreich zu seinen Mitarbeitern. *(Beifall bei der ÖVP und Abg. Schagerl.)*

Und der zweite wesentliche Gehalt dieser Novellen, sind ja vier Gesetze, sind einfach die Bestimmungen zur Vereinbarkeit von Gesundheit und Dienst, sprich länger gesund im Dienst im Erwerbsleben bleiben. Das ist ein ganz wichtiges Anliegen. Und es geht hier nicht um Gesundheitsförderung im engeren Sinn, Bedienstetenschutz, sondern es geht um dienstrechtliche Maßnahmen. Und Kollege Thumpser, du hast es gewürdigt, aber

eines, da hast du nicht Recht. Es ist hier nicht ein Nachvollzug von Bundesregelungen, sondern hier sind wir als niederösterreichischer Landesgesetzgeber echt innovativ unterwegs. Das gibt's noch in gar keinem anderen Dienstrechtsgesetz in dieser Form. Das heißt, echtes Neuland das wir betreten. Weil es halt so ist, dass die Mitarbeiter länger arbeiten müssen, dass die Gesundheit manchen einen Strich durch die geplante Aktivität macht und dass man hier auf diese Gesundheitszustände eingehen muss. Die Details sind ja schon genannt worden, das Sabbatical, die Jubiläumsfreistellung, ganz kreativ, entweder drei Bezüge oder drei Monate frei. Aufkommensneutral für den Dienstgeber, aber für den Mitarbeiter macht es einen großen Unterschied.

Die Verfallsregelung ist so, dass vier Wochen bleiben und nur das, was drüber ist, kann mitgenommen werden. Daher ist für die Erholung auch gesorgt. Weniger Gehalt, mehr Urlaub, wird auch viele Mitarbeiter freuen. Und bei den zwei Bestimmungen opting out, wenn ich zurücksteige, damit ich mir leichter tu oder wiedereinsteige nach einer Krankheit, da haben wir eine Innovation, meine Damen und Herren Kollegen, da bitte ich um Aufmerksamkeit. Wir reden immer, Kollegin Petrovic, von den befristeten Gesetzen, jetzt haben wir es. Das ist echtes Neuland. Wir wissen noch nicht, wie es sich auswirken wird. Das ist daher wirklich befristet. Wir schauen, wie es sich auswirken wird. Und wenn es sich bewährt, muss man es aktiv verlängern. Wenn es sich nicht bewährt, wird es auslaufen. Also ich glaube, da sind wir wirklich gut unterwegs, können wir stolz sein. Und für mich ist diese Novelle ein Ausdruck der gelebten Sozialpartnerschaft zwischen den Personalabteilungen, der Landesamtsdirektion, unseren Dienstnehmervertretungen, Personalvertretung und Betriebsrat. Hier sind wirklich außergewöhnliche Persönlichkeiten, innovative Persönlichkeiten unterwegs. Und ich möchte Sie daher an dieser Stelle auch, möchte ich mich herzlich bedanken für die Verhandlungen die dazu geführt haben. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und ich glaube, eine Erwähnung verdient auch unsere Landeshauptfrau. Es waren ihr diese Regelungen ein besonderes Anliegen. Und Neuland nicht nur bei der Deregulierung frischen Schwung zu bringen, sondern auch bei dieser Sorge für die Mitarbeiter, bei der Wertschätzung für die Mitarbeiter. Das ist, glaube ich, der richtige Weg. Es ist vom Kollegen der Opposition gesagt worden, wir haben eine hervorragende Landesverwaltung. Mit diesen Bestimmungen wird sie noch besser und noch menschlicher, weil es besonders wichtig ist.

Ich darf noch drei Abänderungsanträge einbringen. Zwei betreffen den elektronischen Gehaltszettel. An die Kollegen in der SPÖ ist die Frage, ob ihr euch das nicht doch noch überlegt. Weil es ist eine Kann-Bestimmung, keine Muss-Bestimmung. Und wer keinen Computer hat, wird das vom Dienstgeber auch auf andere Art und Weise bringen. Und ein Abänderungsantrag betrifft die Nachdienstvergütung. Die wird aktiv erhöht von 1,19 auf 1,59 Prozent. Eine Berücksichtigung des Umstandes, dass die Nachdienste immer anstrengend werden.

Ich darf diese Abänderungsanträge einbringen *(liest:)*

„Abänderungsantrag

der Abgeordneten Dr. Michalitsch, Mag. Schneeberger, Mag. Hackl, Hauer, Mag. Rausch, Ing. Rennhofer und Ing. Schulz gemäß § 60 LGO zum Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses betreffend Änderung des NÖ Landes-Bedienstetengesetzes (NÖ LBG), Ltg.-2019/L-35/6-2017.

Im gesamten NÖ Landesdienst sind in den letzten Jahren die Anforderungen an die Bediensteten im Nachdienst stark gestiegen. So ist beispielsweise im Bereich der Landeskliniken durch eine kürzere Verweildauer frisch operierter Patientinnen und Patienten, oder im Bereich der Pflege- und Betreuungszentren durch den grundsätzlichen Anstieg der Pflegestufen eine Arbeitsverdichtung eingetreten, die sich für das Personal besonders belastend im Nachdienst auswirkt. Um dieser Entwicklung Rechnung zu tragen, soll die Nachdienstvergütung erhöht werden.

Ein Vergleich mit den umliegenden Bundesländern zeigt außerdem, dass die Höhe der Nachdienstvergütung in Niederösterreich nur mehr im unteren Drittel im Bundesländervergleich liegt. Die Nachdienstvergütung wurde in Niederösterreich seit dem Jahr 1992 – abgesehen von einer jährlichen Valorisierung – nicht mehr effektiv erhöht. Deshalb soll auch aus diesem Grund, um als Dienstgeber attraktiv zu bleiben und gutes qualifiziertes Personal für den NÖ Landesdienst zu gewinnen und zu erhalten, eine Anhebung der Nachdienstvergütung erfolgen.

Darüber hinaus soll klargestellt werden, dass die Abrechnung der besoldungsrechtlichen Ansprüche den Landesbediensteten auf elektronischem Wege zur Verfügung gestellt werden kann (elektro-

nischer Bezugsnachweis). Diese Form der Übermittlung entspricht der Praxis im NÖ Landesdienst.

Die Kosten für die Erhöhung der Nachdienstvergütung liegen jährlich bei rund 5 Millionen Euro.

Der dem Antrag beiliegende Gesetzesentwurf wird wie folgt geändert:

1. In der Ziffer 38 wird im § 62 Abs. 2 folgender Satz angefügt:

„Die Abrechnung der besoldungsrechtlichen Ansprüche kann den Bediensteten auf elektronischem Weg zur Verfügung gestellt werden (elektronischer Bezugszettel).“

2. Die bisherigen Ziffern 51 bis 87 erhalten die Bezeichnung Z 52 bis 88.

Z 51 (neu) lautet:

„51. Im § 76 Abs. 5 wird der Prozentsatz ‚1,19‘ durch den Prozentsatz ‚1,59‘ ersetzt.“

3. In der Ziffer 87 (neu) wird im § 218 Abs. 5 nach dem ersten Satz folgender Satz eingefügt:

„§ 76 Abs. 5 in der Fassung des Landesgesetzes LGBl. Nr. XX/XXXX tritt mit 1. Juli 2018 in Kraft.“

„Abänderungsantrag

der Abgeordneten Dr. Michalitsch, Mag. Schneeberger, Mag. Hackl, Hauer, Mag. Rausch, Ing. Rennhofer und Ing. Schulz gemäß § 60 LGO zum Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses betreffend Änderung des Landes-Vertragsbedienstetengesetz (LVBG), Ltg.-2024/L-1/5-2017.

Es soll klargestellt werden, dass die Abrechnung der Bezüge den Vertragsbediensteten auf elektronischem Wege zur Verfügung gestellt werden kann (elektronischer Bezugsnachweis). Diese Form der Übermittlung entspricht der Praxis im NÖ Landesdienst.

Der dem Antrag beiliegende Gesetzesentwurf wird wie folgt geändert:

In der Ziffer 13 wird im § 26 Abs. 4 folgender Satz angefügt:

„Die Abrechnung der Bezüge kann dem Vertragsbediensteten auf elektronischem Weg zur

Verfügung gestellt werden (elektronischer Bezugszettel).“

„Abänderungsantrag

der Abgeordneten Dr. Michalitsch, Mag. Schneeberger, Mag. Hackl, Hauer, Mag. Rausch, Ing. Rennhofer und Ing. Schulz gemäß § 60 LGO zum Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses betreffend Änderung der Dienstpragmatik der Landesbeamten 1972 (DPL 1972), Ltg.-2025/D-1/7-2017.

Es soll klargestellt werden, dass die Abrechnung der Bezüge den Beamtinnen und Beamten auf elektronischem Wege zur Verfügung gestellt werden kann (elektronischer Bezugsnachweis). Diese Form der Übermittlung entspricht der Praxis im NÖ Landesdienst.

Der dem Antrag beiliegende Gesetzesentwurf wird wie folgt geändert:

In der Ziffer 26 wird im § 52 Abs. 2 folgender Satz angefügt:

„Die Abrechnung der Bezüge kann dem Beamten auf elektronischem Weg zur Verfügung gestellt werden (elektronischer Bezugszettel).“

Der NÖ Landesdienst wird durch diese Neuregelungen in Summe attraktiver. Er berücksichtigt die gesundheitlichen Umstände seiner Mitarbeiter und hat nicht nur ein modernes Dienst- und Besoldungsrecht, sondern das modernste Dienst- und Besoldungsrecht in Österreich. Danke allen, die hier mitgearbeitet haben. Wir werden das mit Vergnügen und Freude beschließen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Die Rednerliste ist erschöpft. Die Berichterstatter verzichten auf ihr Schlusswort. Wir kommen daher zu den Abstimmungen. Wir stimmen zunächst über einen Abänderungsantrag zu Ltg. 2019/L-35/6, Änderung des NÖ Landes-Bedienstetengesetz der Abgeordneten Dr. Michalitsch u.a. ab. *(Nach Abstimmung über diesen Abänderungsantrag:)* Das ist einstimmige Annahme!

(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses in der geänderten Fassung, Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Landes-Bedienstetengesetzes:) Ich sehe ebenfalls die einstimmige Annahme.

Als nächstes stimmen wir ab über einen Abänderungsantrag zu Ltg. 2024/L-1/5, Antrag der Abgeordneten Dr. Michalitsch u.a. betreffend Änderung des Landes-Vertragsbedienstetengesetzes. *(Nach Abstimmung über diesen Abänderungsantrag:)* Das ist mit den Stimmen der GRÜNEN, ÖVP, FPÖ, Liste FRANK und fraktionslosem Abgeordneten die Mehrheit.

(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses, Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des Landes-Vertragsbedienstetengesetzes in der geänderten Form:) Ich sehe die einstimmige Annahme!

Weiters stimmen wir über den Abänderungsantrag der Abgeordneten Dr. Michalitsch u.a. zu Ltg. 2025/D-1/7 betreffend Änderung der Dienstpragmatik der Landesbeamten ab. *(Nach Abstimmung über diesen Abänderungsantrag:)* Das ist mit den Stimmen der GRÜNEN, ÖVP, Liste FRANK und FPÖ die Mehrheit.

(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses, Ltg. 2025/D-1/7, Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung der Dienstpragmatik der Landesbeamten 1972, in der geänderten Fassung:) Ich sehe hier die einstimmige Annahme.

(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses, Ltg. 2032/L-39/5, Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Landesverwaltungsgerichtsgesetzes:) Ich sehe hier die einstimmige Annahme.

(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Gesundheits-Ausschusses, Ltg. 2033/S-1/4, Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Spitalsärztegesetzes 1992:) Ich sehe ebenfalls die einstimmige Annahme.

(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Kommunal-Ausschusses, Ltg. 2030/G-3/5, Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung der NÖ Gemeindebeamtenehaltsordnung 1976:) Ebenfalls einstimmige Annahme!

(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Kommunal-Ausschusses, Ltg. 2031/G-4/5, Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Gemeinde-Vertragsbedienstetengesetzes 1976:) Ich sehe ebenfalls die einstimmige Annahme.

Dazu liegt ein Resolutionsantrag der Abgeordneten Thumpser MSc, Mag. Riedl und Dworak betreffend Dienstrechtsreform für Gemeindebedienstete vor. *(Nach Abstimmung:)* Das ist mit Stimmen der GRÜNEN, der ÖVP, der SPÖ, Liste FRANK und fraktionslosem Abgeordneten die Mehrheit.

Wir kommen nun zum Geschäftsstück Ltg. 2026/A-1/106, Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Hackl, Balber, Maier, Mold, Schuster und Kasser betreffend Gesetz, mit dem die NÖ Bauordnung 2014 und das NÖ Raumordnungsgesetz 2014 authentisch interpretiert werden. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Balber, die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Balber (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich darf zum Antrag des Bau-Ausschusses berichten über den Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Hackl, Balber, Maier, Mold, Schuster und Kasser betreffend Gesetz, mit dem die NÖ Bauordnung 2014 und das NÖ Raumordnungsgesetz 2014 authentisch interpretiert werden.

Mit dem beiliegenden Gesetz mit dem § 10 der NÖ Bauordnung 2014 und § 37 des Raumordnungsgesetzes 2014 authentisch interpretiert werden, soll klar zum Ausdruck gebracht werden, dass die freiwillige Bauplatzschaffung durch Grenzänderungen gem. § 10 der NÖ Bauordnung 2014 sowie in der Vergangenheit als auch zur künftigen, mit hohem öffentlichen Interesse im Sinne einer nachhaltigen Raumordnung ist.

Notwendig ist diese authentische Interpretation deshalb, da vor der Einführung der Bestimmungen zur Baulandumlegung im Rahmen der Novelle zum NÖ Raumordnungsgesetz 2014 mit Rechtswirksamkeit vom 23. August 2016 bei der freiwilligen Schaffung von Bauplätzen durch die gemeinsame Parzellierung im Sinne des § 10 der NÖ Bauordnung 2014 auf Grund des öffentlichen Interesses die Befreiung von der Immobilienertragssteuer und der Grunderwerbssteuer gegeben war. Ich stelle daher den Antrag *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der beiliegende Gesetzesentwurf, mit dem die NÖ Bauordnung 2014 (NÖ BO 2014), LGBl. Nr. 1/2015 in der Fassung LGBl. Nr. 52/2017, und das NÖ Raumordnungsgesetz 2014 (NÖ ROG 2014), LGBl. Nr. 3/2015 in der Fassung LGBl. 65/2017, authentisch interpretiert werden, wird genehmigt.

2. Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Sehr geehrter Herr Präsident, ich bitte um Debatte und Abstimmung.

Zweiter Präsident Mag. Karner: Danke! Ich eröffne die Debatte. Zu Wort gelangt Herr Klubobmann Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kollegen des Landtages!

Es wäre ja verlockend, auf Grund der Diskussion heute, bei diesem Gesetz so ein bisschen etwas Zynisches zu sagen. Weil wenn man heute behauptet hat, alles wird besser und wird einfacher und wir reparieren 25 Gesetze, alles entschulden, und dann machen wir zirka 1,5 Stunden später beschließen wir ein Gesetz, in dem wir sagen, was wir eigentlich wollen. Nämlich eine authentische Interpretation. Das ist für jene, die in diesen Gesetzesmaterien vielleicht nicht so stark drinnen sind, dann schon ein Widerspruch. Die würden sagen, na dann sollen sie einmal die Gesetze so machen, dass man auch weiß, was sie wollen. Dann brauchen sie nicht dann ein Gesetz fürs Gesetz machen, was ja letztendlich damit auch passiert.

Letztendlich geht es aber darum, dass auch Künftiges möglich sein soll, dass im Bereich der Befreiung der Immobilienertragssteuer hier Bürger zu ihrem Recht kommen. Und das ist aus diesem Gesetzestext auf Grund der Änderungen hier nicht notwendig, daher ist ein Einschreiten notwendig. Aber trotzdem muss man halt sagen, ein bisschen könnte man es schon anders machen, da müsste man nicht immer sagen, was man meint. Also es liegt schon an der Gesetzgebung selbst. Und da möchte ich schon einmal anmerken, diese Gesetze sind schon diejenigen, die die ÖVP in diesem Haus macht. Also über Weihnachten bitte nachschauen, wo vielleicht noch überall eine authentische Interpretation notwendig ist, damit künftig Gesetze auch so interpretiert werden, wie man es bei Beschlussfassung auch tatsächlich wollte. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Schagerl.

Abg. Schagerl (SPÖ): Geschätzter Herr Präsident! Geschätzte Frau Landesrätin! Sehr geehrte Damen und Herren!

Der Berichterstatter hat ja den Gesetzestext, die Materie, sehr gut dargestellt. Ich will nur eines

dazu sagen, und zwar, die authentische Interpretation ist eine besondere Form der Auslegung von rechtlich relevanten Texten. Also das sagt eigentlich schon die Kompliziertheit von solchen Materien. Und noch kommt dazu, also in Wirklichkeit sind das dann verbindliche Festlegungen.

Unsere Fraktion wird natürlich dem Antrag bzw. dem Gesetzesentwurf die Zustimmung geben. Ich möchte nur betreffend Raumordnungsgesetz und Bauordnung eben eines, und zwar, weil es ja auch die letzte Sitzung ist, dazu noch von meiner Seite her sagen, es ist in der vergangenen Periode sehr viel passiert, sehr viel geändert worden in der Bauordnung und in der Raumordnung. Auch, muss ich sagen, wirklich zu Gunsten der Mitbürgerinnen und Mitbürger. Jedoch eines ist uns nicht gelungen. Wir haben im Endeffekt nicht die Deregulierung so vollzogen, wie wir es vorgehabt haben. Und eines, was mir immer eine Herzensangelegenheit gewesen ist, was uns nicht gelungen ist, aber vielleicht ist es in der Zukunft, eine Bauordnung für unsere neun Bundesländer. Ich glaube, das wäre wichtig. Das wäre wichtig für die Wirtschaft und auch eben für die Bevölkerung.

Ich bedanke mich und wünsche noch schöne Diskussionen. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Danke Herr Abgeordneter Schagerl. Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Mag. Hackl.

Abg. Mag. Hackl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Dadurch, dass der Berichterstatter exzellent die Materie dargestellt hat, werde ich mich ganz kurz fassen. Die Chance einer Bauordnung für alle Bundesländer ist, glaube ich, in der nächsten Zeit nicht gegeben, zumindest so lange auch ich mitreden kann. Weil es, glaube ich, gerade eine Stärke ist von der Bauordnung, dass man sie spezifisch für unsere Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher hier Vorgaben machen. Und die sind einfach anders von den Anforderungen als die zum Beispiel die in Vorarlberg sind.

Eine authentische Interpretation ist keine Selbstverständlichkeit in diesem Landtag, wie diese ganze Landtagssitzung heute nicht eine selbstverständliche ist. Es ist ganz was Besonderes, weil wir als Landtag ausdrücken, wie wir es wollen, dass die Exekutive uns versteht. Und lieber Kollege Klubobmann Waldhäusl, und es ist gar nichts Schlechtes wenn hier und da die Exekutive vielleicht uns nicht versteht und wir uns jetzt hinstellen und sagen, genauso wollen wir es. Das ist ja im Sinne der

Bürgerinnen und Bürger unseres Landes. Und hier und da sind Gesetzesmaterien einfach ein bisschen schwieriger formuliert. Deshalb müssen wir es ihnen ausdrücken, und das machen wir eh miteinander. Ist ein Zeichen auch von einem gelebten Föderalismus. Und in der nächsten Sitzung dieser Periode ist es auch ein schönes Zeichen.

Und abschließend möchte ich sagen, weil das eine besondere Sitzung ist, weil wir sehr viele wertvolle Menschen und Politikerinnen und Politiker in dieser Sitzung heute verlieren, die in der nächsten Periode nicht mehr dabei sind, kann ich diesem Land Niederösterreich nur wünschen, dass dieser nächste Landtag auch so engagierte Persönlichkeiten hat. Wir von der NÖ Volkspartei können sehr zuversichtlich sein, denn bei uns entscheidet schlussendlich mit der Vorzugsstimme der Souverän, nämlich die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher. Und deswegen freue ich mich schon auf diese nächste Periode. Danke! (*Beifall bei der ÖVP.*)

Zweiter Präsident Mag. Karner: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter verzichtet auf sein Schlusswort. Wir kommen daher zur Abstimmung. (*Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Bau-Ausschusses, Ltg. 2026/A-1/106, Antrag mit Gesetzeswurf der Abgeordneten Mag. Hackl u.a. betreffend Gesetz, mit dem die NÖ Bauordnung 2014 und das NÖ Raumordnungsgesetz 2014 authentisch interpretiert werden:*) Ich sehe hier die einstimmige Annahme!

Zum nächsten Tagesordnungspunkt beabsichtige ich, folgende Geschäftsstücke wegen des sachlichen Zusammenhanges gemeinsam zu verhandeln: Ltg. 1913/B-2/44, Bericht des Rechnungshofes betreffend Stadtgemeinde Schwechat und Multiversum Schwechat Betriebs GmbH; Follow-up-Überprüfung.

Ltg. 1924/B-2/45, Bericht des Rechnungshofes betreffend EU-Finanzbericht 2015.

Ltg. 1925/B-2/46, Bericht des Rechnungshofes betreffend Verkehrsdienstverträge – Schiene.

Ltg. 2005/B-2/47, Bericht des Rechnungshofes betreffend Katastrophenhilfe in Niederösterreich, Salzburg und Tirol.

Ltg. 2006/B-2/48, Bericht des Rechnungshofes betreffend EVN Abfallverwertung Niederösterreich GmbH.

Ltg. 2007/B-2/49, Bericht des Rechnungshofes betreffend Förderungen in den Stadtgemeinden Baden, Feldkirch und Traun.

Ltg. 2027/B-2/50, Bericht des Rechnungshofes betreffend Amstettner Veranstaltungsbetriebe Gesellschaft m.b.H. und Beteiligungen.

Ltg. 1839/B-1/63, Bericht des Rechnungshofes betreffend Psychosomatisches Zentrum Eggenburg, Nachkontrolle.

Ltg. 1923/B-1/64, Bericht des Rechnungshofes betreffend Voranschlags- und Rechnungsabschlussverordnung 2015 – Rechnungswesensysteme beim Land NÖ.

Ltg. 1706/A-3/591, Antrag der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber, Naderer, Dr. Laki u.a. betreffend Prüfung aller Subventionen, die im Zusammenhang mit dem Künstler Nitsch stehen durch den Landesrechnungshof.

Berichterstattung und Abstimmung werden jedoch getrennt erfolgen. Wird gegen diese Vorgangsweise ein Einwand erhoben? Das ist nicht der Fall. Ich ersuche daher Herrn Abgeordneten Dr. Sidl, zu den genannten Geschäftsstücken zu berichten.

Berichterstatter Abg. Dr. Sidl (SPÖ): Sehr verehrter Herr Präsident! Werte Mitglieder der Landesregierung! Hoher Landtag!

Ich darf zu 9 verschiedenen Rechnungshofberichten und zu einem Antrag berichten. Ich beginne mit dem Bericht des Rechnungshofes Stadtgemeinde Schwechat und Multiversum Schwechat Betriebs GesmbH, Follow up-Überprüfung, Reihe Niederösterreich 2017/5.

Der Rechnungshof überprüfte im September 2016 bei der Stadtgemeinde Schwechat die Umsetzung von Empfehlungen, die bei einer vorangegangenen Gebarungsüberprüfung abgegeben wurden. Von den 30 überprüften Empfehlungen setzte die Stadtgemeinde Schwechat 19 zur Gänze und teilweise um. In zwei Fällen konnte die Umsetzung der Empfehlung nicht bewertet werden, weil sich die Ausgangslage geändert hat. Ich komme daher zum Antrag des Rechnungshof-Ausschusses über den Bericht, den ich gerade angesprochen habe (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Rechnungshofes betreffend Stadtgemeinde Schwechat und Multiversum Schwechat Betriebs GmbH; Follow-up-Überprüfung (Reihe Niederösterreich 2017/5) wird zur Kenntnis genommen.“

Der nächste Bericht ist der Bericht des Rechnungshofes EU-Finanzbericht 2015. Der Rechnungshof übermittelt jährlich dem Nationalrat und den Landtagen den EU-Finanzbericht mit dem Ziel, die Transparenz bei der Gesamtzahlung der Europäischen Union, bei der Einordnung Österreichs im EU-Haushalt und bei der Verwendung der EU-Mittel in Österreich zu erhöhen. Der Bericht beinhaltet darüber hinaus bedeutende Ereignisse und Entwicklungen in der EU, die auf Österreich finanziell und verwaltungstechnisch Einfluss haben. Und es wurde sozusagen das Haushaltsjahr 2015 speziell angesehen und Entwicklungen bis Dezember 2016 noch eingearbeitet. Ich komme daher zum Antrag des Rechnungshof-Ausschusses (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Rechnungshofes betreffend EU-Finanzbericht 2015 (Reihe Niederösterreich 2017/6) wird zur Kenntnis genommen.“

Der nächste Bericht des Rechnungshofes Verkehrsdienstverträge – Schiene. Der Bund und alle Länder bestellten im Jahr 2014 rund 91,8 Millionen Zugkilometer für rund 870,70 Millionen Euro über Verkehrsdienstverträge. Niederösterreich hat hier rund 41,18 Millionen Euro investiert. Der Antrag des Rechnungshof-Ausschusses lautet daher (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Rechnungshofes betreffend Verkehrsdienstverträge – Schiene (Reihe Niederösterreich 2017/7) wird zur Kenntnis genommen.“

Bericht des Rechnungshofes Katastrophenhilfe in Niederösterreich, Salzburg und Tirol. Der Rechnungshof überprüfte im April 2016 die Gebarung des Bundesministeriums für Finanzen und der Länder Niederösterreich, Salzburg und Tirol im Zusammenhang mit der Katastrophenhilfe. Ziel der Überprüfung war eine vergleichende Beurteilung der rechtlichen Grundlage und deren finanziellen Auswirkungen. Die Wahrnehmung der Steuerungsmöglichkeiten durch das Bundesministerium sowie der Vergleich der länderweise unterschiedlichen Verfahren aus Sicht der Geschädigten, Katastrophenvorsorge und Katastrophenmanagement. Der Zeitraum war im Wesentlichen der Jahre

2011 bis 2015. Der Antrag des Rechnungshof-Ausschusses lautet daher (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Rechnungshofes betreffend Katastrophenhilfe in Niederösterreich, Salzburg und Tirol (Reihe Niederösterreich 2017/8) wird zur Kenntnis genommen.“

Der nächste Bericht des Rechnungshofes EVN Abfallverwertung Niederösterreich, LtG. 2006/B-2/48, Reihe Niederösterreich 2017/6. Der Rechnungshof überprüfte vom März bis Mai 2016 die EVN Abfallverwertung Niederösterreich GmbH. Ziel der Schwerpunktüberprüfung war die Beurteilung der Aufgabenerfüllung und der Einhaltung der Umweltstandards, der Auslastung der Anlagen, der Vertragsgestaltung mit Gemeinden und Verbänden, die Abfall anliefern sowie der wirtschaftlichen Lage und Preisgestaltungsgesellschaft. Der überprüfte Zeitraum umfasste die Jahre 2011 bis 2015. Antrag des Rechnungshof-Ausschusses (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Rechnungshofes betreffend EVN Abfallverwertung Niederösterreich GmbH (Reihe Niederösterreich 2017/9) wird zur Kenntnis genommen.“

Der nächste Bericht des Rechnungshofes Förderungen in den Stadtgemeinden Baden, was natürlich für Niederösterreich ganz wichtig ist, Feldkirch und Traun. Der Rechnungshof überprüfte von April bis August 2016 das Förderungswesen der Stadtgemeinden Baden, Feldkirch und Traun. Ziel der Überprüfung war die Darstellung und Analyse der Förderungen, der Förderungsstrategien, der Förderungsabwicklung und der Förderungsschwerpunkte. Antrag des Rechnungshof-Ausschusses (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Rechnungshofes betreffend Förderungen in den Stadtgemeinden Baden, Feldkirch und Traun (Reihe Niederösterreich 2017/10) wird zur Kenntnis genommen.“

Ein weiterer Bericht des Rechnungshofes der vorliegt. Amstettner Veranstaltungsbetriebe GesmbH Reihe Niederösterreich 2017/11. Der Rechnungshof überprüfte von November bis Dezember 2016 die im Alleineigentum der Stadtgemeinde Amstetten stehende Amstettner Veranstaltungsbetriebe GesmbH sowie ihre beiden Beteiligungen. Die Amstettner Schulinfrastrukturentwick-

lungs GesmbH und Co. KG und die Amstettner Immobilien Verwaltung GesmbH und Co. KG, der überprüfte Zeitraum erstreckte sich im Wesentlichen auf die Jahre 2011 bis 2015. Der Antrag des Rechnungshof-Ausschusses lautet (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Rechnungshofes betreffend Amstettner Veranstaltungsbetriebe Gesellschaft m.b.H. und Beteiligungen (Reihe Niederösterreich 2017/11) wird zur Kenntnis genommen.“

Es liegt ein Bericht des Landesrechnungshofes vor über das psychosomatische Zentrum Eggenburg, Nachkontrolle. Die Nachkontrolle zum Bericht 9/2013, psychosomatisches Zentrum Eggenburg ergab, dass sechs Empfehlungen aus diesem Bericht ganz bzw. größtenteils, vier teilweise und vier nicht umgesetzt wurden. Eine Empfehlung wurde wegen der Auflösung des Institutes, auf das sich die Empfehlungen bezogen hatten, nicht gewertet. Den 15 Empfehlungen aus dem Vorbericht wurden damit zu rund 57 Prozent entsprochen. Der Antrag des Rechnungshof-Ausschusses lautet daher (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Landesrechnungshofes über Psychosomatisches Zentrum Eggenburg (Bericht 10/2017) wird zur Kenntnis genommen.“

Der nächste Rechnungshofbericht der vorliegt ist Voranschlags- und Rechnungsabschlussverordnung 2015 – Rechnungswesensysteme beim Land NÖ. Hier geht es sozusagen im Wesentlichen darum, der Landesrechnungshof überprüfte daher die Gebarung des Landes Niederösterreich in Bezug auf die Vorbereitungen der Umsetzung der Voranschlags- und Rechnungsabschlussverordnung 2015. Der Bericht liegt in den Händen der Abgeordneten. Daher lautet der Antrag des Rechnungshof-Ausschusses (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Landesrechnungshofes über Voranschlags- und Rechnungsabschlussverordnung 2015 – Rechnungswesensysteme beim Land NÖ (Bericht - 11/2017) wird zur Kenntnis genommen.“

Und abschließend geht es um die Prüfung aller Subventionen, die im Zusammenhang mit dem Künstler Nitsch stehen durch den Landesrechnungshof. Es hat ja hier einige Debatten gegeben bereits in der Legislaturperiode. Daher ist der An-

trag des Rechnungshof-Ausschusses über den vorliegenden Antrag der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber, Weiderbauer, MMag. Dr. Petrovic, Amrita Enzinger MSc, Naderer und Dr. Laki betreffend Prüfung aller Subventionen, die im Zusammenhang mit dem Künstler Nitsch stehen durch den Landesrechnungshof (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Niederösterreichische Landesrechnungshof wird gemäß Art. 51 Abs. 3 NÖ Landesverfassung aufgefordert, in der laufenden XVIII. Legislaturperiode alle Förderungen, die im Zusammenhang mit Hermann Nitsch stehen (Projekte, Museum, Sachspenden, Werke, usw.) zu prüfen, um Transparenz und Nachvollziehbarkeit der Beschlüsse bzw. Auszahlung von Förderanträgen wirken zu lassen.“

Sehr geehrter Herr Präsident, ich ersuche um Debatte und um Abstimmung. Danke sehr!

Zweiter Präsident Mag. Karner: Vielen herzlichen Dank für die präzise Berichterstattung. Bevor wir in die Debatte einsteigen, darf ich mitteilen, dass Herr Dritter Präsident Gartner ab 18.30 Uhr von der Sitzung entschuldigt ist. Ich eröffne nun die Debatte. Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Enzinger.

Abg. Enzinger MSc (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Landesrätinnen! Hohes Haus!

Ich werde zu zwei Rechnungshofberichten Stellung nehmen. Zum Rechnungshofbericht Stadtgemeinde Schwechat und Multiversum und zu den Verkehrsdiensteverträgen Schiene. Wie schon berichtet worden ist, geht es hier um einen Follow up-Rechnungshofbericht. Das Multiversum hat die Stadtgemeinde Schwechat einen Schuldenstand von 77 Millionen Euro hinterlassen, der inzwischen auf 71 Millionen abgebaut worden ist. Ich möchte auf die Empfehlungen des Rechnungshofberichtes eingehen. Der Rechnungshofbericht ist auch öffentlich einsehbar unter www.rechnungshof.at und er wurde den Klubobleuten in Schwechat auch zugesandt.

Eine der Empfehlungen ist, die Konsolidierungsbemühungen wären fortzusetzen um das Haushaltsgleichgewicht nachhaltig aufrechtzuerhalten. Die Stellungnahme der Stadtgemeinde besagt, dass die Konsolidierungsbemühungen weiter fortgesetzt werden, was sich auch in den jeweiligen Voranschlägen und Rechnungsabschlüssen widerspiegelt.

Bei der zweiten Empfehlung, die gemacht worden ist, dass im Zuge der Reform der Organisationsstruktur auch eine transparente Geschäftseinteilung zu erstellen sei. Auch dem wurde stattgegeben und ist gerade in der Umsetzungsphase. Eine weitere Empfehlung des Rechnungshofes war, dass die Personalliste zu aktualisieren ist und im Rahmen der geplanten Organisationsreform über eine nachvollziehbare Grundlage zu verfügen ist. Auch diese Empfehlung ist gerade in der Umsetzungsphase.

Eine weitere Empfehlung war, dass die verbleibenden 30 Referate aufzulassen sind. Auch dies wurde bereits mit der Organisationsreform mit 1. November 2017 umgesetzt. Weiters wurde moniert bzw. gab es die Empfehlung des Rechnungshofes, dass die Verträge beigefügt werden müssen. Auch das wurde mit der Dienstanweisung mit 1. Juli 2017 umgesetzt.

Eine weitere Forderung des Rechnungshofes oder Empfehlung des Rechnungshofes war, dass die Originalunterlagen von Rechtsgeschäften wären jedenfalls lückenlos, zentral in der Gemeinde zu verwahren. Dabei sollte auch ausnahmslos in allen Fällen eine interne Kontrollinstanz nachweisbar prüfen, ob Verträge mängelfrei und ordnungsgemäß zustande gekommen sind. Die Stellungnahme in der Stadtgemeinde war, die zentrale Verwahrung von Verträgen scheint aus unserer Sicht – eben Stadtgemeinde Schwechat – nicht sinnvoll, da sie einen effizienten Tagesbetrieb behindern würden. Es wird aber eine zentrale Vertragsdatenbank aufgebaut, wo alle Verträge und deren Status sowie den derzeitigen Aufbewahrungsort vermerkt sind. Interne Kontrollinstanz wurde mit der Dienstanweisung 045 per 1. Juli 2017 umgesetzt.

Es gibt dann noch weitere Empfehlungen. Ich weiß nicht, ich hab bestimmt auch noch Kollegen die vielleicht dazu noch Stellung nehmen wollen. Vielleicht noch zwei Empfehlungen wurden nicht umgesetzt, weil sich die Ausgangslage geändert hat. Alles in allem ist die Stadtgemeinde auf einem guten Weg, die Empfehlungen anzunehmen, soweit als möglich sind sie schon umgesetzt und man ist bemüht, auch die restlichen Empfehlungen umzusetzen. Wir werden dem Rechnungshofbericht unsere Zustimmung geben.

Den zweiten Rechnungshofbericht, zu dem ich sprechen möchte, ist der Rechnungshofbericht über die Verkehrsdienstverträge. Der ja, wie wir alle wissen, gerade jetzt auch wieder ausgearbeitet wird. Und vielleicht grundsätzlich, warum Verkehrsdienstverträge, die den schienengebundenen Personenverkehr beinhalten, den öffentlichen Ver-

kehr, der vom Bund und Land finanziert wird, so wichtig ist. Ich möchte vielleicht noch grundsätzlich ein paar Zahlen nennen. Wie es sich in der Mobilität im Moment abspielt bzw. wie es aussieht, Wien – Niederösterreich. In Wien sind derzeit 600.000 Pkws gemeldet. In Niederösterreich sind derzeit 1,488 Millionen Pkws gemeldet. Jedes dritte Fahrzeug in Wien kommt aus Niederösterreich. Und der VCÖ hat gerade jetzt im Dezember eine Erhebung gemacht wie es aussieht mit dem öffentlichen Verkehr und mit dem Individualverkehr. Es ist so, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, dass mit dem öffentlichen Verkehr sich jeder Haushalt sehr viel Geld sparen würde. Es geht nicht nur um Sicherheit, es geht nicht nur um umweltschonende Mobilität, es geht auch darum, dass Menschen sich Geld sparen können.

Der VCÖ hat ausgerechnet, dass dort, wo es einen sehr guten öffentlichen Verkehr gibt, die Menschen sich tausende von Euro im Jahr sparen können. Ich nehme jetzt zwei Beispiele heraus. Die Kosten für den Pkw Baden-Vösendorf kostet im Jahr hochgerechnet 3.310 Euro, für ein Öffi-Ticket kostet es 580 Euro. In Gänserndorf kostet der Pkw für die Arbeitstage, das sind im Jahr zirka 220 Arbeitstage, 4.590 Euro. Mit dem Öffiticket zahlt man 1.038 Euro.

Ich bin ja der Meinung, und auch das zeigt diese Studie, dass, wenn ein 365 Euro-Ticket eingeführt wird, wie es in Wien schon eines gibt, wie es in Vorarlberg eines gibt, und in Tirol gibt's auch ein günstiges Jahresticket, dann steigen noch mehr Menschen auf öffentlichen Verkehr um. Auch das zeigt die Studie. Die würde ich wirklich jedem von euch ans Herz legen. Lest auch das durch.

Warum mir das so wichtig ist, ist, weil es ein Grundprinzip ist und weil gerade im Verkehrsdienstvertrag sehr viel geregelt werden kann, wie der öffentliche Verkehr in den Ländern aussieht. Der Verkehrsdienstvertrag ist ein Vertrag zwischen Bund, Ländern und ÖBB, der das Grundangebot an schienengebundenem Verkehr regelt. Die Länder können darüber hinaus zukaufen. Manche Länder machen das sehr stark, sehr gut, manche Länder machen das so lala. Niederösterreich ist leider ein Land, das nur so lala dazu kauft. Es könnte viel besser aussehen.

Ja, es kostet. Aber nichts desto trotz muss auch das Land investieren um den Menschen eine Mobilitätsmöglichkeit zu bieten, die sicher und umweltschonend und günstig möglich ist. Der Verkehrsdienstvertrag regelt Fahrpläne, regelt die Einsatzplanung der Züge sowie die Qualitätsmerkmale. Der Verkehrsdienstvertrag regelt den Ab-

geltungsbetrag für den Aufwand der Eisenbahnunternehmungen und die bestellte, zu erbringende Kilometerleistung. Ein Problem, das der Rechnungshof aufzeigt, es gibt eigentlich mehrere Probleme, aber ein Problem ist, dass es Parallelstrukturen gibt.

Das Land Niederösterreich versucht möglichst günstig Verkehrsverträge einzukaufen. Versucht möglichst günstig, öffentlichen Verkehr einzukaufen. Und auf der anderen Seite hat aber Niederösterreich auch ein eigenes Eisenbahnunternehmen, die NÖVOG. Die versucht, möglichst gewinnbringend die Menschen zu transportieren. Das ist ein Dilemma, das ist ein Zwiespalt, daran gehört noch gearbeitet.

Weiter muss an Mindeststandards gearbeitet werden. Das gehört noch über die Länder in ganz Österreich gemeinsam ausgearbeitet. Weil ein weiteres Problem ist, dass jedes Bundesland einzeln Verkehrsdienstverträge mit dem Bund und mit der ÖBB macht. Alle Verkehrsdienstverträge laufen im Jahr 2020 aus. Das heißt, bis dorthin hätte ganz Österreich die Chance, einheitliche Standards zu evaluieren. Hätte die Chance, für Österreich ein wirklich gutes Vertragswerk zu gestalten, wo Synergien gelebt werden können, wo eine gemeinsame Planung, wo eine gemeinsame Vergabe, wo es eine Qualitätsprüfung gibt, wo Quersubventionierungen dargelegt werden, das könnte erarbeitet werden. Die Zeit ist knapp, das wissen wir. In Niederösterreich gibt es leider über den Verhandlungsschritt der Verkehrsdienstverträge keine Transparenz. Aber auch das regt der Rechnungshof an, dass gerade bei der Finanzierung auf größtmögliche Transparenz geachtet werden muss, um auch Steuerungsnotwendigkeiten rasch zu erkennen und Maßnahmen zur Kosteneindämmung einleiten zu können. Aber auch da wird hinter verschlossenen Türen gearbeitet. Ich habe vor zwei Jahren schon einmal angeregt, dass die Klubobleute zu einem Gespräch eingeladen werden. Das passiert sehr wohl in Vorarlberg, in Salzburg, da sind alle Klubs im Landtag auf dem gleichen Wissensstand. Das dient der Transparenz. Und ich denke, mehrere Parteien können auch einwirken, dass es ein gutes Gesamtes für die Pendlerinnen wird.

Ein weiterer Kritikpunkt, den der Rechnungshof auflistet, ist der NÖ Verkehrsdienstvertrag ist auf neun Jahre beschlossen, mit der Option auf drei Jahre Verlängerung. Das heißt in Summe 12 Jahre. Die BSO-Verordnung, das ist eine EU-Verordnung für Personendienste, besagt allerdings, dass diese Verträge nur auf 10 Jahre abgeschlossen werden

dürfen. Das heißt, auch das muss sich im neuen Verkehrsdienstvertrag ändern.

Weiters empfiehlt der Rechnungshof den Mitteleinsatz und angestrebte Wirkungen im öffentlichen Personen- und Regionalverkehr mit Kennzahlen zu hinterlegen. Auch das ist in der Vergangenheit nicht passiert und ist natürlich sehr empfehlenswert. Alles in allem denke ich, mit den Empfehlungen des Rechnungshofes kann es auch in Zukunft in Niederösterreich einen guten Verkehrsdienstvertrag geben. Ich hoffe nach wie vor, dass das 365 Euro-Ticket für alle Pendlerinnen in Niederösterreich eingeführt wird. Der Erfolg liegt klar auf der Hand. Und das ist mein Statement zum Rechnungshofbericht. Wir werden ihm zustimmen.

Ich wünsche auch allen anderen, dass sie, die in Zukunft nicht mehr im Landtag sind, sich weiter politisch engagieren. Ich halte jetzt keine Abschiedsrede, ich bin gefragt worden, ich hoffe sehr, dass ich dem nächsten Landtag auch angehören werde, weil es eine sehr spannende und sehr verantwortungsvolle Aufgabe ist. Und weil ich glaube, dass gerade im Bereich öffentlicher Verkehr das grüne Know How notwendig ist! Danke! *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Razborcan.

Abg. Razborcan (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Frau Landesrätin! Hohes Haus!

Ich darf auch zu mehreren Rechnungshofberichten Stellung nehmen. Könnte und werde es auch sehr kurz halten, weil meine Kollegin von den Grünen, die Kollegin Enzinger, schon sehr viel gesagt hat. Und ich mich deren Meinung ganz gut anschließen kann.

Zum Rechnungshofbericht über Schwechat. Ja, wenn wir heute diskutieren, die Überprüfung hat schon im September 2016 stattgefunden, und von diesen 30 überprüften Empfehlungen sind 14 umgesetzt worden. Und in Wahrheit ist ja die Umsetzungsphase weitergegangen und auch andere sind bereits umgesetzt worden. Und ich glaube, dass die Stadt Schwechat auf gutem Weg ist. Wenn man sich das ganz genau anschaut, die jetzige Bürgermeisterin Karin Baier macht das hervorragend. Ich sehe die Zukunft von Schwechat positiv und diese Stadt wird sich auch weiterhin gut entwickeln.

Der zweite Bericht, zu dem ich auch Stellung nehmen möchte, ist der Verkehrsdienstvertrag Schiene. Da kann ich mich den Worten der Kollegin

Enzinger ebenfalls anschließen. Ich glaube, dass es sehr notwendig und sehr wichtig sein wird, in den öffentlichen Verkehr zu investieren. Wir sind ja da gemeinsam Kämpfer für mehr Verkehr auf die Schiene zu bringen, Ausbau des öffentlichen Verkehrs, das 365 Euro-Ticket hätte schon längst umgesetzt werden können. Ich glaube, dass es notwendig sein wird, mehr Geld in die Hand zu nehmen. Ich schaue den Kollegen Kaufmann an. Wir wissen allesamt ... (*Unruhe im Hohen Hause.*)

Ja, ja, natürlich! Aber ich kann dieses Zeichen „Geld“ schon nicht mehr sehen. Weil wir wissen alle miteinander, dass wir beim öffentlichen Verkehr, dass man das nicht immer nur betriebswirtschaftlich, sondern dass man das auch volkswirtschaftlich betrachten muss. Und wenn man es volkswirtschaftlich betrachtet, dann ist jeder Cent, den man in den öffentlichen Verkehr investiert, ein besser investierter als in den Individualverkehr. Weil die täglichen Staus, die wir überall haben, die kosten extrem viel Geld. Die kosten Nerven, die kosten Gesundheit, die kosten Lebensqualität, Umweltschäden, und, und. Ich glaube, dass da einiges zu machen wäre. Und deswegen bin ich zutiefst davon überzeugt, dass das der bessere Weg wäre.

Zum EU-Finanzbericht kurz noch. Als Europa-Sprecher liegt mir natürlich diese Europäische Union sehr am Herzen. Ich muss dazu sagen, diese berühmte Formel 1:3 gilt immer noch. Ich glaube, jeder Euro, den wir nach Brüssel zahlen, kommt, speziell in Niederösterreich, dreifach zurück. Niederösterreich hat auch dementsprechend gut profitiert von diesem Beitritt zur Europäischen Union. Und man kann aber, und das muss man auch so ehrlich sagen, auch nur das verteilen, was man hat. Und deswegen muss man schauen, dass man mehr kriegt. Und deswegen wäre ein gemeinsames Auftreten gegen Steuerflucht und Steuerbetrug ein wichtiger, wesentlicher Schritt. Wenn man sich anschaut, dass jährlich europaweit eine Billion, das sind tausend Milliarden Euro, dem europäischen Staat, Europa, verloren gehen, dann, glaube ich, gibt's da einiges zu tun. Und deswegen, glaube ich, ist es sehr wichtig, wenn wir an Europa denken, dass es nicht ein Europa der Konzerne, sondern ein Europa der Menschen sein muss. Und eine EU, in der die Menschen zählen, wo der soziale Frieden zählt, auf das sollte aufgebaut werden. Wir werden natürlich diese drei Berichte zur Kenntnis nehmen. Dankeschön! (*Beifall bei der SPÖ.*)

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Ing. Huber.

Abg. Ing. Huber (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Geschätzte Kollegen des Landtages!

Auch wir werden natürlich diese Berichte zur Kenntnis nehmen. Aber ich möchte trotzdem auch anmerken: Diese Berichte sollten weit einer größeren Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Denn diese Berichte zeigen teilweise, oder lesen sich teilweise wie Krimis, sind sehr interessante Lektüren um zu zeigen, wie in manchen Gemeinden oder in manchen Institutionen mit dem Steuergeld umgegangen wird.

Wir nehmen diese Berichte hier im Landtag in einer allgemein abgeführten Diskussion immer wieder zur Kenntnis. Aber ich glaube, es müsste endlich darüber nachgedacht werden, wenn man hier diese Nachüberprüfungen ansieht, welche Konsequenz es geben soll oder muss. Denn wenn eigentlich diese Empfehlungen oder nur teilweise oder gar nicht umgesetzt werden, ja, was passiert der Gemeinde? Eigentlich nichts. Und da möchte ich zwei Beispiele anführen. Das ist die Stadtgemeinde Schwechat und die Stadtgemeinde Amstetten. Zufälligerweise, oder vielleicht auch nicht zufällig, SPÖ-geführte Gemeinden.

Schwechat hat uns schon mehrmals oder schon sehr oft und sehr lange hier in diesem Haus beschäftigt. Wir haben jetzt die Nachüberprüfung der Überprüfung des Multiversums Schwechat da vor uns liegen und sehen, dass von 30 Empfehlungen eigentlich nur 19 zur Gänze, zusätzlich nur teilweise, umgesetzt worden sind. Und da, wie vorher schon gesagt, da muss es doch auch zu Konsequenzen kommen. Denn es kann nicht sein, dass hier zwar der Rechnungshof eine tolle Arbeit abliefert, aber diese Empfehlungen, diese Erkenntnisse einfach nicht honoriert bzw. umgesetzt werden. Und da einfach, nur um eine Zahl aus Schwechat zu nennen, der Schuldenstand von 53,94 Millionen Euro im Jahr 2013 beläuft sich mittlerweile auf 71,67 Millionen. Und auch einige andere Empfehlungen wurden nicht umgesetzt. Und daher gibt es noch immer keine Geschäftseinteilung, es gibt noch keine Personalliste, es gibt noch immer von den 33 Referaten 30 die noch immer nicht geschlossen worden sind bzw. endlich umgesetzt wurde, diese Einsparungen durchzuführen.

Ähnlich verhält es sich in der Stadtgemeinde Amstetten mit den Amstettner Veranstaltungsbetrieben und Beteiligungen. Die AVB in Amstetten, bekannt im Mostviertel, zwei Badeanlagen, also

das Naturbad in Amstetten und das Heidebad in Hausmening, Veranstaltungshalle, also die Johann Pölz-Halle, der Sportplatz und eine Eishalle, Mehrzweckhalle und zusätzlich der Stadtsaal in Hausmening. Das sind die Betriebe, die hier verwaltet und bewirtschaftet werden. Auch hier hat es auf Grund verschiedenster Vorgänge, auf die ich noch eingehen werde, in der Zeit von 2011 bis 2015 insgesamt Zuweisungen von 13,32 Millionen Euro gegeben zur Abdeckung von Verlusten und zur Sicherstellung der Liquidität.

Trotzdem hat auch, es hat ja 2002 auch einen Prüfbefund gegeben oder eine Überprüfung des Rechnungshofes. Trotz dieser damaligen Erkenntnisse hat es diese Entwicklung gegeben. Es gibt kein internes Kontrollsystem, es gibt keine Risikoanalyse, es gibt keine Darstellung der relevanten Abläufe, es gibt keine Kassenordnung, es werden Haftungen und Bürgschaften der beiden Geschäftsführer immer noch einzeln unterschrieben. Also hier sind Verfehlungen. Aber es ist ja, wie so oft, im Gemeinwesen oder bei solchen gemeindenahen Betrieben, es geht ja rein um den Steuerzuschuss. Es geht nicht um das private Geld und daher auch immer wieder geht man da sehr oft sehr sorglos damit um.

Es gibt auch einen Beirat, der vom Gemeinderat nicht befugt ist, hier mitzubestimmen. Es war aber trotzdem das Entscheidungsgremium. Es gab die Zuweisungen der Stadt Amstetten. Wir haben schon gehört, in Summe von 13,32 Millionen Euro, um aktuell zu sein, würde für das Jahr 2016 nochmals eine Steigerung über 2015 auf 3,45 Millionen Euro ein Zuschuss gewährt. Und bei der Budgetdebatte im Amstettner Gemeinderat hat man ja gehört, man will das Hallenbad neu bauen usw. Man wird sehen, woher dieses Geld kommen soll. Weil wenn man sich die Einnahmen ansieht, der AVB in Amstetten, dann sieht man auch hier in allen Teilbereichen, ob Naturbad, Heidebad oder Johann Pölz-Halle, jedes Jahr satte Minus bei der Einnahmen- und Ausgabenrechnung.

Was dann eigentlich noch dazu kommt nach diesem finanziellen Desaster in der Stadt Amstetten oder bei den Amstettner Veranstaltungsbetrieben ist es auch, dass die Technik der Halle der Betriebe nicht den Vorgaben, den gesetzlichen, entspricht. Es ist eigentlich Aufgabe, dass man da sicherstellt, dass für die Besucher Unfälle vermieden werden, sozusagen eine Sicherheit dort in diesen Betrieben sichergestellt ist.

Aber da gibt es, wenn man anfängt bei der Johann Pölz-Halle keine Überprüfung der Notbeleuchtung. Keine Überprüfung der Brandschutz-

klappen, der Brand-Rauchentlüftung, der Stromverteiler. In der Mehrzweckhalle keine Überprüfung für die Notbeleuchtung, Hausalarm, Brandrauchentlüftung, Brandschutzklappen, Handfeuerlöscher, Brandmeldeanlagen, keine Berichte, keine Überprüfungen. Naturbad ebenfalls für den Hausalarm und Notbeleuchtung keine Überprüfungen.

Und dann noch dazu ein Lift vom Hallenbad direkt in den Keller, wo die ganze Technik drinnen ist mit Chloranlagen usw., dieser Lift war für jeden Besucher offen zugänglich und er konnte hier den Kellerraum sozusagen betreten. Also hier ist ein Totalversagen, glaube ich, der Verantwortlichen zu bemerken. Und da muss es auch, glaube ich, endlich Konsequenzen geben. Und hier sind wir als Landtag gefordert, das aufzuzeigen. Aber hier ist auch die Bürgermeisterin oder die Zuständigen in der Stadt Amstetten gefordert, hier endlich klares Schiff zu machen. Dass erstens die technischen Überprüfungen durchgeführt werden und es endlich auch eine mittelfristige Planung geben muss, wohin der Weg gehen soll bei diesen Betrieben. Denn es kann nicht sein, dass weiterhin hier das Steuergeld einfach verschwendet wird oder bei irgendwelchen Kanälen zugeflossen wird.

Daher ist es auch immer wichtig, dass der Rechnungshof überprüft, dass hier aber auch mit Konsequenzen zu rechnen ist, wenn die Überprüfungen entsprechende Mängel aufzeigen. Und daher auch meine Bitte oder meine Aufforderung: Wir kennen es aus den Tageszeitungen, aus den Medien, die Situation in der Stadt Melk, wo es der Bürgermeister nicht der Mühe wert gefunden hat, die Abgabenordnung einzuhalten, das Stift Melk aufzufordern, ihre Lustbarkeitsabgabe zu bezahlen. Und wo dann sogar so ein Sideletter sozusagen unterzeichnet worden ist, dass die Stadtgemeinde Melk auf diese Einnahmen verzichtet, weil sie ja vom Land Niederösterreich Bedarfszuweisungen in derselben Höhe bekommt.

Also auch hier ist dringend, glaube ich, die finanzielle Situation der Stadtgemeinde Melk zu überprüfen. Und auch hier sind entsprechende Konsequenzen anzudenken. Wenn ein Bürgermeister was unterschreibt, wo er auf die Bedarfszuweisungen verweist und diese vom Land zugesagt bekommen hat angeblich, dann ist hier wirklich Feuer am Dach. Das gehört restlos aufgeklärt. Dafür ist, glaube ich, der Landesrechnungshof und der Bundesrechnungshof ein Garant, dass er diese Überprüfungen durchführt. Und dass wir hier gute Empfehlungen bekommen, die wir auch umsetzen können. *(Abg. Weiderbauer: Du musst das einmal gescheit lesen und anschauen!)*

Und ich glaube, auch wenn du Stadtrat der Stadtgemeinde Melk bist, es, glaube ich, kann sich die Stadtgemeinde sicher nicht leisten, dass sie auf über 2 Millionen Euro Einnahmen aus dem Kartenverkauf des Stiftes verzichten kann. Und hier ist Bürgermeister Widrich aufgefordert, Konsequenzen zu ziehen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Schagerl.

Abg. Schagerl (SPÖ): Geschätzter Herr Präsident! Geschätzte Frau Landesrätin! Sehr geehrte Damen und Herren!

Ich habe mich mit drei Berichten auseinandergesetzt. Und zwar Bericht des Rechnungshofes über Katastrophenhilfe in Niederösterreich, vergleichbar mit Salzburg und Tirol. Mit dem Bericht des Rechnungshofes, EVN-Abfallverwertung Niederösterreich GmbH und mit der Amstettner Veranstaltungsbetriebe Gesellschaft und Beteiligungen.

Grundsätzlich möchte ich dazu sagen, dass es sehr wichtig ist, dass eben die Unternehmungen bzw. im Teilbereich auch vom Land Niederösterreich Katastrophenhilfe zum Beispiel vom Rechnungshof geprüft werden. Das ist, glaube ich, gerade darum sehr wichtig, damit die Empfehlungen, die gegeben werden, eben auch dokumentiert werden und dass den verschiedenen Gesellschaften eben angeraten wird, diese dann auch zu erledigen.

Ich beginne jetzt mit der Katastrophenhilfe. Prüfziel war eben, dass man einen Ländervergleich zwischen Niederösterreich, Salzburg und Tirol im Zusammenhang mit der Katastrophenhilfe überprüft bzw. das Prüfungsziel. Ich komme aber gleich zum Bereich der Schlussempfehlungen. Im Endeffekt hat es insgesamt für Niederösterreich, Salzburg und Tirol 34 Empfehlungen gegeben, wobei die wenigsten Empfehlungen Niederösterreich betreffen. Also das heißt, im Endeffekt arbeiten wir als Land Niederösterreich sehr gut.

Um vielleicht auf ein paar einzugehen. Und zwar betrifft das das Land Niederösterreich. Die Definition des Vorliegens einer Katastrophe wäre dem Katastrophenfondsgesetz 1996 anzupassen. Das wäre meines Erachtens ein wichtiger Punkt. Es sollten in jedem Fall Originalbelege von Privaten angefordert und entwertet werden. Das ist zu sagen vom Rechnungshofbericht Katastrophenhilfe in Niederösterreich.

Dann geht es zum Bericht des Rechnungshofes, EVN-Abfallverwertung. Da komme ich gleich

zu den Schlussempfehlungen. Es sind drei Schlussempfehlungen. Die Abrechnung von Leistungen, die für bzw. durch andere Konzernunternehmen erbracht wurden, sollten auf Basis der tatsächlich entstandenen Aufwendungen sowie unter Verwendung der Kostenstellenrechnung vereinheitlicht werden.

Der Einsatz, der für die WTE-Wasserversorgungs- und -entsorgungs-Planungs GesmbH tätigen Mitarbeiterinnen bzw. Mitarbeiter sollten durch klare Entscheidungen und Verantwortungsstrukturen geregelt werden. Also in dem Bereich gibt es auch eine größere Überzahlung von zwischen 22 und 25 Prozent. Also, das würde auch zu vereinheitlichen sein.

Der Bericht des Rechnungshofes Amstettner Veranstaltungsbetriebe GesmbH betrifft meinen Bezirk. Da ist sehr viel gebaut worden. Wenn ich hernehme die Adaptierung der Johann Pölz-Halle, des Trainingszentrums. Und es sind natürlich sehr viele Empfehlungen drinnen. Das hat natürlich auch, was für mich, sage ich einmal, unverständlich ist, einer, der von einer kleineren Gemeinde kommt, dass man da fünf verschiedene Gesellschaften betraut. Und meines Erachtens, und das ist auch die Schlussempfehlung drinnen, wäre die Funktion des Beirates klarzustellen. Im Falle einer Beibehaltung der Entscheidungskompetenzen des Beirates wäre er im Gesellschaftsvertrag explizit als Gesellschaftsorgan festzulegen.

Eine weitere Empfehlung in der Geschäftsordnung des Beirates wäre die Teilnahme weiterer, nicht stimmberechtigter Personen vorzusehen. Und meines Erachtens sollte auch der Beirat eine wichtigere Aufgabe in so einem Firmengeflecht vorzunehmen haben.

Ansonst muss ich sagen, gerade für den Bezirk Amstetten, ist die Veranstaltungshalle sehr wichtig, wird auch sehr stark kulturell und sportlich genutzt.

Somit möchte ich Danke sagen beim Rechnungshof für die hervorragenden Berichte. Danke! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Mold.

Abg. Mold (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Ich darf ebenfalls zu einigen Rechnungshofberichten Stellung nehmen. Beginne eigentlich mit dem Rechnungshofbericht über den EU-Finanzbericht, Ltg. 1924. Aus dem klar hervorgeht, dass

Niederösterreich ganz einfach von der Mitgliedschaft in der Europäischen Union profitiert. Dass wir 132 Millionen aus dem Land Niederösterreich in die Europäische Union zahlen und 390 Millionen an Rückflüssen zu verzeichnen haben. Das ist ein äußerst positives Ergebnis. Darüber hinaus werden auch viele Fördermaßnahmen zu einem sehr hohen Prozentsatz ausgeschöpft wie die ELA und ESF-Mittel zu 95 Prozent, die EFRE-Mittel zu 87 Prozent und die Mittel für Investitionen und Beschäftigung, hier erhält Niederösterreich im Zeitraum 2014 bis 2020 122 Millionen Euro. Das ist die zweithöchste Fördersumme in Österreich nach der Steiermark.

Was allerdings verbesserungswürdig ist, das ist die Abwicklung bei verschiedenen Fördermaßnahmen, im Besonderen bei den ESF-Projekten. Wo ganz einfach die bürokratischen Hindernisse abgebaut werden sollen und es zu einer rascheren und unbürokratischen Förderabwicklung kommen soll. Und daher darf ich diesbezüglich einen Resolutionsantrag einbringen (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Mold, Razborcan und Kaufmann zum Bericht des Rechnungshofes betreffend EU-Finanzbericht 2015 (Reihe Niederösterreich 2017/6), Ltg. 1924/B-2/45 betreffend Bürokratieabbau bei der Abwicklung von ESF-Projekten.

Grundsätzlich bekennen sich die Länder dazu, die Mittel des Europäischen Sozialfonds, kurz ESF, für arbeitsmarkt- und bildungspolitische Projekte einzusetzen und die EU-rechtlichen Vorgaben einzuhalten. Auf dieser Basis hat Niederösterreich bereits ESF-Projekte gestartet und kofinanziert. Der 50 %ige ESF-Anteil wird national entweder von den Ländern oder den ProjektträgerInnen vorfinanziert.

Zahlreiche Vorhaben, die durch die zwischen geschalteten Stellen umgesetzt werden, dienen unter anderem den Zielen der aktiven Inklusion, Verbesserung der Beschäftigungsfähigkeit und dem Zugang zum lebenslangen Lernen. Ein großer Teil dieser gesellschaftspolitisch immens wichtigen Projekte stammt aus den Bereichen Erwachsenenbildung und Arbeitsmarkt. Gerade in Niederösterreich sind ESF-Projekte sowohl für die berufliche Erwachsenenbildung im arbeitsmarktpolitischen Kontext als auch für die allgemeinbildenden Erwachsenenbildungsinstitutionen äußerst wichtig, damit das Angebot für benachteiligte Personengruppen aufrechterhalten werden kann.

Landes- und Bundesförderstellen sowie weitere Institutionen, welche diese Projekte

administrieren, sehen sich seit 2014 mit einem ausufernden Administrations- und Dokumentationsaufwand konfrontiert, der den in der EU normierten Grundsätzen der Sparsamkeit, Wirtschaftlichkeit und Wirksamkeit diametral entgegengesetzt.

Dies führt einerseits zu einer Verlagerung der Arbeitsressourcen von der eigentlichen Projekt- zur Verwaltungsarbeit mit erhöhtem personellen und finanziellen Ressourceneinsatz. Andererseits führen Kürzungen von Projektgeldern und das hohe Vorfinanzierungsrisiko mitunter zum freiwilligen Verzicht von ProjektträgerInnen auf die Durchführung von Projekten und den Erhalt von Fördergeldern. Prüfmodalitäten stellen sich überschießend dar, es hat den Anschein, dass ProjektträgerInnen aufgrund der Interpretationen der Prüfinstitutionen generell unter Missbrauchsverdacht gestellt werden. All dies führt dazu, dass kleine ProjektträgerInnen in Existenzgefahr geraten und große ProjektträgerInnen zum freiwilligen Ausstieg tendieren.

Auch die Landeshauptleutekonferenz im April 2017 hat zu diesem Thema bereits einen Entschluss gefasst und das Bundeskanzleramt und Herrn Bundesminister für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz aufgefordert, die technischen Rahmenbedingungen für die Abwicklung von ESF und EFRE in Österreich so zu gestalten, dass für Österreich, und damit auch für die Länder, Mittelkürzungen verhindert werden und durch die verspätete Aufstellung des Systems kein finanzieller Schaden für die Länder entstehen darf.

Die Österreichische Bundesregierung hat sich in ihrem Arbeitsprogramm zur XXV. Gesetzgebungsperiode dazu verpflichtet, die nationale Abwicklung von EU-Fördermitteln in allen Phasen – von der Antragstellung bis zur Abrechnungskontrolle – zu optimieren. Die Umsetzung einer Verwaltungsvereinfachung und Entbürokratisierung muss umgehend auch bei der Abwicklung von ESF-Fördermaßnahmen vorangetrieben und umgesetzt werden. Da die Projektmittel begrenzt sind, geht der ausufernde Verwaltungs- und Dokumentationsaufwand voll zu Lasten konkreter Projektmaßnahmen. Allgemein droht der Republik Österreich und somit auch dem Bundesland Niederösterreich der Verlust von ESF-Geldern. Es ist daher sicherzustellen, dass aktuelle und künftige Abwicklungs- und Prüfungsverfahren den EU-Grundsätzen entsprechen, wonach die Nutzung der Mittel für die Begünstigten nicht verkompliziert werden darf.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird ersucht, im Sinne der Antragsbegründung bei der Bundesregierung dafür einzutreten, die technischen Rahmenbedingungen für die Abwicklung des ESF in Österreich derart zu ändern, dass der Verwaltungs- und Dokumentationsaufwand auf ein notwendiges Maß reduziert wird und somit ESF-Gelder effizient eingesetzt und Mittelkürzungen für die Länder verhindert werden können.“

Ich bitte Sie, diesem Antrag bei der Abstimmung auch zuzustimmen.

Des Weiteren darf ich Stellung nehmen zum Rechnungshofbericht, Ltg. 1925, Verkehrsdienstverträge. Der Bund in die Länder haben hier mit diesem Verkehrsdienstvertrag es geschafft, in Form eines Taktfahrplanes den öffentlichen Verkehr von den peripheren ländlichen Regionen hier in die Zentral- und Ballungszentren auszubauen. Das war meiner Meinung nach ein Meilenstein im Bereich des öffentlichen Verkehrs in Niederösterreich. Was hier vom Rechnungshof im Speziellen kritisiert wird, das ist die Dauer dieser Verträge, die laut EU-Nahverkehrsverordnung nicht über 10 Jahre Laufzeit haben soll. Die NÖ Landesregierung hat hier in ihrer Stellungnahme darauf hingewiesen, dass es sich bei diesen Verträgen um Verträge des Bundes handelt. Und der Bund das Grundangebot bestellt und das Land Niederösterreich hier eigentlich nur ergänzende Bestellungen vornimmt und daher das Land alleine hier diese Entscheidungen nicht treffen kann.

Des Weiteren nehme ich Stellung zum Rechnungshofbericht Psychosoziales Zentrum Eggenburg, Ltg. 1839. Es handelt sich hier um eine Nachkontrolle des Berichtes 9/2013. Und vom Bericht 2013 sind hier sechs Empfehlungen ganz bzw. großteils umgesetzt worden, vier teilweise und vier nicht.

Es hat sich hier eine Veränderung ergeben bei den Gesellschafterverträgen und bei den Anteilen, welche das Land Niederösterreich hier an dieser Gesellschaft besitzt. Und auf Grund von Zustimmungserfordernissen des privaten Gesellschafters konnte das Land Niederösterreich hier keinen anteilsgerechten Einfluss bei verschiedenen Entscheidungen ausüben. Wesentlicher Kritikpunkt des Rechnungshofes war aber, hier eine Auftragsvergabe in der Höhe von 2,45 Millionen Euro ohne Vergleichsangebote einzuholen. Hier hat die Landesregierung in ihrer Stellungnahme vom 16. August 2017 darauf hingewiesen, dass die Organe in den Gesellschaften des Landes und auch hier in dieser Gesellschaft angewiesen werden, auf sparsame, wirtschaftliche und zweckmäßige Auftrags-

vergaben einzuwirken und in ihren Aufgabenbereichen darauf hinzuweisen.

Abschließend nehme ich Stellung zum Rechnungshofbericht Ltg. 2005, wo die Abwicklungen und Förderhöhen bei den Katastrophenhilfen der einzelnen Bundesländer verglichen werden. Es ist klar, dass jedes Bundesland eigene Richtlinien und damit auch unterschiedlich hohe Fördersätze hat. Im Bundesland Niederösterreich ist die Beihilfe, die von den Schadenskommissionen der Gemeinden festgestellt werden, die Basis für die Auszahlung und 20 Prozent des festgestellten Schadens wird hier ausbezahlt. Andere Bundesländer haben als Grundlage Rechnungen über die Schadenshebung. Das verlängert aber natürlich den Zeitraum bis zur Auszahlung wesentlich. Eine rasche Abwicklung ist daher nur bei diesen Modellen möglich wie es Niederösterreich hat. Und der Rechnungshof bewertet ja dieses pauschalierte Bewertungssystem äußerst positiv, damit die geschädigten Personen auch rasch zu ihrer Hilfe kommen. Ich ersuche Sie, die Berichte zur Kenntnis zu nehmen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist Frau Klubobfrau Dr. Krismer-Huber.

Abg. Dr. Krismer-Huber (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Ich bin sehr froh, dass die Initiative aufgegriffen wurde, da es für mich unerträglich war, dass wir so oft in dieser Periode über Künstler Nitsch und im Raum stehende Vorwürfe hier im Hohen Haus auf einem Niveau Kulturpolitik debattierten, die es diesem Hause für mein Dafürhalten nicht sehr gut ansteht. Und daher bin ich froh, dass es jetzt hoffentlich zu einem klärenden Ergebnis kommen kann und damit eben Dinge auch aus dem Weg geräumt werden. Danke! *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Landbauer.

Abg. Landbauer (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Frau Landesrat! Geschätzte Damen und Herren!

Auch ich möchte mich zum Antrag betreffend Prüfung aller Subventionen im Zusammenhang mit dem Künstler Nitsch zu Wort melden und kann meiner Vorrednerin versichern, wir werden auch weiterhin finanzpolitische Diskussionen, förderungspolitische Diskussionen hier im Landtag durchführen und abhalten, wenn wir der Meinung sind, dass Förderungen falsch oder im nicht gebührenden Ausmaß abgegeben werden. *(Abg. Dr.*

Krismer-Huber: Bei der Pröll-Stiftung habt ihr es nicht wollen!)

Und wenn da die Frau Klubobfrau der Grünen wieder emotional wird und die Oberlehrerin spielen möchte und anderen Parteien erklären will, was man zu sagen hat und was nicht, welche Politik man zu vertreten hat und welche nicht, dann kann ich Ihnen nur sagen, es hat einen guten Grund, wieso Sie abgewählt wurden.

Mir geht es schlicht und ergreifend darum, hier einerseits diesem Antrag auch zuzustimmen. Das ist schön, dass diese Initiative kommt, weitere Diskussionen werden wir nachher führen, aber auch nach Veröffentlichung oder nach Vorliegen des Ergebnisses werden wir uns sicher nicht den Mund verbieten lassen wenn wir der Meinung sind, dass hier Fördergelder, Gelder der öffentlichen Hand, Gelder der Bürger, falsch eingesetzt werden.

Für mich hat aber dieser Antrag noch einen anderen Punkt, der mitdiskutiert gehört. Nämlich die ganze Diskussion rund um die Transparenzdatenbank. Da gab es mittlerweile einige Ankündigungen, aber dennoch muss man sich die Frage stellen, wieso ist eigentlich eine Rechnungshofprüfung notwendig um festzustellen, in welcher Höhe Subventionen vergeben wurden. Wenn wir doch seit dem Jahr 2013 online gestellt die Transparenzdatenbank haben, wo die Länder auch entsprechend einspeisen sollten. Das ist bis dato nicht geschehen. Mittlerweile sind vier Jahre ins Land gezogen und diese Datenbank wird immer noch nicht, oder zumindest wenn, dann nur sehr spärlich, befüllt. Und die Ankündigung, dass ab Mitte 2018 eingespeist werden soll, ich glaube den Ankündigungen nun einmal, weil ich ans Gute im Menschen glaube, würde ich das nicht tun, könnte ich meinen, dass Mitte 2018 die Landtagswahlen geschlagen sind und man von diesen Versprechen nichts mehr weiß. Ich hoffe, das Gegenteil wird der Fall sein und die Bürger in diesem Land haben auch in Zukunft dann wirklich einen Überblick darüber, wie viel ihre Steuergelder es an Personen, Vereinen und andere Institutionen vergeben werden. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Tröls-Holzweber.

Abg. Tröls-Holzweber (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Frau Landesrätin! Hohes Haus!

Ich darf mich ebenfalls zum Antrag betreffend Prüfung aller Subventionen durch den Landesrechnungshof, die im Zusammenhang mit dem Künstler Nitsch stehen, zu Wort melden und kann mich in-

haltlich den Worten der Klubobfrau Krismer-Huber hier anschließen.

Kunst und Kultur hat in Niederösterreich einen sehr hohen Stellenwert. Es gibt eine Vielzahl von Museen, von Künstlern, Projekten, Ausstellungen, Wettbewerben und dergleichen, die natürlich zeigen, wie kreativ unser Bundesland ist. Dafür wird vom Land Niederösterreich eine große Summe an Fördergeldern bereitgestellt. Und es ist für uns, und es muss für uns alle eine Selbstverständlichkeit sein und eine Voraussetzung, dass eine Vergabe dieser Förderungen Nachvollziehbarkeit und Transparenz gegeben sein muss. Handelt es sich doch um die Steuergelder unserer Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher.

Und daher ist auch die Förderung der Kunst von Hermann Nitsch muss sie diesen Voraussetzungen unterliegen und daher können wir diesem Antrag zur Prüfung durch den Landesrechnungshof ganz sicher unsere Zustimmung geben.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Werter Herr Präsident! Ich möchte aber auch heute und jetzt die Gelegenheit nutzen und als Abschluss meiner Rede mich für die Wertschätzung, für die sachliche, interessante und kompetente Zusammenarbeit hier in diesem Haus sehr herzlich bedanken. Es ist mir persönlich ein großes Anliegen, es ist mir wirklich persönlich ein großes Anliegen, Herr Präsident, mich mit den Worten von Franz Grillparzer bei Ihnen zu verabschieden und meine Tätigkeit als Abgeordnete in diesem Hause beenden, weil ich denke, diese Worte werden uns auch heute noch einiges zu denken geben.

Ich darf jetzt zitieren: Man ahnt und weiß, dass die Humanität wieder bedroht ist, massiv, wie schon Jahrzehnte nicht mehr. Sie ist bedroht von gemeiner Rede und gemeiner Tat. Von Lust an politischer Grobheit, Flegelei und Unverschämtheit. Sie ist bedroht von einer Missachtung des Respekts, der jedem Menschen zusteht. Dem Einheimischen, dem Arbeitslosen, dem Flüchtling wie dem politischen Gegner. Diese Bedrohung ist da, aber sie ist nicht schicksalhaft, man kann etwas dagegen tun.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen allen, besonders auch dir, Bettina *(Rausch)*, sie ist leider jetzt nicht im Raum, aber vielleicht kann man es ihr weitersagen, für ihre persönliche Zukunft alles erdenklich Gute! Uns allen einen fairen Wahlkampf, viel Kraft und Freude für die kommenden Herausforderungen für unser Bundesland Niederösterreich. Und weiterhin in diesem Haus jene Wertschätzung und den Respekt, den ich hier erleben

durfte. Danke für die fünf Jahre gemeinsame Arbeit und gemeinsame Zeit! Dankeschön! (*Beifall im Hohen Hause.*)

Zweiter Präsident Mag. Karner: Vielen Dank, Frau Abgeordnete! Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Kaufmann.

Abg. Kaufmann MAS (ÖVP): Herr Präsident! Frau Landeshauptfrau-Stellvertreterin! Hoher Landtag!

Ich darf zu fünf Berichten des Rechnungshofes Stellung nehmen und beginne gleich mit dem Bericht des Landesrechnungshofes über die Vorschlags- und Rechnungsabschlussverordnung 2015, die bis jetzt noch nicht erwähnt worden ist. Ziel der Querschnittsüberprüfung war ja, den NÖ Landtag zu informieren, inwieweit sich die Niederösterreichische Landesverwaltung bereits auf die VRV 2015 vorbereitet hat. Und die Erkenntnis ist sehr erfreulich: Sie hat sich sehr gut vorbereitet und der Landesrechnungshof anerkannte unter anderem als zweckmäßig, dass das Projekt Umsetzung VRV 2015 primär mit eigenen Ressourcen abgewickelt werden sollte. Das Projekt im Wesentlichen auf der vorhandenen Systemlandschaft aufbaut und auf erprobte Verfahren aus Bund und Ländern zurückgriff. Mit Bund, Ländern und Gemeinden eng zusammengearbeitet wurde, weil dadurch Kosten gespart und die Vereinheitlichung gefördert wurde und die Umstellung auf die VRV 2015 damit laut Landesrechnungshof zweckmäßig aufgesetzt wurde. Und diese Umstellung betraf bekanntlich vor allem die Abteilungen Landesamtsdirektion, LAD1 und Finanzen F1. Die Landesbuchhaltung sowie die Kredit- und Einnahmenverwaltung der Abteilungen des Amtes der NÖ Landesregierung mit ihren nachgeordneten Dienststellen. Ich denke, es ist auch hier an der Stelle Zeit, Danke zu sagen für die höchst professionelle Umsetzung des gesamten Projekts.

Zum Bericht des Rechnungshofes über die Amstettner Veranstaltungs-Betriebs GesmbH wurde heute schon einiges gesagt. Man kann zusammenfassend wohl nur sagen, abenteuerlich. Wie hier Rechnungsempfehlungen mit einem Schulterzucken und der lapidaren Antwort, zu teuer, zu umständlich, nicht zweckdienlich, abgetan werden, ist für einen, immerhin mit Steuergeldern finanzierten Betrieb, nicht nur nicht nachvollziehbar, sondern eigentlich, vor allem wenn man aus der Wirtschaft kommt, unverantwortlich.

Die Empfehlungen des Rechnungshofes nicht umzusetzen, der Rechnungshof empfahl der AVB in enger Abstimmung der Stadtgemeinde

Amstetten, für die Gesellschaft und unsere Aufgabe, zum Beispiel eine Strategie zu erstellen. Etwas, was für uns eigentlich selbstverständlich sein sollte. Und darin Aussage über Marktpositionierung der AVB im Lichte der Mitbewerbersituation und Marktentwicklung zu treffen.

Weiters empfiehlt der AVB die ihr vorgegebenen Ziele zu quantifizieren und mit konkreten messbaren Kennzahlen und Zielwerten zu ergänzen. Das ist ein völlig selbstverständlicher Ratsschlag, den heute jedes mittelständische Unternehmen, und ich sage einmal jeder mittelständische Wirt inzwischen machen muss, ja? Und die Stadtgemeinde Amstetten und die AVB wiesen in ihrer Stellungnahme darauf hin, dass die Budgeterstellung ohnehin anhand von jeweils aktuellen Kennzahlen erfolge und die Einhaltung dieses Budgetrahmens sei ein klares, von der Stadtgemeinde vorgegebenes Ziel.

Der Rechnungshof hat natürlich entgegnet der Stadtgemeinde Amstetten und der AVB – und das zu Recht – dass die von ihm empfohlene Strategie und Marktpositionierung über die jährliche Budgeterstellung und die Einhaltung dieser Finanzvorgaben hinaus gingen.

Darin könnten beispielsweise thematische, organisatorische oder wirtschaftliche Ziele enthalten sein, die mit konkreten messbaren Kennzahlen und Zielwerten hinterlegt werden. Vollkommen klare Punkte. Aber mit Strategien dürfte man es in Amstetten nicht ganz so haben. Und ja, man kann schon anerkennen, dass die AVB ein umfangreiches und vielfältiges Kultur-, Sport- und Freizeitangebot bietet.

Hier hält aber der Rechnungshof klar dazu fest, dass vor dem Hintergrund, dass weder die Stadtgemeinde noch die AVB über eine Strategie bzw. ein mehrjähriges Konzept verfügen. Der jährliche Zuschuss bedarf durch die Stadtgemeinde Amstetten seit 2011 um 39 Prozent auf 3,12 Millionen Euro gestiegen ist und kritisiert die für 2016 geplante weitere Erhöhung des Zuweisungsbeitrags für die AVB.

Und der Rechnungshof hält auch weiters fest, dass er angesichts der im Zeitraum 2011 bis 2015 festgestellten Verschlechterung des Betriebsergebnisses zumindest gestiegenes Personalaufwandes und der gestiegenen Zuweisung der Stadtgemeinde an den AVB die in der Stellungnahme angeführte möglichst effiziente Gestaltung der Verwaltung nicht erkennen konnte. Und ich denke mir, da ist der Rechnungshof nicht allein mit seiner Meinung.

Lesenswert ist natürlich auch der Bericht des Rechnungshofes zum Thema Multiversum Schwechat Betriebs GmbH. Auch hier wurde schon anerkannt, dass man hier durchaus positiv unterwegs ist mit den Umsetzungen der Empfehlungen. Die laufenden Einnahmen stiegen in den Jahren 2012 bis 2015 höher als die laufenden Ausgaben und die Leistungen für Personal. Und beim Verwaltungs- und Betriebsaufwand konnte in den Jahren 2012 bis 2015 eine Verringerung um 12,58 Prozent erzielt werden. Ich hoffe insgesamt, dass der Weg weiter erfolgreich beschritten wird. Vor allem natürlich auch im Interesse der Sportlerinnen und Sportler im Land.

Ein paar abschließende Worte noch zum Bericht des Rechnungshofes über die Überprüfung der EVN Abfallverwertung Niederösterreich GmbH. Dass nach dem umfassenden Bericht und der Überprüfung am Ende lediglich drei Schlussempfehlungen des Rechnungshofs angeführt sind, spricht wohl für die gute und hochprofessionelle Arbeit seitens der EVN. Und festhalten möchte ich nur, dass die im Rahmen der Umweltverträglichkeitsprüfung festgelegten Emissionsgrenzwerte laut Rechnungshof hohe Anforderungen an die Rauchgasreinigung stellten. Und die Vorgaben des Genehmigungsbescheides waren damals ja auch strenger als die Grenzwerte der bundesweit geltenden Abfallverbrennungsverordnung und der EU-Verbrennungsrichtlinien. Und die gute Funktion der Rauchgasreinigungsanlage bedingt, dass die Emissionen unter den genehmigten Grenzwerten mit den bereits hohen Standardlagen ein Faktum, das ja wohl nicht nur wir im Landtag, sondern vor allem die Menschen im Bezirk Tulln gerne zur Kenntnis nehmen. Wir werden alle Berichte entsprechend zur Kenntnis nehmen. Dankeschön! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort. Wir kommen daher zu den Abstimmungen. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Rechnungshof-Ausschusses, Ltg. 1913/B-2/44, Bericht des Rechnungshofes betreffend Stadtgemeinde Schwechat und Multiversum Schwechat Betriebs GmbH, Follow-up-Überprüfung:)* Ich sehe die einstimmige Annahme!

(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Rechnungshof-Ausschusses, Ltg. 1924/B-2/45, Bericht des Rechnungshofes betreffend EU-Finanzbericht 2015:) Ich sehe ebenfalls die einstimmige Annahme!

Zu diesem Geschäftsstück liegt ein Resolutionsantrag der Abgeordneten Mold, Razborcan und

Kaufmann vor betreffend Bürokratieabbau bei der Abwicklung von ESF-Projekten. *(Nach Abstimmung:)* Das ist die einstimmige Annahme!

(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Rechnungshof-Ausschusses, Ltg. 1925/B-2/46, Bericht des Rechnungshofes betreffend Verkehrsdiensteverträge – Schiene:) Ich sehe die einstimmige Annahme!

(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Rechnungshof-Ausschusses, Ltg. 2005/B-2/47, Bericht des Rechnungshofes betreffend Katastrophenhilfe Niederösterreich, Salzburg und Tirol:) Ich sehe ebenfalls die einstimmige Annahme!

(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Rechnungshof-Ausschusses, Ltg. 2006/B-2/48, Bericht des Rechnungshofes betreffend EVN Abfallverwertung Niederösterreich GmbH:) Ich sehe ebenfalls die einstimmige Annahme!

(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Rechnungshof-Ausschusses, Ltg. 2007/B-2/49, Bericht des Rechnungshofes betreffend Förderungen in den Stadtgemeinden Baden, Feldkirch und Traun:) Ich sehe ebenfalls die einstimmige Annahme!

(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Rechnungshof-Ausschusses, Ltg. 2027/B-2/50, Bericht des Rechnungshofes betreffend Amstettner Veranstaltungsbetriebe GmbH und Beteiligungen:) Ich sehe ebenfalls die einstimmige Annahme!

(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Rechnungshof-Ausschusses, Ltg. 1839/B-1/39, Bericht des Landesrechnungshofes betreffend Psychosomatisches Zentrum Eggenburg, Nachkontrolle:) Ebenfalls einstimmige Annahme!

(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Rechnungshof-Ausschusses, Ltg. 1923/B-1/64, Bericht des Landesrechnungshofes über Voranschlags- und Rechnungsabschlussverordnung 2015 – Rechnungswesensysteme beim Land NÖ:) Einstimmige Annahme!

(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Rechnungshof-Ausschusses, Ltg. 1706/A-3/591, Antrag der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber, Naderer, Dr. Laki u.a. betreffend Prüfung aller Subventionen, die im Zusammenhang mit dem Künstler Nitsch stehen durch den Landesrechnungshof:) Ich sehe ebenfalls die einstimmige Annahme!

Wir kommen nun zum Geschäftsstück Ltg. 2002-1/A-2/19, Antrag gem. § 34 LGO 2001 der Abgeordneten Hinterholzer betreffend Qualitätssicherung und Personalvorgaben in Pflegeeinrich-

tungen. Ich ersuche Frau Abgeordnete Vladyka, die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatterin Abg. Vladyka (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Regierungsmitglieder! Hohes Haus! Ich darf zum Geschäftsstück betreffend Qualitätssicherung und Personalvorgaben in Pflegeeinrichtungen berichten.

Das Geschäftsstück befindet sich in den Händen der Abgeordneten. Ich darf daher zum Antrag des Sozial-Ausschusses über den Antrag gem. § 34 LGO 2001 der Abgeordneten Hinterholzer betreffend Qualitätssicherung und Personalvorgaben in Pflegeeinrichtungen kommen (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Die Landesregierung wird ersucht, an die Bundesregierung heranzutreten und bei dieser im Sinne der Antragsbegründung, unter Hinweis auf den Beschluss der Landes-sozialreferenten am 2. Juni 2017, die Einrichtung einer Arbeitsgruppe unter Einbeziehung der Länder einzufordern, um auf der Basis der Kritikpunkte im Bericht der Volksanwaltschaft über ‚Präventive Empfehlungen zum Schutz und zur Förderung der Menschenrechte‘ über das Jahr 2016 Empfehlungen für einen Maßnahmenkatalog mit dem Ziel der Harmonisierung von Qualitätsstandards in Pflegeheimen zu entwickeln.
2. Die Landesregierung wird aufgefordert, nach Vorliegen der Ergebnisse der Bund-Länder Arbeitsgruppe die erforderlichen Schritte für deren Umsetzung in Niederösterreich in die Wege zu leiten.
3. Durch diesen Antrag gemäß § 34 LGO wird der Antrag Ltg. 2002/A-2/19-2017 miterledigt.“

Herr Präsident, ich ersuche um Einleitung der Debatte und um Abstimmung.

Zweiter Präsident Mag. Karner: Vielen Dank Frau Abgeordnete! Ich eröffne die Debatte. Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Ing. Huber.

Abg. Ing. Huber (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Frau Landeshauptfrau-Stellvertreter! Geschätzte Kollegen des Landtages!

Pflege, Qualitätssicherung, natürlich ein ganz zentraler Punkt im Umgang mit unseren älteren Mitmenschen. Ich glaube, es hat hier schon Debatten gegeben. Wir kennen auch diverse Berichte.

Es kann immer wieder zu Verfehlungen kommen. Aber man soll diese und muss sie auch nicht skandalisieren, sondern man muss aufklären und die Konsequenzen ziehen und die Konsequenzen, glaube ich, bin ich mir sicher, dass die auch gezogen werden.

Es darf solche Vorfälle nicht geben. Daher ist es notwendig, eine Überprüfung durchzuführen, ein Gütesiegel sozusagen einzuführen, eine unabhängige Prüfstelle, damit hier wirklich die bestmögliche Versorgung von unseren älteren Mitmenschen sichergestellt ist.

Aber das betrifft nicht nur unsere Landes-Pflegeheime oder auch die privaten Pflegeheime, sondern wir müssen auch darüber nachdenken, bei der 24-Stundenbetreuung ein Gütesiegel einzuführen. Eine Agentur, die hier die Überprüfungen durchführt. Denn hier merke ich auch durch Berichte und Interventionen, dass hier doch so manches im Argen liegt. Denn manche Agenturen, die hier am Markt sind sozusagen, die sind nicht unbedingt die vertrauenswürdigsten.

Daher auch immer wieder unsere Forderung, dass wir es schaffen, dass wir eine Gesetzesregelung zustande bringen, dass wir die 24-Stundenbetreuung für unsere Mitmenschen von Österreicher für Österreicher zustande bringen, hier eine Ausbildungsoffensive starten, wo wir hier wirklich qualifizierte Menschen ausbilden, die diese Pflege für unsere älteren Mitmenschen oder für unsere Pflegebedürftigen durchführen.

Zum Abschluss darf ich mich für die geleistete Arbeit in den Landes-Pflegeheimen, in den privaten Pflegeheimen, alle, die in der Pflege, in der Betreuung unserer Mitmenschen tätig sind, darf ich mich bei diesen Menschen bedanken. Ich wünsche ihnen einige ruhige Stunden in der Weihnachtszeit und ein gutes, natürlich arbeitsreiches, aber auch befriedigendes Jahr 2018. Denn sie leisten wirklich einen der wertvollsten Beiträge am Dienst unserer Mitmenschen. (*Beifall bei der FPÖ.*)

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Onodi.

Abg. Onodi (SPÖ): Sehr geehrte Herren Präsidenten! Sehr geehrte Damen und Herren!

Die bundesweit unterschiedlichen Berechnungen bezüglich des Personalbedarfs in stationären Einrichtungen wurden wiederholt von der Volksanwaltschaft kritisiert. Wir haben daher eine Änderung des NÖ Sozialhilfegesetzes vorgeschlagen, um

dadurch eine Qualitätsverbesserung zu erreichen. Wie zum Beispiel Schaffung der Rechtssicherheit aller Träger, eine Verbesserung der Transparenz, eine Weiterentwicklung des Berechnungsmodells mit unter Einbeziehung aller Interessensvertretungen. Wir stimmen dem vorliegenden Antrag jetzt aber auch zu. Aber es ist doch sehr schade, dass wir uns nicht gemeinsam durchringen konnten, für Niederösterreich schon jetzt Klarheit und somit auch eine Grundlage für die Qualitätssicherung zu schaffen.

Sehr geehrte Damen und Herren! Vor 14 Tagen konnte ich als Vorsitzende des Gesundheits-Ausschusses etwas erleben, wo ich etwas gelernt habe, das mich beeindruckt hat. Beeindruckt im wahrsten Sinn des Wortes, weil es um einen Händedruck gegangen ist. Ein Facharzt für Geriatrie hat mir gesagt, dass er auf Grund des Händedrucks die Lebenserwartung eines alten Menschen einschätzen kann. Weil der Händedruck ein Hinweis darauf ist, wie die Stärke der Muskel ist. Dieser Arzt arbeitet auf der Akutgeriatrie in einem Wiener Krankenhaus. Das ist eine Abteilung, wo alte Menschen in nur drei Wochen so aufgebaut werden, dass sie wieder zu Hause leben können.

Auf der Akutgeriatrie erhält ein Patient neben Maßnahmen zur Schmerzfreiheit Muskeltraining, Physiotherapie und auch Gedächtnistraining. Und nach diesem Programm, nach diesen drei Wochen verabschiedet sich der Patient mit einem deutlich stärkeren und kräftigeren Händedruck und kehrt wieder in seinen Alltag zurück. Es ist höchste Zeit, dass wir in Niederösterreich eine Akutgeriatrie einrichten! Eine Akutgeriatrie, die einem alten Menschen wieder Kraft und Selbständigkeit gibt. Eine Akutgeriatrie, die ein Leben in den eigenen vier Wänden ermöglicht. Und aber auch eine Akutgeriatrie, die die Angehörigen entlastet.

Sehr geehrte Damen und Herren! Das ist meine letzte Rede als Abgeordnete und deshalb bitte ich euch um Unterstützung, dass wir in Niederösterreich in spätestens zwei Jahren eine Akutgeriatriestation haben. Ich ersuche euch ein letztes Mal um Handschlagsqualität mit einem starken Händedruck für unsere Eltern und Großeltern. Das sind wir ihnen und unserem Land schuldig. Dankeschön! (*Anhaltender Beifall im Hohen Hause.*)

Zweiter Präsident Mag. Karner: Vielen herzlichen Dank Frau Abgeordnete! Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Göll.

Abg. Göll (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Frau Landeshauptfrau-Stellvertreterin! Werte Kolleginnen und Kollegen!

Sozialpolitik ist für uns alle ein herausforderndes Thema. Sowohl für das Land, aber auch für die Gemeinden. Und bei allen Angelegenheiten soll immer der Mensch im Mittelpunkt stehen. Sozialpolitik hat aber auch mit viel Menschlichkeit zu tun und gehört zu einer der wichtigsten Aufgaben des Landes, aber auch der Kommunen. Diese Aufgaben gehen Hand in Hand mit der Findung guter und vor allem menschlicher Lösungen für jeden Einzelnen, der diese Hilfe in Anspruch nimmt. Es braucht aber auch die Mithilfe und das Verständnis vieler Menschen um die besten Bedingungen für jeden Einzelnen anbieten zu können.

Auf Grund laufender demografischen Entwicklungen, Veränderungen in den Haushaltsstrukturen und der gesellschaftlichen Veränderung ändert sich auch die Nachfrage nach künftigen Pflege- und Betreuungsangeboten. Zu den großen Herausforderungen der Zukunft gehört die Tatsache, dass die Menschen auf Grund der sehr guten medizinischen Versorgung Gott sei Dank immer älter werden. Bereits in den nächsten Jahren wird sich die Anzahl der 80-Jährigen verdoppeln. Und daher heißt es rechtzeitig zu reagieren und für diese Anforderungen bereit zu sein.

Wir sprechen aber auch gleichzeitig von der Tatsache, dass die heute geborenen Kinder eine Lebenserwartung von 100 Jahren haben werden. Und dazu kommt noch, dass immer Menschen in unserem Land alleine oder in Haushalten ohne Kinder leben und somit im Alter auf außerfamiliäre Hilfe und Unterstützung angewiesen sind. Erwähnenswert ist sicher auch, dass die Ausgaben für den Gesundheits- und Sozialbereich rund die Hälfte unseres Landesbudget ausmacht.

Auf all diese herausfordernden Tatsachen wird sich das Land einstellen und dementsprechende Vorkehrungen treffen müssen. Meine sehr geehrten Damen und Herren, es ist daher notwendig, bereits im Vorfeld die entsprechenden Vorkehrungen zu treffen. Und daher ist eine vorausschauende Prognose, Planung, aber auch ständige Evaluierung notwendig. Um all diesen Anforderungen gerecht zu werden, findet seitens der Sozialabteilung in regelmäßigen Abständen eine Evaluierung und Weiterentwicklung des NÖ Bedarfs- und Entwicklungsplanes statt. Dazu gibt es seit 1993 auch eine Vereinbarung zwischen dem Bund und den Län-

dem über gemeinsame Maßnahmen für pflegebedürftige Personen, und es wurde ein Leistungskatalog mit Qualitätskriterien für die ambulanten, teilstationären und stationären Dienste entwickelt.

Zudem gibt die NÖ Pflegeheimverordnung vor, dass jederzeit ausreichendes und qualifiziertes Personal für die Pflege zur Verfügung stehen muss. Aber auch die Pflegeeinstufung und die Gewährleistung einer angemessenen Pflege, die die Wahrung und Förderung der Selbständigkeit, Selbstbestimmung, aber auch Selbstverantwortung der Bewohner dient, darauf ist Bedacht zu nehmen.

Im Rahmen einer Landes-Sozialreferentenkonferenz wurde das Bundesministerium aufgefordert, eine Arbeitsgruppe mit dem Thema präventive Empfehlungen zum Schutz der Menschenrechte zu beauftragen. Diesem Auftrag ist man bislang noch nicht nachgekommen.

Sehr geehrte Damen und Herren! Die geforderte Änderung des Sozialhilfegesetzes wird erst dann sinnvoll sein, wenn die konkreten Ergebnisse der Bund-, Länder-Arbeitsgruppe auch vorliegen. Das Land Niederösterreich ist für diese Situation und Veränderung aber gut vorbereitet und hat im Vergleich zu anderen Bundesländern auf Grund des zukunftsorientierten Sozialhilfegesetzes eine sehr gute Ausgangslage, sodass die Herausforderungen der Zukunft auch bewältigbar sind.

Abschließend bedanke ich mich bei allen Personen und Institutionen, den Funktionären, aber auch den Fachkräften, die dazu beitragen, das soziale Miteinander zu pflegen, aber auch zu leben. Danke! (*Beifall bei der ÖVP.*)

Zweiter Präsident Mag. Karner: Die Rednerliste ist erschöpft. Die Berichterstatterin verzichtet auf das Schlusswort. Wir kommen zur Abstimmung. (*Nach Abstimmung über den vorliegenden Sozialausschusses, Ltg. 2002-1/A-2/19, Antrag gemäß § 34 der Abgeordneten Hinterholzer betreffend Qualitätssicherung und Personalvorgaben in Pflegeeinrichtungen:*) Ich sehe die einstimmige Annahme dieses Antrages!

Wir kommen nun zum Geschäftsstück Ltg. 2015/S-5/22, Vorlage der Landesregierung betreffend NÖ Pflege- und Betreuungszentrum Mauer, Neubau Haus 46, 48 und Generalsanierung Haus 19. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Kasser, die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Kasser (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Ich berichte zur genannten Landtagszahl, NÖ Pflege- und Betreuungszentrum

Mauer, Neubau Haus 46, 48 und Generalsanierung Haus 19.

Das geplante Bauvorhaben ist im Rahmen des Ausbaus und Investitionsplanes 2017 bis 2023 vorgesehen. Es werden 183 Betten, die derzeit bestehen, auf 223 Betten erweitert. Die Betreuung findet in sechs Häusern mit insgesamt 24 Wohngruppen statt. Und es sind dafür 16,250.000 Euro vorgesehen. Ich komme zum Antrag (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der Neubau und die Generalsanierung im NÖ Pflege- und Betreuungszentrum Mauer werden mit Projektkosten von € 16,250.000,- exkl. Ust. (Preisbasis 1.1.2017) genehmigt.

Die Finanzierung des Bauvorhabens erfolgt im Wege einer Sonderfinanzierung.

2. Die NÖ Landesregierung wird ermächtigt, die zur Durchführung des Beschlusses erforderlichen Maßnahmen zu treffen.“

Herr Präsident, ich bitte um Debatte und Abstimmung.

Zweiter Präsident Mag. Karner: Danke. Ich eröffne die Debatte. Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Ing. Huber.

Abg. Ing. Huber (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Frau Landeshauptfrau-Stellvertreter! Geschätzte Mitglieder des Landtages!

Ein weiterer Schritt in den Ausbau unserer Landespflegeheime, einem Konzept, das wir gemeinsam beschlossen haben. Mauer ist bekannt für die gute Unterbringung, nicht nur im Landesklinikum, sondern auch im Pflege- und Betreuungszentrum Mauer. Hier eine notwendige Erweiterung um wirklich eine zeitgemäße Pflege sicherzustellen. Vorteil ist auch, dass der Pavillon 19 vom Landesklinikum nicht mehr benötigt wird und hier ein zusätzliches Gebäude sozusagen das neue Haus 19 mitübernommen werden kann und einer neuen Aufgabe zugeführt werden kann, nämlich als Betreuung bzw. auch für öffentliche Nutzung, damit man diese 223 Personen zukünftig auch betreuen kann.

Natürlich immer wieder bei diesen Ausbauprogrammen des Landes hängt es an der Finanzierung. Wir haben es schon gehört im Antragstext, das wird wieder im Zuge einer Sonderfinanzierung finanziert. Nochmals, und es wird wahrscheinlich noch öfter passieren, dass wir hier wirklich darauf

drängen und auch das fordern und das vielleicht ab 2018 hier bei diesen Sonderfinanzierungen, wenn sie schon so in dieser Form oder Wortlaut beschlossen werden, dass wir dann, wenn es zur Finanzierung kommt, hier einen Bericht im Landtag erhalten, mit welcher Form und mit welchen Kosten hier finanziert wird.

Sonst bleibt mir nur noch der Baustelle den Baubeginn so schnell wie möglich durchzuführen, die Baustelle unfallfrei abzuwickeln und den Insassen, dass sie dort wirklich ihre Pflege bekommen, ihre Betreuung bekommen, die sie verdient haben. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Schagerl.

Abg. Schagerl (SPÖ): Geschätzter Herr Präsident! Geschätzte Frau Landeshauptfrau-Stellvertreterin! Sehr geehrte Damen und Herren!

Es ist immer eine Freude als einer, der aus dem Bezirk Amstetten ist, über das Thema Ausbau Mauer zu sprechen. Wir haben heute ja schon sehr viel besprochen betreffend Gesundheit, Pflege, Betreuung, was sicherlich eines für die Zukunft das wichtigste oder eines der wichtigsten Projekte ist. Und somit passt das natürlich sehr gut auch rein, dass wir heute, nehme ich an, beschließen werden, den Neubau vom Haus Nr. 46, 48 und Generalsanierung Haus 19.

Ich möchte dazwischen einen Step machen: Es ist auch sehr wichtig von der Architektur, es ist ein Architekturjuwel. Eines der letzten, was wir in dieser Art in Österreich haben. Und somit, sage ich einmal, ist das sehr wichtig, dass wir eben in diesem Bereich Investitionen tätigen.

Die Gesamtkosten werden 16,2 Millionen in etwa betragen. Es wird für 183 Bewohnerinnen und Bewohner einen Wohnplatz geben. Und wir als Sozialdemokraten werden natürlich die Zustimmung erteilen.

Noch dazu 2013 wurde auch im Landtag beschlossen, 77,9 Millionen für Kinder- und Jugendpsychiatrie zu investieren. Und ich habe gestern in einer Lokalzeitung gelesen, und das möchte ich auch heute da vortragen, Campus wird gebaut. Also das Landesklinikum entstehen ab 2018 ein neuer Bildungscampus. Die Kosten werden da auch auf zirka 16,8 Millionen belaufen. Und es ist natürlich dann auch eine Bildungseinrichtung, wo eben 175 Pflegeschülerinnen und –schüler ihre Ausbildung bekommen und natürlich auch gleich in

der Praxis auch dort dementsprechend sich einbringen können.

Und somit glaube ich, dass wir in Niederösterreich, gerade was im Bereich Pflege, Betreuung betrifft, sehr auf einem guten Weg sind. Ich wünsche für die Zukunft, dass das natürlich auch so bleiben sollte.

Indem ich ja auch aus dem Landtag ausscheiden werde nach knapp fünf Jahren, also mit Ende der Legislaturperiode, möchte ich mich bei allen Kolleginnen und Kollegen, den Herren Präsidenten, Klubobleuten bedanken für die gute Zusammenarbeit für das Land Niederösterreich. Was sehr wichtig ist, dass eben alle Regionen vertreten sind. Ich darf nur ein paar Bereiche bringen, die sicherlich zukunftsweisend auch sind für den ländlichen Raum. Der ländliche Raum ist gerade für mich als einer, der am südlichsten Zipfel vom Bezirk Amstetten beheimatet ist, ein sehr wichtiger Punkt. Bei uns müssen alle auspendeln. Und darum war es auch gut oder ist es auch gut, dass wir eben dementsprechend auch flächendeckend eben Mandatare im Landtag haben.

Für mich waren zwei Projekte sehr wichtig. Das war eben der Glasfaserausbau, der gerade für die ländlichen Bereiche wichtig ist. Und was mich natürlich auch, da gibt es natürlich auch Gegner, weil wir doch eine Eisenbahn eingestellt haben. Aber wir haben dort ein Projekt entwickelt im Ybbstal, und zwar den Ybbstal-Radweg, finanziert durch das Land Niederösterreich, der wirklich vorbildlich ist. Und das ist für die Region, für die Einheimischen und auch für die Touristen ein wichtiger Punkt auch für die Zukunft. Man sollte nicht vergessen auf die ländliche Bevölkerung. Danke! Alles Gute! Friedliche Weihnachten und ein Prosit 2018! *(Beifall im Hohen Hause.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Herr Abgeordneter und Sicherheitssprecher, vielen herzlichen Dank! Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Hinterholzer.

Abg. Hinterholzer (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Frau Landeshauptfrau-Stellvertreterin! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Ja, es ist in der Tat wirklich so, wie der Herr Abgeordnete Schagerl gesagt hat: Auf dem Areal des Landesklinikums Mauer wird fleißig gebaut. 77 Millionen in den Umbau, Neubau des Klinikums, wovon schon ein Teil, die Kinder- und Jugendpsychiatrie, heuer eröffnet wurde. Die forensische Abteilung und der große Bettentrakt für die Psychiatrie

vor der Bauvollendung stehen, der Bezug nächstes Jahr erfolgen wird. Und nunmehr, und darüber freue ich mich wirklich, nachdem ich ja in unmittelbarer Nähe zum Klinikareal wohne und viele meiner Gemeindeglieder aus meiner Heimatgemeinde im Klinikum beschäftigt sind, dass wir als erstes Projekt aus dem Ausbau- und Investitionsprogramm, das wir erst in der Oktobersitzung beschlossen haben, nunmehr das psychosoziale Betreuungszentrum in Mauer zwei Häuser neu errichtet werden und der Pavillon 19 einer Sanierung unterzogen wird.

Wir haben eine Aufstockung um 40 Betten, und die wird auch gebraucht. Warum? Weil das psychosoziale Betreuungszentrum in Mauer ein spezielles Haus ist. Kein Betreuungszentrum, so wie es wir in allen Bezirksstätten kennen, sondern dort werden Bewohnerinnen versorgt, die eben ganz besondere Betreuungsformen brauchen. Wir haben alle das Glück, dass wir älter werden können, und wer von uns möchte das nicht? Und wenn man den Altersalmanach, der heuer veröffentlicht wurde, sich angeschaut hat, dann haben wir auch das Glück, dass die behinderungsfreie Zeit länger andauert. Aber zum Ende des Lebens, dann ist Pflege, Hilfe und Unterstützung notwendig. Und da sehen wir und spüren wir auch, dass die Krankheitsbilder komplexer werden, vielfältiger werden, oft schwieriger werden. Vor allem dass die Krankheit Demenz massiv zunimmt. Und das Ganze ist natürlich mit einem erhöhten Pflegeaufwand verbunden.

Ich habe schon gesagt, das PBZ Mauer ist eine besondere Pflegeeinrichtung. Dort sind Bewohnerinnen und Bewohner oft über Jahre, Jahrzehnte untergebracht. Und es sind oft auch sehr schwierige Betreuungsfälle. Und es gibt dort sicherlich mehr als 10, ich würde sagen eine Station, wo Klienten sind, die wirklich eine 1:1-Betreuung in Anspruch nehmen.

Ich freue mich auch, dass der Pavillon 19, hier war ja bis vor kurzem die Remobilisierungsstation untergebracht, die nunmehr im Krankenhaus Scheibbs ist, auch einer Sanierung unterzogen wird. Denn auch das hat der Herr Abgeordnete Schagerl gesagt, das Areal des Landeskrankenhauses Mauer ist etwas ganz Besonderes. Es ist ein Architekturjuwel, ein Jugendstiljuwel, das viel zu wenig bekannt ist. Und es ist, glaube ich, auch eine Herausforderung natürlich finanzieller Natur, dieses auch immer wieder instand zu halten. Aber ich glaube, es ist das wert, weil es eben so besonders ist.

Ich möchte von dieser Stelle aber nicht weggehen, ohne mich beim Pflegepersonal zu bedanken. Ich bin dort sehr oft und kenne auch viele, die dort arbeiten und weiß, dass sie Großartiges leisten. Da ist nicht nur professionelle Hilfe, sondern da ist auch sehr viel Herzblut und Empathie dabei. Und wenn man diese Arbeit oder diese Aufgabe über viele Jahre erfüllt, dann kann man wirklich nur höchste Wertschätzung und Respekt entgegenbringen. Wir werden daher diesem Ausbauprogramm und diesem Geschäftsstück gerne unsere Zustimmung erteilen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort. Wir kommen daher zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 2015/S-5/22, Vorlage der Landesregierung betreffend NÖ Pflege- und Betreuungszentrum Mauer, Neubau Haus 46, 48 und Generalsanierung Haus 19:)* Ich sehe die einstimmige Annahme dieses Geschäftsstückes.

Wir kommen nun zum Geschäftsstück Ltg. 2003-1/A-2/20, Antrag gem. § 34 LGO 2001 des Abgeordneten Hauer betreffend Unterstützung von beschäftigungslosen Menschen 50+. Ich ersuche Frau Abgeordnete Gruber, die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatterin Abg. Gruber (SPÖ): Geschätzter Herr Präsident! Sehr geehrte Abgeordnete! Ich darf über Ltg. 2003-1/A-2/20 berichten.

Nachdem der Antrag in den Händen der Abgeordneten liegt, darf ich gleich zum Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses kommen *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert,

1. im eigenen Wirkungsbereich weiterhin gemeinsam mit dem AMS Niederösterreich die Beschäftigungsinitiativen für beschäftigungslose Menschen in der Zielgruppe der über 50-jährigen Menschen fortzuführen und,
2. bei der Bundesregierung darauf zu drängen, dass bei einer etwaigen Redimensionierung der Aktion 20.000 im Verhältnis dem Bundesland Niederösterreich die gleichen Mittel zukommen wie bei einer Vollausschöpfung dieser Aktion.
3. Durch diesen Antrag gemäß § 34 LGO wird der Antrag Ltg.-2003/A-2/20-2017 miterledigt.“

Sehr geehrter Herr Präsident! Mit der Bitte um Einleitung der Diskussion und um Durchführung der Abstimmung.

Zweiter Präsident Mag. Karner: Vielen Dank! Ich eröffne die Debatte. Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Dr. Petrovic.

Abg. MMag. Dr. Petrovic (GRÜNE): Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Hohes Haus!

Es waren ja heute schon eine ganze Reihe von Verabschiedungen. Und ich reihe mich auch jetzt auch in diese Reihe ein. Das heißt, ich werde dem neuen Landtag nicht mehr angehören. Aber ich darf Ihnen versprechen, ich werde in der einen oder anderen Funktion oder Aufgabe sicherlich zum Einen meine Grünen und meine grüne Gruppe nach Kräften unterstützen. Aber selbstverständlich auch dem Haus oder den Aufgaben der Demokratie, wenn es notwendig ist oder wenn es erwünscht ist, sehr gerne zur Verfügung stehen. Und ich denke, diese Aufgaben werden sich auch stellen.

Zu dem Antrag, der jetzt vorliegt, ich gehöre ja auch zu dieser Gruppe 50+, beschäftigungslos nicht. Ich habe ja meine berufliche Laufbahn nach meiner Zeit an der Universität, wo ich im römischen Recht gearbeitet habe, parallel zu meinen Studien, ... (*Abg. Dr. Michalitsch: Das kann ich bestätigen!*) ... es gibt Leute, die das bestätigen, sehr gerne gearbeitet habe und immer noch davon zehre. Und zwar gerade von den Dingen, wo ich mir damals eigentlich nicht gedacht habe, dass ich das einmal praktisch werde brauchen können. Und insofern plädiere ich wirklich für eine breite und allgemeine Ausbildung für möglichst alle jungen Leute. Ich habe das sehr genossen und hoffe, dass das auch für möglichst viele junge Leute Realität wird.

Zu den älteren Leuten denke ich mir, zum Einen werden wir natürlich diesen Antrag unterstützen. Ich habe dann nach meiner Zeit an der Uni im Sozialministerium unter dem von mir im höchsten Maße geschätzten Minister Alfred Dallinger arbeiten dürfen. Und das war einer der interessantesten Jobs. Und wäre Alfred Dallinger nicht am 23. Februar 1989 viel zu früh bei einem Flugzeugabsturz ums Leben gekommen, glaube ich auch, dass ich wahrscheinlich oder ziemlich sicher, dort geblieben wäre. Es war einer der spannendsten Jobs der Republik, die Sanierung von Krisenbetrieben und Betriebsansiedlungen und die entsprechenden Verträge dazu. Unter, wie gesagt, einem Minister, der das Ressort wirklich in der Hand hatte und gleichzeitig aber genug Raum gelassen hat für Experimente, wie damals die Aktion 8.000. Und

immer gesagt hat, immer auch die dort Tätigen im öffentlichen Dienst daran erinnert hat, dass es eine privilegierte Stellung ist, in einer sicheren Funktion arbeiten zu können. Und daher tolerant sein zu können, wenn Leute, die nicht so viel Glück hatten, nicht in einer so guten Situation sind, vielleicht manchmal auch nervös sind und gerade bei denen, die in den Ämtern tätig sind, dann dies auch zum Ausdruck bringen. Das haben wir wirklich verinnerlicht. Und ich glaube, das war eine sehr gute und wichtige Schule!

In dieser Tradition nehme ich auch mit, so wichtig es ist, in einzelnen Maßnahmen unterstützend zu wirken, Förderungen zu geben, im großen Stil werden wir dadurch nicht das wirtschaftliche Geschehen verändern können. Und ich glaube, dass es ein Zug der Zeit sein wird, dass wir auch über neue Formen der Finanzierung des Sozialstaates überhaupt werden reden müssen. Ich weiß, dass Alfred Dallinger damals sehr viel über die Wertschöpfungsabgabe geredet hat. Es gibt verschiedene Modelle. Wir wissen aber alle, dass die Ungerechtigkeiten, die es gibt, und unter denen dann vor allem natürlich die Gruppen am Arbeitsmarkt zu leiden haben, die eben nicht auf die Buttersseite gefallen sind, das sind die, die nicht so eine gute Ausbildung haben, das sind die im vorgerückten Alter, die vielleicht auch irgendeine körperliche Einschränkung haben. Und da wird es notwendig sein, einerseits darauf zu achten, dass Gerechtigkeit herrscht – und es ist heute schon bei anderen Debatten angesprochen worden – dass es wirklich nicht angeht, und das wird viel zu wenig ernst genommen, dass im großen Stil Gelder an der Steuer vorbeigeführt werden, dass es so genannte Steuerparadiise – ich mag das Wort nicht, weil Paradies ist ein positiv besetztes Wort – es sind Sümpfe eher. Es sind Unrechtstatbestände. Und ich denke, Europa wird gut beraten sein und wir werden gut beraten sein, hier alles zu tun, dass die Verpflichtungen gerecht verteilt sind.

Und ich glaube, dass diese Gerechtigkeit, oder dass man nicht bei den großen Dingen wegschaut und im Kleinen dann penibel ist, das würde sehr viele Debatten entlasten. Wenn man dann zum Beispiel redet über bestimmte soziale Förderungen oder was es immer gibt, dann kommt von verschiedenen Seiten natürlich dieser Widerspruch dass man eben sagt, bitte, im Großen wird viel weniger genau geachtet. Und dass man die kleinen Leute auch an ihre Verpflichtungen erinnert, das ist schon okay. Aber dann muss es, wie gesagt, auch sozial ausgewogen sein, das ist mir sehr wichtig.

Und ich glaube, dass es wahrscheinlich mittel- und längerfristig nicht anders wird gehen als dass

wir uns auch einer Debatte über ein Grundeinkommen stellen. Ich weiß, das ist auch bei den Grünen nicht unumstritten, das geht quer durch alle Fraktionen, das geht auch quer durch alle gesellschaftliche Gruppen, die Gewerkschaften, die Kirchen. Aber ich glaube, es wird notwendig sein, einerseits den Menschen Beschäftigung zu bieten, und da kann ich auch aus eigener Erfahrung sprechen. Wenn die materielle Basis so einigermaßen gesichert ist, dann ist natürlich auch eine ehrenamtliche Arbeit möglich, dann sind viele Dinge möglich, Weiterbildung. Aber wenn wirklich die Angst um die nackte Existenz mitspricht, dann finden auch viele soziale und kulturelle Aktivitäten nicht statt.

Ansonsten ist mir wichtig, auch bei dieser meiner letzten Rede hier, ich gebe ein paar Zitate vielleicht, die mir so wichtig waren. Und da möchte ich sie hier auch noch aussprechen oder zu Protokoll geben. Und ich habe mich wahrscheinlich nicht immer, aber sehr weitgehend auch selbst daran gehalten. Es werden sich vielleicht die Kollegen von der Freiheitlichen Fraktion daran erinnern, als es einmal die Situation gab, dass es nur zwei freiheitliche Mandatare gab und einer ist von dieser Zweiergruppe abgesprungen. Und dann stellte sich die Frage nach unserer Geschäftsordnung, was ist denn das?

Im Nachhinein hat dann auch der Verfassungsgerichtshof dem Abgeordneten Waldhäusl Recht gegeben. Ich habe diesen Standpunkt damals vertreten und es ist auf sehr viel Unverständnis gestoßen. Eine Grüne, die doch parteipolitisch wahrscheinlich genau den freiheitlichen Überlegungen oder in sehr vielen Punkten diametral entgegengesetzte Positionen vertritt, setzt sich auf einmal da ein.

Ich habe das damals betont und ich würde es heute genauso wieder betonen: Da geht es nicht um bestimmte Menschen, sondern da geht es um die Demokratie an sich! Und da geht es darum, dass Spielregeln eingehalten werden. Und der Leitspruch, der mir immer so wichtig war, ist ein Satz von Voltaire. Gibt's in verschiedenen Übersetzungen, aber ungefähr so lautet er: Ich werde ihre Meinung bis an mein Lebensende bekämpfen, aber ich werde mich mit aller Kraft dafür einsetzen, dass sie sie haben und aussprechen dürfen! *(Beifall bei den GRÜNEN, Teilen der SPÖ und FRANK.)*

Ich glaube, in einer Zeit, wo auch sehr viele Journalistinnen und Journalisten in anderen Ländern wieder im Gefängnis sitzen, kann man so einen Satz gar nicht oft genug sagen. Auch wenn jemand etwas sagt, was mir total gegen den Strich geht, es muss möglich sein. Solange es im Rah-

men der Gesetze ist, solange es nicht in Bereiche Dritter eingreift, muss es möglich sein!

Ein anderer Satz, der war mir auch immer sehr wichtig. Nämlich ein Satz von Hannah Arendt: Niemand hat das Recht zu gehorchen. Das habe ich meinen Töchtern immer schon gesagt, wie sie klein waren. Und die haben dann gesagt, ja, soll das nicht heißen, niemand hat die Pflicht zu gehorchen? Sage ich nein, nein, das Recht. Denn wir sind alle in der Situation, dass wir uns artikulieren können, dass wir Gehör finden, dass wir zumindest in unserem Rahmen die Möglichkeit haben, Dinge zu verändern. Und ich glaube, wir sind hier wirklich in einer gefestigten Demokratie und ich sehe keine ganz großen Gefahren. Aber man kann gar nicht wachsam genug sein, im Kleinen den Gefahren zu trotzen. Und wenn irgendjemandem Unrecht geschieht, dann sich auf dessen Seite zu stellen. Auch wenn es unangenehm ist, wenn es mühsam ist und wenn es einem aus dem gewohnten Tritt herausholt.

Ein Satz, den ich aus meiner römisch-rechtlichen Vergangenheit mitgenommen habe, war, dass im alten Rom, da gab's ja nur Ehrenämter, wobei aber die Amtsträger nur aus den vornehmen Familien oder überwiegend aus den vornehmen Familien kamen, das heißt, sich das auch leisten konnten das Ehrenamt.

(Präsident Ing. Penz übernimmt den Vorsitz.)

Aber es waren genug Leute, die sich dafür wirklich eingesetzt haben. Und es war dasselbe Wort, nämlich „munus“ für das Amt, das Ehrenamt und die Pflicht oder Last. Das heißt, wer in der Lage ist, für die Gemeinschaft einen Dienst zu übernehmen, der sollte das auch tun. Und, in diesem Sinn sehe ich das bei allen, die ich näher kenne hier in dem Haus, dass sie das tun. Und ich halte das für ganz wichtig.

Und ein Allerletztes. Das mag in diesem NÖ Landtag vielleicht ein bisschen zu weit, zu hoch, was auch immer greifen. Aber ich glaube, da ist viel Wahres dran in dem Satz von Erich Fried, der eben gesagt hat: Wer will, dass die Erde so bleibt wie sie ist, der will nicht, dass sie bleibt. Und in diesem Sinne sind wir alle gefordert, an Veränderung mitzuwirken! Und ich kann Ihnen versprechen, das wird vielleicht einmal ... Ich habe vor meiner Tätigkeit und in der Politik und parallel dazu immer auch außerparlamentarische Aktivitäten gesetzt, die nicht immer den Regierenden angenehm waren. Ich kann Ihnen versprechen, dass ich das weiter tue. Aber immer in der Gesinnung, dass auf der menschlichen Seite die Dinge okay sein müssen.

Das heißt, dass wir jederzeit auch einerseits gut miteinander reden können, gut miteinander kommunizieren können, und immer, wenn sich eine Chance bietet, auch gute Kompromisse schließen können.

Denn ich habe gelernt, dass keine Gruppe, auch nicht die Grünen, und geschweige denn ich, die Weisheit mit Löffeln gefressen haben! Und dass es daher notwendig ist, gelegentlich zuzuhören und vielleicht einen Schritt von der eigenen Position sich auch zu entfernen und einen neuen Standpunkt einzunehmen.

In diesem Sinne bleib ich dem Haus, bleib ich euch, möchte ich sagen, sicher in der einen oder anderen Funktion erhalten. Und ich freue mich jetzt, dann von außerhalb des Parlaments die Arbeit dieses Hohen Hauses zu begleiten. Und ich stehe euch jederzeit sehr gerne zur Verfügung. Danke! *(Anhaltender Beifall im Hohen Hause.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Ing. Huber.

Abg. Ing. Huber (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Frau Landeshauptfrau-Stellvertreter! Geschätzte Kollegen des Landtages!

Zurück zum Tagesordnungspunkt Beschäftigung 50+. Ja, ebenso wie die Pflege eine riesen Herausforderung oder vielleicht auch eine Chance gerade in dieser Beschäftigungsgruppe oder Beschäftigung Pflege und Betreuung für diese Menschen, die mit 50+ ihren Arbeitsplatz verlieren.

Wir müssen hier ein Konzept entwickeln. Wir müssen wirklich hier darauf schauen, dass hier diese Menschen nicht durch die Arbeitslosigkeit einfach in die Schuldenfalle, in die Armutsfalle tappen, dass sie sich das Wohnen nicht mehr leisten können, das tägliche Leben. Hier ist einfach der Sozialstaat gefordert, hier entsprechende Maßnahmen zu setzen. Und da ist vielleicht auch die Pflege und Betreuung ein Mittel, hier einzugreifen.

Aber ich glaube, was ganz wichtig ist, und es ist ja ein § 34-Antrag zur Aktion 20.000. Hier muss langfristig geholfen werden. Es hilft nichts, wenn man da für ein paar Monate irgendwelche Jobinitiativen setzt, sondern hier muss es wirklich für Einsteiger zu einer echten Beschäftigung kommen, zu einem Arbeitsplatz und nicht zu einem Job. Und ein Job ist einfach kein befriedigendes Medium, seine Arbeitsleistung durchzubringen, sondern es muss ein Arbeitsplatz geschaffen werden, der auch ein Einkommen zum Auskommen beinhaltet und daher eine echte Beschäftigung. Und dass wir das durch-

setzen können, brauchen wir den Schutz unseres Arbeitsmarktes. Und wir haben schon sehr oft diskutiert die Arbeitsmarktsituation in Österreich und in Niederösterreich. Und wir kennen die Zahlen, dass hier durch die Arbeitsmarktfreizügigkeit nicht nur die Arbeitsplätze der Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher gefährdet sind oder verloren gegangen sind, sondern auch viele Klein- und Mittelbetriebe zusperren mussten. Denn diese Ein-Mann-Betriebe aus dem Osten ihren Arbeitsmarkt sozusagen gestürmt haben.

Aber wir müssen auch aufpassen, dass durch diese Vorgänge nicht der Sozialstaat Österreich ausgebeutet wird, sondern wir müssen dafür sorgen, dass wir unser Sozialsystem aufrechterhalten können um unsere Landsleute entsprechend zu unterstützen, wenn sie in derartige Notlagen kommen. Und da ist auch immer wieder die Debatte Bedarfsorientierte Mindestsicherung. Auch hier endlich wieder zurückdenken, für was, für wen wurde sie geschaffen – von Österreichern für Österreicher in Notlagen. Und hier muss man endlich darüber nachdenken und Konsequenzen ziehen. Dass wir uns ehrlich eingestehen, Asyl ist Schutz vor Verfolgung auf Zeit. Da ist natürlich Unterbringung, Versorgung natürlich gemeint, da gibt es verschiedene Modelle. Aber es kann nicht sein, dass hier die Bedarfsorientierte Mindestsicherung einfach missbraucht wird um hier diesen Menschen, die zu uns kommen und angeblich Flüchtlinge sind, dass wir hier unseren Sozialstaat gefährden.

Wir müssen die älteren Mitmenschen wieder in den Arbeitsmarkt integrieren. Wir müssen die Firmen durch verschiedene Modelle daran erinnern, dass diese Menschen gerade durch langjährige Berufserfahrung sehr viel Erfahrung mitbringen, die auch wieder in der Ausbildung, in der Lehre auch verwendet werden kann innerhalb, innerbetrieblich. Und da ist es ganz selbstverständlich, glaube ich, für uns oder sollte es so sein, dass wir das rückgängig machen, was die letzten Jahrzehnte passiert ist, dass man den Lehrberuf irgendwie entwertet hat, dass man hier wirklich den Lehrberuf wieder derartig fördern, dem Facharbeiter wieder eine Chance geben in der Gesellschaft ein Ansehen und auch ein Einkommen zum Auskommen hier sicherstellen.

Denn es gibt derartig eine Vielzahl an Facharbeitsberufen, die absolut notwendig sind, damit wir hier leben können, damit wir hier sprechen können, damit wir hier unser tägliches Brot sozusagen bekommen. Daher eine Initiative, den Lehrberuf und den Facharbeiter wieder zu fördern und auszubilden anstatt zu importieren. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Hahn.

Abg. Hahn MEd, MA (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Ich denke, wir alle kennen die Zahlen. Es zeichnet sich erfreulicherweise eine positive Entwicklung in der Wirtschaft ab. Nach langen Jahren der Wirtschafts- und Finanzkrise ist endlich wieder eine stärkere Nachfrage nach Arbeitskräften und somit eine gewisse Entspannung auch bei der Arbeitslosenquote festzustellen, die eben laut Prognosen bis zum Jahr 2019 österreichweit auf zumindest 5,4 Prozent noch weiter sinken wird.

Auch in Niederösterreich gehen die Arbeitslosenzahlen endlich wieder zurück. Soweit so gut, soweit auch so positiv. Dennoch aber bleibt die Situation besonders für eben zwei Personengruppen weiterhin angespannt. Nämlich für ältere Arbeitslose 50+ sowie für Menschen mit gesundheitlichen Beeinträchtigungen. Während alle anderen Quoten rückläufig sind, steigt die Zahl der Arbeitslosen in genau diesem Bereich neuerlich weiter an, und in dem Fall ganz konkret um 394 Personen im Oktober oder 2,1 Prozent auf insgesamt 7.663 arbeitslose Personen über 50.

Das Sozialministerium hat hier aus meiner Sicht vorausschauend reagiert und hat die mittlerweile sehr erfolgreich laufende Aktion 20.000 mit der Pilotregion in Baden mit Juli dieses Jahres gestartet. Mit bis dato immerhin über 120 neuen Arbeitsplätzen, die im Rahmen dieser Aktion geschaffen wurden. Und die Initiative ist für mich deshalb so wichtig und richtig, weil sie darauf abzielt, nämlich bedarfsgerechte und vor allem längerfristig ausgerichtete Beschäftigungsmöglichkeiten im öffentlichen, im gemeindenahen und gemeinnützigen Bereich zu schaffen.

Wir haben es in unserem Antrag, den wir ja schon im April eingebracht haben und den wir im September im Landtag behandelt haben, bereits klar gemacht, und wir machen das auch heute in aller Deutlichkeit, es geht dabei für jeden einzelnen Betroffenen um Respekt, um Würde, um Sicherheit und um Perspektiven für das eigene Leben. Daher ist es aus unserer Sicht so wichtig, die Aktion 20.000 noch auszuweiten und auch in Zukunft sicherzustellen.

Wir sehen das auch, oder in ganz besonderem Maße eigentlich als Auftrag an die künftige Bundesregierung. Und mich beschleicht hier ein bisschen die Sorge, dass die Aktion mit der Angelobung der

neuen Regierung schon wieder der Vergangenheit angehören könnte. Zumindest hat man bereits laute Stimmen in diese Richtung vernehmen können und eine mögliche Rücknahme der Aktion nicht deziert ausgeschlossen. Der AMS-Chef Kopf zum Beispiel hat die Diskussion auch noch weiter angeheizt indem er sich eher negativ darüber geäußert hat und die Betroffenen lieber in zusätzliche Schulungen schickt.

Umso überraschender und erfreulicher war daher die Ankündigung von unserer Landeshauptfrau Mikl-Leitner im Rahmen der Präsentation ihrer kommenden Arbeitsschwerpunkte vom 20. Oktober. Ich zitiere: Die Pilotphase sei sehr gut verlaufen und daher werde man die Aktion mit 1. Jänner 2018 auf ganz Niederösterreich ausrollen. So die Landeshauptfrau. Man höre und staune! (*Abg. Kainz: Zweite Meinung einholen!*)

Im November hat man unserem Dringlichkeitsantrag hier ja noch die Dringlichkeit aberkannt, was wir verwundert zur Kenntnis genommen haben. Nun liegt uns ein § 34-Antrag der ÖVP vor nach altbekanntem Muster, ein Antrag, der uns bei weitem nicht konkret genug, nicht zielgerichtet, nicht vorausschauend genug erscheint. Der Antrag akzeptiert aus meiner Sicht relativ unreflektiert die geplante Rücknahme oder zumindest die Redimensionierung der Initiative. Und nicht vorausschauend auch deshalb, denn schauen wir uns ganz konkret die Zahlen einmal genau an. Allein in Niederösterreich könnten durch diese Aktion mit ein bisschen gutem Willen mehr als 4.000 zusätzliche Arbeitsplätze geschaffen werden im Bereich der Landesverwaltung, der Gemeinden, der Schuladministrativen, den Gesundheits- und Sozialeinrichtungen, im Tourismus oder auch im Kulturbereich.

Alleine im Bereich der Pflichtschulen könnten etwa 300 Personen im Landesbereich angestellt werden. Unser Landesrat Franz Schnabl hat hier bereits wenige Tage nach seiner Angelobung eine Offensive in diesem Zusammenhang gestartet. Mein Dank dafür.

Ich bringe daher folgenden Abänderungsantrag ein gemäß § 60 LGO der Abgeordneten Hahn, Rosenmaier u.a. zum Antrag des Abgeordneten Hauer zu Ltg. 2003 betreffend Unterstützung von beschäftigungslosen Menschen 50+. (*Liest:*)

„Abänderungsantrag

der Abgeordneten Hahn MEd MA, Rosenmaier, Dworak, Gartner, Gruber, Onodi, Razborcan, Schagerl, Mag. Scheele, Dr. Sidl, Thumpser MSc, Tröls-Holzweber und Vladyka gemäß § 60 LGO

2001 zum Antrag des Abgeordneten Hauer zu Ltg. 2003 betreffend Unterstützung von beschäftigungslosen Menschen 50+.

Der Antrag des Abgeordneten Hauer wird wie folgt geändert:

Antrag

der Abgeordneten Hahn MEd MA, Rosenmaier, Dworak, Gartner, Gruber, Onodi, Razborcan, Schagerl, Mag. Scheele, Dr. Sidl, Thumpser MSc, Tröls-Holzweber und Vladyka betreffend Fortführung und Unterstützung der Aktion 20.000 für Arbeitslose 50+.

Die österreichische Wirtschaft befindet sich derzeit in einem sowohl von der inländischen als auch der ausländischen Nachfrage getragenen Aufschwung. Die Arbeitslosenquote erreichte zwar im Jahr 2016 mit 6,0% einen historischen Höchstwert, wird aber bis 2019 auf 5,4% sinken. Auch das Beschäftigungswachstum in Niederösterreich ist ungebrochen stark: Der Beschäftigtenstand lag im Oktober bei 617.000, das ist ein Zuwachs von 1,7% (od. 10.000 Personen).

In Niederösterreich gab es Ende Oktober 51.157 als arbeitslos vorgemerkte Jobsuchende und 10.604 Personen in Schulungsmaßnahmen des AMS NÖ. Die Arbeitslosenquote sank damit in Niederösterreich gegenüber dem Vorjahr um 6,3% auf 7,7%.

Gleichzeitig ist die Zahl der sofort besetzbaren offenen Stellen gegenüber dem Vorjahr um 58% auf 9.073 gestiegen.

Bei all der positiven Entwicklung bleibt jedoch neben Personen mit gesundheitlichen Beeinträchtigungen der Sektor der Arbeitsuchenden 50+ weiterhin Problembereich. Während in allen anderen Bereichen die Arbeitslosenzahlen rückläufig sind, stieg die Zahl der Arbeitslosen über 50 und älter im Oktober neuerlich um 394 oder 2,1 % auf 7.663 Personen.

Mit der ‚Aktion 20.000‘ des Sozialministeriums wurde eine Arbeitsmarktinitiative für Menschen über 50 Jahre, die seit mindestens einem Jahr keine Arbeit haben, geschaffen. Es geht dabei im Wesentlichen um Arbeitsplätze in öffentlichen und öffentlichkeitsnahen Bereichen. Die Bandbreite reicht von administrativen Tätigkeiten in Schulen über die Arbeit am Bauhof in den Gemeinden bis hin zur Alltagsbegleitung pflegebedürftiger Menschen.

Die Aktion hat insbesondere das Ziel, die Zahl der Langzeitarbeitslosen über 50 zu halbieren und damit Menschen in Österreich die Chance auf einen Arbeitsplatz zu ermöglichen und Jobs zu schaffen, die zweierlei sind: gesellschaftlich wertvoll und sinnstiftend für den Betroffenen. Mit dieser Aktion könnten im Zeitraum Juli 2017 bis Dezember 2019 20.000 zusätzliche dauerhafte Arbeitsplätze für die BürgerInnen Österreichs geschaffen werden, die ansonsten den Mut und die Zuversicht verloren hätten.

In der niederösterreichischen Pilotregion Baden konnten so bisher rund 120 Arbeitsplätze angeboten werden.

Es ist daher auch sehr erfreulich, dass nach dem guten Start der Pilotphase dieser Aktion im Bezirk Baden als Modellregion für Niederösterreich Landeshauptfrau Mag. Johanna Mikl-Leitner angekündigt hat, diese Aktion mit 1. Jänner 2018 auf ganz Niederösterreich ausrollen zu wollen. Dies war im Übrigen schon Gegenstand des Beschlusses des Nationalrates vom 29.06.2017, wo bereits beschlossen wurde, die Aktion ab 1.1.2018 bundesweit zu implementieren. Damit könnten in NÖ insgesamt mehr als 4.000 zusätzliche Arbeitsplätze geschaffen werden. Dazu ist es allerdings notwendig, dass unabhängig von der von Seiten der Verhandler für eine neue Bundesregierung angedrohten Beendigung dieser erfolgreichen Aktion jedenfalls von Landesebene darauf gedrängt wird, ein Fortbestand zu gewährleisten ist und auch die notwendigen Arbeitsplätze im öffentlichen und öffentlichkeitsnahen Bereich angeboten werden.

Da einerseits die Verhandlungen zur Bildung einer neuen Bundesregierung bereits laufen und andererseits eine Ausweitung bereits mit 1. Jänner 2018 erfolgen soll, scheint es geboten, dass dieser Antrag ohne vorherige Ausschussberatungen im Plenum des NÖ Landtages behandelt wird.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert,

- an die Bundesregierung, insbesondere an den Bundesminister für Europa, Integration und Äußeres Sebastian Kurz als einen der Verhandlungsleiter für eine neue Bundesregierung heranzutreten und diese aufzufordern, die Aktion 20.000 für Arbeitslose 50+ in ihrer bewährten Form als eine wichtige Arbeitsmarktinitiative für arbeitslose Menschen über 50 Jahre wie geplant

weiter fortzuführen und bundesweit zu implementieren,

- im eigenen Zuständigkeitsbereich durch das Angebot von Arbeitsstellen im unmittelbaren Landesbereich, aber auch durch Motivation bei den Gemeinden und öffentlichkeitsnahen Bereichen wie gemeinnützigen Organisationen und sozialen Unternehmen dafür zu sorgen, dass ausreichend Arbeitsplätze zur Verfügung gestellt werden.“

Wir werden die Frau Landeshauptfrau und die ÖVP Niederösterreich jedenfalls an ihren Worten und vor allem auch an ihren Taten messen und hoffen daher auf entsprechende Unterstützung unseres Antrages. Und möchte hier abschließend unseren Landesrat Franz Schnabl zitieren, der es aus meiner Sicht auf den Punkt gebracht hat: Wir sind den Niederösterreicherinnen und Niederösterreichern schuldig, gemeinsam dafür zu sorgen, dass sie wieder auf dem Arbeitsmarkt Fuß fassen und damit wieder Mut und Zuversicht schöpfen können. In diesem Fall, heute und hier haben wir die Chance dazu, nutzen wir sie auch. Danke schön! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Hauer.

Abg. Hauer (ÖVP): Herr Präsident! Hohes Haus!

Auch ich darf mich kurz zu Wort melden. Arbeit, Beschäftigung, ein Thema für alle. Arbeit, Beschäftigung betrifft jede und jeden und ist ein Thema für die Menschen. Jede und jeder im Hohen Haus versucht sich hier und will sich hier einbringen. Und wir diskutieren heute wieder einmal eine Aktion, eine Initiative zur Unterstützung von beschäftigungslosen Menschen über 50. Wo die Bundesregierung im Frühjahr 2017 die Aktion 20.000 ins Leben gerufen hat.

Hohes Haus! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Frau Kollegin Hahn, wir haben diese Intention der Bundesregierung für die Unterstützung von beschäftigungslosen Menschen in dieser Zielgruppe von Beginn an unterstützt und positiv begleitet. Ich gehe jetzt nicht mehr auf die Zahlen und Fakten ein. Aber wir haben schon vor der Aktion 20.000 auf Bundesebene aktive Maßnahmen in dem Bereich von voll-, langzeitbeschäftigungslosen Menschen über 50 Jahre gesetzt. Wie zum Beispiel mit der Aktion gema 50+.

Und diese Aktion wird im Land Niederösterreich vom Verein Jugend und Arbeit, und ich darf an dieser Stelle den Verantwortlichen vom Verein, vor allem stellvertretend der geschäftsführenden Michaela Vorlauffer und ihrem gesamten Team herzlich danken. Die Bilanz dieses Vereins, die diese Unterstützung geben, wurde schon sehr intensiv beleuchtet. Wir haben auch hier in dieser Art und Weise seit Jahren in bewährter Art und Weise Arbeitsmarktinitiativen des Landes Niederösterreich in den sensiblen Zielgruppen begleitet. Und damit verbunden Maßnahmen des niederösterreichischen Beschäftigungspaktes durchgeführt. Und wir haben bei der Landtagssitzung am 21. September 2017 uns per Beschluss dafür ausgesprochen, dass auch die Aktion 20.000 die Koordination und Abwicklung für die Beschäftigungsverhältnisse im Rahmen dieser Aktion über den Verein Jugend und Arbeit organisiert werden soll und damit für eine bestmögliche Begleitung der betroffenen Zielgruppen gesorgt werden soll.

Hohes Haus! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Angesichts der abzeichnenden positiven Konjunkturlage und der damit einhergehenden Entspannung am Arbeitsmarkt wurden nun auf Bundesebene Meinungen transportiert, wonach für den Arbeitsmarkt derzeit gezielte Schulungen von beschäftigungslosen Menschen der bessere und effizientere Weg seien, Menschen wieder zurück an den Arbeitsmarkt zu bringen als Job-Förderprogramme. Und in diese Richtung hat sich eben der Vorstand des AMS Österreich geäußert und dabei betont, dass man sicher mit einer Redimensionierung der Aktion es sich vorstellen könne, da auf Grund der begrenzten Förderzeit der Nachhaltigkeit eben die vermittelten Arbeitsverhältnisse fraglich sind.

Und Frau Kollegin Hahn, eine zweite Meinung einzuholen, ist völlig legitim. Und ich habe vorgestern mit einer Wirtschaftstreibenden gesprochen, die mir gesagt hat, es wäre vielleicht wirklich sinnvoller, einfach Schulungsmaßnahmen zu setzen, weil die einfach nachhaltiger sind. Und ich darf in diesem Zusammenhang auch feststellen, dass eine Entscheidung über etwaige Änderungen im Bereich der Aktion 20.000 einer zukünftigen Bundesregierung vorbehalten sind. Ich glaube, dass wir unabhängig, gemeinsam werden wir auch in Zukunft in der betroffenen Zielgruppe über den Verein Jugend und Arbeit Unterstützung bei der Integration in den Arbeitsmarkt angedeihen lassen. Soviel zu den Vorwürfen, dass das Wort in Niederösterreich unserer Landeshauptfrau nicht gilt. Es gilt! Und das verdient, glaube ich, einen Applaus. Die Landeshaupt-

frau Johanna Mikl-Leitner steht zu ihrem Wort!
(Beifall bei der ÖVP.)

Hohes Haus! Wir wollen jedoch auch sicherstellen, dass bei einer Redimensionierung der Aktion 20.000 im Verhältnis dem Bundesland Niederösterreich die gleichen Mittel zu kommen wie bei einer Vollausschöpfung dieser Aktion. Wir werden dem Antrag der Kollegin Hahn, § 60 LGO 2001, nicht unsere Zustimmung geben. Und zwar aus dem einfachen Grund: Er ist völlig ident wie der Dringlichkeitsantrag auf Punkt und Beistrich. Und zum Zweiten glaube ich, dass der Antrag von meiner Person klar und deutlich definiert, wie wir mit der Bekennung zur Unterstützung der angesprochenen Zielgruppen umgehen und auch zukünftig diese Maßnahmen für jene Menschen zu unterstützen. Und aus diesem Grunde ersuche ich um die Zustimmung meines Antrages und damit verbunden auch die Unterstützung von beschäftigungslosen Menschen. Danke! (Beifall bei der ÖVP.)

Präsident Ing. Penz: Die Rednerliste ist damit abgearbeitet. Die Berichterstatterin verzichtet auf das Schlusswort. Wir kommen zur Abstimmung. (Nach Abstimmung über den Abänderungsantrag von Frau Abg. Hahn MEd, MA betreffend Unterstützung von beschäftigungslosen Menschen 50+:) Dafür stimmen die Abgeordneten der SPÖ. Damit ist dieser Antrag abgelehnt!

(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 2003-1/A-2/20, Antrag gem. § 34 LGO der Abgeordneten Hauer u.a. betreffend Unterstützung von beschäftigungslosen Menschen 50+:) Dieser Antrag ist mit Mehrheit angenommen! Dafür stimmen die Abgeordneten der ÖVP, die GRÜNEN, die Liste FRANK, der fraktionslose Abgeordnete und die FPÖ.

Wir kommen zum Geschäftsstück Ltg. 2001/A-3/806, Antrag der Abgeordneten Dr. Machacek, Waldhäusl u.a. betreffend Schaffung von Lehrpraxen für junge Ärzte. Ich ersuche Frau Abgeordnete Dr. Von Gimborn, die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatterin Abg. Dr. Von Gimborn MPH (FRANK): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Landesrat! Hohes Haus! Ich darf zum Antrag mit Ltg. 2001/A-3/806 der Abgeordneten Dr. Machacek, Gabmann, Waldhäusl, Königsberger, Ing. Huber und Landbauer betreffend Schaffung von Lehrpraxen für junge Ärzte berichten.

Da der Antrag in den Händen der Abgeordneten liegt, darf ich zum Antrag kommen.

Der Hohe Landtag wolle beschließen: Die Landesregierung wird aufgefordert, sich für die dringende Finanzierung der Lehrpraxis im Verhältnis 50/50 zwischen dem Land NÖ und der NÖ Gebietskrankenkasse einzusetzen, um den für die flächendeckende Besetzung der Ordinationen für Allgemeinmedizin notwendigen Ärztenachwuchs ausreichend gewährleisten zu können.“

Der Antrag des Gesundheits-Ausschusses lautet (liest:)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Antrag wird abgelehnt.“

Ich bitte den Herrn Präsidenten, die Diskussion einzuleiten und anschließend darüber abstimmen zu lassen.

Präsident Ing. Penz: Danke für die Berichterstattung. Ich eröffne die Debatte und erteile Herrn Abgeordneten Ing. Huber das Wort.

Abg. Ing. Huber (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Frau Landeshauptfrau-Stellvertreter! Geschätzte Kollegen des Landtages!

Wir werden den Ausschuss-Antrag nicht unterstützen, denn wir unterstützen die Forderung nach Lehrpraxen und einer dementsprechenden Ausbildung im Bereich der niedergelassenen Ärzteschaft. Denn wir wissen alle, und Sie alle wissen es, dass es notwendig sein wird, hier Aktionen zu setzen, damit wir eine flächendeckende, wohnortnahe, qualitätsvolle niedergelassene Ärzteversorgung für unsere Landsleute sicherstellen können.

Hier läuten die Alarmglocken. Das wissen Sie alle. Aber Sie verschließen noch immer die Augen davor. Wir kennen die Zahlen, wie viele Pensionierungen es geben wird. Ich kann es nur von meinem Heimatort sagen: Rund um Blindenmarkt in den angrenzenden Gemeinden ist der jüngste Arzt 59 Jahre. Und es sind keine Nachfolger in Aussicht.

Es sind fünf Arztposten, die in den nächsten fünf Jahren verschwinden werden, wenn wir nicht schnellstmöglich eine Trendumkehr setzen indem wir den niedergelassenen Bereich endlich entsprechend ausstatten. Natürlich sind die Lehrpraxen nicht der Weisheit letzter Schluss. Es ist nur ein kleines Tröpfchen, das es möglich macht, in der Ausbildung zum Arzt hier Werbung dafür zu machen, diesen Beruf als niedergelassener Kassenarzt zu ergreifen.

Wir müssen hier Werbung machen. Denn hier ist es einfach notwendig. Wir müssen darüber nachdenken, dieses Lehrpraxissystem, das ja besteht, das auch in der Ausbildung vorgeschrieben ist, dass wir auch die Finanzierung endlich sicherstellen. Weil es kann nicht sein, dass hier die Ärzte vor Ort auf den Kosten sitzen bleiben. Hier ist die Politik gefragt, entsprechende Modelle zu entwickeln. In Salzburg hat man ein Modell entwickelt, wo das Land, Bund, Gebietskrankenkassen und auch die Ärzte diese Lehrpraxen finanzieren. Ich bin der Meinung, dass das wirklich eine Aufgabe des Bundes und des Landes ist, diese flächendeckende Ausbildung durch Lehrpraxen sicherzustellen. Wir hätten durch die Lehrpraxen natürlich sehr viele Synergieeffekte, wenn ein zweiter Arzt sozusagen, auch wenn er noch in Ausbildung ist, in der Praxis vor Ort ist, ist bei Notfällen sicher eine schnellere Rettungskette notwendig. Hier könnten wir die medizinische Versorgung unserer Landsleute vor Ort auch weiterhin verbessern.

Daher ein klares Ja von uns, diese Lehrpraxenausbildung durchzusetzen. Und ich hoffe, dass wir das in der nächsten Zeit wirklich zustande bringen. Denn nur mit einer Aufwertung des niedergelassenen Bereiches können wir die wohnortnahe Versorgung sicherstellen.

Wir sind aber auch darauf angewiesen, dass die Ärztekammer endlich ihrer Aufgabe nachkommt, hier wirklich eine Vertretung der Ärzte zu sein. Nicht nur durch parteipolitische Taktiererei in die Ärztekammer hier manche Reform, die notwendig ist, zu verhindern. Auch hier sollte endlich ein Umdenken aufkommen und auch dieses Kammerwesen auch in der Ärztekammer dorthin wieder zurückgeführt werden, wohin es gehört, nämlich als Vertretung der Ärzte anstatt politische Spielchen auch in diesem Bereich zu führen. Daher: Alle sind aufgefordert, endlich hier Nägel mit Köpfen zu machen und eine medizinische Versorgung für unsere Landsleute auch in Zukunft sicherzustellen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Dr. Machacek.

Abg. Dr. Machacek (FRANK): Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Mitglieder der Landesregierung! Landeshauptfrau-Stellvertreter! Herr Landesrat für Gesundheit! Meine sehr geehrten Kolleginnen und Kollegen!

Vielleicht ist es ein Zufall, ich gehe davon aus, dass es ein Zufall ist, dass der vorletzte Tagesordnungspunkt dieser Legislaturperiode der Gesund-

heit gewidmet ist. Ich gehe davon aus, es ist ein reiner Zufall.

Nun, die Ausbildung des medizinischen Nachwuchses ist derzeit eines der großen gesundheitspolitischen Probleme. Das liest man jeden Tag in den Zeitungen und in den Medien. Vor allem im Bereich der Allgemeinmedizin. Daher heute noch einmal, das hat es schon einmal hier gegeben, noch einmal das Thema Lehrpraxis. Lehrpraxis-Förderung, Lehrpraxis-Errichtung.

Nur noch zwei Prozent aller Medizinstudenten können sich zu Beginn ihres Studiums vorstellen – das muss man sich auf der Zunge zergehen lassen – nur mehr zwei Prozent können sich vorstellen am Beginn ihres Studiums, Allgemeinmediziner zu werden. Dabei würden wir eigentlich österreichweit oder niederösterreichweit mindestens das Drei- bis Fünffache an Allgemeinmedizinern in der nächsten Zeit benötigen. Auch die neu zu installierenden PHCs werden Allgemeinmediziner brauchen und werden sie wahrscheinlich sehr schwer finden, weil es keine gibt. Und weil niemand dazu bereit ist, in der Allgemeinmedizin in die PHCs einzusteigen.

Das wurde heute schon gesagt. Natürlich ist auch der natürliche Abgang von Allgemeinmedizinern eigentlich besorgniserregend. Ich weiß nicht, wer Besorgnis hat, dass es bald keine Allgemeinmediziner gibt, weil 50 Prozent in den nächsten 10 Jahren in den Ruhestand treten werden. Der ideale Schlüssel eigentlich in der medizinischen Aufgabenstellung wäre eigentlich, dass 30 Prozent in der Versorgung durch Allgemeinmediziner erfolgen sollten.

Und ich behaupte, nur mit Hilfe von Allgemeinmedizinern lassen sich die medizinischen Herausforderungen der Zukunft wahrscheinlich auch bewältigen. Leider interessiert sich aber derzeit nur ein Bruchteil der Absolventen bzw. der Medizinstudenten für die Allgemeinmedizin. Und das hat mehrere Gründe. Darf ich zwei aufzählen davon.

Die Wichtigsten: Einerseits herrscht bei den Studenten der Medizin die Meinung vor, die Allgemeinmedizin würde von der Politik vernachlässigt und daher ausgehungert. Dies, obwohl die Förderung der niedergelassenen Ärzte und Allgemeinmediziner in jedem Regierungsprogramm vorgeschrieben ist. Darüber habe ich heute schon berichtet. Ich bin neugierig, wie das Regierungsprogramm jetzt in der Zukunft lauten wird.

Andererseits wird in Studien nicht vermittelt, wie der Ordinationsalltag eines Allgemeinmedizi-

ners mit einer eigenen Praxis aussieht. Das heißt, man wirft ganz einfach Allgemeinmediziner, fertig ausgebildete Ärzte in eine Praxis und der muss dort auskommen ohne dass er je von innen eine Praxis, außer als Patient, gesehen hat.

Um das zu ändern, wurde bereits vor vielen Jahren die so genannte Lehrpraxis grundsätzlich ermöglicht. Dabei handelt es sich um eine Art Praktikum, wie Sie wissen, eines Mediziners bzw. eines Turnusarztes in der laufenden Ordination eines niedergelassenen Allgemeinmediziners, um die Facetten des täglichen Arbeitens am Patienten kennenlernen zu können. Leider scheitert die flächendeckende Lehrpraxis bis dato an der Finanzierung.

Auf Grund der Ausbildungsreform zum Arzt für Allgemeinmedizin ist jeder verpflichtet, am Ende seiner ärztlichen Ausbildung eine sechsmonatige Lehrpraxis zu absolvieren. In Niederösterreich gibt es derzeit 39 teilweise vakante Lehrpraxisstellen, weil eine adäquate Finanzierung für die Jungärzte fehlt.

Ich weiß, das ist mir bekannt und wurde auch im Ausschuss darüber gesprochen, dass seitens des Landes und der Sozialversicherung Bemühungen gibt, die Finanzierung für die Lehrpraxis zu ermöglichen. Das Problem, das sich derzeit ergibt, ist eigentlich nur mehr die prozentuelle Aufteilung der Finanzierung.

Nachdem es in Salzburg und in Vorarlberg die Länder geschafft haben, die Lehrpraxisfinanzierung zu ermöglichen, und zwar mit 10 Prozent, glaube ich, zahlt die Ärztekammer und der Rest, 10 Prozent, wird aufgeteilt auf das Land Vorarlberg und auf die Sozialversicherung. In Niederösterreich gibt es diese Vereinbarung leider noch nicht. Und zur Zeit, weil vorher gerade auf die Ärztekammer geschimpft wurde, zur Zeit wird mit den Ärzten über eine Finanzierung der Lehrpraxis nicht einmal diskutiert.

Land und Gebietskrankenkasse haben natürlich großes Interesse am Fortbestand der niedergelassenen Allgemeinmedizin. Und zwar zur preiswerten Abdeckung der medizinischen Grundversorgung am Best Point of Service.

Daher sollten sie auch die Ansprechpartner in Bezug auf die Finanzierung der Lehrpraxis sein, also vor allem das Land. Ein Vorschlag von mir wäre, Land und Gebietskrankenkasse sollen mit jeweils 50 Prozent der zu finanzierenden Summe für Lehrpraktikanten aufkommen. Der Beitrag der Ärzte für Lehrpraxisfinanzierung sollte die kosten-

lose aufwendige Ausbildung der Lehrpraktikanten sein.

Ohne Aktivierung und Finanzierung der Lehrpraxen in Niederösterreich wird es in der Ausbildung von Allgemeinmedizinern zu Engpässen kommen. Und das müsste eigentlich alle aufrütteln, dass man in dem Bereich etwas tut. Ich glaube, es wäre durchaus möglich, dass man in absehbarer Zeit die Lehrpraxis finanziell absichert und auch die Lehrpraxen realisiert und eröffnet. Ich ersuche daher dringend zum Wohle auch der Patienten, aber auch zum Wohle unserer Jungärzte, die Lehrpraxis dringend zu finanzieren, zu realisieren, vielleicht demnächst, und nicht warten, bis die nächste Legislaturperiode beginnt.

Ich ersuche Sie nochmals, zum zweiten Mal, Verständnis dafür zu haben. Wir brauchen Jungärzte, die gut ausgebildet sind und die dann eine allgemeinmedizinische Praxis übernehmen. Ich danke recht herzlich für Ihre Aufmerksamkeit und bitte darum, dieses Thema zu verwirklichen. Danke! *(Beifall bei FRANK.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Bader.

Abg. Bader (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Bei diesem Thema der Lehrpraxen haben wir natürlich schon einige Diskussionen hinter uns. Und es gibt ja die Notwendigkeit, und da gebe ich meinem Vorredner, dem Kollegen Machacek, natürlich Recht. Wir brauchen gut ausgebildete junge Ärztinnen und Ärzte, die dann draußen auch in den Regionen die Hausarztversorgung durchführen.

Aus diesem Grund wurde auch dieses System der Lehrpraxen gesetzlich verankert und vorgeschrieben. Und ich glaube, dass dieses System ein gutes ist, dass hier in der Praxis draußen auch die entsprechenden Vorkehrungen getroffen werden um die jungen Ärzte entsprechend vorzubereiten auf ihre Aufgabe.

Was wir diskutieren ist natürlich ein Thema, wo es Interessen von mehreren Seiten gibt. Natürlich gibt es ein Interesse der öffentlichen Hand, hier gut ausgebildete Ärztinnen und Ärzte haben. Aber es muss auch im Interesse der Interessensvertretung der Ärzte sein. Das heißt, der Ärztekammer, dass sie hier auch einen Beitrag leisten. Weil die, die in die Ausbildung, in die Lehrpraxis kommen, natürlich auch schon ein gewaltiges Know How haben und auch schon hier Arbeiten übernehmen können, die

sie ja vorher im Krankenhaus auch ausgeübt haben.

Vorige Woche im Ausschuss habe ich das ja schon angeführt, dass wir diesen Antrag ablehnen werden, weil dieser Antrag, der von euch eingebracht wurde, ganz einfach beinhaltet, dass die Kostenteilung 50:50 für Ärztekammer und Kassen stattfinden soll. Und wir davon überzeugt sind, dass es notwendig ist, dass auch die Ärztekammer und die Ärzte hier einen Beitrag leisten.

Und Beispiele gibt es – du hast sie angeführt. Es gibt auch das Beispiel in Salzburg, wo die Ärztekammer schon bereit war, 28 Prozent beizutragen. Jetzt gibt es eine Einigung, die vorige Woche erzielt wurde in der Bundeszielsteuerungskommission, wo praktisch die Länder und die Kassen bereit waren, je 30 Prozent der Finanzierung zu übernehmen und zusätzlich noch 3,2 Millionen Euro für die Jahre 2018 bis 2020 zur Verfügung zu stellen, wenn die Ärztekammer bereit ist, 15 Prozent zu übernehmen. Hier ist ein Entgegenkommen da. Man hat den Schritt auf die Interessensvertretung der Ärzte hin gemacht. Und wir erwarten uns natürlich auch, dass hier auch von Seiten der Ärztekammer Bewegung in das Thema kommt und auch ein Schritt gemacht wird. Und diese 15 Prozent wären ein Kompromiss, der durchaus gangbar ist, der machbar ist, der finanzierbar ist. Und die öffentliche Hand leistet ja dann obendrein ja den Beitrag, wenn man es hochrechnet, von 85 Prozent.

Daher ist klar, dass wir diesem Antrag, der eingebracht wurde, die Zustimmung verweigern müssen. Aber der Antrag, der heute vorliegt vom Ausschuss, den Antrag abzulehnen, dem stimmen wir natürlich sehr gerne zu. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Die Rednerliste ist erschöpft. Die Frau Berichterstatterin verzichtet auf das Schlusswort. Wir kommen daher zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Gesundheits-Ausschusses, Ltg. 2001/A-3/806, Antrag der Abgeordneten Dr. Machacek, Waldhäusl u.a. betreffend Schaffung von Lehrpraxen für junge Ärzte. Dieser lautet, der Antrag wird abgelehnt:)* Für diesen Antrag stimmen die Abgeordneten der ÖVP, die SPÖ und der fraktionslose Abgeordnete. Dieser Antrag ist somit angenommen!

Wir kommen zum Geschäftsstück Ltg. 1819/N-2/1, Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Nationalparkgesetzes. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Hognl, die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Hognl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Mitglieder der Landesregierung! Geschätzte Mitglieder des NÖ Landtages! Ich berichte zu Ltg. 1819/N-2/1, Antrag des Umweltausschusses über die Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Nationalparkgesetzes *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der vorliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung des NÖ Nationalparkgesetzes wird in der vom Ausschuss beschlossenen Fassung genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Sehr geehrter Herr Präsident! Ich bitte um Einleitung der Debatte und um Durchführung der Abstimmung.

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Dr. Krismer-Huber.

Abg. Dr. Krismer-Huber (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Mitglieder der Landesregierung! Hohes Haus!

Das Geschäftsstück zur Änderung des Nationalparkgesetzes haben wir jetzt bereits ein zweites Mal hier im Hohen Haus. Ich habe mich sehr gefreut, dass dieses Geschäftsstück abgesetzt wurde. Ich hoffe, dass die ÖVP nachdenkt, dass sie dem Umweltschutz, dem Schutz des Nationalparks mit seinem vor allem auch dort mit den Tieren und nicht zuletzt natürlich mit denen, die fliegen, sich das genauer anschauen möchte, Vergleiche einholt und zu einer guten Entscheidung kommt. Aber das ist leider nicht der Fall. Und heute weiß ich auch, warum die ÖVP so entscheidet wie sie entschieden hat. Und da darf ich jetzt aus einer E-Mail, die mich erreichte, zitieren:

Aus diversen Quellen erreichten mich Nachrichten, dass auf Grund der verschiedenen Interventionen unsererseits, des Flugplatzbetreibers und des Aero-Clubs wirklich Unerwartetes passiert ist. Es scheint als ob vor einer neuerlichen Einbringung der Gesetzesänderung in das Landesparlament jetzt auch uns Fliegern Gehör geschenkt werden will. Unsere vorgebrachten stichhaltigen Argumente scheinen auch die Abgeordneten, zumeist Luftfahrtline, zum Nachdenken gebracht haben. Das ist ein wirklich großer Erfolg. Das bedeutet aber noch nicht, dass das dann so umgesetzt wird, aber wir sind unterstützt worden.

Das heißt, die Lobbyisten, vor allem des Spitzer Berges, sind auf offene Ohren gestoßen bei der ÖVP Niederösterreich. Ich bin gespannt, bei welcher Fraktion noch.

Ich möchte jetzt noch einmal allen und an alle hier appellieren, was hier passiert ist. Offensichtlich tun sich jene, nämlich die Natur und die zu schützenden Tiere schwer, weil die haben eben diese Lobbyisten nicht. Und die ÖVP gibt ein paar Sportfliegern, die auch vom Spitzerberg ... - das ist Red Bull, für alle, damit Sie jetzt wissen, wo sie umgehen - das Leben dort in der Region so ziemlich zur Hölle machen. Wer Geld hat, kann es sich leisten, dort herumzufliegen. Und kann es sich leisten, über die anderen drüberzufliegen. Und findet dann noch offene Ohren hier bei der ÖVP im NÖ Landtag.

Ich finde das ziemlich erbärmlich! Für mich ist Natur- und Umweltschutz etwas, über das man debattieren kann. Wo man aber ganz genau abwägen muss, auf welcher Seite man steht. Aber die ÖVP Niederösterreich ist hier ganz klar auf der Seite der Lobbyisten.

Statt dass man hier den anderen, die genau dasselbe Problem in ihren Nationalparks haben, stattgibt, hat die ÖVP jetzt eben noch eines draufgelegt und hat noch mehr Ausnahmen gemacht. Und alles das, was der Wunschkatalog jener waren, die das Geld haben, dass sie, nicht so wie andere, so ein bisschen laufen gehen, sondern die heben im wahrsten Sinne des Wortes ab, und fliegen über den Nationalpark und die schützenswerten Elemente dort drüber.

Mich wundert ja das nur, dass der neue Finanzlandesrat das auch so entspannt mittragen kann. Also für uns ist das ein tiefer Schlag für die Ökobewegung in Niederösterreich und wir weisen das entschieden zurück heute mit den Gegenstimmen der Grünen. Danke! *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Landbauer.

Abg. Landbauer (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Frau Landeshauptfrau! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Hoher Landtag!

Jetzt muss man noch ausreiten, auch als Freiheitlicher, und die ÖVP verteidigen. Auch das muss sein, wenn es die Wahrheit ist. Denn, was wir von den Grünen hier heute gehört haben oder jetzt gerade gehört haben, könnte man doch ein wenig mit Paranoia gleichsetzen. Denn eine E-Mail, geschrieben von Vertretern eines Sportfliegerklubs als

Lobbyismus zu bezeichnen, als würde da gerade Nestle um Milliarden feilschen, ist ja doch ein wenig übertrieben. Ich würde mir doch ein bisschen mehr Sachlichkeit wünschen und ein bisschen mehr Eingehen auf das konkrete Gesetz, wie es uns vorliegt.

Wir wissen, dass die Überflughöhen ja bundesrechtlich geregelt sind. Und genau da betrifft es entsprechende Sichtflugsektoren. Und dass es den Flugplatz Spitzerberg natürlich schon einige Jahre gibt und die halt dann auch ganz gerne weiter fliegen würden, das ist auch kein Geheimnis. Aber sich herauszustellen und die große Verfolgung und die große Intrige zu sehen, ist doch beträchtlich übertrieben.

Aber vielmehr geht's mir um einige Wortmeldungen auch der Grünen im Vorfeld dieser Diskussion, wo man auch vermutet hat, dass es mit der 3. Piste zu tun hat. Und da sehr stark ins Horn geblasen hat um dagegen mobil zu machen. Und da ist es mir schon wichtig zu sagen oder die Frage zu stellen, wie können es die Grünen mit sich vereinbaren, auf der einen Seite Jobförderprogramme hier umsetzen zu wollen, aber auf der anderen Seite Arbeitsplatzschaffung vernichten zu wollen. Da geht's nunmal um 20.000 bis 30.000 Arbeitsplätze. Und die haben Sie mit Ihrer Diskussion, mit Ihrer grundsätzlichen Haltung der Ablehnung der 3. Piste aber hier noch einmal hereingeholt.

Daher würde ich mir schon wünschen oder zumindest anraten ein wenig mehr Sachlichkeit und Ehrlichkeit. Es ist jetzt nicht so, dass über den Nationalpark Donauauen auf Grund des heutigen Gesetzesbeschlusses sofort die Antonov-Frachter Schienen auf 150 Meter drüberauschen werden. Das entspricht nicht ganz der Wahrheit.

Ich bin der Meinung, Freiheitliche sagen, das Gesetz ist sachlich fundiert, ist nicht hysterisch betrachtet. Und aus diesem ganz nüchternen Grund werden wir dieser Änderung des Nationalparkgesetzes heute auch zustimmen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Dr. Sidl.

Abg. Dr. Sidl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Frau Landeshauptfrau! Werte Mitglieder der Landesregierung! Hoher Landtag!

Es hat sich einmal, das muss man vorausschicken, zum Glück sehr viel getan im Bewusstsein der Politikerinnen und Politiker was ökologische Gedanken betrifft. Und das äußert sich auch nicht nur in der Einrichtung von Nationalparks, wo es ja

zwei in Niederösterreich gibt, sondern auch im Umgang mit diesen. Und ich glaube, ich kann mich hier sehr kurz fassen, weil wir hinter dem vorliegenden Gesetzesentwurf stehen. Und man hat bei dieser Gesetzesmaterie, bei dieser Neufassung, die ja eine Vielzahl an Detailpräzisierungen auch in sich trägt, vor allem beim Punkt des Überfliegens und der Mindesthöhen, ja einen sehr intensiven Diskussionsprozess hier vorausgeschickt. Und das ist nicht nur mit den Aeroklubs abgesprochen und darüber diskutiert worden, sondern auch mit den Gemeindevertreterinnen und Gemeindevertretern der umliegenden Gemeinden hat man hier wirklich sehr genau darüber gesprochen und sehr intensiv darüber diskutiert.

Und ich glaube auch, und das muss ich, was mein Vorredner, ich gebe dem Kollegen Landbauer sehr selten Recht, aber man muss hier wirklich die Kirche im Dorf lassen und man muss sagen, dass hier in keinsten Weise irgendein ökologischer Gedanke beiseitegeschoben worden ist, sondern das war ein Miteinander das hier in den Vordergrund gestellt wurde und der vorliegende Gesetzesentwurf, der unsere Zustimmung findet, ist daher ein guter und er untermauert auch eine positive Weiterentwicklung unserer beiden Naturparks, der Naturjuwelen in Niederösterreich. Danke sehr! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Edlinger.

Abg. Edlinger (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Landeshauptfrau! Werte Mitglieder der Landesregierung! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen des Hohen Hauses!

Wir haben in Niederösterreich zwei Naturparke. Den Naturpark Donauauen und den Naturpark Thayatal, der grenzübergreifend mit Tschechien hier betrieben wird. Und der gegenständliche Entwurf stellt keine wesentliche Änderung des bisherigen Gesetzes dar, sondern trifft einige Klarstellungen, welche im Vollzug zu einer höheren Rechtssicherheit führen werden. Geregelt wird mit dieser Novelle, was als Eingriff in das Schutzziel gilt und damit verboten ist. Wie zum Beispiel das Mitführen von unangeleinten Hunden. Nutzungen. Es wird auf Aktualisierungen des Verweises auf das Wehrgesetz eingegangen und auch das Überflugverbot über die Naturparke geregelt. Und es werden auch Ausnahmen zu diesem Überflugverbot geregelt. Eine Maßnahme, die bisher gar nicht gesetzt gewesen ist. Es hat im bisherigen Gesetz kein Überflugverbot gegeben. Daher hier von einer Verschlechterung zu sprechen, geht am Thema

vorbei. Es ist eine klare Verbesserung der Schutzziele, die damit erreicht wird.

Ich weiß nicht, liebe Frau Kollegin Dr. Krismer-Huber, mit welchen Lobbyisten oder Aktivisten du üblicherweise zu tun hast. Diese Stellungnahme, die du hier vorgelesen hast, kann ich nicht als solche verifizieren. Es wird mit dieser Novelle sowohl das Ziel des Naturschutzes in Niederösterreich erreicht als auch die bestehende Infrastruktur entsprechend abgesichert. Denn mit dem Flughafen Schwechat, der am Rande eines solchen Naturparks liegt, ist es natürlich auch notwendig, hier die Überflugsmöglichkeiten entsprechend zu regeln. Und das geschieht auch mit diesem vorliegenden Gesetzesentwurf mit dieser Novelle und wir werden daher sehr gerne unsere Zustimmung geben, weil damit sowohl dem Naturschutz als auch der bestehenden Infrastruktur Rechnung getragen wird. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter verzichtet auf sein Schlusswort. Wir kommen zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Umwelt-Ausschusses, Ltg. 1819/N-2/1, Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Nationalparkgesetzes:)* Ich stelle fest, dass dieser Antrag mit allen Stimmen dieses Hauses, ausgenommen der Stimmen der GRÜNEN und des fraktionslosen Abgeordneten, angenommen wurde.

Wir kommen zur Behandlung des Dringlichkeitsantrages der Abgeordneten Dr. Sidl, Dr. Krismer-Huber u.a. betreffend allgemeines Verbot von Glyphosat, Ltg. 2123/A-2/21. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Dr. Sidl als erstunterfertigten Antragsteller die Dringlichkeit des Antrages zu begründen.

Abg. Dr. Sidl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Frau Landeshauptfrau! Werte Mitglieder der Landesregierung! Hoher Landtag!

Für uns, die diesen Antrag unterzeichnet haben, ist Glyphosat ein erhebliches Risiko für Gesundheit und Umwelt. Und es hat ja am 27. November dieses Jahres in Brüssel eine Entscheidung gegeben, die gegen den Willen Österreichs getroffen worden ist und die Verlängerung der weiteren Zulassung. Es geht uns daher darum, rechtliche Möglichkeiten für ein generelles Verbot des krebserregenden Glyphosat zu prüfen auf Bundes- und auf Landesebene. Das ist ein entscheidendes Ziel, das jetzt natürlich eine starke Dringlichkeit hat. Und nachdem der NÖ Landtag bei der letzten Sitzung einen Auflösungsbeschluss herbeigeführt hat und daher in dieser Legislaturperiode nicht mehr zu-

sammentreten wird, ist es uns wichtig, die Problematik betreffend eines allgemeinen Verbotes von Glyphosat einer rechtlichen Lösung zuzuführen. Und es ist daher notwendig, diesen Antrag mit Dringlichkeit zu behandeln.

„Dringlichkeitsantrag

der Abgeordneten Dr. Sidl, Dr. Krismer-Huber, Rosenmaier, Weiderbauer, Dworak, Gartner, Gruber, Hahn MEd MA, Onodi, Razborcan, Schagerl, Mag. Scheele, Thumpser MSc, Tröls-Holzweber, und Vladyka gemäß § 33 LGO 2001 betreffend Allgemeines Verbot von Glyphosat.

Glyphosat ist das weltweit am häufigsten eingesetzte Unkrautbekämpfungsmittel. Es ist ein nicht-selektives Blattherbizid mit systemischer Wirkung, das über grüne Pflanzenteile aufgenommen wird. Verwendet wird es gegen einkeim- und zweikeimblättrige Unkräuter im Acker-, Wein- und Obstbau, beim Anbau von Zierpflanzen, auf Wiesen, Weiden und Rasenflächen sowie im Forst. Zahlreiche Studien warnen seit Jahren vor den Gefahren, die von den giftigen Präparaten ausgehen.

Auch das Land NÖ hat erkannt, wie schädlich der Einsatz von Glyphosat für unsere Umwelt ist und verweist dementsprechend auch auf eine Studie der WHO. Deshalb wurde die Aktion „Bekennnis zum Verzicht auf Pestizide“ für Gemeinden ins Leben gerufen. Mit der Unterzeichnung dieses Bekenntnisses verpflichten sich die Gemeinden im eigenen Einflussbereich keine Pestizide einzusetzen, die nicht der EU-Bioverordnung entsprechen. Dies schließt daher auch ein Verbot der Verwendung von Glyphosat mit ein.

Da jedoch gerade in Gemeinden nur geringe Mengen an Pestiziden eingesetzt werden und der Großteil in der Landwirtschaft in Umlauf gebracht wird, ist es eine Frage der Nachhaltigkeit nicht nur die Gemeinden in die Pflicht zu nehmen, sondern ein generelles Verwendungsverbot von Glyphosat zu erlassen.

Das umstrittene Unkrautvernichtungsmittel Glyphosat wird weitere fünf Jahre in der EU zugelassen. Die EU-Staaten stimmten am 27.11.2017 in Brüssel mehrheitlich für einen entsprechenden Vorschlag der EU-Kommission. Insgesamt 18 Länder stimmten dafür, Österreich stimmte gegen eine weitere Zulassung.

Aufgrund der beschlossenen Verlängerung auf europäischer Ebene ist es daher dringend geboten, andere rechtliche Möglichkeiten für ein generelles Verbot des krebserregenden Glyphosats zu prüfen.

Aus Gründen des Schutzes der Umwelt, der Biodiversität, der Gesundheit der Tiere und des Menschen, sind die Bundesländer Kärnten, Burgenland als auch Vorarlberg bemüht Möglichkeiten für ein Verbot im eigenen Wirkungsbereich zu erarbeiten.

Neben dem Umdenken in einigen, auch von der ÖVP geführten Bundesländern werden in der Ausgabe der „Kronen Zeitung“ vom 13.12.2017 die Pläne vom Bundesparteiobmann der ÖVP, Sebastian Kurz wie folgt wiedergegeben:

1) Eine der ersten Maßnahmen soll ein Entschließungsantrag des Nationalrats an die Bundesregierung für einen nationalen Ausstieg aus der Nutzung von Glyphosat sein.

2) Die Bundesregierung wird sich klar gegen den Einsatz von Glyphosat in Österreich aussprechen, da das Risiko für Gesundheit und Umwelt zu hoch sei.

Da sich auch der Bund nunmehr klar zu einem nationalen Verbot von Glyphosat bekennt, ist es ein Gebot der Stunde, dass das Bundesland Niederösterreich dezidiert die Bestrebungen des Bundes für ein generelles Verbot von Glyphosat unterstützt.

Nachdem der NÖ Landtag bei der letzten Sitzung einen Auflösungsbeschluss herbeigeführt hat und daher in dieser Legislaturperiode nicht mehr zusammentreten wird, die Problematik betreffend eines allgemeinen Verbots von Glyphosat aber dringend einer rechtlichen Lösung bedarf, ist es daher notwendig diesen Antrag mit Dringlichkeit zu behandeln.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung

1) im eigenen Wirkungsbereich die rechtlichen Möglichkeiten eines Verbots glyphosathaltiger Pflanzenschutzmittel zu prüfen,

2) an die Bundesregierung heranzutreten um sich auf nationaler Ebene für ein generelles Verbot glyphosathaltiger Pflanzenschutzmittel auszusprechen.“

Gemäß § 33 LGO 2001 wird beantragt, dass dieser Antrag im Landtag ohne Ausschussberatung zur Behandlung gelangen möge.“

Sehr geehrter Herr Präsident! Nachdem es keine Debatte gibt, ersuche ich um Abstimmung. Danke sehr!

Präsident Ing. Penz: Dr. Sidl hat schon vorweggenommen, dass entsprechend unserer Geschäftsordnung über die Zuerkennung der Dringlichkeit ohne Debatte abgestimmt wird. *(Nach Abstimmung über die Dringlichkeit:)* Dafür stimmen die Abgeordneten der SPÖ, die Abgeordneten der FPÖ, drei Abgeordnete der Liste FRANK, drei Abgeordnete der GRÜNEN und der fraktionslose Abgeordnete. Das ist nicht die Mehrheit. Die Dringlichkeit ist somit nicht gegeben.

(Präs. Ing. Penz erhebt sich.)

Sehr geehrte Landeshauptfrau! Verehrte Damen und Herren der Landesregierung! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Einige Abgeordnete dieses Hauses haben heute in der letzten Sitzung sehr klar zum Ausdruck gebracht, dass sie in der nächsten Legislaturperiode diesem Landtag nicht mehr angehören werden. Aus unterschiedlichen Gründen. Es werden 17 Kolleginnen und Kollegen, also rund 30 Prozent des NÖ Landtages, in der nächsten Legislaturperiode nicht mehr vertreten sein.

Dabei verlassen dieses Hohe Haus auch einige Urgesteine der niederösterreichischen Politik, Persönlichkeiten der Landespolitik, die an der Gestaltung dieses Landes und an der Kultur dieses Hauses maßgeblichen Anteil hatten.

Sie werden verstehen, dass ich jetzt nicht auf alle einzeln eingehen kann. Aber in Anbetracht des Abschiedes von Franz Gartner als Dritter Präsident des Landtages, und Sie haben seine herzlichen Abschiedsworte gehört und sein Verständnis für den Landesparlamentarismus auch gespürt, möchte ich mich bei ihm sehr herzlich für seine Kollegialität, für seine Verlässlichkeit und – ich sage das ganz bewusst, auch wenn es missverstanden werden könnte – für seine Freundschaft sehr herzlich bedanken. *(Beifall im Hohen Hause.)*

Stellvertretend für alle darf ich mich aber heute bei der langjährigen Abgeordneten der SPÖ und ehemaligen Landeshauptmannstellvertreterin Heidemaria Onodi bedanken. Heidemaria Onodi blickt auf eine erfolgreiche 26-jährige politische Karriere auf Bundes- und Landesebene zurück. Sie war 19 Jahre Mandarin im Nationalrat und im Landtag sowie sieben Jahre Mitglied der Landesregierung und dabei in der Funktion als Landeshauptmann-Stellvertreterin.

Dem Niederösterreichischen Landtag diene Frau Abgeordnete Onodi in der Funktion der Zweiten Präsidentin. Mit dir, geschätzte Frau Abgeord-

nete, verliert der Landtag nicht nur eine profilierte Sozial- und Gesundheitspolitikerin, sondern auch eine engagierte Parlamentarierin, die die Aufgaben, insbesondere die Ausschussarbeit, ernst genommen hat.

Heidemaria Onodi selbst beschreibt ihr Politikverständnis zutiefst niederösterreichisch. Ich zitiere: „Meine Auffassung von Politik“, so Onodi, „lässt sich in etwa vergleichen mit der Kultivierung eines Weinstocks: Auf Qualität bedacht, mit ehrlichem Einsatz der Mittel soll das Ziel der Arbeit ein klares, gutes, genießbares Produkt sein!“ Liebe Heidi! Vielen herzlichen Dank für diese Klarheit und für dieses gute Produkt! *(Beifall im Hohen Hause.)*

Ich bedanke mich aber auch bei Ihnen allen, meine sehr geehrten Damen und Herren, die Sie ebenfalls ausscheiden werden, Sie alle haben zum Funktionieren der Demokratie und zum guten Klima in diesem Hause beigetragen.

Sehr geehrte Damen und Herren! Hohes Haus! Durch die Bundesverfassung sind für das wichtigste Organ der Länder ihre gesetzgebende Körperschaft, das Einkammersystem, der Landtag, vorgeschrieben. Wer mein parlamentarisches Selbstverständnis kennt, weiß, es könnte dieser Satz auch von mir stammen. Leider nicht. Ich darf ihn noch einmal wiederholen: „Durch die Bundesverfassung sind für das wichtigste Organ der Länder, ihre gesetzgebende Körperschaft, das Einkammersystem, der Landtag, vorgeschrieben.“ Dieser Satz stammt aus der Feder des Schöpfers der Bundesverfassung, nämlich von Hans Kelsen, aus seinem Kommentar zu Art. 95 des Bundes-Verfassungsgesetzes.

Wenn Sie so wollen ist und war dieser Satz auch Leitbild für meine Arbeit in diesem Landesparlament. Einem selbstbewussten Parlament! Man muss sich selbst ernst nehmen damit man auch ernst genommen wird. Das war auch eine meiner Maximen.

Diese Ernsthaftigkeit habe ich stets von den Klubs und den Mandataren, aber auch von der Landesregierung eingefordert. Nicht selten war dies auch mit Konflikten verbunden. Konflikten, die aber dann zu führen sind, wenn vermeintlich liebgewordene Gewohnheiten zum Nachteil für den Landesparlamentarismus gereicht hätten. Und ich meine, dass der Landtag in der vergangenen Periode sich durchaus ernst genommen hat, wie auch einige Eckdaten verdeutlichen sollen:

In 57 Sitzungen hat der Landtag rund 2.200 Geschäftsstücke behandelt. Dabei wurden diese

überwiegend in zahllosen Ausschüssen und Unterausschüssen vorberaten, in Behandlung genommen, diskutiert, gegebenenfalls adaptiert und beschlossen. Rund 53 Prozent der Abstimmungen sind einstimmig getroffen worden. Fast 90 Prozent mit Mehrheiten angenommen worden.

Wir haben, meine sehr geehrten Damen und Herren, fünf Landesbudgets in der abgelaufenen Periode diskutiert und verabschiedet. Mit 8 Milliarden rund haben wir begonnen. Das Budget für das kommende Jahr beträgt 9,2 Milliarden Euro.

Das abgelaufene Jahr 2017 und die zu Ende gehende XVIII. Gesetzgebungsperiode brachten nicht nur für dieses Landesparlament, sondern auch für Niederösterreich eine Zäsur. Mit der Wahl von Johanna Mikl-Leitner durch den Landtag im April 2017 ging eine 25-jährige Periode, eine Ära, von Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll, den ich ebenfalls sehr herzlich heute begrüßen darf, zu Ende. Und es wurde erstmals eine Frau in die Funktion eines Landeshauptmannes oder der Landeshauptfrau gewählt.

Frau Landeshauptfrau Mikl-Leitner hat in einer politischen Diskussion auch einen Wandel eingeleitet, der auch maßgeblich die Arbeit des Landesparlamentes betrifft und weiterhin bewegen wird. Mit dem Demokratiepaket, welches wir im Juli des heurigen Jahres hier im Landtag beschlossen haben, wurden weitreichende Änderungen in der Landesverfassung und in der Geschäftsordnung des Landtages geschaffen: Verbesserung von Minderheitenrechten, insbesondere erleichterte Antragsrechte und Kontrollrechte bezüglich Einleitung von Gebarungsüberprüfungen durch den Rechnungshof. Minderheitenrecht auf Einsetzung eines Untersuchungsausschusses. Mehr Transparenz bei Regierungsbeschlüssen gegenüber dem Landtag.

Weiters wurden in der Zwischenzeit neben der Modernisierung der parlamentarischen Kontrollarbeit der Bürokratieabbau vorangetrieben und auch Bürgerbeteiligungsrechte verbessert. Dies wurde gerade ja in der heutigen Sitzung durch die Beschlussfassung des NÖ Volksbegehrens-, Volksabstimmungs- und Volksbefragungsgesetz bzw. durch die Aufhebung von rund 80 Gesetzesbestimmungen vom Landesparlament klar dokumentiert.

Das Landesparlament hat aber auch in europäischen Fragen maßgeblich und selbstbewusst Pflöcke eingeschlagen. Mit der Beschlussfassung einer Stellungnahme zum Weißbuch der Europäischen Kommission zur Zukunft der Europäischen Union hat der Landtag im Zusammenspiel mit der Landesregierung eine umfassende Position zu den

aktuellen politischen Fragen der Europäischen Union, insbesondere zur Subsidiarität und zur föderalen Grundordnung, geleistet.

Diese Beschlussfassung, meine sehr geehrten Damen und Herren, ist auch in einer gemeinsamen Präsidentenkonferenz aller deutschsprachigen Landesparlamente der deutschen, österreichischen, südtiroler, belgischen Landesparlamente diskutiert worden und beschlossen worden. Und dieses Paket wurde nicht nur den zuständigen Stellen zugeleitet, sondern auch bei Jean-Claude Juncker deponiert.

Diese neuen Möglichkeiten im Wege der Subsidiaritätsrügen, Einfluss auf den europäischen Rechtssetzungsprozess auszuüben, haben zu einer neuen Qualität im politischen Dialog mit der Europäischen Institution geführt. Und hier, meine sehr geehrten Damen und Herren, wird der Landtag in Hinkunft noch stärker und vielleicht auch noch ein stärkeres Selbstbewusstsein an den Tag legen müssen, wenn wir wollen, dass die europäische und österreichische Verfassungsarchitektur künftig in verstärktem Maße eine bürgernahe und dem Subsidiaritäts-Prinzip entsprechende Grundordnung aufweisen soll.

Denn die parlamentarische Demokratie, verbunden mit unserer föderalen Grundordnung – und das zeigen uns die mancherorts besorgniserregenden internationalen Entwicklungen –, bilden einen Schutz vor illiberalen Tendenzen in unserer Gesellschaft und sind auch ein Garant für einen steten bundesstaatlichen Wettbewerb im staatlichen Gefüge.

Der pauschale Ruf nach sogenannten bundeseinheitlichen Regelungen ist zwar einfach rasch ausgesprochen, einfach formuliert, aber vom Gedanken des bundesstaatlichen Wettbewerbes aus betrachtet nicht nur ungenügend, sondern auch kontraproduktiv. All diese Aspekte, meine sehr geehrten Damen und Herren, werden noch zu wenig beachtet. Aber es ist unsere Aufgabe als Parlamentarier, diese Achtsamkeit aufzubringen. Das erfordert von den Abgeordneten Mut und Rückgrat. Und dieses Selbstbewusstsein ist insbesondere auch dann angebracht, wenn Regierungsmitglieder über den Landtag hinweg Versprechungen abgeben und damit das frei gewählte Landesparlament desavouieren.

Hier ist Resistenz gefragt gegenüber Erpressungsversuchen, sei es durch Medien oder sei es durch aktivistisch organisierte Splittergruppen. Dazu, meine sehr geehrten Damen und Herren, darf ich euch in Hinkunft besonders ermutigen.

Meine sehr geehrten Damen und Herrn! Lassen Sie mich, auch auf die Gefahr, dass ich mich möglicherweise wiederhole, aber es ist mir ein Anliegen, dieses deutlich zu machen: Weder Bund noch Länder, weder Parteien noch Parlamente, weder Regierung noch Opposition befinden sich gegenwärtig am Höhepunkt ihres Ansehens. Es gibt berechnete Kritik am Staatsgefüge, aber auch sehr viel unberechtigte Kritik.

Lassen Sie diesen Wahlkampf zu einem Wettbewerb der Ideen werden, und nicht zu einer Schlacht um die billigste Schlagzeile. Österreich blickt auf Niederösterreich, dem größten Bundesland mit den meisten Wahlberechtigten. Und von den vier Landtagswahlen, die in den ersten vier Monaten des Jahres 2018 zu absolvieren sind, steht Niederösterreich am Beginn.

Der Wahlkampf muss Unterschiede in den Haltungen aufzeigen und auch zuspitzen können – gar keine Frage. Das ist ein elementarer Wesenszug des Wettbewerbs in der Demokratie. Aber ersparen wir uns und unseren Wählerinnen und Wählern erniedrigendes Vokabular sowie Respektlosigkeiten im gegenseitigen Umgang. Gerade in Wahlzeiten ist der Fokus ganz besonders auf Politik und Politiker gerichtet. In Wahlzeiten kann man fokussierte Unintelligenz, aber auch fokussiert Intelligenz an den Tag legen. Um ein geflügeltes Wort zu gebrauchen.

Leben wir bitte – und darum möchte ich Sie aufrichtig ersuchen – unseren Wählerinnen und Wählern vor, dass wir nicht nur arbeiten und uns einsetzen bis zum Schluss, sondern dass wir auch der Verantwortung vor allem in Wahlkampfzeiten gerecht werden!

Meine sehr verehrten Damen und Herrn Abgeordnete! Wir beenden heute die letzte Landtagssitzung in diesem Jahr, und auch die letzte der laufenden XVIII. Gesetzgebungsperiode. Wir alle blicken bereits in Richtung der Weihnachtsfeiertage. Weihnachten ist nicht nur die Zeit der christlichen Besinnung, der Einkehr und die Zeit für die Familie. Weihnachten und der anstehende Jahreswechsel ist vielmehr auch die Zeit und Anlass, sich in Dankbarkeit zu üben.

Und wenn wir als Parlamentarierinnen und Parlamentarier dieses Niederösterreichischen Landesparlamentes in uns gehen, dann gibt es gute Gründe, dankbar zu sein: Dankbar unseren Wählerinnen und Wählern für das Vertrauen, das in uns gesetzt wurde. Dankbarkeit gegenüber dem Fleiß der Landesbürgerinnen und Landesbürger für die

Arbeit und die Steuern, die sie bezahlen, damit auch Demokratie ermöglicht werden kann und funktioniert.

Dankbarkeit an jene zahlreichen Menschen in unserem Land, die darüber hinaus freiwillig Leistungen erbringen in ehrenamtlicher Form, ohne deren Einsatz unsere Gesellschaft nicht im Ansatz jene Qualität bieten könnte, die unser Land einerseits so lebenswert und liebenswert macht und andererseits auch als Selbstverständlichkeit hingenommen wird.

Und dankbar dürfen und sollen gerade wir als Mandatäre sein im Hinblick auf den Grundkonsens der zwischen uns als Parlamentarier und zwischen den Klubs herrscht, dass wir trotz verschiedener Herkunft, verschiedener Haltungen und Meinungen und Ideen uns um den Wert der parlamentarischen Demokratie bewusst sind.

Diesen Grundkonsens über Parteigrenzen hinweg zu erhalten und in gegenseitiger Achtung und Respekt zu pflegen erachte ich als eine der wesentlichsten Aufgaben, die Mandatäre und Verantwortungsträger wahrnehmen müssen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich wünsche Ihnen und allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Amt der Landesregierung, in der Landtagsdirektion, vor allem aber auch den Mitgliedern der Landesregierung, ein friedvolles, gesegnetes Weihnachtsfest im Kreise ihrer Lieben. Von ganzem Herzen auch Erfolg und Gesundheit im Jahr 2018! *(Präsident Ing. Penz nimmt Platz. - Anhaltender Beifall im Hohen Hause.)*

Abg. Mag. Schneeberger (ÖVP): Herr Präsident! Geschätzte Landeshauptfrau! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Viele von euch kennen die Usance in diesem Haus, die wir jahrelang hochgehalten haben. Nämlich, dass am Ende eines jeden Jahres bei der letzten Landtagssitzung der Dienstälteste sich zu Wort meldet und den Dank für die Vorsitzführung an den Herrn Präsidenten, an den Ersten Präsidenten, aber auch an den Zweiten und Dritten Präsidenten ausrichtet.

Ich habe mit dem Herrn Präsidenten gesprochen und habe gesagt, bei deinem Abschied sollten wir diese Usance wieder aufleben lassen. Und so habe ich mich als Dienstältester und wahrscheinlich auch als Jahresältester hier zu Wort gemeldet. Zu Wort gemeldet, um diese Usance weiter zu pflegen und einige Abschiedsworte zu sprechen. Ab-

schiedsworte an jene, die heute selbst ihren Abschied kundgetan haben.

Und wissen Sie, oder wisst ihr, was für mich heute das Schönste war? Dass hart gesottene Männer Emotionen und Tränen in den Augen gehabt haben. Egal welcher Farbenlehre sie angehören. Tränen und Emotionen, weil sie alle – und da nehme ich alle mit, nicht nur jene, die die Abschiedsrede gehalten haben, sondern nehme jede und jedem von euch mit –, weil Sie alle, weil wir alle für dieses Land brennen und dieses Land lieben.

Und ich darf mich daher parteiübergreifend für die gute Zusammenarbeit, für den menschlichen und kollegialen Umgang und für den unermüdlichen persönlichen Einsatz um die Weiterentwicklung des Landes Niederösterreich bedanken. Alle haben eines gemeinsam: Das Beste für unser Heimatland Niederösterreich zu wollen! Ich wünsche jenen, die nicht mehr der XIX. Legislaturperiode angehören werden, viel Gesundheit und kann euch nur sagen, ihr könnt mit Genugtuung zurückblicken.

Das Streben, das Beste für Niederösterreich zu wollen und sich dafür einzubringen mit allen was man hat, dieses innere Feuer ist bei einer Persönlichkeit besonders ausgeprägt, obwohl es von einem präsidialen Habitus überlagert wird. Bei einer Persönlichkeit, von der es ebenfalls gilt, heute Abschied zu nehmen vom Niederösterreichischen Landtag. Liebe Freunde, ihr wisst, wen ich meine: Sehr geehrter Herr Präsident! Lieber Hans! Du hast den NÖ Landtag in den letzten 20 Jahren geprägt wie kaum ein anderer. Zuerst ab 1998 als Dritter Präsident und seit 2008 als Erster Präsident. Und wohl das größte Kompliment kommt aus einem Mund, wo es keiner erwarten würde, der zu mir gesagt hat, er war und ist d e r Präsident – vor wenigen oder eineinhalb Stunden – Gottfried Waldhäusl. (*Zwischenruf bei Abg. Waldhäusl.*) Na, das ist ein Kompliment. Ich würde das schon so sehen.

Präsident Ing. Penz: Er will mir auch im Abschied schaden! (*Heiterkeit im Hohen Hause.*)

Abg. Mag. Schneeberger (ÖVP): Und das war typisch Penz! Ich wollte gerade sagen, manche kennen Hans Penz noch in der Funktion als Direktor deines Bauernbundes. Seit damals hat sich viel geändert. Aber eines ist sicher: Du hast dich auch geändert! Vom leidenschaftlichen Kämpfer, eloquenten, manchmal sturen Interessenvertreter zum über die Partei-, Landes- und sogar Staatsgrenzen hinaus geschätzten und vor allem respektierten Präsidenten unseres Landesparlaments.

So war es auch nahezu selbstverständlich, dass du bei der letzten Wahl in dieses Amt 56 Stimmen von 56 Abgeordneten erreichen konntest und damit einstimmig zum Präsidenten gewählt wurdest. Zu unser aller Präsident! Du hast dieses einstimmige Votum ernst genommen. Und ich würde fast sagen als dein Klubobmann, manchmal zu ernst, wenn ich an so manche Klubdisziplin in meiner Fraktion denke. Aber nicht geändert hat sich deine klare Haltung. Du warst immer jemand, der zu seinen Überzeugungen steht und auch bei Gegenwind nicht umknickt. Im Gegenteil: Einer, der sich im Gegenwind aufrichtet und aufbaut!

Du bist für viele ein wichtiger Ansprechpartner, dessen Meinung geschätzt wurde und geschätzte wird. Nicht nur beim Thema Jagd, und da will ich nicht in Details gehen, bist du eine Institution! Dein breit gefächertes Wissen sucht insgesamt seinesgleichen! Wenn mich also jemand fragt, was ohne Hans Penz im Landtag fehlen wird, dann kann ich sagen, sein Wissen, sein Netzwerk über alle Partei- und Landesgrenzen hinweg, seine exzellenten rhetorischen Fähigkeiten, vor allem aber sein nicht offen vor sich hergetragener, aber dafür umso feinsinniger Humor.

Ich gestehe, vielleicht ist es vielen von euch ähnlich ergangen, dass ich diesen Humor anfangs nicht immer verstanden, aber im Laufe der Zeit liebgewonnen habe.

Lieber Hans! Mit dem heutigen Tag geht eine Ära zu Ende. Du bist Föderalist mit Leib und Seele! Nicht nur auf nationaler, sondern auch auf internationaler Ebene. Deine Reisen nach Brüssel oder anderswohin in Europa waren nie Vergnügungsreisen. Sie waren Ausdruck dafür, dass du deine Verantwortung im Sinne der Geschäftsordnung wahrgenommen hast. Denn dort heißt es, der Präsident vertritt den Landtag nach außen. Du hast kraft deines Selbstverständnisses diesen Begriff „außen“ wörtlich genommen und damit den Landtag auch international vertreten.

Lieber Hans! Es wird übrigens das einzige Mal sein, dass ich in diesen Worten über unsere Geschäftsordnung rede und sie zitiere. Denn ich weiß, in der Kenntnis ihrer Bestimmungen bin ich dir, so wie fast alle in diesem Haus, eindeutig unterlegen und möchte mich auch nicht daran messen. Lieber Hans! Du bist auch immer als Parlamentarier mit Leib und Seele aufgetreten. Du hast mit Argusaugen darüber gewacht, dass das klar definierte Verhältnis zwischen Regierung und Landtag ein ausgewogenes ist. So wie es unsere Verfassung vorsieht. Dabei hast du zum Wohle des Landtages

auch keine Konflikte gescheut, auch nicht mit Parteifreunden, auch nicht mit dem „sechsten Stock“, wen immer ich damit meine.

Wie überhaupt die Angst vor Konflikten nicht zu den Wesensmerkmalen eines Hans Penz gehört. Du hast auch in deiner Sitzführung mit Argusaugen über die Würde und das Ansehen des Landtages gewacht. Überhaupt war deine Sitzführung stets mit Augenmaß, mit Weitblick und von der notwendigen Autorität geprägt. Dein Weitblick ging manchmal so weit, dass du mit deinen Entscheidungen unsere neue Geschäftsordnung bereits antizipiert hast. Das galt für das Hohe Haus, das galt aber auch für die Präsidialkonferenz. Da darf ich ein paar Interna kundtun: Du hast dort immer zugelassen, dass unterschiedliche Standpunkte dann und wann auch vehement vertreten werden und der Meinungs austausch ein sehr intensiver war. Auch hier sind die anderen, die Klubobfrau und die Klubobleute, Zeugen persönlicher Erlebnisse. Du hast es immer wieder bewerkstelligt, dass am Ende ein Konsens gefunden wurde. Und wenn der Konsens nur die Meinung des Präsidenten war, wie bei der letzten Sitzung.

Auch in der Präsidialkonferenz hast du parteiübergreifend und äquidistant gewirkt. Ich denke nur daran, dass der Einzige, der kritisiert wurde mangels Anwesenheit, meine Person war. Und da war ihm egal, dass wir Fraktionskollegen waren.

Sehr geehrter Präsident! Als aktiver Präsident hast du den Austausch mit anderen Parlamenten vorangetrieben. Du hinterlässt daher deinem Nachfolger oder deiner Nachfolgerin ein sehr gut ausgebautes Netzwerk und ein gut bestelltes Haus. Und hier zeigt sich, dass du vorausgedacht hast. So wie ein ordentlicher Bauer, ein Agrarier es eben macht. Daher mache ich mir keine Sorgen um die Zukunft unseres Landtages!

Ich mach mir aber auch keine Sorgen um dich. Dir wird auch in Zukunft, so wie ich dich kenne, nicht fad sein. Allein im Bezirk Krems gibt es so viele Hochstände und auf allen kannst du noch nicht gewesen sein. Außerdem gibt es ein spezielles Jagdhaus, an dem du und deine Freunde

Freude haben werden. Nein! Im Ernst: Ich wünsche dir viel Freude, Gesundheit und alles Gute für deinen kommenden Lebensweg!

Lieber Herr Präsident! Lieber Hans! Es waren herausfordernde, spannende, vor allem aber erfolgreiche Jahre mit dir! Und jetzt eine persönliche Anmerkung: Wir beide, lieber Hans, wir haben eine Zeit gebraucht als zwei Alpatiere, um uns näherzukommen. Aus Kontrahenten wurden politische Freunde. Das ist nicht allzu oft der Fall. Ich schätze an dir deine direkte Art und gleichzeitig deine menschliche Tiefe, die kaum jemand in dir vermutet. Ich freue mich noch auf viele gemeinsame Stunden der Gemütlichkeit, aber auch der inhaltlichen Auseinandersetzung und des Weingenussses mit dir und deiner Luise.

Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Eines kann ich euch versprechen: Langweilig wird es in nächster Zeit nicht! Ab 8. Jänner 2018 startet ein kurzer, intensiver Wahlkampf. Bis dahin finden wir hoffentlich alle ein paar Tage Ruhe. Wenn ich einen Wunsch ans Christkind habe, dann wünsche ich mir – und das ist heute öfters schon angesprochen worden – einen fairen Wahlkampf. Vielleicht nehmen wir uns den Stil der heutigen Sitzung als Vorbild. Denn gerade die heutige Sitzung hat gezeigt, es gibt unterschiedliche Meinungen, aber man kann mit Stil diese austragen.

Warum? Weil wir uns auch in der nächsten Legislaturperiode in die Augen schauen wollen. Daher stellen wir auch in den nächsten Wochen das Land und die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher in den Mittelpunkt. In diesem Sinne darf ich jetzt ein frohes, besinnliches und gesegnetes Weihnachtsfest wünschen! Viel Freude, Gesundheit und persönlichen Erfolg im neuen Jahr! (*Anhaltender Beifall im Hohen Hause.*)

Präsident Ing. Penz: Sehr geehrter Herr Klubobmann! Lieber Klaus! Ich danke dir für dein Lob, das ich nicht erwartet, aber gerne ertragen habe. Ich wünsche Ihnen nochmals gesegnete Feiertage und ein glückliches, erfolgreiches 2018! Die Sitzung ist geschlossen! (*Beifall im Hohen Hause. – Ende der Sitzung um 20.30 Uhr.*)